10.2012

DE BUG

ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE
Musik, Medien, Kultur & Selbstbeherrschung

Köln
Familienbande Techno:
Michael Mayer, Kompakt, ava

Baby Thugs
Jugendwahn in HipHop-Amerika

Neue Sounds
Efterklang, Redshape, Heatsick,
Flying Lotus, Gudrun Gut

166

D 4,- €
AUT 4,- €
CH 8,20 SFR
B 4,40 €
LUX 4,40 €
E 5,10 €
P (CONT) 5,10 €

GENDER RAP
MYKKI BLANCO

DE:BUG ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE

COVERFOTO LARS BORGES

F ING BRILLIANT.

ERHÄLTLICH AB 1.10.

MASCHINE ist das perfekte Kreativwerkzeug für Beat-Produzenten und Live-Performer – und dank mehrfarbiger Pads und vielen neuen Features jetzt noch brillanter. Ab sofort enthält jede MASCHINE und MASCHINE MIKRO den legendären Synthesizer MASSIVE sowie zusätzliche Effekte für mehr Klangvielfalt als je zuvor. Neu: Wählen Sie passend zu Ihrem Style das schwarze oder weiße Modell. Das Flaggschiff MASCHINE kann außerdem mit farbigen Faceplates und Knöpfen personalisiert werden. Noch mehr Brillanz für Augen und Ohren – das ultimative Groove Production Studio.

www.native-instruments.de/maschine

NATIVE INSTRUMENTS

THE FUTURE OF SOUND

MASSIVE was designed and developed entirely by Native Instruments GmbH.
Solely the name Massive is a registered trademark of Massive Audio Inc, USA.

BUG[1]

Im Pop schliert es. Aktuell veredeln einige Vertreter ihr Werk mit einem irisierenden Schimmer: Auf dem Cover der neuen Alben von The xx und Cat Power sind dieselben regenbogenfarbenen Facetten zu sehen wie auf dem Windschutz von Frank Oceans Motorrad, wenn er in seinem Video zu "Pyramids" besoffen durch die Wüste knattert. Immerhin, wir hatten das Regenbogenspektrum bereits in unserer letzten Ausgabe. Verschwimmende Farbflächen hier, verlaufendes Öl dort, es scheint eine gewisse Sehnsucht nach Uneindeutigkeit seine ästhetische Form zu suchen. Optimisten meinen: Pop ist endlich mal wieder eine schöne schillernde Seifenblase, die Grenzen unscharf lässt und die Fantasie antreibt.

Nachdem Frank Ocean mit seinem Statement zur Bisexualität die HipHop-Welt an die Grenzen ihrer Vorstellungskraft versetzt hat, zog sogar Uli Hoeneß nach: Auch beim FC Bayern dürfen die Spieler jetzt schwul sein, sagte er kürzlich beim Golfen. Vom Cover dieser Ausgabe schaut Mykki Blanco herab: Die Rapperin und der Transgender-Performer ist schon viel weiter. Die Geschlechter auf zwei zu begrenzen, das sei doch an sich schon eine komische Idee. Transgender, da gehe es darum, dass etwas Neues entstehe, etwas dazwischen, etwas Changierendes. Der Kosmos Pop birgt die Möglichkeit der Maskerade, mit stets flirrenden Identitäten - das mutet in der Praxis dann ganz anders an.

Redshape etwa mimt den Traditionalisten mit Interesse am Versteckspiel, während der britische No-Houser Heatsick in der vermeintlich identitätslosen elektronischen Musik als schwuler Künstler wahrgenommen werden und, wie er im Interview sagt, "die Idee von Sexualität als eine Art Fluxus, einen kontinuierlich variierenden Strom auf Musik übertragen will." Das Tomboy-Mädchen aus der Modestrecke trägt ausschließlich Jungsklamotten, macht dazu ihr Joker-Gesicht und schmeißt den Ladyshave ins Klo. Warum uns in dieser Ausgabe ständig Musiker von ihrer großen Radiohead-Liebe erzählt haben, wissen wir allerdings nicht genau. Irisieren ist ein Phänomen, bei dem ein Objekt je nach Perspektive in anderen Farben erscheint.

Bild: Simone Giordano
"wait..." 2011, Öl auf Leinwand
www.simonegiordano.com

SONY

MELANIE BONAJO
WENN ES EINEM ZU BUNT WIRD

Irgendwas stimmt immer nicht. In den Fotoarbeiten der holländischen Künstlerin sitzen die Protagonisten gerne in ihrem alltäglichen Lebensraum und oft in der Falle, sie sind "trapped" wie die HipHop-Kids, die sich in dieser Ausgabe ab Seite 12 über den Haufen ballern. Ins Auge springend, Identitäten verdrehend und mit einer großen Freundlichkeit gibt Melanie Bonajo dem realen Surrealismus unserer Welt ein Bild. Gerade ist ihr neues Buch "SPHERES" erschienen.

www.melaniebonajo.com
www.philippe-karrer.ch

8 Das 5. Element: Mykki Blanco

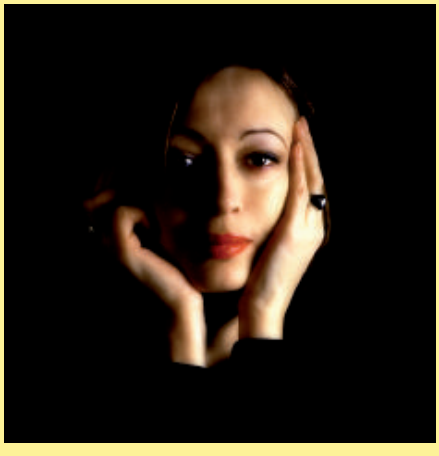
Homophobie und HipHop waren lange zwei Themen, die Hand in Hand gingen. Jetzt steht Queer Rap plötzlich ganz oben auf der Liste der Begehrlichkeiten, mit der New Yorker Transgender-Künstlerin Mykki Blanco als ungekrönter Königin des Game. Ein neues Denken im HipHop, just about time. Mehr davon gleich im Anschluss, wenn wir der Rap-Jugend Amerikas auf die Pelle rücken.

22 Familybusiness: Michael Mayer

Einer der drei Kompakt-Gründerväter meldet sich nach achtjähriger Soloabstinenz mit seinem neuen Album "Mantasy" zurück - und das nicht nur auf dem Dancefloor. Mayer und vor allem sein Label-Verbund haben in den vergangenen Jahren einen großen Schritt nach vorne gemacht, Köln ist wieder back on the map.

58 Studioreport: Efterklang

Das dänische Kollektiv Efterklang hat in ihr Studio im Berliner Exil eingeladen, um uns einen mikrofonierten Abenteuerroman nachzuerzählen - sprich, die Geschichte der Entstehung ihres neuen Albums "Piramida". Field Recordings, Kälte, Wodka und Eisbären in Spitzbergen waren federführend.



78 Musik hören mit: Gudrun Gut

Bei den Neubauten getrommelt, Malaria, Mania D und Matador mit gegründet, Radioshows und diverse Alben produziert. Mittlerweile wohnt Gudrun Gut im beschaulichen Grün Brandenburgs. Anlässlich ihres neuen Albums "Wildlife" haben wir sie zum Musikhören in die Stadt gelockt.

46 Mode und Alltag: Julian Zigerli

Der 27-jährige Schweizer beeindruckt aktuell wie kein Anderer mit Hi-Tech-Fashion und Rucksäcken, die aus Jacken heraus zu wachsen scheinen. Im Interview erzählt er von zweibeinigen Hybridwesen und Flugzeugen. Unser Autor spinnt daraus eine poetische Geschichte über Mode und Alltag.

»OFT WIRD BEHAUPTET, DIE SEXUELLE IDENTITÄT EINES KÜNSTLERS WÄRE IN DER IDENTITÄTSLOSEN ELEKTRONISCHEN MUSIK NICHT SO WICHTIG. ICH SETZE DEM EIN STATEMENT ENTGEGEN UND WILL ALS SCHWULER KÜNSTLER SICHTBAR WERDEN.«

18 Heatsick gegen die Schubladisierung

INHALT

STARTUP
03 – **Editorial**
04 – **Spektrum**

MUSIK
08 – **Mykki Blanco:** Das 5. Element
12 – **Jugend in der Falle:** Rap, Trap und Viper Tea
16 – **Flying Lotus:** Die Ruhe nach dem Sturm
18 – **Heatsick:** Immer diese Widersprüche
20 – **Vessel:** Die Modellierung der Masse
22 – **Köln, I - Michael Mayer:** A Familiy Affair
30 – **Köln, II - ava.:** Köln hat Soul
32 – **Köln, III - Übersicht:** What's Köln got to do with it?
34 – **Redshape:** Es liegt an Carl Craig!
36 – **Juju & Jordash:** Die Leute wollen tanzen
38 – **Max Richter:** Vivaldi ohne Warteschleifen

MODE
40 – **Modestrecke:** Tomboy / Homeboy
46 – **Julian Zigerli:** Der Himmelsstürmer

MEDIEN
48 – **Film:** Michael Fassbender – Schauspieler - Übermensch
50 – **Buch:** "Sound" von Tom M. Wolf – Remix zuerst

WARENKORB: DIE BESTEN GADGETS FÜR DEN HERBST
52 – **Apple iPhone 5:** Langer Lulatsch
53 – **Google Nexus 7:** Smartes Tablet
53 – **Samsung Galaxy Note II:** Hallo, Phablet!
54 – **Huawei:** MediaPad Tablet und Ascend Quad Smartphone
54 – **Amazon Kindle Fire HD:** Tablet für Content-Junkies
55 – **Sonys 4K-Fernseher:** Pixel galore
55 – **Buffalo MiniStation Air:** Digitales Lagerfeuer

MUSIKTECHNIK
56 – **BerMuDa 2012:** DE:BUG Musiktechniktage und mehr
58 – **Efterklang Studioreport:** Wodka und Eisbären
61 – **Miditribe:** Acid-Schleuder dockt an die Welt an
62 – **NI Maschine:** Pimp up my Controller
63 – **Sugarbytes Cyclop:** Die Postdubstepwobbelsau

SERVICE & REVIEWS
64 – **Reviews & Charts:** Neue Alben & 12"s
75 – **Impressum, Abo, Vorschau**
76 – **Präsentationen:** Kontraste Festival, Musikprotokoll, Denovali Swingfest, 5 Jahre Erased Tapes, ND Loves Pampa, Berlin Music Days / BerMuDa, Elevate Festival
78 – **Musik hören mit:** Gudrun Gut
80 – **Geschichte eines Tracks:** New Order - Blue Monday
81 – **Bilderkritiken:** Das neue Russland-Bild
82 – **A Better Tomorrow:** Durchgefickte Handyscheiße ruiniert den Tag

TEXT JOHANNA GRABSCH - **FOTOS** LARS BORGES

MYKKI BLAN
DAS 5. ELE

Versteht sich Mykki Blanco als Positivbeispiel in der fortdauernden Diskussion um Homophobie im HipHop oder handelt es sich bei der New Yorker Transgender-Künstlerin um ein ganz anderes Role-Model? Johanna Grabsch streicht Mykki die Braids aus dem Gesicht und entdeckt den Menschen der Zukunft.

Die Bombe ist geplatzt. Buuuuusch! Aus kratergroßen Löchern quillt Hype: *"The Rise Of Queer Rap"* wird in New York getitelt, in Feuilletons und Szene-Blogs. Vier Jahre nachdem Bands wie Yo Majesty oder Rapper wie Spankrock durch die Clubs und Medien tourten, gilt eine offen gelebte Homosexualität im HipHop weiterhin als Sensation. Acts wie Zebra Katz, Le1f oder The House Of Ladosha, die teilweise schon jahrelang Musik als Beruf betreiben, feiern endlich ihren Durchbruch. Ihre Dick-statt-Pussy-Texte treffen den Nerv des Undergrounds, während der R&B- Nachwuchsstar Frank Ocean von der anderen Seite aus den Mainstream mit einem gefühlvoll-literarischen Outing in Form eines offenen Tumblr-Briefes penetriert. Schon längst wäre es an der Zeit gewesen, die Hochburg der Homophobie zu stürmen, jetzt ist es endlich soweit. Allerdings, Mykki Blanco ist skeptisch: Die Künstlerin, deren Name mit den oben aufgezählten oft in einem Atemzug genannt wird, fühlt sich nicht zugehörig. Weder ihre Musik, noch ihre Thematik mag sie so recht im gleichen Programm verorten. Dennoch: Etwas ist geschehen. Eine/n rappende/n Drag Queen/Prince mit fiercer Punk-Attitüde hat die Welt bisher weder gesehen noch in ihr Herz geschlossen. Was die Journalistin denkt? Schlecht in Worte zu fassen, immer wenn ich es versuche, lande ich in einer Bilderkrise. Ich verwende Ausdrücke aus Cartoons, die Explosionen versprachlichen, oder Faustschläge. So was wie Vrooom, Pow oder Wham! Eins ist also klar: *"Der Trip ist heftig, das Zeug ist krass."* (aus "Wavvy", aktuelles Stück von Blanco, Anm. d. Red.)

Welcome to hell bitches, this is Mykki Blanco

Damit hätten wir das Wichtigste geklärt. Und können von vorne anfangen: beim Lebenslauf. Denn der liest sich wie eine klassische Hollywood-Coming-of-Age-Story inklusive Coming Out, von zu Hause wegrennen, nach New York fliehen, Alexander McQueen in der Gay Bar in Soho kennen lernen, sich mit Striptease Contests finanzieren und von Mama qua Detektiv wieder heim ins Kaff, nach North Carolina, zurückgeholt werden. Nächster Anlauf, ein paar Jahre später. Erstmal: die Rebellion zu Hause. Michael Quattlebaum ist ein Riot Grrrl, das mit 14 queer-feministische Performance Art macht und Le Tigre vergöttert. Davor liegt eine Kindheit als Schauspieler (Child Actor) und eine Mutter, die aus ihrem Sohn einen Schriftsteller machen will. *"Du kannst nicht malen, du musst schreiben."* Szenenwechsel. The Art Institute of Chicago, der nächste An- und Weglaufpunkt. Sich für das Visuelle interessieren, für das Image, das soviel bestimmender erscheint als der sprachliche Ausdruck. Zumindest zunächst. Nach ein paar Semestern wird abgebrochen, es geht zurück ins Heilige Land der ewigen Pubertät. In New York wird ein anderer Studienplatz gefunden. Man kennt sich unter Künstlern. Day Job in der Kunstbuchhandlung, Nachtleben, verschiedene Bands, vom Riot Grrrl zum experimentellen Art Punk, ein Schlüsselerlebnis mit einer Galeristin im Kunst-Untergrund: *"Du willst nicht die kunstige Person im Raum sein, du willst der Künstler sein"*, sagt sie zu Michael, der seine Gefühle bestätigt sieht. Die gleiche Galeristin bringt sein Buch heraus - "From the Silence of Duchamp to the Noise of Boys" ist ein Gedichtband. Man hat zu dem Rat der Mutter zurückgefunden und seine eigene Sprache entdeckt.

Aus dem atonalen Gesang der eigenen Punk-Band kristallisiert sich nebenbei eine Art von Sprechgesang heraus, der zwischen den Spoken-Word-Praktiken eines Henry Rollins und eines Allen Ginsbergs oszilliert. Das wiedererweckte musikalische Flämmchen wird genährt durch ein Umfeld, das der Selbstbefreiung schon immer seine Daumen-hoch gegeben hat und kurzerhand das Wort übernimmt: Selbstverwirklichung, bitte. Ab: Michael Quattlebaum. Auftritt: Mykki Blanco. Musik: fette Beats aus den Händen der A-Liste der Produzenten-Riege im Bereich kontemporärer Bassmusik. Szenenwechsel die Zweite – Mykki Blanco in Berlin: Es dauert eine Weile bis unser Interview beginnen kann. Und dann dauert es nochmal ein bisschen. Mykki, zwischen Fotoshooting und Soundcheck, stopft sich mit Brötchen vom Catering voll, während sie erstmal online gehen muss, um sicherzustellen, dass sie nicht *"von jemandem terrorisiert wird"*. Ich unterhalte mich solange mit Daniel aka Physical Therapy, der den Tour-DJ mimt und auch einen Track auf dem kommenden Album/Mixtape: "Cosmic Angel, The Illuminati Prince/ss", das im Oktober auf UNO NYC erscheint, produziert hat, über die Kunstschulen, an denen er und Mykki sich kennengelernt haben. Mit weiteren Brötchen bewaffnet, betritt Frau Blanco den Raum.

Über Art-Schools will sie nicht reden, denn: *"Ich hab beide Schulen geschmissen, also haben sie keine wirklich große Rolle gespielt."*

Visibility is freedom

Debug: Du hast Performance-Art oder so was Ähnliches studiert?

Mykki Blanco: Mmhm. Aber ich habe damit viel viel früher angefangen – mit 14 habe ich schon Performance Art gemacht.

Debug: Wie muss ich mir das vorstellen?

Mykki: Ich bin damals vor allem durch die Riot-Grrrl-Bewegung beeinflusst worden, gründete mit Freunden das feministische Performance-Art-Kollektiv "Picket". Wir haben zusammen vielleicht vier Shows gegeben.

Debug: Wenn du feministisch sagst, meinst du das dann politisch?

Mykki: In diesem Alter ging es mehr um Selbstdarstellung. Ich meine das also eher abstrakt. Mich hat das Konzept von Hybridität interessiert. Ich wollte möglichst Ungewöhnliches miteinander kombinieren und Performance Art schien mir die beste weil seltsamste Ausdrucksform zu sein. Sie bringt Theater und Visual Art zusammen und das mochte ich sehr. Man hat als Kind immer versucht, mich von visuellem Ausdruck fern zu halten. Dass ich mich genau darauf konzentriert habe, war eine Rebellion gegen meine Mutter. Ich kann wirklich gut schreiben. Aber das Leben eines Schriftstellers ist sehr einsam und ich weiß nicht, wie lange ich das sein könnte.

Debug: Das erklärt, warum du so viele Videos machst, deine Selbstdarstellung ist äußerst bildbasiert.

Mykki: Ja, das ist genau der Grund. Denn da kann ich performen.

Debug: Deine Videos scheinen sehr professionell gemacht, wie kann sich so ein kleines Label die Arbeit mit so hochkarätigen Regisseuren wie Francesco Carozzini oder Nick Hooker leisten?

Mykki: Das Label hat nur das erste Video bezahlt, das zweite habe ich selbst finanziert und "Wavvey" hat der Regisseur spendiert. Ich hatte extrem großes Glück, mit solchen Leuten arbeiten zu können. Das letzte Video, das Nick Hooker zuvor produziert hatte, war "Corporate Cannibal" für Grace Jones. Der Fakt, dass solche Leute mit jemandem arbeiten wollen,

KI
ICO
MENT

»Wenn ich nicht hübsch wäre, würde ich das nicht machen.«

der weder auf einem Majorlabel releast, noch einen großen Back-Katalog hat, ist extrem ungewöhnlich und ehrt mich natürlich.

Sichtbarkeit ist eine Waffe, die nicht nur Freiheit bedeutet. Queere Identitäten jeder Couleur setzen seit jeher auf sie. Die Macht des Bildes ist sicherlich nicht nur dem Underground bekannt. In Mykkis Videos wird das Konzept einer fließenden personalen Identität vermittelt. Für ein nicht queeres Publikum fürs Erste schwerer einzuordnen, experimentiert hier ein Mensch an den Grenzen von Geschlechteridentitäten mit einer Daseinsform jenseits von Zuordnungsvokabular. Die Travestie ist keine parodierende Geste eines missverstandenen Gender-Begriffes, sondern eine Erleuchtung: So sieht der Mensch des nächsten Jahrtausends aus. Die Texte unterstützen die Bilder, sind aber durch ihre gekonnte Verwendung durch den Wolf gedrehter HipHop-Klischees erst einmal nicht grundlegend von den üblichen Party-Lyrics zu unterscheiden. Die Bilder sind unterdessen nicht zu übersehen.

Debug: Hast du jemals darüber nachgedacht, deine eigenen Videos zu machen?
Mykki: Unbedingt. Wenn ich die Zeit und das Geld dafür habe. Für die Konzeption bin ich jetzt schon zuständig, das Kreative geht auf die Kappe der Regisseure, aber die Ideen sind meine. Und das ist wundervoll.
Debug: Bist du ein Kontroll-Freak?
Mykki: Zu 100 Prozent.
Debug: Prost. Aber zurück zum Konzept der Hybridität. Das ist etwas, das ich an dir bewundere. Diese Fluidität der Geschlechteridentität. Du versuchst nicht, ein Stereotyp mit dem nächsten zu ersetzen. Was viele Transgender-Identitäten teilweise ausmacht. Ich denke immer "trans-" muss doch auch etwas "transzendieren". Der Begriff hat die Möglichkeit, eine dritte Dimension zu erschaffen. Um es einfach zu sagen: ein drittes Geschlecht aufzumachen und nicht einfach in das Klischee des jeweils anderen zu wechseln.
Mykki: Das ist doch ein generelles Problem in unserer Kultur. Es existiert kein Raum für ein drittes Geschlecht in der westlichen Welt. In indigenen amerikanischen, aber auch in noch existierenden samoanischen Kulturen gibt es diesen Raum. In der westlichen Welt bist du entweder ein Junge oder ein Mädchen. Und das wird durch gesellschaftlichen Druck vermittelt. Die Gesellschaft erinnert dich in jeder Sekunde deines Lebens daran, wie sich welches Geschlecht zu verhalten hat und wie es aussehen sollte. Wenn jemand sein Geschlecht wechselt, ist das keine philosophische Entscheidung, sondern ein Drang. Was dann teilweise reproduziert wird, ist eben der andere Stereotyp, den man sein ganzes Leben lang eingebläut bekommen hat. Der gesellschaftliche Druck ist dabei auf M to Fs (Mann zu Frau, Anm. d. Red.) noch größer. Durch die höhere gesellschaftliche Stellung des Mannes, haben es F to Ms leichter, Geschlechtskonzepte anzunehmen. Denn die Transgression von Frau zu Mann wird als gesellschaftlicher Aufstieg angesehen. Das will natürlich niemand aussprechen. Es ist wie ein psychotischer Zirkelschluss mit Domino-Effekt.

Manchmal driftet Mykki ab. Sie antwortet dann auf Fragen, die ich ihr gar nicht gestellt habe. Sie redet einfach, kommt von einem aufs andere, bestimmte Dinge müssen dann offenbar geklärt und ausgesprochen werden. Sie müssen einfach raus in die Welt.

Mykki: Ich selber habe mich nie als Transgender gesehen, bis ich angefangen habe zu crossdressen. Weil ich dann auf einmal einen Transgender-Lifestyle gelebt habe. Denn die Männer, die ich getroffen habe, die Medien, die sich mit mir auseinandergesetzt haben, und die Leute, mit denen ich zu tun hatte, verhielten sich plötzlich ganz anders. Deswegen ist das hier auch das, was ich als "das bessere Leben" bezeichne. Ich durfte z.B. in einem Laden einmal nicht die Toilette benutzen, als ich als Mann dort hinging. Ich bin zwei Tage später noch einmal hin in Drag, mit Schminke, Perücke und allem Drum und Dran, und auf einmal durfte ich die Toilette benutzen. Ich werde als Transgender-Person besser behandelt, was total seltsam ist, denn es entspricht nicht der Normalität. Viele andere werden krass diskriminiert – aber für mich ist es anders bis jetzt. Für mich ist das die totale Befreiung. Ich war ein schwuler Junge in einer kleinen Stadt, ungeoutet, hatte meine kleinen Freundinnen in der Grundschule und dachte kurz, ich würde auf Mädchen stehen. Und dann outest du dich und hast das Problem.

Endlich ist es soweit. Die Hochburg der Homophobie wird gestürmt.

Mikky Blanco und DJ Physical Therapy

Mykki: Als ich anfing zu crossdressen und die Leute mich als "sie" anredeten, passierte etwas. Als eines meiner Dates, ein italienischer Schneider, mir tatsächlich die Tür aufhielt, mich überall hin ausgeführt und im Restaurant für mich bestellt hat, war das befreiend – obwohl ich ja total in die Stereotypen dieser Art von Verhalten gedrängt wurde. Es war einfach das Öffnen der Büchse der Pandora und heraus kam etwas Großartiges. Aber ganz ehrlich: Wenn ich nicht hübsch wäre, würde ich das nicht machen.

Debug: Ein harter Perspektivenwechsel, die meisten Frauen, die ich kenne, hätten wahrscheinlich total verärgert reagiert, wenn jemand für sie im Restaurant bestellen würde.

Mykki: Ja, aber das hat mit Lebenserfahrung zu tun. Deswegen ist es für mich keine negative, sondern zunächst eine neue Erfahrung, die erst einmal schön ist.

Debug: Ist das Crossdressen denn eher eine Performance oder Teil deiner Identität geworden?

Mykki: Ich wusste, dass du mir diese Frage stellen würdest. Viele Journalisten fragen mich, ob sie über mich als "er oder sie" schreiben sollen. Meistens sage ich "sie", aber ich mache beides. Ich habe crossgedresst, bevor ich mit den Shows angefangen habe. Mit meinem Noise-Projekt "No Fear", das ich vor Mykki Blanco gemacht habe, wollte ich zum Beispiel nie in Drag auftreten, weil ich dachte, die Leute würden mich als eine typische Drag Queen sehen. Eines Tages habe ich es dann gemacht, weil ich eh schon geschminkt war und es hat die Leute umgehauen, weil es eine gewisse Ebene von Theatralik zu meiner Show addiert hat. Ich habe die Erwartung der Zuschauer unterlaufen, indem ich als Drag Queen rumbrüllte und rappte wie ein Punkrocker. Es war eine Kombination aus maskuliner Aggression und female empowerment. Und als ich gemerkt habe, dass die Leute mich nicht als normale Drag Queen wahrgenommen haben, fing ich an, auch so zu performen. Ich empfinde übrigens die traditionellen Drag Queen Shows als etwas total Wunderbares, nicht dass du mich falsch verstehst, ich wollte nur selber etwas anderes machen.

Debug: Was bedeutet Gender für dich?

Mykki: Da ist etwas, was du fühlst. Schon immer. Deine ganz natürliche Neigung. Wenn wir von Anfang an so erzogen wären, dass wir alles sein könnten, alles anziehen könnten, alles lieben könnten, wenn die Gesellschaft jedem von Anfang an erlauben würde, einfach zu sein, und nicht Konzepte vermarkten würde, die darauf basieren, dass man sich einem Geschlecht zuordnen muss, hätten wir eine viel freiere Gesellschaft.

Debug: Glaubst du, dass Gender-Konzepte in Sprache fixiert sind?

Mykki: Genau! Als ich kürzlich in Schweden war, sagte mir dort jemand, dass sie ein drittes Personalpronomen haben, "hen" glaube ich. So etwas ist wichtig. Wenn es einen Raum in der Sprache gibt, dann gibt es auch einen Platz in der Gesellschaft.

Debug: Wie schreibst du deine Texte?

Mykki: Am Anfang habe ich einfach meine Gedichte vertont. Mittlerweile entwerfe ich eher rhythmische Geräusche im Studio und schreibe den Text danach. Ich spiele viel mit Intonation.

Debug: Ist deine Art zu rappen aus dem Noise-Punk entstanden?

Mykki: Ja. Ich rappe eigentlich erst seit zwei Jahren, vielleicht drei.

Debug: Wie kam es zu den Kollaborationen mit den diversen Produzenten?

Mykki: Ich kenne die meisten seit vielen Jahren, Brenmar noch aus Chicago - auch mit Jon von Salem und Daniel von Nguzunguzu war ich dort zusammen auf dem College. Ich habe die Leute als Produzenten ausgewählt, deren Sachen ich persönlich sehr schätze und es ist schön zu sehen, dass wir alle Erfolg haben.

»Das hier ist das bessere Leben.«

Mykki Blanco nimmt das "I" in Ikonographie wörtlich: *"I am the 5th element, I am the 5th element"*, brüllt dieser fast zwei Meter große, einzig mit einem eng geschnürten Wickelrock bekleidete Mensch mit den überlangen Braids später am Abend in sein Mikro und hat dabei mehr Ähnlichkeiten mit dem Avatar der Operndiva aus dem gleichnamigen Film, als mit den meisten Menschen im Publikum. Die Queers feuern ihre Ikone an: Mach weiter da oben, du gibst uns unsere Bilder. Der heteronormative Rest sieht eine normal-hippe HipHop-Liveshow, ein oder zwei sind verunsichert – ist das queer? Nein: *"This is Mykki Blanco, Motherfuckers follow pronto!"*

Mykki Blanco, Cosmic Angel, The Illuminati Prince/ss, erscheint auf UNO NYC. www.soundcloud.com/mykkiblanco

JUGEND IN DER FALLE

RAP, TRAP UND VIPER TEA

TEXT ALEXANDRA DRÖNER

HipHop mauserte sich in den letzten Jahren zur Musik der Stunde - es ist aber aber nicht alles Gold was glänzt. Die Abrechnung mit Rap.

Am Anfang stand die Sichtung eines Phänomens: Wie blinkende UFOs am Nachthimmel amerikanischer HipHop-Tradition schien sich eine neue, von ganz jungen Protagonisten gelenkte Untergrund-Rap-Szene abzuzeichnen, die von East Coast zu West Coast, von Atlanta bis Chicago reicht. Im Windschatten vom juvenilen Großangriff des anfänglich unabhängigen, inzwischen aber mit Sony verbandelten Odd-Future-Kollektivs, poppten plötzlich überall Crews und Klans aus dem ausgelaugten Boden und verströmten die erfrischende Botschaft, dass etwas im Gange sein könnte, das über Hipster-Hysterien und die jährliche Freshman-Auswahl auf dem Cover des XXL Magazins hinausgeht: HipHop ist wieder wer, jetzt aber wirklich. Die vielen neuen Gesichter, Namen, Spielarten und Unterspielarten ließen die Hoffnung aufkeimen, dass mit dem Generationswechsel auch ein Paradigmenwechsel im immer gleichen Rap-Böse-Böse-Stereotyp aus Gewalt, Drogen und Promiskuität in Sicht sein könnte - zumindest wiesen die soften "Based"-Lebensweisheiten eines Lil B, die verkifften Ozean- und Wolken-Rap-Produktionen von Clams Casino, Main Attrakionz etc. und der so angenehm nachvollziehbare Fashion-Fetisch des über-hübschen A$AP Rocky darauf hin. Die mit dieser Entwicklung verbundene, endgültige Eingemeindung von HipHop und Rap in elektronische Clubzusammenhänge (Schlagwort Trap – mehr dazu später), in Hochglanz-Lifestyle-Magazine und jeden Musikblog von Oer-Erkenschwick bis Honolulu, verwischten aber auch – zumindest für meine auf Hipness gebürstete Popkulturbrille im weißen, europäischen Mittelstandsgesicht – die Grenzen zwischen den hofierten Art-School-Cuties aus Brooklyn, der in klassischer HipHop-Manier nachrückenden Rookie-Riege (die von kleineren Labels geschult und begleitet wird, bis sie Major-Deals zugeschustert bekommt) und den vor Authentizität schwitzenden, selbst zusammengefriemelten und mit allen Effekten, die ein billiges Videobearbeitungsprogramm hergibt, aufgemotzten Hood-Viralitäten aus den Händen selbsternannter Nachwuchstalente. Man schaue sich nur ein beliebiges Video des blond-gebraideten und unlängst von Mad Decent gesignten Trash-Rappers Riff Raff an.

Gras und Hustensaft? Klar doch.

Mykki Blanco, Whiz Kalifa und irgendeine freche kleine Socke mit Mic und Videohandy, die vor ihren irren No-Name-Freunden aus'm Kiez rumspringt - alles das Gleiche also? Eine einzige, zeitgemäße, glückliche, neue, unabhängige HipHop-Familie mit A-hell-of-a-Anschlussfähigkeit an meine aus den Achtzigern mitgeschleppte, naiv-romantische Vision des ehrenhaften, sich selbst genügenden Untergrunds? Quatsch mit Soße. Die wollen doch eh alle nur gesignt werden. Oder doch nicht? Als Adressaten meiner Frage wollte ich mir die allerjüngsten Beispiele vornehmen, die Jugend von heute, die geschickten Kinder des Internets, die offensichtlich mit Twitter-Konto und YouTube-Channel auf die Welt gekommen sind. Sasha Go Hard, Amber London, Kitty Pryde, HBK Gang, Chill Black Guys und wie sie alle heißen, die 15- bis 20-jährigen Kleinstunternehmer im Game. Wie ticken die? Schule? Eltern? Berufswunsch Rapper? Also in Kontakt treten, hinschreiben via Facebook und obskuren Gmail-Adressen und – warten. In der Zwischenzeit Video über Video schauen und langsam die Unterschiede im vermeintlich Gleichen erkennen. Wenn der 25-jährige

Eine einzige, zeitgemäße, glückliche, neue, unabhängige HipHop-Familie, die naiv-romantische Vision des ehrenhaften, sich selbst genügenden Untergrunds? Quatsch mit Soße. Die wollen doch eh alle nur gesignt werden.

A$AP Rocky den "Purple Swag" ausruft, das Gras sich auf den Tischen türmt, und die Inspirations-Droge Nummer-1, die die Rap-Szene in aller angeberischen Öffentlichkeit beherrscht wie nie zuvor, theatralisch verherrlicht, dann mag das ein winziger Fortschritt gegenüber Gangsigns und Knarren-ins-Gesicht-halten sein. Die gleiche Symbolik im Homemade-Video einer Teenager-Clique muss aber anders gewertet werden, auch wenn es schwer fällt. Ist doch total witzig, wenn in Chill Black Guys Filmchen zu "Smokin' On Purp" direkt nach dem Aufstehen der erste Blunt gerollt wird, mit einem iPad als Brösel-Unterlage, ha ha, wie jetzt! Und im nächsten, natürlich lila eingefärbten Flick, diese ganzen niedlichen Kinder sich mit Hustensaft-Sprite-Mische zuschütten, Purple Drank, purple purple, alles Rausch, hilarious, lass ma' rumhüpfen. Wieso machen die das? Weil an teure Autos, Bitches und Money schlecht heranzukommen ist mit 15. Aber Gras und Hustensaft? Klar doch. Und wenn dann doch mal einer an eine Waffe gerät, Uzi Alter, dann wird sie auch mitgeschleppt und es wird gefährlich herumgefuchtelt, ganz wie bei den Großen. Ausgerechnet das sind dann die Videos mit den meisten Klicks, die kleinen Rappern wie dem minderjährigen Chicagoer Chief Keef einen Deal mit Interscope bescheren. Wer mit 15 schon fünf Videos raus hat und 20.000 Follower auf Twitter, der lässt sich auch kapitalisieren, ganz bestimmt, ob als Sensationsmeldung auf dem Musikblog oder als Major-Label-Protegee. Sex kann jeder, aber jung sein? Das geht schnell vorbei, also ran an die Kids, abverkaufen. Und während ich noch Direct Messages nach

Antworten auf meine Interview-Anfragen durchforste, fällt ein Schuss. In Chicago wird der 18-jährige Lil JoJo von seinem Fahrrad geholt. Tot. Und ein 17-Jähriger twittert: *"HahahahahhahahahahahahahaahhAAHAHAHAHA #RichNiggaShit Its Sad Cuz Dat Nigga Jojo Wanted To Be Jus Like Us #LMAO"*. Krass, wer sagt denn sowas? Eben jener Chief Keef, Baby Thug, Großmaul, Vollidiot, der kräftig Beef hatte mit Lil JoJo und jetzt vom Chicago Police Department vernommen wird. Und schon lange verbandelt sein soll mit einer stadtbekannten Gang. Im nachfolgenden medialen Tumult lerne ich: Nicht nur meine Brille ist verrutscht. Der Regen der Schuldzuweisungen setzt ein: Wie konnte Interscope so jemanden signen? Wie konnte Kanye West so jemanden supporten? Wieso sind wir und die gesamte amerikanische Musikpresse auf so jemanden hereingefallen? Dieses Monster! Tja, vielleicht weil es so einfach ist, unter dem Deckmantel der Popkultur alles und jedes nur auf seine Marktfaktoren, welche das auch immer gerade sein mögen, zu durchleuchten - der große neoliberale Rock'n'Roll Swindle.

An teure Autos, Bitches und Money ist schlecht heranzukommen mit 15. Aber an Gras und Hustensaft? Klar doch.

Mit der Knarre in der Hand

Und auch, weil wir nicht mehr auseinanderhalten können, wer hier eigentlich was kopiert. Die Kinder die Erwachsenen, das Leben die Kunst? Erzählt "The Wire" die Realität nach oder stiftet es sie gar? Selbst das sonst so moralisch einwandfreie Leitmedium Pitchfork gesteht einen Fehler ein und nimmt ein älteres Video-Interview von der Seite, das Chief Keef ausgerechnet auf einem Schießplatz zeigt, mit Knarre in der Hand. Wie passend und cool, hatten die Redakteure weiland bestimmt gedacht, das gibt Klicks. Das ewige Presse-Dilemma. Zwischen all den Kommentaren und weisen Ratschlägen aus dem Munde altväterlicher HipHop-Legenden, die sich im Weiteren häufen, meldet sich auch Chief Keefs Großmutter in der Chicago Sun-Times zu Wort: *"Wann soll denn der Junge Zeit haben für das ganze Gangster-Zeugs, der ist doch immer zu Hause!"* Ok, durchatmen, noch mal hinsehen: Für Granny ist der kleine Chief ein lieber Junge mit einer bösen, aber imaginären Rap-Persona. Für die Presse ist er der Wurf der Saison, mit dem sich sogar im selbstkritischen Abgesang noch Leserzahlen schinden lassen (gerade jetzt, zum Beispiel). Und für mich? Genau so ein kleiner Wichser, wie die Kinder-Stresser, die mich in der U-Bahn schon mal fast verprügelt hätten, Problem-Kiez, ihr wisst schon. Mit dem Unterschied, dass ich mir von diesen Kids keine Videos ansehe. Depression. Sogar meine derzeitige Favoritin Sasha Go Hard hat es mir nun fast vergällt. Die zarte Rapperin – immerhin schon 20 – soll ebenfalls an der Peripherie Chicagoer Gangaktivitäten gesichtet worden sein. Ich hatte sie für ein Schulmädchen gehalten, das sich gerade mal für ihr tolles "Tatted Like a Biker Boy"-Video ein bisschen Tinte und Make-Up auf die Haut hat schmieren lassen und die Bandana, die sie in einigen Szenen vor dem Gesicht trägt, nur als Zitat und Empowering-Gestus instrumentalisiert. Fragen kann ich sie nicht – es gibt keine Rückmeldung. Als ich gerade aufgeben will, flattert doch noch eine Mail ins Postfach: Mein Twitter-Kumpel ISSUE rettet meine Welt.

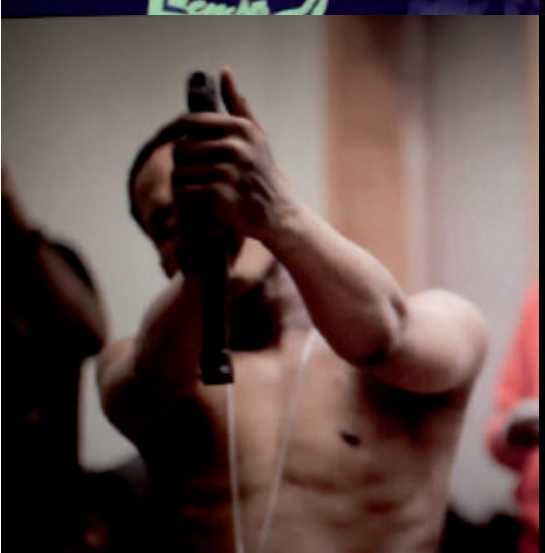
Der 17-Jährige lebt irgendwo in der Bay Area und ist der Sohn von Rap-Mogul E-40. Er hat ein paar Mixtapes raus, einige wenige Videos, in denen er sich niemals selbst zeigt, dafür eine Vorliebe für europäische Luxuskarossen. Glaubt man seinen Texten, fährt er täglich mit einem Lamborghini in die Schule. Der Herr Papa hat sich längst in die HipHop Hall of Fame eingeschrieben, das Familienkonto sollte entsprechend gut gefüllt sein und das Leben in der Hood weit entfernt. ISSUE wächst offensichtlich behüteter und mit besserer Schulbildung auf als seine Altersgenossen in den sozialen Brennpunkten von Chicago. Wenn er von der Schule nach Hause kommt, hebt er ein paar Gewichte und setzt sich dann wieder vor seinen Computer, um, wie er sagt, seinem "Hobby" nachzugehen. Das Hobby heißt Teaholics, sein Label, und ist bezeichnend für die Droge der Wahl des jungen ISSUE: Er trinkt ausschließlich und viel AriZona Eistee gemixt mit blauem Gatorade, das Getränk trägt den schnittigen Namen Viper Tea. Alkohol? Gras? Sonst was? Nein. Was hält er von den Weed-Eskapaden seiner Peergroup? *"Im Augenblick nervt es mich wirklich, ständig jemand sagen zu hören 'Smoking weed with a bad one'. Sicher, ein paar Weed-Songs sind ganz gut, 'Get Lit' von A$AP Rocky oder 'Up' von Wiz Khalifa, aber das war's auch schon"*, sagt er und wischt mit einem Satz die Relevanz dieser Tracks vom Tisch: *"Sie könnten eine Botschaft haben, wenn die nicht im Gegensatz zu ihrer Fixierung auf Weed und Frauen stünde."* Kennt er denn seine jugendlichen Mitstreiter? Ich zähle alle Namen auf, die mir einfallen. *"Tja, der Trend ist riesig aber nein, ich hör' mir das nicht an. Mit einer Ausnahme: Denzel Curry vom Raider Klan (dem auch SpaceGhostPurrp angehört, siehe 4AD-Special in DE:BUG 164, Anm.d.Red.). Wir werden wohl gemeinsam etwas aufnehmen. Einige dieser Künstler suchen sich einen nachgemachten Lex-Luger-Beat, schreiben einen Text, der sie irgendwie mit der 'Hood' in Zusammenhang bringt und haben eine 3-Wörter-Hookline. Nun gut, viele Leute mögen das, ich für meinen Teil aber nicht. Alles klingt gleich. Rap ist nunmal das Genre der Stunde und bestimmte junge Rapper ziehen ihren Vorteil daraus, vorsichtig ausgedrückt. Ich mache solche Songs mit links, gib mir fünf Stunden und ich hab' ein Mixtape mit 15 dieser Tracks fertig, das ist wirklich nicht schwierig!"*, erklärt er mir. Na gut, ein wenig gesundes HipHop-Posertum wollen wir ihm zugestehen, das hat Tradition und ist wohl unausweichlich als jüngster Sohn in einem Haushalt, in dem jeder singt oder rappt. ISSUE wurde schon mit Elf von seinem Bruder Droop-E in die Kunst des Produzierens eingeweiht und hat seitdem an die 1000 Beats auf Halde, von denen er erst einen Bruchteil veröffentlicht hat, als Hobby wohlgemerkt. Eigentlich würde er gerne Filmkomponist werden, sein Idol ist der große John Williams (E.T., Star Wars, Superman uvm.). Und wie schätzt ISSUE seinen eigenen Stil ein? Ich schlage Cloud Rap vor, er ergänzt um Buzzed Out und Based, nur um wieder abzuwiegeln und die offizielle Teaholics-Einsortierung zu verkünden: No Genre. Als Beispiel nennt er seinen Freund und Label-Artist Avispado und dann passiert etwas ganz Wundervolles. Ich erhalte einen Link über Twitter, der mich zum neuen Mixtape von Avispado führt, "Mixes of the Frenzied", und mir fast die Tränen in die Augen treibt: Was für ein Talent! Alles wieder gut. Zum Abschluss möchte ich wissen, wo ISSUE sich in fünf Jahren sieht und bekomme die Antwort: *"In Europa wahrscheinlich. Ich fühle da eine Verbindung, eine Art Aura, die ich in den USA nicht spüre. Unsere Rap-Szene ist zwar die beste der Welt, trotzdem verstehen viele hier nicht das Genie hinter meiner Arbeit. Sie wurden vom 'real rap' einer Gehirnwäsche unterzogen und akzeptieren nichts anderes."* So ist es wohl.

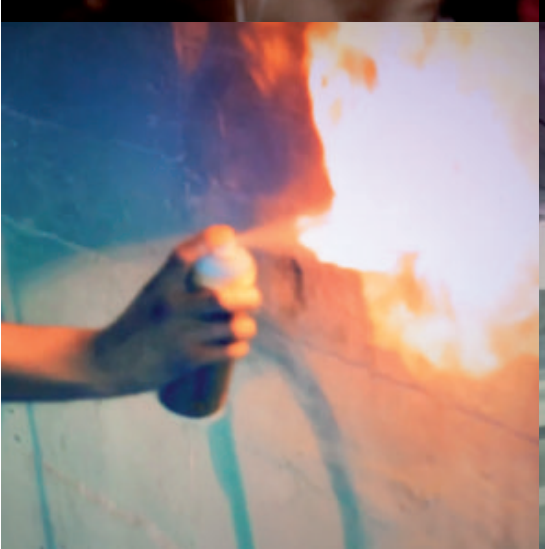
Trap Rap

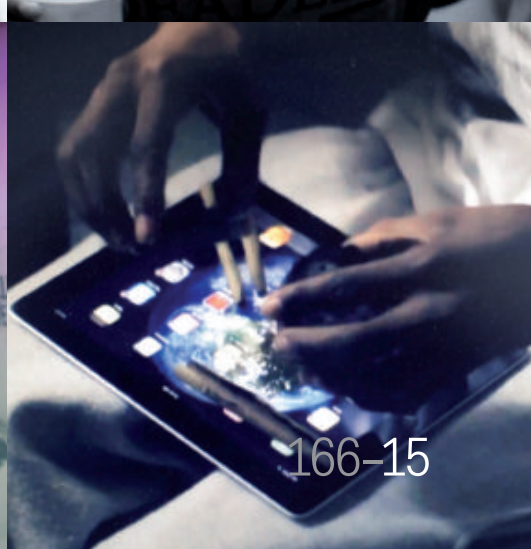
ISSUE ärgert sich noch kurz, dass er zu jung ist, um wählen zu dürfen und im November für Obama zu stimmen und weg ist er, mein neuer Posterboy für Tee, Sportwagen und Genialität. Und sonst? Da war doch was. Genau: Trap. Dieses Genre darf auf unserer Tour zur Jugend des Rap nicht fehlen. Trap, so wird im Gangster-Sprech die gehetzte, unfreie, von Drogen, Bullen und Gangrivalitäten geprägte, ausweglose Position des Badman bezeichnet: in der Falle. Also genau die Lebensrealität, die von den kleinen Chief Keefs und Lil JoJos so tragisch nachgeahmt wird. Jetzt dient Trap als Überbegriff für den Siegeszug der härteren Rap-Gangarten durch die Clubs der ganzen Welt. Dirty South, Crunk, Bounce und Hyphy als Muttergenres, schwere Beats, ruffe Lyrics und eine 808, mehr braucht es nicht, um von der neuen, EDM-besoffenen Rave-Elite elektronisch aufgearbeitet zu werden, mit noch fetteren Basslines, noch krasseren Kickdrums und 145 BPM, die sich so dankbar mit Dubstep oder UK Bass mixen lassen. Die Hipster haben es wieder geschafft. Und sauber gemacht. Nirgends findet so wenig reales Gangstertum bei so direkter Bezugnahme statt, wie beim heißen Scheiß der Saison. Sieht man in die ungläubigen aber interessierten Gesichter der "echten" HipHop-Produzenten in Atlanta oder Chicago, die in der unlängst erschienenen und von Mad Decent koproduzierten Doku "Certified Trap" Tracks zu hören bekommen, die Szene-Produzenten wie Diplo, Flosstradamus, Lunice oder Trap-A-Holics nach ihren Vorlagen gemacht haben, könnte es vielleicht an ein paar mehr Stellen zu einer Aufweichung der Gehirnwäsche kommen. Die Hoffnung stirbt zuletzt. Depression Ende.

ISSUE: twitter.com/#!/IHeardISSUE
Avispado: twitter.com/AvispadoMusic
Teaholics Records: teaholics.tumblr.com

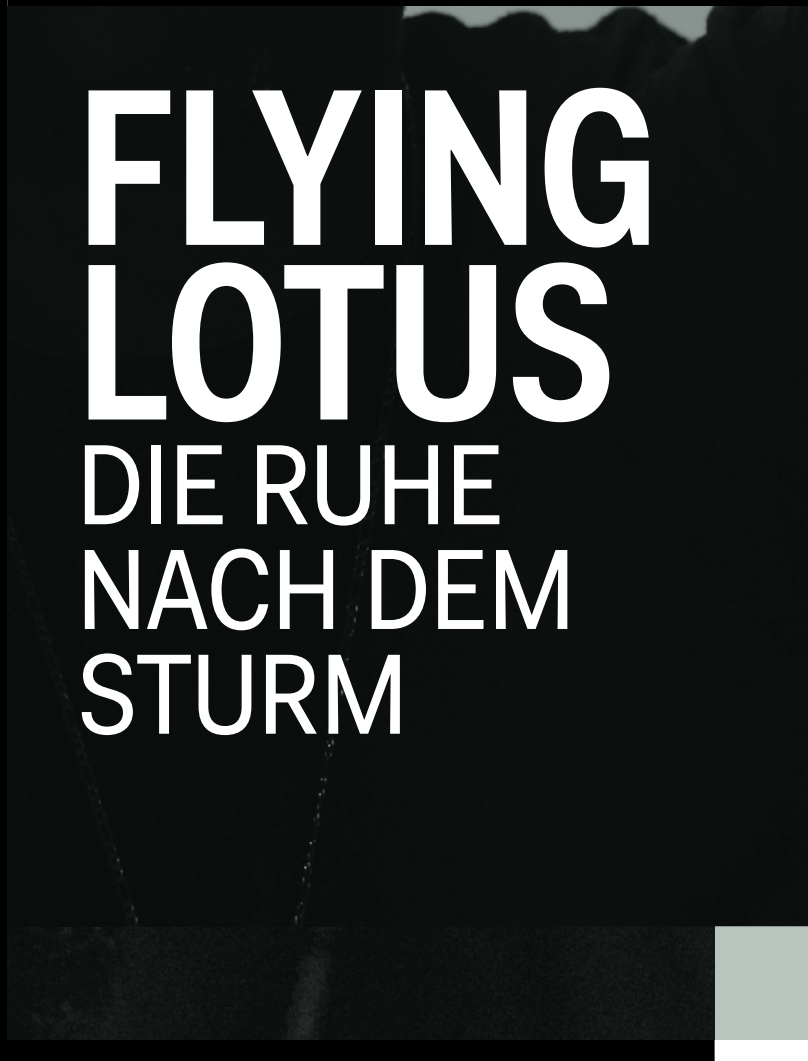
iZona
Zona
Tea

OQ LA12






Flying Lotus, Until The Quiet Comes, ist auf Warp/Rough Trade erschienen. www.warp.net



FLYING LOTUS

DIE RUHE NACH DEM STURM

TEXT TIM CASPAR BOEHME

Psychedelischer Freakout-Jazz hat erst einmal ausgedient. Auf seinem neuen Album geht HipHop-Wizard Flying Lotus die Dinge lieber entspannt an: "Until The Quiet Comes" ist das introspektive Gegenstück zum überbordenden Vorgänger "Cosmogramma".

Er ist gerade einmal 28 Jahre und vier Alben alt. Doch als Musiker definiert er bereits eine ganz eigene Ära. Seit dem Durchbruch mit "Los Angeles" vor vier Jahren hat die elektronische Gemeinde in Steven Ellison aka Flying Lotus einen Lichtbringer gefunden. Seine Musik weckt immer wieder höchste Erwartungshaltungen und wirkt stets frisch, ohne sich dabei zuordnen zu lassen. Flying Lotus ist mit das Beste, was seinem Label Warp Records in den Nullerjahren passieren konnte, eine Wiederbelebung von instrumentalem HipHop, die sowohl in Richtung Bassmusik als auch für Freiform-Liebhaber anschlussfähig ist. Und spätestens als vor zwei Jahren sein wild in verschiedenste Richtungen drängender Klops von einem Album namens "Cosmogramma" erschien, weiß man, dass bei ihm mit Überraschungen zu rechnen ist.

Umso erstaunlicher, dass Ellison auf "Until The Quiet Comes", seinem dritten Album für Warp, die Regler wieder ein wenig zurückschraubt. Statt den psychedelischen Vorgänger noch einmal an kosmischer Quirligkeit zu überbieten, besinnt er sich auf seine Fähigkeiten, Beats durch gezieltes Unscharfziehen fast aus dem Takt zu reißen und Atmosphären aus so etwas wie nervöser Lässigkeit entstehen zu lassen, einer spielerischen Beiläufigkeit, die schon auf seinen frühen Aufnahmen zu hören ist.

Doch Ellison zieht 2012 nicht bloß Bilanz, er räumt auf, verfeinert das bisher Erprobte und lenkt seinen Stream of Unconsciousness in traumhafte Regionen. Wo man früher den Eindruck gehabt haben mochte, leicht bekifft durch L.A. zu ziehen oder, unterstützt von einer kräftigen Dosis Halluzinogene, im All zu schweben, geht es diesmal mit Flying Lotus durch die Nacht.

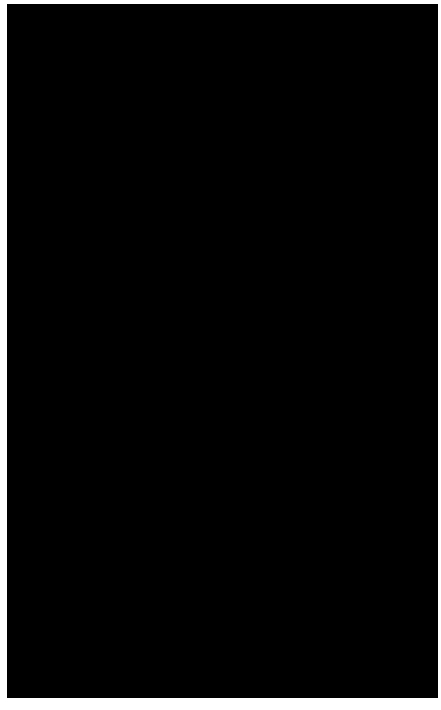
Die neue Klarheit

Klingt fast wie ein Widerspruch: Die 18 Stücke der Platte zählen von der Produktion her zum Klarsten, was Ellison bisher veröffentlicht hat, trotzdem ist die Stimmung überwiegend dunkel, wenn auch nicht unbedingt bedrohlich. Man fühlt sich dabei wie ein Kind, das nachts aufwacht und erst einmal nicht weiß, wo es gerade ist. *"Ich habe mir einen kleinen Jungen vorgestelle, der nachts in einer Badewanne durch die Stadt fliegt"*, so Ellison im Interview. *"Eine fliegende Badewanne halt."*

"Ich wollte etwas machen, das eine gewisse Unschuld hat, als wäre ich ein Kind, das die Welt zum ersten Mal wahrnimmt. Ich wollte ein Album mit unschuldigen Augen und unschuldigen Ohren machen. Ich habe versucht, mit einer sorglosen Einfalt zu produzieren, ganz gleich, ob am Ende etwas Düsteres oder Fröhliches herauskam."

Dazu passt auch der vergleichsweise übersichtliche Aufbau der Stücke. Man meint, ganz wie das Kind in der Badewanne seine nächtlichen Eindrücke sammelt, habe Ellison die Klänge einzeln herausgegriffen und staunend betrachtet. *"Einer der Gründe, warum ich das Album 'Until The Quiet Comes' genannt habe, war, dass es minimalistischer werden sollte. Bei der letzten Geschichte hatte ich einfach einen starken Drang gespürt, alles sollte unmittelbar wirken. Sobald ich den Vibe gefunden hatte, musste es schnell gehen. Alles musste jetzt sein! Diesmal wollte ich die Sache langsam aufbauen, die einzelnen Momente sollten sich entwickeln und atmen können. Also musste ich mich bei den Sounds ein wenig zurücknehmen und nicht immer alles bis zum Maximum ausreizen."*

»Rap hat mich lange Zeit gar nicht interessiert.«



Flying Redux

Ellisons Ansatz, die Elemente seiner Musik stärker auseinander zu nehmen, um ihnen *"auf den Grund zu gehen"*, kostete ihn mehr Mühe als die Arbeit an "Cosmogramma", auch wenn er sagt, dass er praktisch für jedes seiner Alben zwei Jahre gebraucht hat. *"Tatsächlich war es schwieriger als das letzte. Besonders die abschließende Phase mit den zusätzlichen Musikern brauchte eine Weile und bis ich die Platte endlich so gemixt hatte, wie ich sie haben wollte, hat es noch einmal ganz schön gedauert."* Immerhin musste er über den Tod seiner Mutter hinwegkommen, zudem arbeitete er mit dem Bassisten-Wunderkind Thundercat an dessen Debütalbum, das vergangenes Jahr auf Flying Lotus' Label Brainfeeder erschien.

Thundercat, der schon auf "Cosmogramma" seine technischen Fähigkeiten unter Beweis stellen durfte, ist als Bassist und Sänger auf "Until The Quiet Comes" ebenfalls vertreten. Er war es auch, der den Kontakt zur Gastsängerin Erykah Badu herstellte, die mit dem Song "See Thru To U" ihre erste musikalische Zusammenarbeit mit Flying Lotus abgeliefert hat – Ellison hatte vorher schon das Video zu Badus Song "Gone Baby, Don't Be Long" von ihrem Album "New Amerykah Part Two (Return of the Ankh)" mitgestaltet.

Ursprünglich gab es Pläne, dass Ellison ihr nächstes Album produzieren sollte. Bis auf weiteres jedoch – obwohl die gemeinsamen Aufnahmen, so Ellison, *"natürlich, organisch, wirklich gut"* verliefen – bleibt es bei diesem einen Dokument. Das kann sich dafür allemal hören lassen: Angetrieben von immer wieder aufs Neue auseinanderdriftenden Beckenschlägen und einem elegant pumpenden Bass, singt Badu dazu mit leicht gespenstisch hallender Stimme von nicht näher spezifizierten Traumerlebnissen.

Unter den Gastmusikern findet sich auch Radiohead-Sänger Thom Yorke, der mittlerweile zu Ellisons engeren Vertrauten zählt und schon zum zweiten Mal auf einer Flying-Lotus-Platte einen Auftritt hat. Ungeplant und so ziemlich in der letzten Minute, wie Ellison sagt: *"Ich hatte Thom ein paar Files geschickt und ihm geschrieben: 'Diese Sachen werde ich wohl für das Album nehmen, die könnten ganz gut passen.' Und er antwortet mir: 'Warte mal, für den Song hier habe ich vielleicht etwas!' Ich hätte nicht gedacht, dass er bei der Platte mitmachen würde, schließlich hatten wir ja schon zusammen gearbeitet."*

Für Ellison scheint die Verbindung zwischen beiden alles andere als zufällig zu sein: *"Ich habe Radiohead immer schon geliebt, sie sind meine Lieblingsband, seit meinen Teenager-Tagen. Und bei Thom und mir habe ich das Gefühl, dass es eine Seelenverwandtschaft gibt. Wir sind am gleichen Tag geboren, es gibt viele Dinge, die wir beide mögen und wir umgeben uns mit ähnlichen Leuten."*

Dazu scheinen selbst die Krawall-Rapper von Odd Future zu gehören. Ellison zumindest hatte schon verschiedene Begegnungen mit dem HipHop-Kollektiv aus L.A., nahm mit dem MC Earl Sweatshirt Musik auf oder produzierte Stücke für das Duo Hodgy Beats. Mit dem R&B-Star des Jahres, Frank Ocean, anfangs auch Teil des Kollektivs, hatte er ebenfalls Pläne: *"Ich wollte mit ihm etwas machen, bevor er berühmt wurde, doch jetzt – vergiss es! Er antwortet nicht einmal mehr auf meine Nachrichten."*

Ironischerweise ist der HipHop auf "Until the Quiet Comes" oft nur als Rudiment zu spüren, obwohl Flying Lotus mit Rap sozialisiert wurde. Dass er sich jetzt wieder verstärkt mit Rappern beschäftigt, liegt zu einem guten Teil an Odd Future: *"Ich war lange Zeit nicht besonders inspiriert von Rap. Damals sahen die Dinge auch noch etwas anders aus, es gab die Jay-Zs und die Kanyes, ich fand das eher langweilig. Und dann tauchten plötzlich diese ganzen neuen Typen wie Odd Future auf, die meine Liebe zum Rap wiederbelebt haben. Und ich dachte: Da komme ich doch her, nicht von der elektronischen Musik!"*

Mit Björk und Hans Zimmer

Zu seinen Wunschkandidaten für zukünftige Projekte rechnet er denn auch Tyler, the Creator, den Kopf von Odd Future Wolf Gang Kill Them All, wie sie mit vollem Namen heißen. Am anderen Ende des Spektrums seiner Interessen stehen Björk oder der Hollywood-Filmkomponist Hans Zimmer. *"Jemand, der Soundtracks macht und mit dem ich mich dann irgendwo in der Mitte treffen könnte, das wäre fantastisch."*

Gelegentlich zeigt Ellison bei seinen Live-Auftritten auch eigene Videos, wobei er einräumt, dass es da noch etwas hakt: *"Es gab da ein Problem, als ich die Visuals für einen Auftritt in Australien gemacht habe: Mein Computer ist mit all meinen Sachen abgestürzt, und meine Show war futsch."* In letzter Zeit hat er aber an etwas Neuem gearbeitet. VJs will er keine einsetzen. *"Alle Visuals sind bei mir mit der Musik synchronisiert, alles ist zur Musik programmiert. Bis es so weit war, hat es allerdings etwas gedauert, ich habe auch alle Bilder dazu gemacht."* Wer weiß, möglicherweise gibt es die bei seinen Konzerten in Deutschland im November zu sehen – und dann hoffentlich störungsfrei. Ellison dazu: *"Das verrate ich nicht."*

HEATSICK

WIDERSPRÜCHE? WIDERSPRÜCHE!

TEXT JULIAN JOCHMARING - **FOTOS** JOSEPHINE PRYDE

Alles voller Widersprüche. Steven Warwick aka Heatsick macht verträumten Außenseiter-House im Stile von 100% Silk, er sprüht aber auch sonst vor Ideen. Am Rande seiner letzten Kunstausstellung sprechen wir mit ihm über John Cage, queere Partyutopias in besetzten Häusern und Casiotone-Keyboards.

Auf dem Weg zur Galerie Kinderhook & Caracas, vorbei an sandsteinfarbenen Gründerzeitbauten und den sanften Hügeln des Viktoriaparks, fühlt sich der Südwesten Kreuzbergs ein wenig an wie die Toskana. Der Anlass meines Besuchs klingt dagegen vollkommen unitalienisch: "Sicherheitsdienst im Auftrag der BVG" heißt die Ausstellung, deren Finissage an diesem Augustabend gefeiert wird. Kuratiert wird sie von Steven Warwick. Das Publikum besteht aus der anglophonen queeren Kunstszene, die in Neuköllner Bars wie dem Times abhängt und zu meiner Überraschung noch immer Žižek liest. Dass Steven unter dem Alias Heatsick auch unfertige, raue und gleichzeitig verträumte Tanzmusik, die man immer ein wenig verlegen als House bezeichnet, das wusste ich allerdings bereits. Während mir der Kopf auf der Suche nach passenderen Begriffen schwirrt, kommt Steven bereits mit einem Glas Rotwein auf mich zu. In einer erdfarbenen, weiten Stoffhose, derben Segelschuhen und Karohemd sieht er aus wie ein sympathisch-schrulliger englischer Gutsbesitzer.

Debug: Bist du eigentlich ein notorischer Schwarzfahrer oder warum trägt deine Ausstellung diesen Titel?
Steven Warwick: Haha, nein! In der Ausstellung setze ich mich mit Privatsphäre und Öffentlichkeit auseinander, besonders mit der Privatisierung und Kommerzialisierung öffentlicher Räume und Institutionen. Der Einsatz von privaten Sicherheitsdiensten, die für die BVG Schwarzfahrerquoten erfüllen sollen, ist so ein Fall.

In der Ecke des Galerieraums erinnern ein Mikrofon und ein schmales Podest an die Speaker's Corner im Londoner Hyde Park, auch so eine Schnittstelle von Öffentlichkeit und Privatem. Etwas versteckt findet sich das Plakat einer amerikanischen Werbeagentur, die mit dem Spruch "Gay Money – West American Advertising can open the vault" ihre speziell auf ein konsumfreudiges homosexuelles Klientel zugeschnittenen Kampagnen anpreist. Sexualität spielt auch in Stevens Musik eine wichtige Rolle. Seine im vergangenen Jahr auf Pan Records erschiene LP "Intersex" nimmt im Titel Bezug auf die Ende des 19. Jahrhunderts von Magnus von Hirschfeld entwickelte Lehre der sexuellen Zwischenstufen, die sich gegen eine binäre Trennung der Geschlechter wendet. Der Musiker und Künstler sagt dazu: *"Die LP war der Versuch, die Idee von Sexualität als eine Art Fluxus, eines kontinuierlich variierenden Stroms auf Musik zu übertragen. Oft wird ja behauptet, die sexuelle Identität eines Künstlers wäre nicht so wichtig, gerade in der elektronischen Musik, in der Identitäten eine geringere Rolle spielen. Ich wollte dem ein Statement entgegensetzen, als schwuler Künstler sichtbar werden. Darin liegt auch die Verbindung zu den Themen, die in der der Ausstellung behandelt werden."*

Die nur mit einem Casiotone-Keyboard und einigen Loops produzierte Platte mit über zehnminütigen Tracks, die völlig ohne Bassdrum auskommen und trotzdem auf eine seltsame Art funktional-tanzbar bleiben, ruft sofort Referenzen wie den Außenseiter-House von 100% Silk und L.I.E.S, die kosmischen Synthesizer-Exkursionen eines Daniel Lopatin oder den Hipster-Dub der Peaking Lights auf. Doch Steven wehrt sich gegen diese einseitige Schubladisierung:

Heatsick, Convergence, ist auf Rush Hour erschienen. www.rushhour.nl

»Es wird ja gerne behauptet, die sexuelle Identität des Künstlers sei in der elektronischen Musik nicht wichtig. Stimmt nicht. «

"Klar gibt es da Gemeinsamkeiten, aber mit dieser Szene habe ich wenig zu tun. In den USA findet das ja auch eher in einem Indie-Kontext statt." Eher sieht er sich verbunden mit Leuten wie dem Impro-Techno-Freigeist Morphosis. Auch zur Hardwax-Crew und Ex-Panorama-Bar-Resident Prosumer bestehen gute Kontakte.

Bevor Steven im vergangenen Jahr mit "Intersex" und der auf Cocktail d'Amore Music erschienenen "Dream Tennis EP" erstmals ein Clubmusik-affines Publikum auf sich aufmerksam machte, veröffentlichte er Noise- und Drone-Musik auf dem eigenen Kassettenlabel "Alcoholic Narcolepsy" sowie u.a. auch auf dem 100%Silk-Parentlabel Not Not Fun. Bereits dort ist der Einfluss von Dub und Minimalmusik auf Stevens Produktionen zu spüren.

Warwick: In meiner Heimatstadt Leeds habe ich neben Warp und Oldschool-HipHop viel Kompakt und Wolfgang Voigt gehört, aber auch Rhythm & Sound. In Clubs bin ich aber nie viel gegangen, da war mir die Stimmung immer zu aggressiv, lieber habe ich in besetzten Häusern und auf feministischen Partys abgehangen.

Debug: Wie beurteilst du Berlins Ruf als eine Art queeres Partyutopia?
Warwick: Das ist sehr ambivalent, einerseits ist es natürlich toll, andererseits gibt es immer mehr die Tendenz zu beobachten, dass hier eine Szene, die lange eher im Geheimen existiert hat, vor den Stadtmarketing-Karren gespannt wird und immer mehr verflacht. Ich freue mich, wenn viele nicht-heterosexuelle Menschen zu meinen Live-Gigs kommen, aber das ist nicht mein Ziel. Es mag widersprüchlich erscheinen, aber nach den starken Referenzen auf der Intersex-LP möchte ich mittlerweile lieber nicht mehr auf das Thema festgelegt werden.

Debug: Viele Künstler, die Sexualität in ihrer Arbeit intensiv reflektieren, wie etwa Terre Thaemlitz, arbeiten sehr konzeptuell. Würdest du dich da einordnen wollen?
Warwick: Ja, natürlich. Ein wichtiger Einfluss für mich ist auch John Cage. Es geht immer darum, sehr bewusst damit umzugehen, was man wie in welchem Kontext ausdrückt und eine eigene Sprache zu finden. Bei Cage war das die Idee von Stille, die sich immer mit dem Geheimnisvollen und Verschwiegenen assoziieren lässt.

Debug: Diese eigene Sprache hast du durch die Beschränkung auf das Casiotone-Keyboard gefunden?
Warwick: Nein, das war keine bewusste Entscheidung, ich besitze einfach nichts anderes.

Debug: Jetzt widersprichst du dir schon wieder.
Warwick: Klar, aber auch bei Cage haben ja Zufälle eine große Rolle gespielt. Ich musste das auch erst lernen. Früher habe ich Live-Auftritte hinter einem Vorhang gespielt, damit das Publikum durch meine Präsenz nicht von der Musik abgelenkt wird. Die Convergence EP erscheint jetzt auf Rush Hour, wodurch sich automatisch ein neuer Hörerkreis erschließen wird. Aber ich sehe dem gelassen entgegen und bin froh, in bestimmten Bereichen die Kontrolle abzugeben. Vielleicht ist genau das die große Herausforderung: Widersprüche zuzulassen und mit ihnen zu leben.

Mittlerweile ist die Finissage beendet, unser Gespräch hat sich in den Biergarten gegenüber der Galerie verlagert. Steven und einige andere möchten noch weiterziehen in den Südblock am Kottbusser Tor, wo Whirlpool Productions den Release ihrer Hildegard-Knef-Remixe zelebrieren. Wir verabschieden uns und ich frage mich, ob es treffend oder völlig überzogen ist, Hildegard Knef als "Postwar Marlene Dietrich" zu bezeichnen. Aber das ist wahrscheinlich wieder einer dieser Widersprüche, die sich nie ganz auflösen lassen.

VESSEL
DIE MODELLIERUNG DER MASSE

Vessel, Order Of Noise, ist auf Tri Angle Records erschienen. www.tri-anglerecords.com

DE:BUG präsentiert: Vessel (live) bei Polymorphism #3, 26. Oktober, Berlin/Berghain.

TEXT HENNING LAHMANN

Sebastian Gainsborough ist Teil des Young Echo Collective aus Bristol. Mit seinem Debütalbum tritt er als erster seiner Kollegen wirklich ins Rampenlicht und übt sich an den Grenzen von Dubstep, House und Techno in Noise-Etüden.

Von TripHop in den frühen Neunzigern bis zur Revitalisierung von Dubstep in den letzten Jahren: Bristol ist neben London schon lange die bedeutendste Stadt Englands im Hinblick auf innovative, progressive elektronische Musik. Seit dem letzten Jahr sorgt das Young Echo Collective für Aufsehen, ein Zusammenschluss sechs junger Musiker, die in wechselnden Besetzungen und unter einer unübersichtlichen Anzahl von Namen für eine der derzeit aufregendsten Interpretationen von Clubmusik sorgen, verortet irgendwo an den wenig ausgeleuchteten Rändern von Dubstep, House und Techno.

Als kreativer Ausgangspunkt des Kollektivs dient eine seit Ende 2010 gemeinsam produzierte und über ihre Website verbreitete Radioshow, die als Instrument vor allem den Freunden selbst dient, um musikalische Gemeinsamkeiten auszuloten. Nach ihrer "Entdeckung" durch Peverelist und der folgenden, beachtlichen Anzahl von EPs und Singles durch einzelne Mitglieder auf Labels wie Punch Drunk, Left Blank, Astro Dynamics und anderen ist es nun der 22-jährige Sebastian Gainsborough alias Vessel, der als erster wirklich aus dem Kollektiv heraus ins Rampenlicht tritt mit seinem Debütalbum "Order Of Noise", das bei Tri Angle erscheint.

Was Gainsboroughs Musik unterscheidet von anderen Künstlern im Portfolio des Labels, ist das bewusst unfertige, skizzenhafte seiner Tracks. Wo bei Holy Other, Clams Casino oder Balam Acab jedes Arrangement exakt bis zum Ende ausgearbeitet ist und jeder scheinbare Zufall stets einem wohlüberlegten Konzept folgt, so verbleibt auf "Order of Noise" das meiste tatsächlich im Rohzustand. Vessel nimmt für seine Kompositionen Strukturen von Techno und House als Ausgangspunkt, jedoch ist das Ergebnis niemals wirkliche Tanzmusik. Vertraut erscheinende Phrasen werden zerstückelt und entkleidet, lose in unbekanntem Terrain wieder zusammengesetzt und schließlich abrupt fallen gelassen, um sich einem anderen Element im Arrangement oder gleich einem neuen Track zuzuwenden. *"Mich interessiert die Idee der Etüde"*, so Gainsborough, *"es ist eine inspirierende Art zu arbeiten. Computersoftware stellt eine unbegrenzte Anzahl an Optionen zur Verfügung. Wenn man sich aber selbst auferlegt, nur innerhalb bestimmter Parameter zu komponieren, dann befreit man sich von dem Zwang, alles und alles gleichzeitig ausprobieren zu müssen. Meine Ideen und Ziele sind dabei stets im Fluss. Deshalb bleibt immer die Möglichkeit, sich in unerforschte klangliche Räume begeben zu müssen."* Das Ergebnis ist sehr eklektischer Experimentalismus, der sich nicht nur bei Variationen elektronischer Tanzmusik bedient, sondern auf das ganze Spektrum moderner Musik zurückgreift. Vieles erscheint somit letztlich als bloße intellektuelle Spielerei, als ein plötzlicher Einfall. Auch der titelgebende Noise, oberflächlich eines der dominierenden Klangelemente der Platte, wird offen begriffen und bleibt als Struktur notwendigerweise ambivalent. *"Noise als musikalisches Konzept ist inzwischen verkocht und von gestern"*, findet Gainsborough. *"Das ist genau das, was mich daran reizt. Die übermäßige Theoretisierung hat ihn in eine allgegenwärtige kulturelle Stimmung verwandelt. Er ist überall, aber niemand weiß, was er ist, deshalb kann er alles sein – Rohmasse. Und 'Order of Noise' ist ein absolut subjektives Modellieren dieser Masse."*

»Noise als musikalisches Konzept ist inzwischen verkocht und von gestern.«

Der scheinbar unbändige Drang zum spielerischen Experiment und die daraus folgende Weigerung, Ideen konsequent zu Ende zu führen, ist sicher auch das Resultat der Arbeit unter gleichgesinnten Freunden: Das Young Echo Collective bleibt primärer musikalischer Bezugspunkt. *"Das sind zweifellos die Personen, deren Meinung ich am meisten respektiere und vertraue. Wenn ich ihnen etwas vorspiele, kann ich mir sicher sein, dass sie mir ehrliche Kritik geben, ohne unterwürfigen Bullshit. Das ist es, was du brauchst."* Erst im Kollektiv kommt Vessels Kreativität zur Geltung, sagt Gainsborough. *"Für uns verkörpert Young Echo eine Utopie. Etwas, um der letztlich selbstsüchtigen Tätigkeit des Musikmachens Kontext und Sinn zu verleihen."*

Warme Akustik trifft coole Optik: Samsung DA-E750 mit Röhrenverstärker.

Warm, wärmer, Samsung DA-E750.
Das Highlight des DA-E750 fällt nicht nur direkt ins Auge, es springt auch sofort ins Ohr. Die Rede ist vom Röhrenvorverstärker, der zusammen mit der digitalen Endstufe einen warm-harmonischen Klang produziert. Für die notwendige Portion Druck und Transparenz hat Samsung dem 2.1-System 100 Watt Ausgangsleistung (RMS) und die High-Fidelity-Glasfaser-Membran-Technologie spendiert.

Doppelt gefällt besser: Dual Dock.
Mit dem sogenannten Dual Dock verfügt das DA-E750 über einen Anschluss für die Geräte von gleich zwei Herstellern. Smartphones oder MP3-Player sowohl von Samsung als auch von Apple lassen sich darüber spielend leicht verbinden. Und das funktioniert dank AllShare, AirPlay und Bluetooth 3.0 auch kabellos. Der apt-X Codec sorgt dabei für hochwertigen Stereoklang. Klingt gut, oder? Und sieht auch so aus.

Designed for Samsung Handys, Tablets, MP3 Players.

Made for iPod iPhone iPad

www.samsung.de/audiodocks

Das Logo „Made for iPod/iPhone/iPad“ bedeutet, dass das Zubehör entwickelt wurde, um mit Apple-Geräten Verbindungen herzustellen, und das es zertifiziert wurde, um Apple-Standards zu erfüllen. Apple ist nicht verantwortlich für den Betrieb oder die Einhaltung von gesetzlichen Standards. Der Einsatz dieses Zubehörs kann die drahtlose Leistung beeinflussen. iPad, iPhone, iPod classic, iPod nano, iPod shuffle und iPod touch sind eingetragene Warenzeichen der Apple Inc., registriert in den USA und anderen Ländern.

SAMSUNG

TURN ON TOMORROW

Kompakt. Kein anderes Label hat die musikalische Entwicklung in Köln derart vorangetrieben und beeinflusst. Und ganz nebenbei über die Jahre den Künstlerstamm verjüngt und das Album das stilprägendes Statement neben der 12" mit in den nach wie vor fulminanten Output integriert. Michael Mayer, einer der Kompakt-Gründerväter, meldet sich nun selbst nach acht Jahren mit einem Solowerk zurück, einem sehr vielschichtigen Album, das weder auf Dancefloor-fremde Nummern noch auf die gewohnten Smasher verzichtet. Für DE:BUG lässt er eine knappe Dekade Dancefloor und Techno-Business Revue passieren: Wir werfen einen Blick auf den Status Quo am Rhein.

MICHAEL MAYER

M WIE FANTASY

TEXT MAXIMILAN BEST - **FOTOS** RUDOLF BENOIT

A

Am ersten Septembertag lädt Kompakt zur Listening-Party des neuen Albums nach Köln ein. Selbst wenn es nichts zu feiern gäbe - Kölsch und Schnittchen gibt's den Sommer über an Freitagen bei Kompakt im Laden sowieso immer. Das ist sozusagen die Kölsche Frohnatur - einfach aus Spaß an und mit den Freunden.

Essen ist überhaupt eine große Sache in Köln. So werde ich auch schon mittags ins Belgische Viertel bestellt. Das ist, wenn ich das richtig verstanden habe, das Berlin-Mitte von Köln - nur halt ein bisschen kleiner. Jedenfalls lässt hier um 13 Uhr in der Kompakt-Zentrale jeder, vom Praktikant bis zu den Chefs, die Finger von der Tastatur, denn dann wird zusammen gespeist. Gekocht von der hauseigenen Köchin, immer vegetarisch. Wie eine große Familie sitzen dann alle in einem wohnzimmerähnlichen Raum über dem eigentlichen Office an langen Bänken. Hier wird zwar auch ein bisschen über das Geschäft gequatscht, aber da viele der Kompaktis selbst Familie haben, wird meistens über die noch schöneren Dinge des Lebens philosophiert.

Als ich später durch das Büro geführt werde, steht in der hintersten Ecke des Raumes eine schmale aber große Gestalt mit gütig blickenden Augen und leichtem Lächeln auf und begrüßt mich - das ist also der Mayer. Den Stress, den er gerade hat, merkt man ihm kaum an. Nur schnell noch eine Zigarette und ein kurzes Telefonat, dann treffen wir uns in dem Raum, der gerade noch als großes Familien-Esszimmer fungierte.

Das kompakte Delirium

Für Michael Mayer beginnt das alles in einer Kinderdisco im Schwarzwald. Der DJ, der dort Italosmasher für die Kids zusammenmixt, beeindruckt Mayer sofort. Mit 14 werden also der erste Plattenspieler angeschafft und Schulpartys organisiert. Später wird er von einer halbjährigen Residency in der lokalen Großraumdisco gefeuert, lernt Tobias Thomas kennen und zieht diesem nach Köln hinterher.

1993 dann das große Zusammentreffen: Michael Mayer, Wolfgang Voigt, sein Bruder Reinhard Voigt, Jörg Burger und Jürgen Paape. Mayer war zu der Zeit Techno- und House-DJ und Wolfgang Voigt spielte sich in Sphären um die 150 BPM in Extase. Die Fünf eröffnen den Kölner Ableger einer Plattenladen-Kette aus Frankfurt. Es entsteht Delirium Köln. Warum soll am Rhein nicht auch funktionieren, was in Hamburg, Frankfurt, Berlin und dem Rest der Welt funktioniert? Gute Platten verkaufen. Das Ganze geht gut bis etwa 1998. Voigt und Voigt, Burger, Paape und Mayer haben sich inhaltlich und musikalisch zu weit vom Mutterschiff entfernt, sie werden einfach von anderen Sounds bewegt. Nicht von Goa, nicht von Trance. Damals war es üblich, dass für alle Sub-Genres auch ein Sub-Label gegründet werden musste. Burger und Voigt waren ganz vorne mit dabei. Ein bis zwei Hände voll Labels hatten beide am laufen. Mayer war mit Forever Sweet Records und mit NTA (New Trans Atlantic) beschäftigt. Es musste also etwas passieren - 1998, erklärt Mayer, war es dann soweit: *"Es wurde einfach alles viel zu unübersichtlich - der Plattenladen hieß Delirium, alle unsere Labels hatten unterschiedliche Namen und die Partys, die wir veranstaltet haben, hießen auch wieder anders. Es wurde immer schwerer, in einem Satz zu erklären, was wir überhaupt machen. Wir beschlossen also, unsere Einzel-Identitäten zu Gunsten eines größeren Ganzen aufzugeben. Wir wollten es kompakt."*

Ständige Inspirationsquelle

Über die Jahre wurde Kompakt immer ein bestimmter Sound unterstellt. Sei es "Shuffle-House", "Köln-Minimal" oder "Köln-Techno". Irgendwie hat man immer versucht, Kompakt musikalisch zu kategorisieren. Aber wieso auch nicht - gab es doch jahrelang im Kölner Stadtbild kein anderes Logo, das präsenter war und keine anderen Platten, die öfter gespielt wurden. Alle sind nach Berlin abgehauen und Kompakt macht das denkbar Beste draus. Die Arbeit zahlt sich aus. Kompakt gehört heute zu den weltweit größten deutschen Techno- und Houselabels, die von nicht wenigen DJ-Größen ständig als Inspirationsquelle zitiert werden. Der Kompakt-Sound hatte trotz viel Schubkraft immer den nötigen Soul mit einer Priese rheinischem Lokalpatriotismus, der sich sowohl im Artwork wie auch in den Veröffentlichungen selbst widerspiegelte - das fanden im Ausland auch alle super. Wie das z.B. auch ihrer Zeit schon bei Kraftwerk aus Düsseldorf der Fall war. Veröffentlichungen wie die "Kafkatrax" von Wolfgang Voigt, Disco-House-Tracks mit deutschen Vocals von Jürgen Paape oder das Kölner Stadtlogo, das sich durch die Veröffentlichungen zieht wie der Rhein von den Alpen bis zur Nordsee. Das alles ist Kompakt.

»Die kollektive Idee des Aufbruchs, sich Dinge zu trauen, die andere nicht machen - einfach behaupten, dass wir bestimmte Dinge toll finden: Diese Momente fand ich immer am spannendsten bei Kompakt.«

Drei Pfeiler waren den Kompakt-Gründern Mayer, Paape und Voigt immer wichtig: Techno, Ambient und Pop. Über die Jahre hinweg in ganz unterschiedlichen Ausprägungen, aber das war der Sound von dem alle drei getrieben wurden. Und zu einer Zeit, in der zum Großteil DJ-Tools über die Ladentheke gehen und vor allem auch produziert werden, ziehen die Kölner 1999 das Sub-Label Speicher aus dem Ärmel. Sie hatten genug von stumpfem Gekloppe und Tracks, die keine Geschichte oder eine gewisse Dramaturgie hatten. Man bediente sich schon immer lieber bei Pop-Strukturen, die sich auch in einer Techno-Welt behaupten konnten. Trotz einer weltweiten Distribution hat sich Kompakt immer einen persönlichen Dreh im eigenen Sound bewahrt.

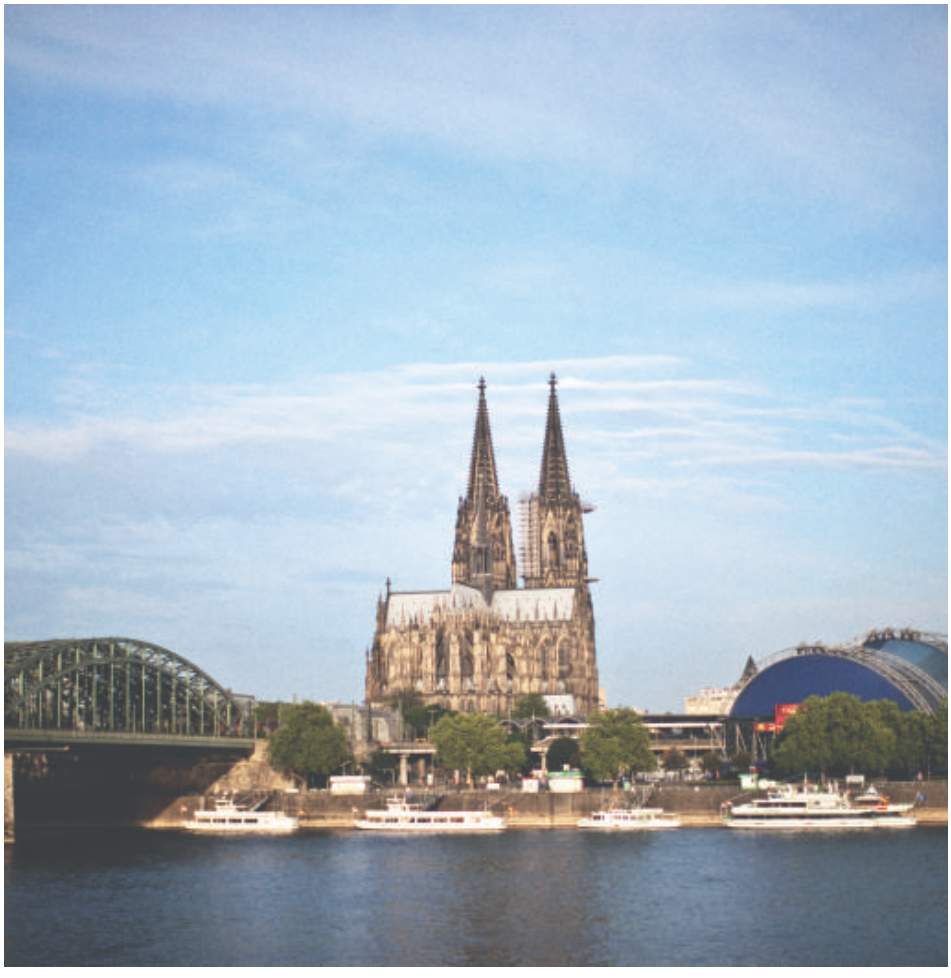
Mittlerweile haben sich Paape und Voigt relativ weit aus dem täglichen Geschäft zurückgezogen. Mayer ist der letzte Kapitän an Board, und gerade was die A&R-Geschäfte angeht der Chef vor Ort. Wie er aber die Musik aussucht und was veröffentlicht wird, das entscheidet der Bauch, bzw. das Gen: *"Es gibt nach wie vor so etwas wie ein Kompakt-Gen in der Musik - etwas worauf ich reagiere. Die Sensibilität in der Musik, die ich suche, wurde sehr stark durch unsere Anfangsjahre geprägt, durch das Arbeiten mit Wolfgang, Jörg und Jürgen. Diese kollektive Idee des Aufbruchs, sich Dinge zu trauen, die andere nicht machen - einfach mal Behauptungen aufstellen, dass wir das und das super finden. Diese Momente fand ich immer am spannendsten bei Kompakt."* Das ist auch das, was Mayer bei seiner täglichen Arbeit antreibt und was ihn wirklich glücklich macht - die Vielfalt an Sounds und die Vielfalt der vorhandenen Menschen. Er erzählt euphorisch: *"Wir haben mittlerweile auch ein ganz tolles Sammelsurium an Charakteren: Präsident Bongo von GusGus, Justus Köhncke, Thomas Fehlmann oder Fetish von Terranova. Das sind alles völlig unterschiedliche Menschen, die ganz andere Hintergründe haben. Aber irgendwo trifft man sich und es fügt sich ein, ohne dass man viel daran rumschrauben muss."*

Mayers Fantasy

Und einer dieser Charaktere ist er eben auch selbst. Nach langer Zeit erscheint nun das zweite Soloalbum des passionierten Labelmachers und erfahrenen DJs: "Mantasy" - was soll das eigentlich bedeuten? Michael Mayers Fantasy? Richtig darauf antworten kann er mir nicht, der Mayer. Es habe viele Interpretationen gegeben, vor allem von seinen schwulen Freunden, die fanden das nämlich ganz toll, weil sie wohl an so etwas wie "Male Fantasy" dachten. Scheinbar gab es da in den 70er-Jahren auch mal einen sehr bekannten Porno, der so hieß. Danach hat er dann mal gesucht und das Ganze recherchiert. Es gibt überhaupt tausende von Auslegungsmöglichkeiten, tausend Themen, mit denen man den Titel verknüpfen kann, aber natürlich fasst keiner genau das zusammen, was Mayer sich dabei dachte, als er im Urlaub am Strand stand und ihm dieser Name einfach in den Sinn schoss. "Mantasy" ist nicht seine Fantasie und auch kein Schwulenporno - am genausten beschreibt der Titel noch eine Reise. Die Reise zur Produktion eines Albums, bei der das Ziel von Anfang an überhaupt nicht fest stand und die Produktion eher bauch- und gefühlsgesteuert sein sollte.

Seit seiner letzten Platte von 2004, "Touch", hat sich zwar vieles getan, das Handwerk ist allerdings immer schon dasselbe: *"Bei mir steht zu Anfang immer ein Sample, das dann durch den Fleischwolf gedreht wird und oft direkt wieder raus fliegt. Aber die Aura des Samples bleibt immer da. Alles andere ergibt sich erst durch das Sample."* Das Ergebnis dieser Sample-basierten Arbeit hört man sehr schön in der Nummer "Rudi was a punk", die von einem ganz prägnanten Sample-Loop vorangetrieben wird.

Das Album kann auch nicht als die typische "House-und-Techno-DJ-macht-ein-Album"-Platte bezeichnet werden. Einige der Tracks, wie z.B. "Roses", "Lamusetwa" und besagtes "Rudi was a Punk" stehen ganz außerhalb des Club-Kontexts - hier herrscht ein ganz anderes Tempo und eine ganz andere Stimmung. Natürlich fehlen nicht die Smasher, die man ruhigen Gewissens zur Peak-Time reinmischen kann. "Mantasy", der Titeltrack, wäre da ein Spitzenkandidat.



» Ich schätze Musik, über die ich einfach so stolpere und dann ganz toll finde. Ich habe mittlerweile sogar angefangen Jazz zu hören.«

Sieben Monate hat er sich intensiv um die Arbeit an "Mantasy" gekümmert, sich im Studio eingeschlossen, sich temporär von der zweiten Familie Kompakt zurückgezogen und Gigs massiv zurückgefahren.

Trauma und Inspiration

Inspiration holt sich Mayer vor allem aus anderen Genres. Privat wird kaum House oder Techno gehört, es sei denn, er bereitet sich auf einen Gig vor. Eine der größten Inspirationsquellen ist für ihn die Musik der David-Lynch-Soundtracks, vor allem von Twin Peaks. Einflüsse kommen aus aller Welt: *"Ich schätze Musik, über die ich einfach so stolpere und dann ganz toll finde. Weltmusik z.B. Es gab in den letzten Jahren so viele tolle Reissues. Ein großartiger Künstler aus dem Iran, der in den 70er-Jahren tolle psychedelische Musik gemacht hat. Oder Volksmusik aus Pakistan. Ich habe mittlerweile sogar angefangen Jazz zu hören."* Bei allem was ihn inspiriert, lässt er sich erst vom Auge und dann vom Ohr leiten: "*Ich kaufe auch oft nur Platten nach dem Aussehen. Jazz, alte Soul-Platten oder Psychedelic - da gehe ich einfach nach der Schönheit des Cover und höre mir das erst zu Hause an. Dabei habe ich schon so tolle Musik entdeckt.*"

Neben seinen eigenen Produktionen hat Mayer allerdings noch eine andere große Leidenschaft, sein Saxophon, das er für die Produktion von "Mantasy" auch noch mal hemmungslos in Beschlag nehmen konnte. Aber so schön war das nicht immer: *"Das ist gleichzeitig eines meiner größten Traumata. Ich bin in den 80er-Jahren mit Musik groß geworden und da gab es in jeder coolen Band einen Saxophonisten. Ich habe dann angefangen Geld zu sparen, um mir endlich ein eigenes Saxophon zu kaufen - das war mein großer Traum. Und als es dann endlich soweit war, ich es endlich hatte und darauf spielen konnte, da kam auf einmal Acid House und Dance Music um die Ecke und dort war das Saxophon völlig verboten. Seitdem gibt es ja auch kaum noch coole Bands, die einen Saxophonisten haben. Das war sehr, sehr ärgerlich für den kleinen Michael."*

Und sonst so, Herr Mayer?

Weil er nie gerne auch nur einen Teil des Abends abgibt, weder Warm-Up, noch Peak-Time, noch Afterhour, hat er beschlossen, eine "Mantasy"-Tour durch seine persönlichen Lieblingsclubs weltweit zu planen und dort dann die ganze Nacht aufzulegen. Nur er alleine. Dann ist er in seinem Element: *"Das ist meine Leidenschaft - Musik sinnvoll aneinander zu ketten, das ist mein Ding."*

REPRESENT YOUR CREW

ZEIGT EUCH UND VERWIRKLICHT EUREN TRAUM!

Vergangenen Monat war es soweit - adidas Originals begoss feierlich den Launch der Kampagne „**all originals represent**" im Münchener Club Edmoses. Unsere Botschafter die HipHop Band Die Orsons, das Künstlerkollektiv KLUB7 und das Schweizer Label Miteinander Musik haben es vorgemacht und den Abend gerockt.

Jetzt seid ihr dran! Wir sind auf der Suche nach den coolsten Crews der Welt, um ihnen die Anerkennung zu schenken, die sie verdienen! Wir wollen wissen, was euch ausmacht – für was euer Herz schlägt. Vielleicht definiert ihr Grenzen der Mode neu oder dreht Videos. Egal was – wir wollen es wissen und euch eine Plattform bieten! Eurer Kreativität sind keine Grenzen gesetzt.

Also trommelt eure Freunde zusammen und entscheidet, wie ihr eure Originalität präsentieren wollt. Per Video, Foto, Audio oder Text könnt ihr eure Fähigkeiten auf adidas.com/originals unter Beweis stellen. Die Gewinnercrew realisiert mit adidas Originals ihr Traumprojekt.

Geht gemeinsam „all in" und verwirklicht euch selbst!

Scanne diesen Code und finde heraus, wie du mitmachen kannst! Die passende App dazu gibt es auf www.getscanlife.com.

»Bei Kompakt versammelt sich mittlerweile ein tolles Sammelsurium an Charakteren. Sehr unterschiedliche Leute, andere Hintergründe. Und doch fügt sich alles perfekt zusammen.«

Hat Michael Mayer Mix-CDs denn einfach lieber als Soloalben? *"Ich finde es schade, dass das Format Mix-CD so ein bisschen ins Abseits gekickt wurde. Eine Mix-CD sollte meinem Verständnis nach viel mehr Arbeit machen als ein Club-Set, für die Ewigkeit sein, anders als ein Podcast. Ich vergleiche das gerne mit einem Schnappschuss von der Digitalkamera und einem guten, scharfen Foto einer Spiegelreflexkamera. Als ich letztes Jahr den Mix von Dixon auf dem Robert-Johnson-Label gehört habe, dachte ich mir 'Okay, das war's jetzt! Das ist die letzte, das ist die beste. Aber nun ist auch schon wieder ein Jahr vergangen'*, sagt er verschmitzt. Wenn man nach dem Mayer-Muster geht, müsste nächstes Jahr eigentlich die "Immer" Nummer 4 rauskommen. Und was Kompakt angeht, hat der Chef auch alle Hände voll zu tun. Es ist die Zeit im Jahr, in der er schon auf den Release-Kalender für das nächste Jahr schielt - da hat sich bereits so mancher mit Alben angekündigt. Aber für diesen Mayer kein Anzeichen von Anspannung oder Nervosität - wie jemand der gerade aus dem Urlaub kommt, sitzt er mir gegenüber. Nach unserem Gespräch gehen wir zurück in den Plattenladen, wo schon einige Leute eingetrudelt sind, um sich von Mayers Album zu überzeugen - es ist ja Listening Party! Eigentlich sollte er "Mantasy" heute persönlich vorstellen, mit Insider-Geschichten zu jedem Track. Dazu hatte er aber keine Lust. Man kann sich die Platte einfach an mehreren CD-Playern anhören und Mayer legt ein paar Platten im Laden auf, das macht ihm mehr Spaß und entspricht Mayer auch irgendwie eher - alles ruhig und gediegen. Meistens legt, wenigstens Zuhause, nämlich nicht er die Platten auf, sondern seine Kinder - die sind heute natürlich samt Ehefrau auch auf der kleinen kompakten Familienfeier und turnen zwischen den Gästen und den Kunden herum. Der Laden ist voll, es gibt Kölsch und Knabbereien in rauen Mengen, junge Leute kommen zum Plattenkaufen oder einfach nur um Gratisbier zu trinken, alte Kölner DJ-Freunde tauchen auf und schnacken den Mayer lustig an, der bescheiden neben der Ladentheke an Platten dreht. Ein ganz normaler Freitag in familiärer Atmosphäre im Belgischen Viertel in Köln.

Michael Mayer, Mantasy, erscheint auf Kompakt. www.kompakt.fm

ANIMAL COLLECTIVE

LIVE:
17.11.2012
ROLLING STONE WEEKENDER
18.11.2012
BERLIN - ASTRA

MYANIMALHOME.NET
FACEBOOK.COM/ANIMALCOLLECTIVE

HOW TO DRESS WELL

LIVE:
27.10.2012
HAMBURG - ÜBEL & GEFÄHRLICH
29.10.2012
BERLIN - BI NUU
30.10.2012
MÜNCHEN - FEIERWERK

HOWTODRESSWELL.COM
FACEBOOK.COM/HOWTODRESSWELLMUSIC

Domino DEUTSCHLAND
dominorecordco.de
facebook.com/domino.deutschland
twitter.com/dominorecordsde

WARP

GRIZZLY BEAR
SHIELDS
CD/Deluxe 2LP/DL

CLARK
FANTASM PLANES EP
CD/12"/DL

HARMONIC 313
LION
Limited 10"/DL

WARP LIVE:
Gravenhurst:
09.10 München
10.10 Heidelberg
11.10 Schorndorf
28.10 Hamburg
29.10 Münster

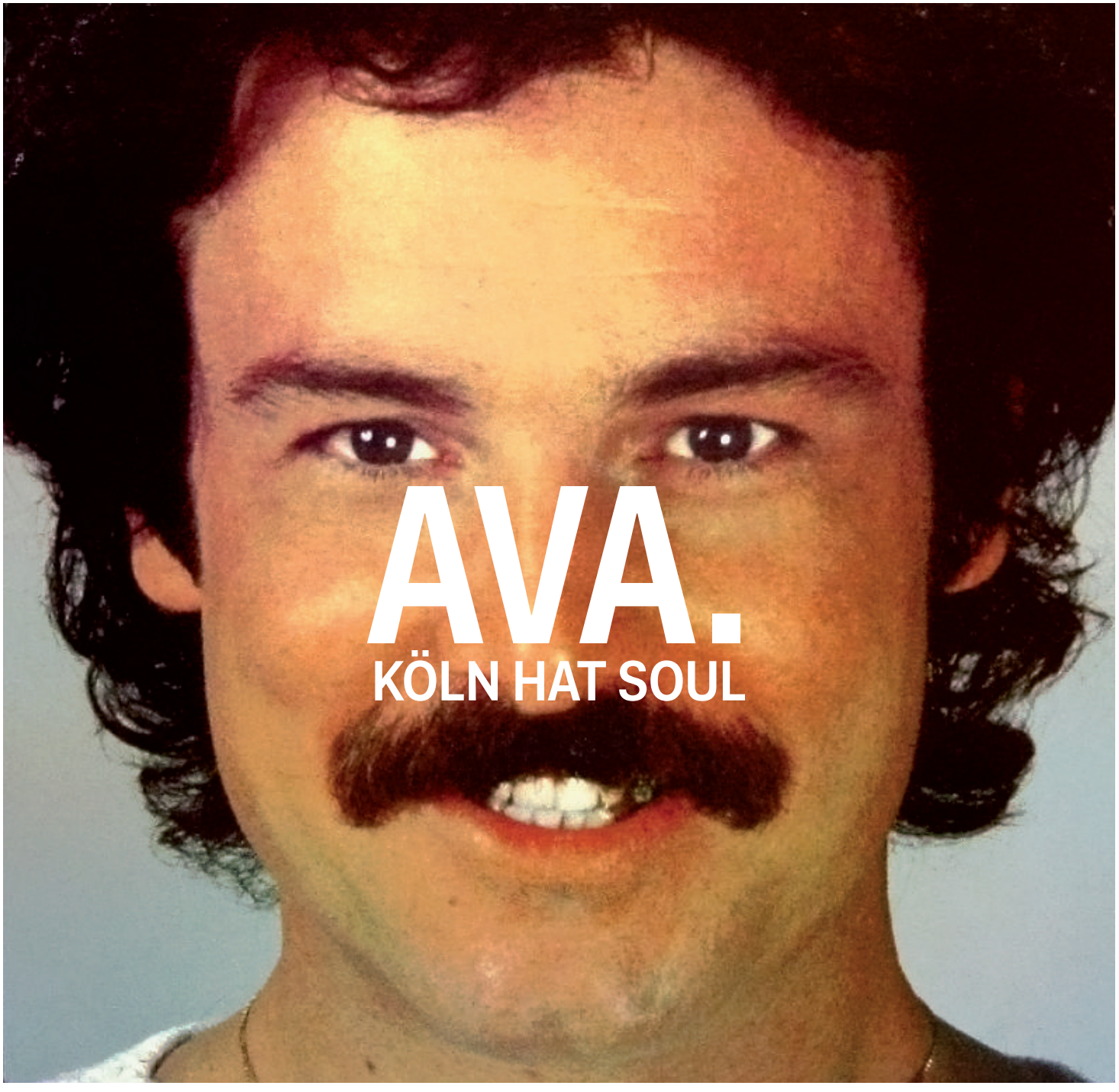
Grizzly Bear:
30.10 Hamburg
31.10 Berlin
02.11 Köln

The Hundred In The Hands:
11.10 Köln
12.10 Stuttgart
16.10 Leipzig
17.10 Berlin
18.10 Frankfurt

Rustie:
13.10 Berlin
26.10 Hamburg
27.10 Frankfurt

Squarepusher:
29.09 Köln
30.09 Berlin

ROUGH TRADE
Bleep.com

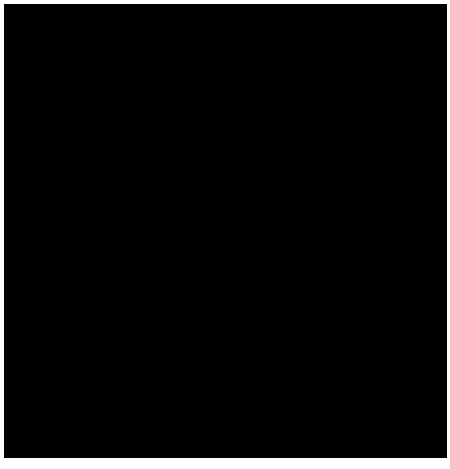


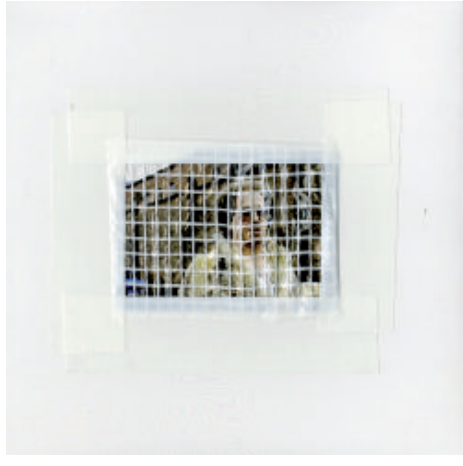
AVA.
KÖLN HAT SOUL

TEXT MAXIMILIAN BEST

Damiano von Erckert - das ist der Name eines jungen Burschen, der letztes Jahr das Label "ava." gründete und seitdem eine Hit-Platte nach der anderen veröffentlicht. Mit dabei auf "ava." - persisch für Ton oder Geräusch - sind Murat Tepeli, Lowtec, Christopher Rau und auch von Erckert selbst. Was den 22-Jährigen antreibt und was sein Vater damit zu tun hatte, erklärt er uns in seiner Kölner Wohnung in der Südstadt.

Damiano ist nicht wie die meisten seiner Freunde zu elektronischer Musik gekommen. Er wurde nicht mit in Clubs geschleppt, ihm wurden keine Platten aufgedrängt und er hat auch nicht zu oft "Berlin Calling" geguckt. Bei ihm war das alles anders: Zwischen 1990 und 1998 war sein Vater im Ruhrpott Resident-DJ eines Clubs namens Nachtcafe. Und dort kamen die Leute nicht wegen irgendwelchen herumreisenden Star-DJs in den Laden. Die Residents standen im Zentrum der Aufmerksamkeit, erzählt der heute 22-Jährige, somit auch sein Vater. Der hat damals angefangen, Black Music mit House zu mixen, was zu der Zeit für diese Gegend noch relativ untypisch war. Er wächst also schon mit den cheesigen Housetunes von Strictly Rhythm und Nite Grooves auf. Später zieht Damiano dann weg aus dem Pott in Richtung Köln. Er lernt seinen Label-Kollegen Funkycan kennen, der zu dem Zeitpunkt schon zwei Technics 1210 besitzt und sogar ein bisschen Produktions-Know-How. Damiano beschäftigt sich aber erst einmal mit anderen Stilen. Punk, HipHop und R'n'B stehen höher im Kurs als alles Elektronische. Mit Funkycan und seiner ersten Ableton-Version findet er aber schnell wieder den Anschluss an House und fängt an, eigene Tracks zusammenzubasteln. Die ersten Kontakte in die unterschiedlichsten musikalischen Richtungen werden geknüpft und die ersten Studiobestandteile zusammengekauft.





»Beim Musikhören gibt es keine Klassengesellschaft. Kunst soll das Leben der Menschen verschönern, deshalb tun Künstler das, was sie tun - nicht um Profit daraus zu schlagen.«

Power bündeln

Nachdem Damiano von Erckert aber sein Demo an ein paar Labels verschickt und zum Großteil Absagen kassiert hat, ist ganz schnell die Entscheidung zu "ava." gefällt. Natürlich war das Veröffentlichen der eigenen Musik nicht alleiniger Grund für die Gründung des eigenen Labels. Damiano sah das Potential, das über die Jahre in Köln heranwuchs, und vor allem sah er die Leute, die nicht nach Berlin abgehauen waren und trotzdem gute Musik produzierten. Aber die Kölner Szene war gespalten. Viele der Produzenten kannten sich, hatten aber nichts miteinander zu tun. *"Power bündeln, um weiter nach vorne zu kommen"* - das ist Damianos Antrieb. Und Power ist das richtige Stichwort, denn mit der Ava 001 gab es sofort ein kunterbuntes Kuddelmuddel: einen Track von Damiano selbst, einen Remix von Murat Tepeli, einen Track von Christopher Rau und einen Kollaborations-Track mit dem Weggefährten Funkycan. Weiter folgen Solo-EPs von Funkycan, die beiden "Köln" EPs - unter anderem mit Andy Vaz, Martin Beume, Hary Swinger und Ugly Drums - und natürlich Damianos erste Solo-EP. Obwohl Damiano eigentlich keine musikalischen Einschränkungen und Festlegungen duldet, war die Stoßrichtung der ersten Veröffentlichungen klar: House. Als ich danach frage, was sich über die letzten Jahre in Köln verändert hat, strahlt er und erklärt, dass das Publikum offener geworden ist. Leute, die auf Partys gehen, erwarten nicht immer nur den stumpfen Technosound, die ganze Szene ist souliger geworden und dank der riesigen House-Welle der letzten drei Jahre ist dieser Soul nun auch endlich in Köln angekommen. Die Clubs bieten mittlerweile auch ein breiteres Spektrum an DJs. Es gibt kaum noch reine Techno -oder House-Partys. Es wird viel gemischt und kombiniert. *"Köln hat Soul"*, versichert mir Damiano.

Kein Umzug!

Für ihn ist es nie in Frage gekommen, mit seinem Label nach Berlin zu ziehen. Die Vorstellung eines solchen Melting Pots ist für ihn nicht nur positiv behaftet. *"Sicher ist es super, in so einem kreativen Umfeld am Start zu sein und einen gewissen Vibe zu spüren."* Aber das ist für ihn nicht alles. Seine Inspiration zieht er vor allem aus der Musik, die er nicht selbst produziert. Zwar hört er viel elektronische Musik, die besten Ideen aber kommen ihm bei Soul, Funk und Jazz. Deshalb findet er es im Grunde egal, wo man sich aufhält, es ist nur wichtig, was man daraus macht. Durch das Internet seien Standpunkte überflüssig geworden.

Gestartet ist "ava." 2011 als reines Vinyl-Label. Zu der Zeit war von Erckert noch sehr von Idealen getrieben und die Schallplatte war das Heiligste. Jetzt sieht er das ein bisschen anders: Die Käufer seiner Veröffentlichungen verbreiten sich mittlerweile über den gesamten Globus. Leute aus Südamerika und Südafrika wollen seine Musik hören, das Bestellen des physikalischen Tonträgers lohnt aber oft nicht. Er findet es unfair, diesen Menschen seine Musik vorzuenthalten. So fing er 2012 an, seine "ava."-Releases online anzubieten und sie somit jedermann zugänglich zu machen. Ob da nicht vielleicht ein wirtschaftlicher Aspekt mit reingespielt hat, frage ich ihn: *"Beim Musikhören gibt es keine Klassengesellschaft. Kunst soll das Leben der Menschen verschönern, deshalb tun Künstler das, was sie tun - nicht um Profit daraus zu schlagen."* Der Idealismus der ersten Tage ist ein wenig abgeklungen, aber auch aus gutem Grund: *"Idealismus ist mit einer extremen Einstellung verbunden. Und die ist oft nur bis zu einem gewissen Grad akzeptabel, weil man sich dadurch gerne auch selbst im Weg steht."*

Was in nächster Zeit noch so bei ihm anstehe, frage ich ihn. Vorrangig wird er an seinem Album weiterproduzieren, was ihm augenscheinlich die größte Freude bereitet. Er tobt sich gerne in seinem Studio aus, das sich direkt gegenüber vom Gewölbe Club befindet. Weiterhin wird auch noch eine neue "ava." Platte das Licht der Welt entdecken, unter anderem mit Remixen von Damianos Buddy Murat Tepeli und dessen langjährigem Brother In Crime Prosumer. In Anbetracht dessen frage ich ihn halbironisch, ob er sich schon darauf freut, die neuen Plattencover zu basteln, denn die sind bislang 100% Handarbeit. Damiano versichert, dass das eine höllische Arbeit ist, er aber immer genug Unterstützung von seinen Kumpels und natürlich den Künstlern von "ava." hat - alles lokaler Support im D.I.Y.-Spirit. Scheinbar ist das in Köln einfach so - alles läuft eher als Familien-Ding und über Sympathie, keiner muss sich durch irgendetwas beweisen und die Uhren laufen insgesamt ein schönes Stückchen langsamer.

SHINY TOYS
EXPLORE SIGHT & SOUND

16.- 17. *FESTIVAL NOVEMBER 2012
Ringlokschuppen Mülheim an der Ruhr

SHINY TOYS promotes artists who use analog and digital technologies to explore and cross boundaries in sight & sound.

/w
Shrubbn!! & Transforma (DE)
Fred Penelle & Legoman (BE)
Peter Kirn (US)
Michele Cremaschi (IT)
Made from Waste (NOR)
Mariska de Groot (NL)
Odaibe (PL)
Olgar (NL)
Klaus Urbons (DE)
Krach Kisten Orchestra (DE)
The Gegenschein (DE)
Hidden Technology (DE)
Spherical Disrupted (DE)
Ray Vibration (DE)
Tina Tonagel (DE)
Roman Heller (DE)
You Are So Me (DE)
Yochanan Rauert (DE)
Avyd & Murks (DE)
Finger on Tallinn (DE)
Skribbel Crew (DE)
Herr Schoder (DE)
Lynx de Luxe (DE)
Jerome Krüger (DE)
Jan Ehlen (DE)
and many more...

WHAT'S KÖLN GOT TO DO WITH IT?
FEIEREI AM DOM

TEXT MAXIMILIAN BEST

Köln 2.0? Längst Realität. Vielleicht ist es sogar 3.0. Neue Produzenten, neue Labels und vor allem neue Partys, die das Sound-Bild der Rheinmetropole markant neu aufstellen. Eine konzentrierte Tour de Force durch neue und zukünftige Highlights. Doing Da Domstyle, dingdong, 2012.

Die Szene: Sonntagmittag auf einer Party im Freien. Es ist warm, die Leute feiern ausgelassen, wo sie herkommen ist hier völlig egal. Theo Parrish legt im Schrebergarten auf. Acid House, HipHop, Jazz und Funk. Vor zwei Wochen stand an der gleichen Stelle Omar-S und in drei Wochen wird Efdemin dort stehen. Wo wir sind? In Köln. Was ist denn da passiert? War Köln nicht immer die kompakte Stadt, die neben Frankfurt unterging? In der rheinischen Domstadt hat sich in den letzten Jahre einiges im Nachtleben und bei der Musik getan. Die Zeiten, in denen über jeder zweiten Party das Kompakt-Logo prangte und es sonst nicht wirklich viele gute Alternativen gab, die auf straighten Techno verzichten konnten, sind vorbei. Mayer, Paape und Voigt - die drei Gründer von Kompakt - sind älter geworden und beschäftigen sich derzeit mit den anderen wichtigen Dingen des Lebens. Der Kunst oder ihren Familien zum Beispiel. Es ist Raum für Neues entstanden in Köln, und der wird auch genutzt.

Eine erste kleine Welle brach vor etwa vier Jahren los, als David Hasert mit einer Clique von Freunden die Like-Partyreihe aus dem Boden stampfte. Bedient wurde das eher jüngere Publikum und geboten wurde das, was in der Hauptstadt gerade aktuell war. Spröder Techhouse, der mit großer Selbstgefälligkeit vor sich hin brummte und klackerte. Aber: Das gab es bis zu diesem Zeitpunkt nicht in Köln. Die Partys fanden vorwiegend im Subway statt, das sich auf der Aachener Straße, im Belgischen Viertel befindet. Dort sind auch gleichzeitig die meisten Ausgehkneipen, wie z.B. das Sixpack, das bekannt für seine ausdauernde Afterhour ist. In dieser Gegend wird in Zukunft auch der neuste Zuwachs der Kölner Clubszene, der Reineke Fuchs, seine neue Heimat finden, der neben regelmäßigen Clubabenden auch Konzerte und Jam-Sessions veranstalten wird. Dank einer neuen, sehr jungen Riege an Veranstaltungsaktivisten bleibt dem Kölner Feierpublikum jetzt eben nichts mehr vorenthalten. Die beiden derzeit am aktivsten agierenden Veranstaltungsreihen Polar und Pulstar bieten den Kölnern praktisch jedes Wochenende an den verschiedensten Locations der Stadt die Möglichkeit, sich zu erstklassigen Acts die Nächte um die Ohren zu schlagen - ob in festen Clubs oder Off-Locations. Diese beiden Veranstalter sind mitunter auch für die Open Air Gigs im Schrebergarten von Theo Parrish und Omar-S verantwortlich. Beide sind noch relativ jung und haben vor etwas mehr als einem Jahr angefangen, den Kölner Feiersektor aufzumischen.

Ansonsten werden die Locations befeiert, die gerade greifbar sind. Die aktuellen Partys finden, außer in den bereits genannten Clubs, im Gewölbe, im Artheater, im Bogen 2, im Gebäude 9, im Odonien, im Stadtgarten und dem sich anschließenden Studio 627 und dem Coco Schmitz statt. Dort ging Anfang des Jahres eine interessante Reihe namens Rise an den Start, die einen Spagat zwischen UK Sound und House schlagen möchte - ganz im Sinne des neuen Spirit of Cologne, der offensichtlich offener für Neues geworden ist.

Aber nicht nur auf dem Ausgeh-Sektor werden die Kölner mittlerweile bestens bedient, es entsteht gerade auch eine neue Gruppierung von Musikern und Produzenten, die nicht mehr alle zur Kompakt-Familie gehören - diese aber natürlich sehr schätzen. Scheinbar ist über die Jahre eine ganze Generation an fähigen Leuten vom Rhein an die Spree abgewandert. Dennoch liegen

»Es ist Raum für Neues entstanden in Köln, und der wird auch genutzt.«

den jungen Producern nichts ferner als Genregrenzen. Damiano von Erckert z.B., der Kopf hinter Ava Records, möchte sich nicht festlegen. Er produziert, was ihm gefällt - ob das jetzt mit einem Percussionisten ist, mit dem er sich das Studio teilt, oder mit jungen HipHop-Freaks und Beat-Bastlern, mit denen er zusammen Tracks baut. Groß denken, um Großes zu erreichen.

Sehr jung sind auch die Jungs von Hufschlag & Braun, die auf der diesjährigen Edition des Melt!-Festivals schon so einigen Leuten die Nacken versteifen und die Köpfe verdrehen konnten. Gemeinsam mit Freunden haben die beiden die Dorfjungs gegründet, die sich als großes Kollektiv junger Menschen verstehen, die außerhalb von Köln angesiedelt sind, oder zumindest den gleichen ländlichen Background haben, und die zusammen produzieren und Partys veranstalten: Köln ist back on the map, big time!

12 ERGEBNISSE (0,23 SEKUNDEN) :

www.subway-der-club.de
www.gewoelbe.net
www.stadtgarten.de
www.bogenz.de
www.odoni en.de
www.avarecords.de

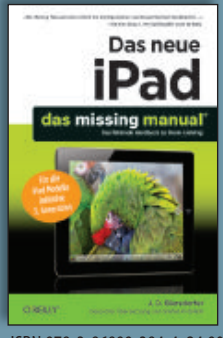
www.facebook.com:
/pages/schrebergarten
/cocoschmitzclub
/reinekefuchscologne
/hufschlagundbraun
/pages/polar
/pulstar.produktion

Neuheiten von
O'REILLY

Mit dem Lilypad LEDs und Sensoren in Kleidung integrieren
ISBN 978-3-86899-191-8, 34,90 €

Auch neu:
Steampunk – kurz & gut
ISBN 978-3-86899-367-7, 12,90 €

ISBN 978-3-86899-839-9, 17,90 €



ISBN 978-3-86899-384-4, 24,90 €

ISBN 978-3-86899-236-6, 29,90 €

O'REILLY®
www.oreilly.de

TEXT JULIA KAUSCH - **FOTO** MICHAEL KUCHINKE-HOFER

"Like a circle, like a ring, there is order in all things." Redshape wählt für sein neues Album das Quadrat als Inspirationsquelle und schießt auf "Square" in klar gerasterten Attacken nur so um sich in Sachen Deepness. Für DE:BUG nimmt der Berliner die ikonische Maske aber nur im Interview ab.

Redshape avancierte in den letzten Jahren zum rotmaskierten Techno-Superhero. Lange Zeit war er das Phantom der Clubszene, dessen Musik klang, als sei sie den dunklen Kellern Detroits entsprungen. *"Dass es immer wieder Schnittpunkte mit Techno und House aus Detroit gibt, ist wohl nicht ganz zufällig, aber auch keineswegs beabsichtigt"*, erklärt er, als wir uns zum Interview in seiner Wohnung in Berlin treffen - diesmal ohne Maske. *"Ich interessiere mich vor allem für Dinge aus den USA. Das gilt nicht nur für Musik, sondern auch für Bücher"*, setzt er nach. Bereits auf dem Weg zu unserem Treffen habe ich mir ausgemalt, wie man wohl so wohnt als anonymer Maskenträger. Im Untergrund mit Geheimgängen? Umso überraschter war ich, als ich die helle, geräumige Wohnung im dritten Stock eines ganz normalen Seitenflügels betrat.

Spulen wir noch einmal zurück: Als die rote Maske 2006 plötzlich aus dem Nichts auftauchte, fiel es schwer zu glauben, dass es sich bei Redshape um einen Neuling handelt – zu dezidiert waren seine Produktionen. Und richtig: Bereits seit '99 produziert Sebastian Kramer Techno-Platten. Um einen klaren Sound-Cut zu erreichen, hing er diesen Alias aber vorübergehend an den Nagel: *"Es ist aus einer musikalischen Notwendigkeit entstanden, weil ich nicht wollte, dass die Leute diese Produktionen mit meinem neuen Projekt vergleichen, sondern eben nur die Musik hören"*, erklärt er und fügt schüchtern hinzu: *"Außerdem nehme ich es mir sehr stark zu Herzen, wenn Leute ihre Meinung äußern, oder mir zu nahe treten. Für mich hat das alles einen anderen Grund, aber der ist schon fast philosophischer Natur und schwer in Worte zu fassen."*

Auch wenn seine Identität inzwischen weitestgehend bekannt ist, bleibt das rote Gesicht fester Bestandteil des Redshape-Kontinuums. *"Es soll ein eigenes Universum bleiben. Die Maske gehört einfach dazu. In den letzten Jahren hat sie sich sehr zu einem eigenen Alter Ego entwickelt, als würde ich ein Superheldenkostüm anziehen"*, sagt er und schmunzelt.

Rotgewordener Anonymous

Ohne sich in langjährige Deals mit großspurigen Releases verwickeln zu lassen, ist er die Label-Suche langsam angegangen, um sich vorerst auf die Produktion zu konzentrieren. *"Natürlich hätte es auch immer Delsin als Option gegeben, aber ich wollte eben mal etwas anderes machen."* Mit Gerd Jansons Label Running Back hat er schließlich ungewöhnlichen und dennoch passenden Rückhalt gefunden. *"Ich bin eine Art overgroundiger Underdog. Es kennen mich schon viele Leute, aber ich möchte diese MixMag-Frontpage einfach nicht haben."* Wenn Anonymität die Urdefinition von Techno ist, muss Redshape folglich der rotgewordene Anonymous sein. Minus den Hacker. Fast orthodox trennt er deshalb sein Privatleben vom maskierten Alter Ego. Seine große Passion liege allerdings im Mastern, erzählt er, als unser Gespräch seine Produktionsweise streift. *"Zusätzlich bin ich auch noch Engineer, das heißt ich mastere und mische Sachen für andere Leute. In Equalizer, Kompressoren und andere Hardware fließt deshalb das meiste Geld. Was das angeht, bin ich sehr analogaffin"*, erklärt er und deutet dabei auf eine geöffnete Tür, durch die man vielerlei Hardware, Platten und Bücher ausmachen kann. Das alles ginge aber nur als Sebastian Kramer, weil er sonst konsequenterweise immer seine Maske aufsetzten müsste. *"Ich habe eben auch andere Interessen wie zum Beispiel Filme gucken. Nach einem Film habe ich mal direkt zwei, drei Tracks gemacht."* Musik inspiriert ihn zwar nicht direkt, manchmal wird er aber von Ideen überrascht, *"wie etwa den UK-Bass-Entwicklungen, wie Falty DL und solche Sachen."* Privat hört er, besonders in produktiven Phasen, nur selten Musik. *"Im Grunde hat sich musikalisch gesehen auch nicht viel verändert. Während der Produktion von 'Square' war ich aber sehr stolz auf die (Musik-)Szene, weil sie einfach etwas erwachsener geworden ist. Die Abgrenzung zwischen verschiedenen Genres und Labels ist etwas aufgeweicht"*, sagt er und macht die Wandlung an verschiedenen Gruppen wie Uncanny Valley, Smallville oder Dial fest, *"die einfach relaxed und cool zusammen arbeiten. Natürlich gibt es immer noch Leute, die dieses elitäre Verhalten proklamieren und sich damit selbst in eine Schublade setzen, alles in allem ist es aber einfach lockerer geworden."*

Quadratur des Kreises

Bereits letzten November begann Redshape mit der Arbeit für sein zweites Album "Square", das nahtlos an den dunklen Sound von "The Dance Paradox" anschließt. *"Im letzten Jahr habe ich viel entdeckt und gelernt. Harmonielehre, unterschiedliche Aufnahmemethoden, Programmieren mit neuer Hardware – es war alles ein sehr natürlicher Prozess. Ich habe versucht, ein klassisches Album zu produzieren, das nicht von Stil, Genre oder Erwartungen abhängig ist."* Dabei war es ihm wichtig, Atmosphären zu generieren und Musik und Drums mit Emotionen aufzuladen: *"Für mich ist Emotionalität ein wesentlicher Bestandteil. Ich habe mir zu der Zeit viele Gedanken gemacht, das waren viele Emotionen, die einfach mit rein mussten. Ich glaube sie haben es auch ganz gut überlebt."*

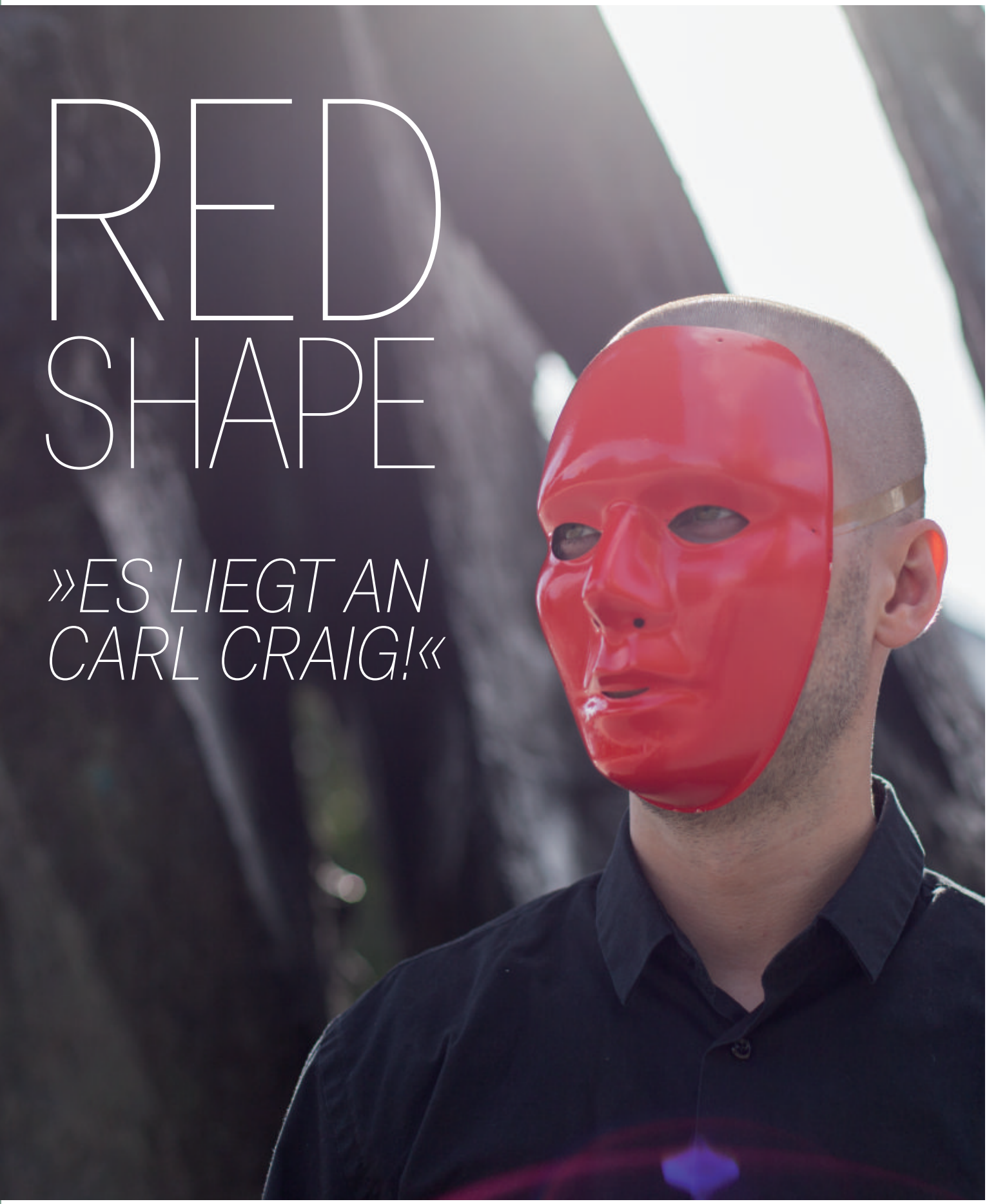
Knapp 42 Minuten lang mäandert "Square" mit einer melancholischen Traurigkeit in Fis-Moll, immer wieder von einer harten Bassline auf den Boden zurückgeholt. *"Fröhliche Musik könnte ich wahrscheinlich nie machen, ich mag diese Melancholie, die man auch von Radiohead kennt."* Trotzdem scheint sein Sound, obgleich dunkel und emotional, auch ruhiger geworden zu sein - manchmal sogar fast ein bisschen dramatisch. "It's In Rain" basiert beispielsweise auf Samples eines 30er-Jahre-Films über die große Depression, die ein Gefühl der Endzeitstimmung vermitteln. *"Die Samples wollte ich einfach nehmen, völlig unabhängig davon, was da gerade gesprochen wird. Das hatte einen schönen Singsang und hat gut gepasst."* In "Landing" findet man sich wiederum in sphärischen, fast orchesterartigen Sounds wieder. Besonders sticht jedoch "Paper" heraus, noch sinistrer und prägnanter, quasi die tongewordene Industrialisierung. Obwohl musikalisch sehr breit und variabel, ist ihm mit "Square" ein in sich schlüssiges Album gelungen, das man gleich als eine homogene Masse aufsaugt.

»Die Maske gehört einfach dazu. In den letzten Jahren hat sie sich zu einem eigenen Alter Ego entwickelt, als würde ich ein Superheldenkostüm anziehen.«

Persönlichkeit war bei der Produktion essentiell, kein Wunder also, dass er sowohl Drums, als auch Vocals selbst eingespielt und aufgenommen hat. *"Ich habe alles neu eingespielt, die akustischen Drums sogar diesmal selber im Overdub-Verfahren. So konnte ich immer direkt entscheiden, wo noch etwas dazu kommt"*, so Kramer. *"Dann habe ich mich einfach umgedreht und irgendwo drauf gehauen."* Die Vocals zu "Enter The Volt" sind ihm auf dem Weg zu einem Gig im Flugzeug eingefallen. Weil er aber nicht wusste, wen er fragen könnte, hat er sie kurzerhand einfach selber eingesprochen. Eigentlich, so sagt er, seien Vocals für dieses Album ein großes Thema gewesen, auch wenn "Until We Burn" die einzige Kollaboration geblieben ist. *"Der Track war zunächst instrumental, aber ich dachte die ganze Zeit, es wäre ziemlich cool, noch Vocals darüber zu legen. Ich habe SpaceApe den Track gegeben und er hat dann alles dazu geschrieben. Da war ich natürlich stolz wie Bolle."*

Angestoßen wurde der Redshape-Sound im Übrigen von Carl Craigs Remix zu Reclooses "Can't Take It": *"Als ich das gehört habe, dachte ich: Wow, genau so etwas will ich auch machen. Ziemlich genau im Anschluss habe ich dann 'Shaped World' produziert. Es liegt also an Carl Craig!"*, berichtet er grinsend.

Was als nächstes kommt, kann Kramer noch nicht so genau sagen. *"Es ist ein großes Vielleicht, ob ich mal wieder Sebastian-Kramer-Tracks mache. Da müsste ich mich erst mal wieder richtig reindenken."* Für Redshape und Palisade, sein drittes Alter Ego, sprudeln die Ideen dafür umso mehr: *"Mir macht es jetzt mehr Spaß, Nicht-Album-Tracks zu produzieren. Ich habe auch schon viele neue Ideen und denke, dass es alles sehr analog und sample-lastig wird."* Und wenn's mal nicht klappt mit dem Produzieren? *"Dann spielen wir solange World of Warcraft, bis es wieder läuft"*, sagt er lachend. Ich verlasse schließlich das Redshape-Hauptquartier und fühle mich, als hätte ich gerade einen Geist gesehen.



RED SHAPE

»ES LIEGT AN CARL CRAIG!«

Redshape, Square,
erscheint auf Running Back/WAS.
shapedworld.com

JUJU & JORDASH

DIE LEUTE WOLLEN TANZEN!

TEXT SVEN VON THÜLEN

"Techno Primitivism" - das ist der Name des neuen Albums von den zwei in Amsterdam lebenden Israelis Juju & Jordash, die erneut mit allen Traditionen brechen und den Hörer auf eine psychedelische Reise in die Zukunft schicken, dabei aber mit uraltem Antrieb zu Gange sind.

Wer hat nicht schon einmal versucht, sich die ideale Party vorzustellen. Das perfekte Setting. Das traumhafteste Line-Up. Danach in einem Interview befragt, sah Jordan "Jordash" Czamanskis Vision folgendermaßen aus: ein dunkles Warehouse, Hasch, diverse andere psychedelische Substanzen und dazu Musik von Theo Parrish, Daniele Baldelli, Art Esemble Of Chicago, Lee Perry und Cabaret Voltaire anno 1979. Das war 2009, und Jordash hatte gerade mit seinem Partner Gal "Juju" Aner das viel beachtete zweite Album als Juju & Jordash auf dem Amsterdamer Label Dekmantel veröffentlicht. Seitdem dürfte sich an dieser Vision, die gleichzeitig auch recht genau den vielschichtigen, sich jeder allzu klaren Kategorisierung entziehenden Sound von Juju & Jordash beschreibt, nichts Grundsätzliches geändert haben. Was diverse Maxis auf Labels wie Golf Channel, Rush Hour oder eben Dekmantel bewiesen haben. Techno, House, Dub, Post Punk, Italo Disco, Krautrock, Jazz, das sind nach wie vor die ungefähren Koordinaten in Juju & Jordashs stark psychedelisch angereichertem Sound-Universum. "Music from the future gazing deeply into the past" haben die beiden das einmal sehr poetisch beschrieben. Mit "Techno Primitivism" erscheint jetzt das dritte Album der beiden in Amsterdam lebenden Israelis, und es scheint wie der Rest ihres Schaffens aus einem Paralleluniversum zu kommen, in dem jegliche Formalismen einem konstanten Forschen und Sich-entwickeln-lassen gewichen sind.

Knapp achtzig Minuten, verteilt auf drei Maxis, ist das neue Album lang. Dass Casper Tielrooij und Thomas Martojo, die beiden Dekmantel-Macher, "Techno Primitivism" erst gehört haben, als es komplett fertig war, sie Juju & Jordash quasi Carte Blanche gegeben haben, zeigt, welchen Stellenwert die beiden Freigeister mittlerweile haben. Ihre Platten mögen sich den tradierten Techno-Formalismen verweigern und klassische Funktionalitätskriterien in einem undurchdringlichen psychedelischen Amalgam aus Sound auflösen, aber ähnlich wie bei seelenverwandten Technoalchimisten wie Morphosis oder seinem Uppergound Orchestra hören immer mehr Menschen verzückt hin und entdecken den Dancefloor als geheimnisvollen, labyrinthischen Ort neu. Unvorhersehbarkeit ist nach wie vor Programm bei Juju & Jordash. Und "Techno Primitivism" strahlt in noch mysteriöserem Glanz als alles, was sie vorher gemacht haben.

Debug: Euer letztes Album war ja eher eine Compilation von bereits bestehenden Tracks, die Caspar von Dekmantel ausgewählt hat. Wie war der Produktionsprozess bei "Techno Primitivism"?
Jordash: Dieses Mal war es eine bewusste Entscheidung, ein neues Album zu produzieren. Daher kommt mir die Platte wahrscheinlich auch kohärenter vor als ihr Vorgänger. Der Entschluss kam vor etwa neun Monaten. Wir saßen im Studio und haben uns gesagt, ab jetzt ist alles, was wir machen, potenzielles Album-Material.
Juju: Und dann haben wir angefangen zu jammen.

»Das perfekte Party-Setting: ein dunkles Warehouse, Hasch, psychedelische Substanzen und Theo Parrish.«

Sehr viel zu jammen. Wir haben fünf Monate lang nichts anderes gemacht und jede Session erst mal aufgenommen. Dann haben wir uns alles noch mal angehört und die Jams ausgewählt, die uns besonders gefallen haben. Dabei musst du wissen, dass sie meistens mindestens eine Stunde lang waren, wenn nicht sogar noch länger. Es gab also viel zu hören. Die Sachen, die uns am meisten angesprochen haben, waren dann das Rohmaterial, aus dem wir das Album destilliert haben. In solchen Sessions kommen und gehen ja viele Ideen.
Jordash: Meistens sind wir damit beschäftigt, zu kürzen und uns von allem Überflüssigen zu trennen, damit wir uns auf die Elemente konzentrieren können, die wirklich wichtig sind. Die werden dann herausgearbeitet. Mittlerweile wissen wir, dass im Laufe eines unserer Jams an irgendeinem Punkt gute Musik entsteht. Wir sind sehr streng mit uns, aber bei aller Selbstkritik habe ich es so langsam immer besser raus, mich auf meine Intuition zu verlassen, anstatt mich immer wieder umzuentscheiden.

Debug: Kommt es vor, dass ihr versucht, einzelne Ideen, die im Jam vielleicht nur kurz anklingen, im Nachhinein noch einmal nachzubilden?
Jordash: Nein, das ist eigentlich unmöglich. Wir nehmen zwar jede Spur einzeln auf, aber nach einer Stunde Improvisation sind die Einstellungen auf den Synthies komplett anders und auch die Beats sind meistens nicht mehr die, mit denen wir angefangen haben. Zu versuchen, einzelne Ideen oder Momente nachzubauen, macht für uns keinen Sinn. Es geht uns ja gerade um diesen flüchtigen Moment. Manchmal nehmen wir später noch Overdubs auf, das war es aber.

Debug: Ihr seid beide klassisch ausgebildete Jazz-Musiker. Ich habe immer mal wieder von Techno-Produzenten, die vom Jazz kommen, gehört, dass sie, als sie mit Techno anfingen, erst mal wieder vieles vergessen mussten – und das als Befreiung erlebt haben. Wie geht es euch damit?
Jordash: Ich bin gar kein klassisch ausgebildeter Musiker. Ich habe nur etwa ein Jahr lang Musik studiert und hatte dabei das Glück einen Lehrer zu haben, der extrem offen war.
Juju: Ich bin der klassisch Ausgebildete. Wenn es überhaupt etwas ist, dann ein Vorteil. Es gibt mir eine größere musikalische Perspektive. Das heißt nicht, dass wir beim Musikmachen sehr analytisch wären und ständig Akkordfolgen und Melodien untersuchen. Es ist aber einfach manchmal hilfreich zu wissen, was zusammen funktioniert und was nicht.
Jordash: Wir hatten beide sehr offene Lehrer. Wenn die die ganze Zeit neben uns gestanden hätten, um uns bei jedem schrägen Ton mit einem Lineal auf die Finger zu hauen, dann würden wir heute vielleicht anders Musik machen. Aber sie haben uns die wichtigste Lektion überhaupt beigebracht: nämlich, dass es nicht darum geht, Regeln zu befolgen, sondern wirklich hinzuhören. Mit dieser Offenheit gehen wir ins Studio. Die Art, wie wir uns heutzutage Club-Musik nähern, unterscheidet sich letztlich kein bisschen von unserer Herangehensweise, als wir noch in Israel in einer Jazz-Band gespielt haben.
Juju: Improvisation und Offenheit, was die Form anbelangt, sind zwei Kernelemente von Jazz, die ganz wichtig sind in unserer Musik. Egal, ob im Studio oder live im Club. Tatsächlich spiegeln unsere Live-Sets, seitdem wir sie komplett improvisieren, viel mehr das wider, was wir sowieso immer im Studio machen, wie wir dort arbeiten. Der Fokus ist natürlich ein etwas anderer. Die Leute sind in einem Club, sie wollen tanzen, da würde ein vierzigminütiger Ambient-Jam nicht so viel Sinn machen.

Debug: Das neue Album heißt "Techno Primitivism". Gibt es zu dem Titel eine Geschichte?
Juju: Nein, nicht wirklich. Erst mal klingt der Name gut. Ein anderer Grund für die Wahl des Titels ist, dass die meisten Instrumente, die wir auf dem Album benutzt haben, aus der Zeit stammen, bevor es mit Techno losging. Aus den späten 70ern und frühen 80ern. Die Soundästhetik ist damit dicht an den ersten Industrial-Sachen und 70er-Synthesizer-Musik.
Jordash: Musikalisch ist es eine wahnsinnig interessante Ära. Die Einführung von Drum Machines, komplett elektronischer Pop. Wir mögen einfach, wie Platten aus dieser Ära klingen, diese ganzen Proto-Techno-Sachen. Platten aus Detroit waren für uns zum Beispiel der Einstieg in Techno. Und in vielen dieser Platten scheint diese rohe industrielle Ästhetik durch, die von europäischen Industrial- und Post-Punk-Platten aus den späten 70ern und frühen 80ern beeinflusst ist. Dem wollten wir ein bisschen Tribut zollen.

Debug: Industrial und Post Punk sind als Stichwortgeber und Einfluss wieder voll rehabilitiert. Das dürfte auch der Rezeption eurer Musik zu Gute kommen, oder?
Jordash: Generell herrscht eine Offenheit, die vor zehn Jahren noch nicht existierte. Zumindest ist das mein Eindruck, wenn ich mir anschaue, was für Platten heute als "clubby" angesehen werden und sich tatsächlich auch noch gut verkaufen, beziehungsweise viel gespielt werden.
Juju: Es wird zur Zeit wirklich viel großartige, eigenwillige Musik produziert. Und das Interesse daran ist auch größer als noch vor ein paar Jahren. People these days are digging deeper, I guess.

Juju & Jordash, Techno Primitivism, ist auf Dekmantel/Rush Hour erschienen.

MAX RICHTER

VIVALDI AUS DEN WARTESCHLEIFEN BEFREIEN

TEXT TIM CASPAR BOEHME

Zum ersten Mal seit Bestehen der "Recomposed"-Reihe der Deutschen Grammophon hat ein Komponist wirklich das getan, was der Titel verspricht: Max Richter hat sich Antonio Vivaldis Welthit "Le quattro stagioni" vorgenommen und von Anfang bis Ende umkomponiert. Und sich dabei ein gnadenlos zu Tode gespieltes Werk neu angeeignet.

Marketing braucht Slogans. Das gilt für Elektronik-Fachmärkte ebenso wie für Tonträger mit klassischer Musik. Oft halten die Slogans zwar überhaupt nicht, was sie versprechen, aber das ist nebensächlich, solange sie beim Publikum ankommen. Auch die Reihe "Recomposed" der Deutschen Grammophon muss sich mit jedem weiteren Titel die Frage gefallen lassen, ob unter ihrer Überschrift neue Musik auf Grundlage älterer Vorlagen geschaffen wird oder bloß der Katalog des Hauses für zusätzliche Käuferschichten erschlossen werden soll.

Bis jetzt zumindest. Denn mit "Recomposed by Max Richter: Vivaldi – The Four Seasons" ist tatsächlich etwas Neues im Programm. Arbeiteten die Vorgänger der Serie ausschließlich mit Aufnahmen aus dem Deutsche-Grammophon-Archiv, hat sich der britische Komponist Max Richter, der unter anderem den Soundtrack zu Ari Folmans Film "Waltz With Bashir" schrieb, die Mühe gemacht, Vivaldis "Le quattro stagioni" neu zu komponieren. Das heißt, die Originalpartitur Vivaldis diente ihm als Ausgangslage für eine eigene Komposition, in der er die "Vier Jahreszeiten" zitiert, um sie dann kräftig umzuarbeiten.

Richter selbst war es, der das Projekt bei der Deutschen Grammophon vorschlug: *"Ich hatte die Idee rund zehn Jahre mit mir herumgetragen. Ich dachte mir: Die 'Four Seasons' sind so ein attraktives Musikstück und so schön gemacht, dass es großartig wäre, dieses Material wieder aufzugreifen und darin ein wenig herumzuwandern. Ein bisschen so, als würde man bei jemandem ins Haus gehen und etwas die Möbel verrücken. Ich wollte schauen, welche neuen Formen und Patterns sich mit dem Material entwickeln lassen und mit ihnen spielen."*

Die Recomposed-Reihe kam Richter da genau recht. Die Platten seiner Vorgänger kannte er nicht, entschied sich auch bewusst, sie nicht anzuhören, sondern wurde lediglich mit seinem Konzept vorstellig. Anfänglich sprach man über ein Remix-Projekt im Stil der anderen Beiträge. *"Als ich begann, daran zu arbeiten, merkte ich, dass ich mit einem Remix nur einen Bruchteil dessen erreichen kann, was mir vorschwebte. Ich fühlte mich wie ein Kind im Süßigkeitenladen, das sich nur die Regale ansehen, aber nichts anfassen darf. Denn technisch gesehen, ist es nicht möglich, einzelne Noten im Stück hin und her zu bewegen – also, man kann das sicher irgendwie machen, aber es dauert Wochen, um die einfachsten Dinge zu tun, die man in fünf Sekunden mit einem Stück Notenpapier und einem Orchester hinbekommt. Ich sagte mir also: Ich werde eine neue Partitur schreiben, und das werden wir dann neu aufnehmen müssen. Erstaunlicherweise waren sie richtig scharf darauf."*

»Es ist so, als würde man bei jemandem ins Haus gehen und etwas die Möbel verrücken. Ich wollte herausfinden, welche neuen Formen und Patterns sich mit dem Material entwickeln lassen.«

"Recomposed by Max Richter: Vivaldi – The Four Seasons" ist bei Deutsche Grammophon/Universal Music erschienen. www.deutschegrammophon.com

Statt mit Remixen Reklame für alte Deutsche-Grammophon-Scheiben zu bieten, betreibt Richter lediglich Werbung in eigener Sache – und für Vivaldis Musik. Und sich selbst machte er damit neue Lust auf ein Stück, das er seit seiner Kindheit kennt. Der Jahreszeiten-Zyklus von Vivaldi, eigentlich eine Sammlung von vier Violin-Konzerten, die durch ihre thematische Klammer verbunden sind, ist ein frühes Beispiel für Programmmusik, also ein Stück, das mit instrumentalen Mitteln eine (außermusikalische) Geschichte erzählt. Vivaldi hatte dazu kleine Texte in die Partitur eingefügt, die beschreiben, was man sich im Einzelnen beim Hören vorstellen soll.

Keine Angst vor Gassenhauern

"Die Musik ist illustrativ und hat lauter wunderbare Eigenschaften", so Richter. Warum dann überhaupt noch daran herumarbeiten? Richter ging es darum, einen neuen Zugang zu Vivaldi zu finden, sich das Werk neu anzueignen. Denn nach seiner ersten Bekanntschaft mit der Musik begegnete sie ihm ein paar Mal zu oft: *"Später dann hörst du es die ganze Zeit um dich herum. Und wenn du ein Stück zu häufig hörst, nimmt das einiges vom Zauber der Musik, ganz gleich, was es ist. Du wirst die Sache ein bisschen leid, und es fällt dir schwer, Neues darin zu entdecken, das dir gefällt. Vielleicht besteht dieses Projekt ja darin, dass ich neue Dinge in dem Stück finde, die mir gefallen."*

Dazu hat Richter keine Mühen gescheut. Rund 80 Prozent des Originals mussten seinen eigenen Ideen Platz machen, der größte Ohrwurm des ganzen Zyklus, der erste Satz des "Frühling", ist nur noch als kurzes Zitat in einer Ambient-Collage zu hören, die als Ouvertüre "den Vorhang aufgehen lässt". In den anderen Sätzen dienen einzelne Vivaldi-Motive und Figuren bei ihm als Grundlage für neue, in der Regel weit ausgedehntere Patterns, die oft mehr nach Richters melancholisch-reduzierter Expressivität als nach Vivaldi klingen.

Immer wieder verdoppelt er die Orchesterbässe mit den Basstönen seines Minimoog Voyager. *"Ich liebe Bassmusik. Es ist eines der Wunder unseres Zeitalters, diese Fähigkeit, mit Material ganz tief am unteren Ende des Spektrums arbeiten zu können. Das war immer schon Teil dessen, was ich mache, es kommt praktisch auf jeder meiner Platten vor. Also musste das mit dabei sein."* Denn seine "Four Seasons" sind nicht einfach eine neue Orchesterversion, die Postproduktion nimmt bei ihm eine zentrale Stellung ein. *"Den Großteil der Elektronik hört man gar nicht so sehr, wie etwa die Verzerrung, die ich hier und da hinzugefügt habe. Eine Klassik-Aufnahme geht normalerweise so: Aufnehmen, Fader runterziehen, CD pressen. Das war's. Diese Aufnahme ist viel stärker produziert und gemischt, mehr wie bei einem Mix für elektronische Musik. Die Originalaufnahme ist für mich nur ein Teil der Geschichte, die Postproduktion und der Mix sind daher ebenso wichtig."*

Orchester-Groove

Im Studio erstellte er mit dem Toningenieur alternative Mixe, um besser entscheiden zu können, was er wollte. Bei einer Session im Studio des Filmorchesters Babelsberg konnte man ihn mit dem Ingenieur beobachten, wie er zwischen drei verschiedenen Versionen von "Summer 2" auswählte, einem No-nonsense-Mix mit leicht hölzernen Violinen, einer gläsernen "Icelandic Version" und dem "Orkney Mix", der irgendwo zwischen den beiden anderen angesiedelt war. Im Interview ist Richter später nicht mehr ganz sicher, welche Version am Ende ausgewählt wurde, er hat jedoch so eine Ahnung: *"Ich neige in der Regel dazu, den heftigsten Mix zu nehmen."*

Manche der Änderungen, die Richter im Notentext vorgenommen hat, sind äußerst subtil, aber nicht weniger effektiv. Im ersten Satz des "Winters" etwa, als nach einem längeren Violin-Solo das gesamte Orchester einsetzt, hört man statt des regelmäßigen Viervierteltakts eine Figur im Siebener-Metrum. *"Ich wollte, dass es etwas schneller vorangeht und asymmetrischer ist. Vivaldis pulsierende Viervierteltakte sind sehr dynamisch, ich hingegen dachte, wenn man es asymmetrischer baut, dann hüpft es ein bisschen kräftiger. Für das Orchester ist das schwieriger und aufregender, sie müssen mehr bei der Sache sein."*

Richters Rekomposition war für den Violinisten Daniel Hope und das Konzerthaus Kammerorchester Berlin unter André de Ridder denn auch eine recht ungewohnte Aufgabe mit einigen Tücken. Die Musiker waren schließlich Vivaldi gewohnt. So brauchte es eine gewisse Eingewöhnungsphase, um mit dem neuen Material klarzukommen. *"Als wir mit den Aufnahmen begannen, hatte das Orchester einen völlig anderen Klang, wenn sie Vivaldis Original spielten. Man hörte, dass sie es kannten und es war gut. Doch bei meinen Sachen klang es plötzlich ganz anders. Mit den Proben wuchs der Klang allmählich zusammen, bis es keinen Unterschied mehr gab. Es war faszinierend. Denn für einen Musiker ist es immens wichtig, dass man weiß, wo man steht und was man machen will. Und sie wussten erst nicht so richtig, wo sie mit meinen Sachen hinwollten. Es war unbekanntes, fremdes Gebiet, so als würde man sich plötzlich in einer Landschaft bewegen, die man nicht erkennt."*

Auf die Frage, ob er manchmal den Eindruck gehabt habe, Vivaldi zu verbessern, muss Richter lachen. *"Nicht wirklich. Wenn man sich das Werk eines anderen ansieht, dann beginnt man am Anfang, kommt irgendwann ans Ende, und dazwischen gibt es eine Reihe von Entscheidungen. Vivaldi hat sich zum Beispiel entschieden, hier eine Pause zu setzen oder da mehr Tempo zu machen. Das Material hat jedoch Eigenschaften, mit denen sich auch andere Richtungen einschlagen lassen. Ich habe mir einfach gesagt: Vielen Dank für dieses fantastische Material! Wie wäre es, wenn wir damit mal so verfahren?"*

TOM-BOY / HOME-BOY

Styling: Ann-Kathrin Obermeyer
Foto: Adrian Crispin mit der Leica S2 und M6
Model: Elisabeth Wood

T-Shirt/ Cleptomanicx
Hose/ Cheap Monday

T-Shirt/ Wemoto

Hemd/ Iriedaily
Blouse/ Tiger of Sweden
Jeans/ Levi's

Weste und Hose /
Julian Zigerli

BH/ Cheap Monday
Overall/ Cleptomanicx
Cappy/ Stylist's own

TEXT OLIVER TEPEL BILD AMANDA CAMENISCH

JULIAN ZIGERLI

DER HIMMELSSTÜRMER

Bereits vor zwei Jahren verblüffte uns ein bis dato unbekannter 27-jähriger Schweizer in seiner Abschlusskollektion an der Berliner UdK mit Hi-Tech-Fashion und Rucksäcken, die aus Jacken heraus zu wachsen schienen. Nun hat der Eidgenosse sich in höchste Höhen begeben, um uns Herrenkleider für das Hier und Jetzt zu präsentieren.

Im Kontakt mit der Welt merken wir, was uns fehlt. Eine banale Erkenntnis, die uns mitunter frierend und rutschend auf winterlichen Straßen einholt oder im Supermarkt, wenn man doch wieder eine Plastiktüte hinzukaufen muss, während das Gewissen an den schicken Cotton-Bag im Wohnungsflur gemahnt. So wird sie auch zu einer Erkenntnis über Kleidung und wieso wir die, jenseits unserer Freude an modischen Gesten, eigentlich benötigen.

Julian Zigerlis Kollektionen erinnern stets an solche Zweckgebundenheiten. Nicht im Sinn frugaler Notwendigkeit. Längst wissen wir, dass auch steinzeitliche Alpenüberquerer ihren überlebenswichtigen Körperschutz schmuckvoll gestalteten. Den 1984 geborenen Schweizer führte sein Weg jenseits der Alpen nach Berlin, mit 20 zum Modestudium an der UdK. Um, aus dem Mode-Nichts kommend, jemand zu werden, nahm er weitere Reisen auf sich, von der Designagentur "Winkreative" in London bis zu Neuseelands Vorzeige-Couturier Trelise Cooper erweiterte er seinen Erfahrungshorizont, um dann das Unerwartete zu wagen: zurück in die Schweiz, nach Zürich. Der Erfolg seiner ersten eigenen Kollektion "Sugar, Spice and everything nice" für die Herbst/Winter Saison 2011 gab ihm recht. Eine maßgebliche Inspirationsquelle dieser Kollektion mag uns im Weiteren den Weg weisen: der Labradoodle - eine Mischung aus Pudel und Labrador, ein Hybridhund. Zigerlis Kollektionen zelebrieren Hybridität. Schweizer Hightech-Materialien gestalten dabei unseren Kontakt mit der Umwelt auf so unerwartete, wie sinnvolle Weise. So generierten seine in Jacken und Westen eingearbeiteten Rucksacktaschen heftige Schneeball-Effekte im Netz – Julian Zigerli war ab nun in vieler Munde. *"Meine Liebe zu besonders hochwertigen, funktionalen Techno-Stoffen begann erst am Ende meines Studiums"*, erzählt er. *"Seither ist sie nicht mehr wegzudenken. Warum eine Jacke machen, die hübsch ausschaut und bequem ist, wenn man genau so gut eine Jacke machen kann, die hübsch ausschaut, bequem und gleichzeitig auch noch funktionell ist?"* Auch dieser Winter bringt Varianten jener Mulitfunktionskleidung. Eine Rucksackjacke wirkt, als hielte allein die übergestreifte Kapuze das Gewicht des Bags. Variationen kräftiger Arbeitshandschuhe überraschen mit Netzeinsatz, während grobgestrickte Schals und Pullover vor Kälte schützen. Zugleich wird die Gürtellinie betont, fast alles ist recht kurz, bis auf jenen Parka, der das Motto der Kollektion - "To infinity and beyond" in Form eines Möbiusbandmusters symbolisiert.

So ist beileibe nicht alles praktisch. Die Funktionalität der Mode weiß stets um noch eine andere Dimension. Glückt sie, tragen wir sie als etwas Ungreifbares, als immaterielle Hülle mit uns, jenes Element der Kleidung, das Selbstbilder umhüllt und Träume beflügelt. Zigerlis Frühjahr/Sommer Kollektion 2013 "My Daddy Was A Military Pilot" changiert perfekt zwischen diesen Ebenen des Funktionellen. Ein melancholischer Folksong von Petra Schmid untermalt das Präsentationsvideo auf seiner Webseite. Tom Rapps "Rocket Man" klingt an, doch verbleibt Schmids Stück in weit freundlicher kolorierten Träumen von Vater Zigerlis Vergangenheit: *"Er war der Ausgangspunkt von allem. Ich stand eines Tages in seinem Büro und da wurde mir sofort klar, dass das mein nächstes Thema sein wird. Allerdings sind es nicht nur alte Bilder von ihm, die die Kollektion inspirierten. Es waren Erinnerungen von früher, Erzählungen von ihm, Ideen vom Gefühl weit über den Wolken zu sein und der Überschallgeschwindigkeit. Seine Uniform und sein Gepäck gaben auch wichtigen Input in Sachen Details und Material."* Das Immaterielle, als Gleiten in höchster Geschwindigkeit. Ein Gefühl, was auch Julian Zigerli nur aus Berichten kennt. Vielleicht ist dies der Kern der Faszination: Das Unbekannte und Unerreichte. Er ergänzt: *"Elemente wie Wasser und Luft waren genauso wichtig. Es haben sich sogar Haifische und Rochen auf meiner Inspirationswand wiedergefunden. Oberflächen und Farbigkeit von den Militärfliegern, Haifisch-Kiemen, flirrende Luft, die reflektierende Wasseroberfläche und blendende Sonne haben zu Material, Farben und Formen geführt."* Dass ein vermutlich weit pragmatischerer Ex-Pilot jenen Visionen zuerst mit Skepsis begegnete (*"die sich später aber in Stolz gewandelt hat"*), markiert genau jenen Moment des Übergangs von der einen Funktionalität in die andere. Klare, Uniformen verwandte Formen prägen den Look, während die Muster wie Nordlichter in steter, nahezu visionärer Bewegung scheinen. Der Berliner Künstler Fabian Fobbe kreierte sie im intensiven Kommunikationsprozess mit Zigerli: *"Wir haben maßgerecht arbeiten müssen, um den genauen Farbverlauf einmal von Anfang bis Ende und ohne Wiederholung auf den Fighter Jumpsuit zu kriegen."* So träumt nun auch der Pilotendress, während der in einer Weste integrierte Bag die Bodenhaftung des Hybrids wiederherstellt. Dieses stete Changieren der Elemente zeigt sich in einer Kollektion aus hellem Grau, zurückhaltenden Schlammtönen und zartem Flieder, das ab und an zur Regenbogenpracht emporsteigt. Die charakteristische Velcro Cap wird diesmal von Romain Brau gestaltet. Sie macht ihren Träger zu Hermes. Den in erdverbundenes Cotton zu kleiden, wäre nicht passend, so entdeckte Zigerli für sich den Seiden-Satin. Dessen Schimmer belebt die Traumfunktion so sehr, dass Zigerli im Ausblick auf die darauf folgende Saison die Überlebensfunktion betont: *"Da werden Naturfaser und Funktion eine wichtige Rolle spielen. Es gibt einen 100% Baumwollstoff, der ohne Beschichtung von Wachs oder Ähnlichem trotzdem wasserabweisend ist."*

Und wenn sich die Funktionen in die Quere kommen? Beim Ausziehen einer voll bepackten Rucksackjacke mag dieses Moment recht plastisch an den Kontakt mit der Welt erinnern. *"Das Motto 'form follows function' wird bei mir auch umgekehrt angewendet. 'Function follows form'."* Vielleicht stimmt das gar nicht, denn die Träume der Mode haben einen Vorteil gegenüber den Visionen der Bergsteiger, Skater und Piloten: Den jener zweiten Funktion. So prägt uns der Kontakt mit der Welt, ob in Form von Regenschauern oder den Vorstellungen des Seins und dessen Möglichkeiten und Statements: dem Reiz des Komplizierten erlegen, versuchen wir es täglich aufs Neue. Zweibeinige Labradoodles - Hybridwesen, wohl wahr.

Frühling/Sommer 2013
"My Daddy Was A Military Pilot"

julianzigerli.com

MICHAEL FASSBENDER
DER KALTE HAUCH DES ÜBERMENSCHEN

FILM

www.michaelfassbender.org

TEXT SULGI LIE

Fassbender in Action

Ein paar Sekunden "Full Frontal Male Nudity" in Steve McQueens "Shame" – seitdem wird in Boulevard- und Frauenmagazinen vor allem über die Größe von Michael Fassbenders Gemächt debattiert: Der "Playboy" spekulierte gar, ob der Golfschläger, den Fassbender zwischen den Beinen trägt, nicht doch eine Prothese sei. Über-Phallus, Über-Mann, Über-Schauspieler – der andauernde mediale Hype um Fassbender macht die ganz großen Fässer des Stardoms auf, seitdem "Fassy" allein 2012 mit drei Filmen auf den Kinoleinwänden omnipräsent war.

Die Größe von Ridley Scotts mythischem Blockbuster "Prometheus" zeigt sich nicht zuletzt darin, dass er Fassbenders bisherige Leinwandimago und Rollengeschichte selbst in den Film einzubauen scheint. Obwohl erst 2008 mit McQueens Erstling "Hunger" und vor allem mit Tarantinos "Inglourious Basterds" bekannt geworden, ist der Android David aus "Prometheus" Fassbenders erste Meta-Performance, in der sich die Facetten seiner bisherigen Filmfiguren kristallisieren. Man nimmt Fassbenders unfassbar kontrolliertem Schauspiel in jeder Einstellung ab, das David als lebendiger Roboter ein Prothesenmensch ist: die eiskalte Schönheit, die gleitenden Bewegungen, die Gemessenheit der Gesten sind zu perfekt um menschlich zu sein. David ist aber auch ein doppeltes Derivat der Filmgeschichte: Gemäß der Prequel-Logik ist er ein Wiedergänger des Androiden aus Ridley Scotts eigenem "Alien" und der Sequels, aber auch im Film selbst modelliert David seine Gestalt und seine Gebärden anhand einer Identifikation mit Peter O'Toole als "Lawrence of Arabia" in David Leans Monumentalfilmklassiker.

Arische Androiden

Wenn sich Fassbender zu Beginn von "Prometheus" nach dem Starvorbild die Haare aschblond färbt und O'Tooles Sprachmelodie imitiert, sieht er fortan allerdings wie eine Mischung aus dem außerirdischen David Bowie in "The Man Who Fell To Earth" und arischem Übermenschen aus. David ist eine blonde Bestie mit Gentleman-Manieren, der sich zu Chopin fast schwerelos durch die Gänge des Raumschiffs bewegt. Kaum ein Filmkritiker hat bemerkt, dass "Prometheus" die Unsterblichkeitsfantasie von Davids greisem Ziehvater Weyland auch ganz offen als eine Nazi-Fantasie inszeniert und durcharbeitet. So ist es nur konsequent, dass dem arischen Androiden mit Charlize Theron in der Rolle von Weylands metallisch blonder Tochter auch eine weibliche Ergänzung zur Seite gestellt wird. Wie sich Noomi Rapace nun gegen dieses Stahlgewitter aus Blonde on Blonde durchsetzt und David sich unter ihrem Einfluss doch allmählich humanisiert, gehört zur anti-faschistischen Pointe von "Prometheus". Erst als David im Finale des Films sein schöner Kopf vom Rumpf gerissen wird und er nur noch mit elektronisch angehauchter Stimme sprechen kann, beginnt seine Menschwerdung. Der Nazi-Phallus wird kastriert und man ist auf seine weitere "Education Sentimentale" gespannt, sollte Ridley Scott das Sequel zum Prequel inszenieren, wie ja schon rumort wird.

Auch wenn Fassbender bei Tarantino ironischerweise einen englischen Anti-Nazi-Undercover-Agenten gespielt hat, der nach aufgeflogener Maskerade von hässlichen Deutschen wie August Diel massakriert wird, kommt der Nazi-Touch in seiner Filmografie übrigens nicht von ungefähr: In Joel Schumachers nicht sehr bekanntem und äußerst krudem Horrorstreifen "Blood Creek" von 2008 spielt ein zur Unkenntlichkeit verunstalteter Fassbender einen untoten Nazi-Dämon mit eingeritztem Hakenkreuz am Hinterkopf, der sich in einem amerikanischen Bauernhof eingenistet hat. Aber auch abseits dieses Trash-Auftritts weht in einigen anderen Fassbender-Filmen der kalte Hauch des Übermenschen: In "X-Men: First Class", einem weiteren Franchise-Sequel, wandelt sich Fassbender von Erik Lehnsherr, einem jüdischen Auschwitzüberlebenden, der in Südamerika nach geflüchteten Nazis jagt, zu Magneto, einem bösen Superhelden, dem seine übermenschlichen (Magnet)Kräfte destruktiv außer Kontrolle geraten und schließlich im Stahlhelm auf seine früheren Freunde losgeht.

Starre, schöne Leiche

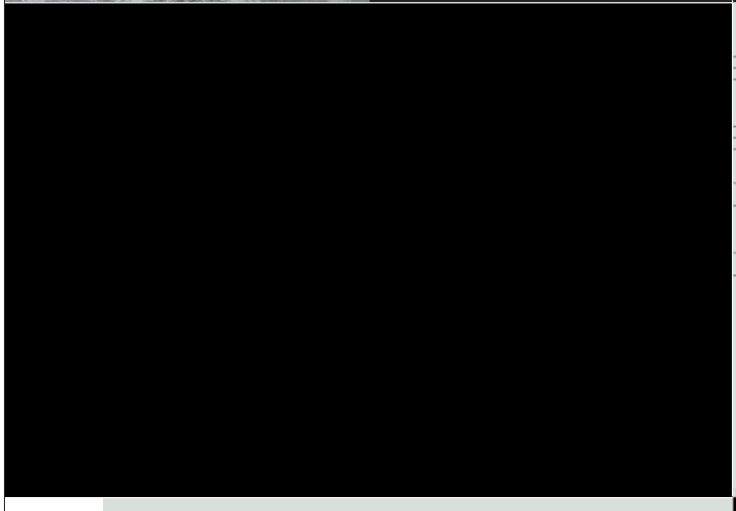
Auch die Gefühlskälte des Sex-Addicts Brandon in "Shame" lässt einem das Blut in den Adern gefrieren. Das manische Dauervögeln erzeugt gerade keine emotionale Körperwärme, sondern führt geradewegs in den Abgrund des Todestriebs. Schon im starren Anfangsbild von "Shame" liegt Fassbender starr wie eine schöne Leiche in seinem Designer-Bett. Raubtierhaft aus stahlblauen Augen blickend, geht er auf frenetische Beutezüge in seinem Manhattaner Jagdrevier. Wenn er in einer großartigen Szene des Films in der Metro eines seiner potenziellen Opfer ins Visier nimmt, zieht die Kamera Fassbenders Gesicht in eine fahle Unschärfe: kein menschliches Antlitz, sondern ein Skelett mit dunklen Augenhöhlen, fast schon ein Totenkopf. "Shame" ist ein sexueller Totentanz, der kein Ende nimmt. In der ebenso großartigen Schlussmontage gerät die Zeit aus den Fugen; was Flashback ist und was Flashforward, lässt sich nicht mehr unterscheiden und wenn sich Fassbender mit zwei Nutten ins Delirium fickt, deformieren Blurs und Gelbfilter sein lustverzerrtes Gesicht vollends ins Groteske: In "Shame" führt der Orgasmus nicht zur Erlösung, sondern in die Hölle.

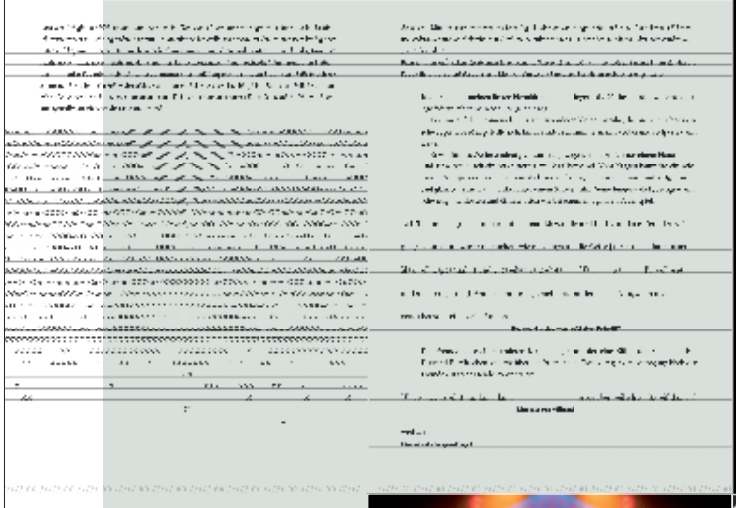
Der Schauspieler als Roboter: die eiskalte Schönheit, die gleitenden Bewegungen, die Gemessenheit der Gesten sind zu perfekt um menschlich zu sein.

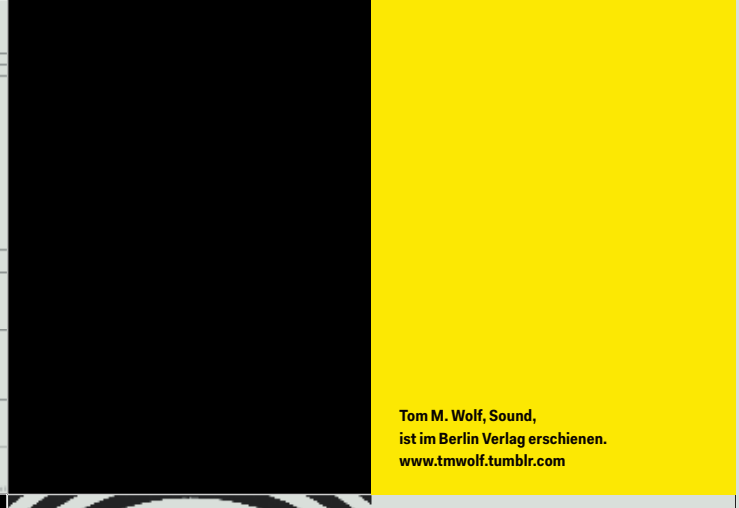
Fassbenders Arbeiten mit Steve McQueen sind auch theologische Traktate, die sich am Martyrium des Körpers konkretisieren. "Words don't count, only actions matter", sagt Fassbender in "Shame" zu Carrey Mulligan und wenn man den Satz als Motto für Fassbenders bisherige Filme beim Wort nimmt, wird vielleicht klar, warum er in dialogglastigeren Kostümrollen wie in "Jane Eyre" oder auch in Cronenbergs biederem Psychoanalyse-Geplänkel "A Dangerous Method" eher enttäuscht. Besser sind immer diejenigen Filme, die seinen mager-durchtrainierten Körper direkter an die Erzählung ankoppeln: sei es nun der bösartige "Eden Lake", in dem der Schauspieler von einigen äußerst depravierten englischen Teenagern übel zugerichtet wird, die proletarische Physiognomie in "Fish Tank", die mittelalterlichen Foltereien in "Centurion" oder die mörderische Martial-Arts-Eleganz von Soderberghs diesjährigem "Haywire", in dem ein sehr Bond-mäßiger Fassbender nach hartem Fight von einer Frau erledigt wird.

Hunger und Held

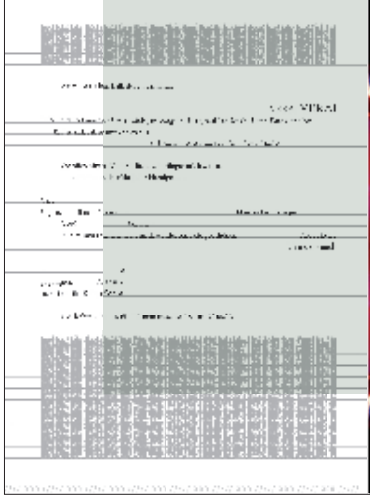
Fassbender ist in diesem Sinne völlig zurecht mit einer extremen Body-Performance berühmt geworden: Als hungerstreikender IRA-Häftling Bobby Sands in McQueens Debüt "Hunger" magert Fassbender in der zweiten Hälfte des Films bis zu den Knochen ab, bis sich sein Körper fast schon in einem blassen Weiß auflöst und auch die Wunden auf seiner Haut aussehen wie die Stigmata eines Heiligen. Die Verklärung und Metamorphose von Fassbenders geschundenem Leib beginnt also schon früh und führt damit absolut folgerichtig zum abgerissenen Kopf von David aus "Prometheus". Auch im antiken Mythos wurde Prometheus ja von Zeus über einem Abgrund gefesselt und musste als Unsterblicher unendlich leiden. Wir müssen uns Michael Fassbender als einen prometheischen Helden vorstellen.

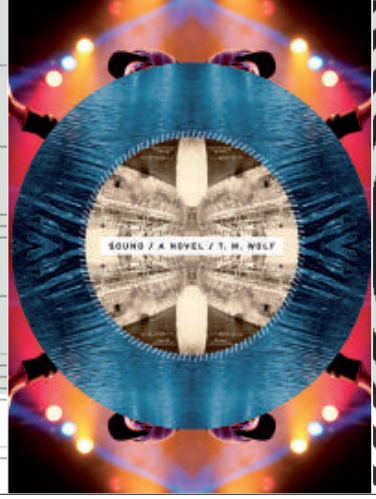


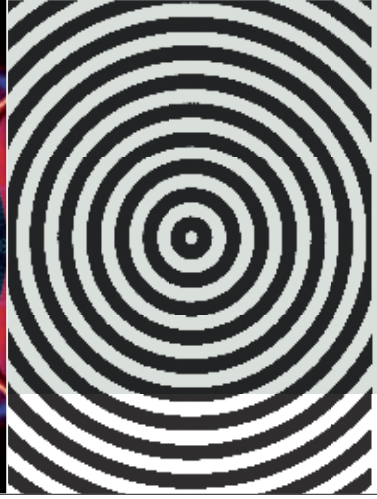


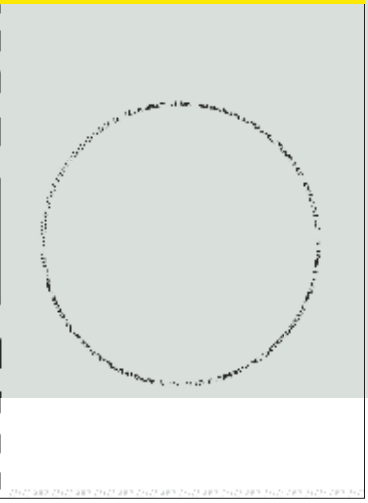


Tom M. Wolf, Sound,
ist im Berlin Verlag erschienen.
www.tmwolf.tumblr.com









AM ANFANG WAR DER REMIX
TOM M. WOLFS "SOUND"

BUCH

TEXT LEA BECKER

Der Autor Tom M. Wolf erweitert mit seinem Debütroman die Grenzen des literarischen Ausdrucks mit den Werkzeugen der Musik. Er erzählt eine verschachtelte Liebesgeschichte im Multitrack-Format und in 400 verschiedenen Schriftarten.

Cincy Stiles ist Mitte Zwanzig, als er sein Promotionsstipendium aufgrund einer anhaltenden Schreiblockade verliert und sich entschließt, zurück in seine Heimatstadt New Jersey zu gehen. Dort zieht er in die vollgemüllte Wohnung seines Jugendfreundes Tom, nimmt einen Job als Schichtleiter im Yachthafen an und verliert sein Herz an die schöne Sozialarbeiterin Vera. Deren Verhalten ist zwar ebenso zwielichtig wie die Machenschaften der Polizei von Jersey Shore in der Drogenkriminalitätsbekämpfung, dennoch kreisen Cincys Gedanken um sie wie die Schellack auf dem Plattenteller, die Wolf in "Sound" zur Universalmetapher erhebt.

"Sound" ist allerdings kein Liebesroman, sondern ein Experiment in Sachen literarischer Ausdrucksmöglichkeiten, dem die Boy-Meets-Girl-Geschichte vor allem als Mittel zum Zweck dient. *"Ich verfolge mit dem Buch ein grundlegend theoretisches Anliegen, wollte aber nicht, dass es zu steril oder formfixiert rüberkommt. Cincys Sehnsucht nach Vera ist etwas, das viele Leser nachempfinden können, denke ich*", erklärt Wolf. Der hagere Endzwanziger kommt gerade von einem großen Literaturfestival in Schottland, bei dem er seinen Roman mittels Ableton Live mal eben zum Klangkunstexperiment erweitert hat, und sitzt mir nun in den unscheinbaren Büroräumen seines Berliner Verlags gegenüber.

Die grundlegenden Themen, denen Wolf in "Sound" nachgeht, sind zum einen der adäquate literarische Ausdruck von Sinneseindrücken und Gedanken, zum anderen der Umgang mit dem Ungewissen: *"Wir lernen bereits in jungen Jahren, dass die eigenen Gedanken und Denkweisen nicht deckungsgleich sind mit denen anderer Leute. Gleiche Erfahrungen und Lebensumstände können zu völlig verschiedenen Reaktionen führen. Die Frage ist also, wie sich vor diesem Hintergrund Beziehungen schaffen und aufrechterhalten lassen."*

"Remixing my time with her"

Weil Cincy aus Veras spärlichen und meist wenig eloquenten Worten nicht schlau wird, loopt und remixt er innerlich jede ihrer Aussagen und Gesten mit seinen eigenen Erfahrungen und Fantasien, komponiert so Antworten und Alternativszenarien und kommt zuletzt doch nur immer wieder am Anfang des nächsten Remix an. Diese von Wolf als zirkulär bezeichnete Erzählweise ähnelt somit einem Musikstück, das ein grundlegendes Thema immer wieder variiert. *"Ich habe das Gefühl, dass die Komplexität unserer Gedanken in linearer Weise nur schwer darstellbar ist"*, erläutert Wolf. *"Außerdem verläuft das Leben nun mal nicht in Form eines Spannungsbogens, sondern ist vielmehr eine bloße Anhäufung von Begebenheiten, denen wir nachträglich eine erzählerische Form zu geben versuchen, um sie besser zu verstehen. Es gibt im Leben Aspekte, die man besser in einer zirkulären Form zum Ausdruck bringen kann, während andere eine lineare Form erfordern. Die Frage ist letztlich, wie du die angemessene Erzählweise für das findest, was du zum Ausdruck bringen willst."*

Die Idee zu seiner Erzählweise fiel Wolf vor gut sieben Jahren eher zufällig in Form eines Moleskineheftchens für Komponisten in die Hände. Auf den Notenlinien ließen sich Dialoge, Gedanken, Musik und Umgebungsgeräusche mit all ihren Überlagerungen und Unterbrechungen vielschichtig arrangieren. Auf einer typischen "Sound"-Seite wechseln sich Erzählparts im gewohnten Roman-Layout mit auf graue Linien gedruckten Dialogen, Gedanken und Geräuschen ab, die Wolf "Multitrack-Parts" nennt.

»Ich habe das Gefühl, dass die Komplexität unserer Gedanken in linearer Weise nicht darstellbar ist.«

Die Bezeichnung kommt nicht von ungefähr, tatsächlich erinnert diese Darstellungsweise an die übereinanderliegenden Spuren gängiger Musiksoftware. Dialoge werden so nicht nacheinander sondern übereinander geschrieben; Schweigen wird durch Leerzeichen markiert, fällt einer dem anderen ins Wort, dann überlagern sich die Sätze, und so weiter. Wie ein Musikprogramm muss auch der Leser die verschiedenen Spuren synchron erfassen, um den Dialog mitsamt Umgebungsgeräuschen und Gedankensplittern erklingen zu lassen. "Sound" lesen will also gelernt sein: *"Wer auf Anhieb mehrere Zeilen gleichzeitig lesen kann, hat höchstwahrscheinlich eine musikalische Ausbildung. In meinem Freundeskreis gibt es einige Jazzmusiker und HipHop-Produzenten, die brauchten nur etwa fünf Seiten, um sich an diese Art zu lesen zu gewöhnen. Die meisten anderen Leute brauchen dagegen etwa 25 Seiten. In die ersten zehn Seiten habe ich deshalb eine Art versteckte Bedienungsanleitung eingebaut, die das Multitrack-Layout auf etwas weniger komplexe Weise einführt. Ich hätte zwar gern einen geräuschvolleren Einstieg gehabt, aber dann hätten viele Leute wahrscheinlich nicht mehr weitergelesen."*

J Joyce und J Dilla

Natürlich ließe sich "Sound" in eine Genealogie moderner literarischer Intermedialitätsexperimente einordnen, deren Ursprung in einem romantischen Musikverständnis liegt, das davon ausgeht, dass Musik dem Unsagbaren Ausdruck verleihen kann. Und sicherlich ebneten Lautpoesie, Beat- und Popliteratur Wolf, der das Stimmenwirrwarr seines Notationssystems immer wieder durch Lautmalerei, sprachrhythmische Kompositionen und Songzitatfetzen anreichert, den literarischen Weg. Dennoch setzte sich der Autor, hauptberuflich übrigens Anwalt mit Yale-Abschluss, nebenbei Musikjournalist, mit diesem großen Erbe so gut wie nicht auseinander. *"Ich mag Joyce, Calvino, Borges und Kafka"*, erklärt er. *"Wichtiger ist aber die Musik, die ich höre, zum Beispiel Wu-Tang Clan, RZA, J Dilla, Slum Village, A Tribe Called Quest und OutKast. Glücklicherweise geht es bei dieser Musik zu großen Teilen um Worte. Produzenten wie RZA nutzen viele Vocal-Samples, bei denen die Lyrics Teil der Musik sind, über die dann noch gerappt wird. Das Übereinanderlegen von Texten fühlte sich deshalb ziemlich natürlich für mich an."*

Es ist jedoch auch Jeff Clark, seines Zeichens Designer, Dichter und Drummer, zu verdanken, dass Wolfs Idee aufgeht. Wolf selbst hatte Notizen an den Seitenrändern eingefügt, um zu kennzeichnen, ob es sich um gesprochene Worte, Gedanken, Erinnerungen oder Fantasien handelte und welche Person überhaupt gerade spricht. Clark, dessen Designbüro Quemadura üblicherweise Gedichtbände gestaltet, entschied sich dafür, statt der Randbemerkungen verschiedene Schriftarten zur Kennzeichnung der Sprecher zu verwenden - über 400 sollen es laut Verlagsangaben sein. Auch sie erzählen Ungesagtes, indem sie die verschiedenen Personen ganz ohne Worte charakterisieren.

"Jemand, der auch nur das Geringste über die Produktion von Büchern weiß, würde niemals auf die Idee kommen, so etwas wie 'Sound' zu machen", räumt Wolf ein. Aufgrund seiner Form ließ sich das Buch kaum redigieren, gleichzeitig war das ursprünglich geplante Panoramaformat nicht umsetzbar, weil es keinen geeigneten Drucker gab. Und schließlich waren es ausgerechnet die Notationslinien, die sich nur mit allergrößter Mühe zu Papier bringen ließen. *"Aber das ist das Schöne daran, ich wusste es nicht besser und habe es dann eben einfach gemacht. Ich denke, ich habe damit das Spielfeld ein wenig vergrößert, so dass andere Leute aufgrund meines Buches vielleicht wieder neue Ausdrucksweisen für das finden, was sie sagen wollen."*

GADGETS
HERBST 2012

Apple iPhone 5
Die neue Leichtigkeit

Preise: 679 Euro (16 GB), 789 Euro (32 GB), 899 Euro (64 GB)
www.apple.de

Es ist die perfekte Entschleunigung. Während in der Android-Welt seit Jahr und Tag die Endgeräte immer größer werden und den Usern immer mehr Screen zur Verfügung stellen, hat es bei Apple fünf Jahre gedauert, bis das Display größer wurde. Einen bescheidenen halben Zoll bietet das iPhone 5 jetzt mehr, ø,1" pro Jahr, so geht Wachstum in Krisenzeiten. Die kennt Apple jedoch so gar nicht und die Kunden reden sich die Investition problemlos schön. Ausverkauft. Ratzefatz, mal wieder. Und das, obwohl die Veränderungen und Verbesserungen zumindest auf den ersten Blick übersichtlich sind. Das iPhone 5 ist eigentlich nicht größer, sondern nur länger. Das Display ragt in die Höhe und zeigt sich nun im 16:9-Format. Das freut nicht nur Cineasten, denn Apple stellt damit sicher, dass das Smartphone genauso in der Hand liegt wie das 4 und das 4S: prima. Im positiven Sinne erschütternd ist das Gewicht des iOS-Telefons: Mit 123 Gramm ist es im Verhältnis zu den Vorgängermodellen derartig leicht, dass es einem bei der ersten Begegnung fast wie ein Dummy vorkommt. Und während andere Hersteller das Gewicht ihrer Geräte mit preiswerten Kunststoffen senken, ist das iPhone 5 perfektes High-Tech. Die Aluminium-Konstruktion ist mit derart vielen Details versehen und mit einer Präzision verarbeitet, dass sich die Konkurrenz geschlossen hinten anstellen kann. Und innen? Ein neuer Prozessor soll noch mehr Schub liefern, die neue Version von iOS, natürlich auch für ältere Geräte verfügbar, wenn auch mit ein paar wenigen Abstrichen, glänzt mit einer besser informierten Siri, Twitter- und Facebook-Overkill und: dem Rausschmiss von Google. Apple setzt ab sofort auf eigene Maps und Navigation. Wie sich die im täglichen Leben schlagen, bleibt für den Moment noch abzuwarten. Ebenso, wie datenhungrig das System ist. Ist doch egal, kann man da sagen, das iPhone 5 hat doch LTE. Und genau hier bekommt die Glamour-Geschichte aus Cupertino einen kleinen Dämpfer, denn das Internet der nächsten Generation bekommen in Deutschland nur Kunden der Telekom. Was eigentlich nur zeigt, was LTE für ein haarsträubend unkoordiniertes Kuddelmuddel ist. Kein Chip der Welt kann wirklich alle entsprechenden Frequenzen unterstützen, das bräuchte Konstruktionen im negativen Nanometer-Bereich, bei uns hat die Telekom als einziger Mobilfunker die 1.8ø0 MHz als Frequenz im Portfolio, alle anderen schicken das Gerät weiterhin mit 3G ins Netz. So kann nur ein Teil der User die Zukunft beschnuppern, mit dem mehr als überzeugenden Gesamtkonzept aus Hard- und Software, dem angeschlossenen Ökosystem und der Gratis-Portion Wohlfühlbad, dieser schwer zu beschreibenden Verlässlichkeit des Apple-Smartphones, verschwinden Zweifel schnell hinter dem Horizont. Nur dass man diesen Glückskeks aus Silizium, Glas und Aluminium nicht aufknacken kann, ist nach wie vor irgendwie schade. Aber für die Lebensweisheiten hat man ja Siri.

Tablet: Nexus 7

www.google.de/nexus

Endlich auch bei uns zu haben: Das Google-eigene Tablet Nexus 7. Gebaut hat das 7"-Gerät ASUS, da ist man Hardware-seitig schon mal auf der sicheren Seite. Android und Tablets, das ist bislang keine wirkliche Erfolgsgeschichte, trotz großer Player à la Samsung und Motorola, Googles Betriebssystem tut sich schwer auf Displays jenseits von Smartphone-Größe, es hapert vor allem an den richtigen Apps. Warum sollte man sich nun für das Nexus 7 entscheiden? Zunächst läuft hier Android in seiner Ur-Version. Keine Bloatware und vor allem die Tatsache, dass Android 4.1 nicht mit einer Skin überzogen ist, garantieren, dass Updates ohne Verzögerung für das Tablet zur Verfügung gestellt werden. Jeder Schritt gegen die weitere Fragmentierung des Android-Ökosystems ist ein Schritt in die richtige Richtung: Die Überholspur muss freigehalten werden. Außerdem ist das Nexus 7 ein fantastisches Stück Hardware. Mit 340 Gramm ist es herrlich leicht und schlägt allein schon deshalb das iPad, wenn es zum Beispiel um das Lesen geht. Dabei hilft auch das IPS-Display, das mit 1280x800p solide auflöst. Die großzügige Batterie verspricht zehn Stunden Laufzeit, zum Beispiel beim Surfen im Netz oder eben auch beim Lesen. Mit NFC, GPS und natürlich WiFi sind alle wichtigen Schnittstellen am Start und mit bis zu 16 GB bietet das Nexus 7 zwar keine ganze Lagerhalle Platz für eure Daten, wirklich eng dürfte es aber selten werden, der Wolke sei Dank. Und dann ist da noch der Preis: Für 199 Euro (8 GB) bekommt man einfach kein besseres Tablet auf dem Markt. Hier gibt sich Google wie Amazon und subventioniert die Hardware brav und kundenorientiert.

Phablet: Galaxy Note II

www.samsung.de

Als Samsung im Herbst 2011 das Galaxy Note auf den Markt brachte, konnte niemand so recht glauben, dass das mit 5,3" mörderisch große Etwas ein Erfolg werden würde. Die Mischung aus Mini-Tablet und gigantischem Smartphone (hallo, Phablet!), das via Stylus auch noch zu einem kreativen Werkzeug und digitalem Notizblock werden sollte, wirkte wie ein ambitionierter Platzhirsch, der aus seinem eigenen Wald geworfen worden war. Ein Jahr später kann Samsung darüber nur lachen: 10 Millionen Exemplare gingen über den Ladentisch. Mit dem Note II will der Hersteller die Erfolgsgeschichte nun fortschreiben. Mit noch mal größerem Display (5,5"), der neusten Android-Version (4.1, Jelly Bean), einem Design, dass sich am Galaxy S III orientiert und vor allem deutlich verbesserter Stift-Technik. Zusammen mit Wacom hat Samsung dem S-Pen 1.024 Druckempfindlichkeitsstufen spendiert. Das reicht vielleicht nicht, um Picasso Konkurrenz zu machen, ist bei der Bedienung aber schon ein himmelweiter Unterschied. Und die entsprechenden Apps, die für den Stylus optimiert sind, bekommen im User Interface des Note II eine neue, wichtige Priorität. Schnell etwas aufschreiben: Das geht jetzt irgendwie immer. Zudem kann man sich mit Hilfe des S-Pen auch schnell einen Überblick in anderen Apps verschaffen. Nähert sich der Stift der E-Mail-Liste zum Beispiel, poppen einzelne Mails auf, ohne dass man sie wirklich geöffnet hat. Das Gleiche gilt für die Galerie und auch den Videoplayer, wo man mit dem Stift schnell durch die Filme skippen kann. Air View nennt Samsung dieses Feature, ganz asiatisch leicht. Mit einem 3.100mAh-Akku ausgestattet, dürften selbst Power User nicht ständig auf der Suche nach einer Steckdose sein und mit der LTE-Variante des Smartphones hat man die Mobilfunkzukunft immer im Blick.

Kindle Fire HD
Eine Frage des Ökosystems

Preis: 199 Euro (16 GB), 249 Euro (32 GB)
www.amazon.de

Blicken wir kurz zurück. Als Amazon mit dem Kindle Fire an den Tablet-Start ging, sägten die Analysten aufgrund des Kampfpreises am iPad-Dominanz-Ast. Mangelnde Verbreitung auf Kernmärkten sollte das Fire-Feuer aber nur kurz brennen lassen. Das neue HD-Modell taucht jetzt in einer völlig veränderten Welt der Tablet-Konkurrenz auf, in der es sich vor allem mit Googles Nexus 7 messen muss. Schon wegen des Preises. Die Grundlagen bleiben gleich, auch wenn Amazon mittlerweile an seinem weltweiten Ökosystem gearbeitet hat: Alles am Kindle Fire HD ist fest verdrahtet mit dem Amazon Store. Neben der - trotz schmalerem Prozessor - absolut Nexus-konkurrenzfähigen Hardware mit HD-Display, Dolby-Sound, HDMI-Ausgang, Dualband-WLAN und 11 Stunden Akkulaufzeit dürfte das Killer-Argument für ein Kindle der unbegrenzte Cloud-Speicher sein. Das Argument dagegen wiederum wäre die Bindung an den noch vergleichsweise spärlich bestückten Amazon App Store. Natürlich geht es allen anderen Android-Tablets ähnlich, Slate-optimierte Apps sind zwar am Start, Apple hat hier aber die Nase vorn. Und so wird die Entscheidung zum schlanken 7"-Tablet-Kauf diesen Herbst immer mehr von der eigenen Nähe zu einem bestimmten Ökosystem bestimmt. Kauft ihr Musik, Videos, E-Books vor allem über Amazon, dann passt der Fire HD perfekt und lockt obendrein mit einer eigentlich kostenpflichtigen App pro Tag für umme. Die wirkliche iPad-Konkurrenz, mindestens solange es noch kein iPad Mini gibt, das 8,9"-Modell mit LTE, wird leider auch dieses Mal genau so wenig in Deutschland verkauft wie der pure E-Book-Reader Paperwhite mit brillant beleuchtetem E-Ink-Display.

Huawei MediaPad 10 FHD & Ascend D1 Quad XL
Unabhängigkeit auf Speed

www.huaweidevices.de

First we take enterprise, then the consumer. Huawei ist einer der größten Anbieter von Netzwerktechnik. Dass das Unternehmen auch Smartphones und Tablets baut, ist hierzulande noch immer relativ unbekannt, auch wenn sich die Situation im letzten Jahr deutlich zum Positiven verändert hat. Warum erzählen wir hier diese Geschichte? Weil sie ein entscheidendes Stichwort in Bezug auf zwei der neuen Geräte liefert, die auf der IFA erstmalig vorgestellt wurden. Sowohl das Tablet MediaPad 10 FHD und auch das Smartphone D1 Quad XL laufen mit einem Prozessor aus eigener Entwicklung. Warum macht man denn so etwas, könnte jetzt die Frage lauten, die Strategie ist aber einleuchtend und weist in die Zukunft: Unabhängigkeit. Huawei kennt sich aus im Mobilfunk-Sektor, kennt die diversen Fallen von Sendemasten, Energiemanagement und dem ganzen Rest. Mit eigenem Prozessor kann man diese Risiken viel besser kontrollieren und den Usern eine noch bessere Experience liefern. Und mit Android 4.0 docken die Geräte in Google-Hausen sowieso perfekt an. Das 4,5"-Display des Telefons bietet satte 330 ppi. Wem das nichts sagt, der kommt vielleicht hiermit klar: mehr Pixel, als man jemals brauchen würde. Der Prozessor hat vier Kerne und läuft mit 1,4 GHz. Übersetzung: schneller als für das perfekteste Spiel nötig. Mit der 8-Megapixel-Kamera werden die Bilder krisp und dank Dolby-Technik ist der Lautsprecher-Sound vielversprechend. Und mit einem Akku mit 2.600 mAh Kapazität sollte man locker durch den Tag und die Nacht kommen, das gelingt heutzutage nur noch wenigen Smartphones. Auch das Tablet beeindruckt. Der Prozessor ist an Bord, auch hier stellen 16 Grafikkerne eine mehr als smoothe Performance sicher. Und auch hier: ein 10"-Display mit 1.920x1.200 Pixeln, ein Traum in IPS-Technik. HD, unser neuer bester Freund. Und mit 429 Euro liegt das MediaPad zwar nicht im Einsteiger-Segment, bietet dafür jedoch mehr Raum in alle Richtungen, legt sich nicht auf einen Subventions-Ökosystem fest. Die neue Unabhängigkeit eben.

Buffalo
MiniStation Air

www.buffalo-technology.com/de

Was Seagate kann, kann Buffalo schon lange. Die MiniStation Air ist nicht nur die perfekte Netzwerk-Festplatte, auf der sich genau die Daten ablegen lassen, für die auf Smartphone und Tablet kein Platz mehr ist, der kleine kompakte Freund ist auch mit einem Akku ausgestattet, was das Killer-Argument der Mobilität noch dringlicher macht. So kann man die MiniStation Air auch abseits der Steckdosen platzieren: im Garten, am See, im Zugabteil auf großer Fahrt - endlich Funkstrom vom feinsten. Und bei einer Batterie mit 2.860 mAh Kapazität braucht man sich auch keine Sorgen darüber zu machen, den Cliffhanger seiner Lieblingsserie zu verpassen. 500 GB Platz bietet die Festplatte, die sich in heimischen Gefilden natürlich auch kabelgebunden betreiben lässt. Für den schnellen Datendurchsatz, nicht nur beim Beladen für den nächsten multimedialen Streaming-Ausflug, sorgt USB 3.0. Die drahtlose Verbindung wird via AOSS oder WPS eingerichtet, verschlüsselt wird mit WPA2. Bis zu drei Nutzer können gleichzeitig auf die Platte zugreifen und das Internet ist natürlich weiterhin erreichbar. Das digitale Lagerfeuer hat einen neuen Heizpilz, der Preis steht nich nicht fest.

4K Fernseher
Der Zukunft ins hochaufgelöste Pixelauge sehen

www.sony.de

Die IFA hat eigentlich jedes Jahr Sensationen auf dem Fernsehermarkt zu bieten. Das sind wir so gewohnt. Letztes Jahr war Smart TV das Buzzword der Stunde, und dieses Jahr ... dieses Jahr zeigte Sony erstmals einen 4K-Fernseher, den Bravia KD 84X9005. Pixel galore. 3840x2160 um genau zu sein, das ist die Qualität, die man so nahezu auch in digitalen Kinofilmen gelegentlich genießen kann und wirkt selbst auf den härtesten Fernseh-Feind noch so verlockend, dass man die Bilder am liebsten anfassen möchte. Die Zukunft ist da, nur leider ... leider ist sie noch unerschwinglich, es sei denn ihr habt eine Start-Up-Absahnmentalität. Bis zu 25.000 Euro soll der Fernseher kosten. Und dann kommt das wirkliche Problem: Was soll man sich ansehen, das mit der Auflösung des Fernsehers überhaupt mithalten kann? Blu-ray hat da bislang keine Chance, ein paar (ebenso sündhaft teure) Kameras würden Heimvideos in dieser Qualität liefern, und tatsächlich treiben sich auf YouTube - die als einzige in dieser Qualität überhaupt streamen - ein paar 4K-Videos rum. Nichts gegen mehr Pixel, aber der nächste Schritt ins perfekte Heimkino nach Full-HD wird wohl noch - mangels Streamingbandbreite, 4K-Medien, verfügbaren Sendern, etc. - ein paar Jahre auf sich warten lassen. Dafür aber bietet der Bravia KD den wenigen, die es sich leisten können, einen Vorteil: der Zukunft ganz relaxt ins hochaufgelöste Pixelauge sehen.

BERMUDA
IM KATER HOLZIG

Vom 31. Oktober bis zum 3. November ist es wieder soweit. Die BerMuDa erobert als einziges elektronisches Clubfestival der Stadt die Flaggschiffe der Ausgehszene. Natürlich beschränkt sich das Programm nicht nur auf Musik, die Veranstalter haben ein umfangreiches Rahmenprogramm um die nächtlichen Sausen gebaut: gehört ja sowieso alles zusammen, heutzutage. DE:BUG freut sich, im Kater Holzig an der Köpenicker Straße wieder die Musiktechniktage präsentieren zu können. Zum zweiten Mal ist das Filmfestival IN-EDIT Teil der viertägigen Sause und mit dem BerMuLab gibt es ein Workshop- und Diskussionsprogramm, das speziell auf die Clubszene zugeschnitten ist.

FILMFESTIVAL IN-EDIT

Zum zweiten Mal dockt das Musikdokumentarfilm-Festival in Berlin an, gute Nachrichten! Das ausgiebige Programm besteht aus raren Dokumentarfilmen rings um die Welt der Musik, andererseits wird der Deutsche-Musikdokumentarfilm-Award verliehen. Neu und nicht minder interessant ist eine weitere Preisverleihung: Erstmals wird auf der BerMuDa auch der MuVi verliehen, der deutsche Musikvideo-Award, um das Musikvideo als Kunstform endlich wieder angemessen zu feiern und die Musik- und Film-Communities Deutschlands einen Schritt näher zusammenzubringen. IN-EDIT gibt zehn der eingereichten Musikvideos die Möglichkeit, sich einem breiten internationalen Publikum per Online-Voting zu präsentieren und so aus der Unmenge an Clips, die im Netz zugängig sind, herauszustechen.
Den Machern des Gewinner-Videos winkt unter anderem ein Preisgeld von 1.000€ und weltweite Präsentation ihrer Schöpfung auf den internationalen IN-EDIT-Veranstaltungen. Anmeldung über **www.in-edit.de**

BERMULAB

Erstmals präsentiert BerMuDa eine Runde von Workshops und Diskussionen, die sich voll und ganz auf die Clubkultur Berlins, die Musik und das Musikmachen konzentrieren. Dabei gibt es praxisnahe Einsichten der Macher genau wie Hintergrundwissen.
Die Themen:

Labels und Vertrieb
Die Qual der Wahl beim eigenen Label und dem Vertrieb 2.0. Digital, Vinyl, DIY oder Press&Distribution-Deal. Die Varianten, eigene Musik auf den Floor zu bringen, waren nie so komplex. Genauso vielfältig jedoch sind auch die Chancen.

Booking und Promotion
Ein Erfahrungsaustausch der Booker- und Promo-Szene von den ganz Großen bis hin zum Untergrund. Im Workshop werden unterschiedliche Strategien und Wege zum Erfolg durchleuchtet und erklärt.

Clubs zwischen Kommerz und Kulturförderung
Braucht die Clubkultur Unterstützung von den Institutionen? Haben Einrichtungen wie das Musik-Board einen Mehrwert? Wird der Kommerzialisierungsdruck immer stärker? Was bleibt 2012 übrig von der sagenumwobenen Underground-Kultur der Berliner Szene? Die Podiumsdiskussion beleuchtet Meinungen, Prophezeiungen und Tendenzen in einer Stadt, die ihre Dancefloors längst mit Touristen betankt.

Grundkurs GEMA
Natürlich darf das Aufregerthema Nr. 1 dieser Tage nicht fehlen. BerMuLab nutzt die Chance für eine diskursive Darstellung der Entstehungsgeschichte und Entwicklung der Verwertungsgesellschaft.

Alternative Verwertungsgesellschaften
Es muss nicht immer GEMA sein, oder doch? Ein Roundtable zu den Möglichkeiten und Stolpersteinen auf dem Weg zu alternativen Verwertungsmodellen.

GEMA-Tarifreform und Clubsterben
Ist es wirklich schon zu spät? Welche Möglichkeiten haben wir noch, die Tarifreform zu beeinflussen und zu verhindern? Welche Strategien und Wege sind denkbar, um das befürchtete Clubsterben abzuwenden? Und wie können wir uns bis zum April 2013 organisieren?

Liegenschaftspolitik am Wendepunkt
Am Beispiel der Holzmarkt eG versuchen wir herauszufinden, ob sich die Politik des Senats im Umgang mit Clubs vielleicht doch endlich ändern könnte.

Türselektion
Wieder nicht reingekommen? Ist die Türpolitik ein Angriff auf die Menschenwürde oder notwendiges Übel?

10/11.2012

DE:BUG

MUSIKTECHNIKTAGE

Verteilt auf drei Tage bieten euch unsere Musiktechniktage das Beste fast aller Aspekte und Ansätze der Musikproduktion. Auflegen, Live spielen, Visuals, digital, analog, neue Controller und alte Bekannte. Selbstverständlich könnt ihr auch dieses Mal wieder selber Hand anlegen, im Winter 2012/13 habt ihr eure eigene Bassdrum im Anschlag. Wird dick!

Wir freuen uns über diese Partner: Leaf Audio, Feeltune, touchAble, Liine, Propellerhead, Native Instruments, Koma Elektronik, Livid, Mixvibes, EMS und Serato.

Infos, Termine, Teilnahmebedingungen und die genauen Themen für die einzelnen Workshops und Veranstaltungen findet ihr ab dem 1. Oktober unter de-bug.de/musiktechniktage2012, eins aber schon vorweg: Ihr müsst euch dieses Mal nur für den Leaf Audio Workshop anmelden, bei allen anderen Veranstaltungen gilt: Wer zuerst kommt, rockt das Haus.

DIE WORKSHOPS IM KURZÜBERBLICK:

Leaf Audio: Trigger Bassdrum
Wir bauen die beste Bassdrum der Welt mit Lötzinn und Schweiß.

Feeltune: Track
Der neue MIDI-Controller krempelt die Hardware für Ableton Live noch einmal gehörig um. Whatyes, der Macher von Klangsucht, zeigt euch wie.

touchAble
Die neue iPad-Version und erstmals auch das Smartphone-Pendant werden auf ihre Multitouch-Controller-Nieren getestet. Und den Entwicklern kann man nach der Präsentation Löcher in den Touchscreen-Bauch fragen.

Liine: Lemur for iPad
Der modulare iPad-Controller Lemur wird von Alexkid einem Test auf Herz und Nieren unterworfen, sowohl für den Live- als auch den Studioeinsatz. Und exklusiv bekommt ihr einen Ausblick auf Features, an denen die Entwickler für zukünftige Versionen arbeiten.

Propellerhead: The Producers Conference
Sound Design, Mixing und Mastering mit Reason einerseits und die Fernsteuerung des Setups mit dem Nektar Panorama Keyboard Controller andererseits stehen im Fokus des diesjährigen Propellerheads Workshops.

Native Instruments: Traktor und Maschine
Die Workshops von NI zeigen euch hautnah die neusten Features der aktuellen Wunderkisten aus Berlin-Kreuzberg: Kontrol F1, Maschine MKII und Maschine Mikro MKII. Ein Dauerbrenner.

KOMA Elektronik
Pole aka Stefan Betke führt euch durch die Welt der KOMA-Controller Koma Kommander, BD-101 und FT201. Und als Bonus gibt es noch einen DIY-Workshop für einen neuen Analogsynth.

Livid: DIY Workshop
Thorsten Hakelberg und Simon Gussek führen durch den Eigenbau eines Livid Controllers. Für fortgeschrittene Bastler only.

Mixvibes: CrossDJ 2.0
Weltpremiere! Erstmals erlebt ihr das neue Video-PlugIn für Cross DJ 2.0. So schüttelt man VJing und DJing perfekt aus dem Handgelenk.

Ableton Workshop von EMS
Die Electronic Music School präsentiert dieses Jahr den Ableton Live Workshop. Hier lernt ihr alles, was ihr für den Einstieg in Live wissen müsst, bis hin zur Programmierung von Automationen.

Serato: Scratch Live und ITCH
Baptiste Grange zeigt die ungeahnten Video-Qualitäten von Scratch Live und ITCH und gibt einen Überblick der besten Mapping-Strategien für Kontroller.

IN KOOPERATION MIT:

BERLIN MUSIC DAYS

KATER

UNTERSTÜTZT VON:

AKG by HARMAN

WORKSHOPS VON UND MIT:

LeafAudio

feeltune

liine

propellerhead

NATIVE INSTRUMENTS

KOMA ELEKTRONIK

LIVID

MIXVIBES

ems

serato

EFTERKLANG
VOM STUDIO BIS AN DAS ENDE DER WELT

TEXT BIANCA HEUSER - **FOTOS** MALTE LUDWIGS

Das dänische Kollektiv hat DE:BUG einen Blick in ihr Berliner Studio gewährt, nur um uns und euch einen knackig mikrofonierten Abenteuerroman nachzuerzählen. Denn die Field Recordings, die Ausgangsbasis des neuen Albums "Piramida", entstanden im hintersten Winkel von Spitzbergen: Kälte, Wodka und Eisbären geben dort den Ton an.

Das Studio liegt im Berliner Nordosten, in Weißensee, ungefähr eine halbstündige Fahrradfahrt entfernt von allem, was einen sonst interessieren könnte. Vom Klingelschild erfahre ich, dass hier auch ein Dudelsackhersteller residiert. Vor einer Kollaboration, das bestätigen Casper Clausen und Mads Brauer an diesem warmen Spätsommertag, dürfe man sich aber noch sehr sicher fühlen. Weil Rasmus Stolberg, der das Trio komplettiert, noch in Kopenhagen zugange ist, zeigen sie mir zu zweit das im blühenden Hinterhof liegende Gartenhaus, in dem sie ihre vielschichtigen Songs komponieren und zusammensetzen. Vor der Tür wird geraucht, im Erdgeschoss Kaffee gekocht und im Oberstübchen produziert. Oberhalb der Treppe hängt eine ganze Wand voll mit Instrumenten: Hörner, Glockenspiele und vieles mehr. Haben sie alles schon benutzt, versichert Mads, bis auf die Autohupe. Viele Instrumente und die Töne, die man ihnen entlocken kann, boten für Efterklang den Ausgangspunkt für einen neuen Song, manche sogar für ein ganzes Album.

Für ihre neueste LP "Piramida“ sind sie einmal der wahlheimatlichen Friedlichkeit und der klingenden Wand entflohen. An den einzigen Ort, an dem es vermutlich noch ruhiger ist als in einem Gartenhaus in Weißensee: eine Geisterstadt. Die Siedlung Pyramiden, je nach Sprache mal mit i und mal mit y, liegt auf Spitzbergen, einer Inselgruppe, die zwar unter norwegischer Administration steht, zuletzt aber vor allem von Russen bewohnt wurde.

Die Aufnahmen für das Album in der Geisterstadt hatten eine meditative Wirkung auf die Musiker.

Pyramiden war einmal der nördlichste bevölkerte Ort der Welt. Um 1900 herum entstand die Siedlung vor allem wegen der hohen Kohlevorkommen auf Spitzbergen. Zeitweise lebten hier 1.000 Menschen. Seit die Kleinstadt 1998 fluchtartig verlassen wurde, weil sich der Kohleabbau für die russische Regierung nicht mehr lohnte, sind es heute zwischen fünf und zwanzig Bewohner. Die Begegnungen, von denen Casper und Mads berichten, handeln von einer Frau, die im hiesigen Containerhotel das Essen kocht, einem Führer durchs Eis und ein paar Bauarbeitern, die durch Restaurationen genau den Appeal überstreichen, der die Touristen, für die sie die Stadt etwas hübsch machen wollen, anlockt. Das scheint es gewesen zu sein. Die einzigen regelmäßigen Gäste sind nunmehr die Forscher: Spitzbergen ist zu einem riesigen Labor geworden, in dem zum Beispiel für den Fall des Falles Samen aller möglichen Pflanzen gelagert werden. Im Sommer werden es hier schon mal an die 10°C, meistens stellt sich aber trotzdem die Frage, wie Menschen überhaupt auf die Idee kamen, hier eine Zivilisation errichten zu wollen. Im Kontrast zu der sie umgebenden Natur steht trotzig etwas sowjetische Architektur und modert seit gut 15 Jahren vor sich hin. *"Die Gegend ist wunderschön"*, schwärmt Casper, *"Pyramiden ist umgeben von einem Gletscher, auf dessen Spitze der namensgebende, pyramidenförmige Gipfel sitzt. Dreht man sich um, sieht man einen dieser typisch isländischen Berge. Das Licht scheint ganz anders dort, irgendwie magisch. Die leerstehenden Häuser, die ganze sowjetische Architektur steht in so einem tollen Kontrast zu dieser romantischen Landschaft; das hat uns sehr inspiriert."*

Als die Band im August letzten Jahres mit der Fähre von Norwegen aus übersetzte, hatte es durchschnittlich 5°C. Im Albumtrailer bewegen sie sich deshalb stets in winterlichen Pullovern und Wollmützen durch das Gestrüpp der Insel. Ursprung der Reise war, die neue Platte statt von einem neuen Instrument von einem Ort ausgehend zu schreiben. Wie schon auf ihrem letzten Album arbeiteten Efterklang deshalb zu Beginn vor allem mit Field Recordings. Dafür krochen sie in Rohre, schlichen sich in den Obduktionskeller des Krankenhauses und den vermutlich nördlichsten Konzertsaal der Welt. *"Der Keller war aber vermutlich der verrückteste Ort, an dem wir waren. Da haben wir auch nichts aufgenommen, das war uns zu düster. Field Recordings fühlen sich wie verstärkte Realität an, das war uns in diesem Kontext dann definitiv zu gespenstisch"*, erzählt Mads, *"stattdessen sind wir durch die vielen Zimmer des Krankenhauses gezogen. Wir haben uns nur eine bestimmte Zeit für jeden Raum gegeben, und jedes Mal musste ein anderer hinein sprinten und versuchen, einen neuen Klang zu erzeugen."*

Diesen spielerischen Ansatz hört man dem Album vielleicht nicht sofort an. Wie leicht "Piramida" trotz seines düsteren Ausgangsortes klingt, bleibt allerdings bemerkenswert. Man könnte meinen, diesen Punkt umschließen die zahlreichen Schichten der Songs wie Watte. Tatsächlich scheint Pyramiden die Band aber nicht auf jenem Level bedrückt zu haben. Das Album klingt, als hätte die unbewohnte Siedlung eine eher meditative Wirkung auf die Band gehabt. Die zehn Songs, die Field Recordings von Stiften, die Lampenschirme anschlagen, genauso beinhalten wie Vogelgezwitscher oder das Geräusch von Casper, der einen Steg entlangrennt, klingen wohl ernst, stellenweise sogar melancholisch, sind aber von einer Unbeschwertheit durchzogen, dass man meinen möchte, erst in der Wildnis könne man sich von allen Lasten und Zwängen befreien. *"Es war toll zu sehen, wie einen die Kälte auf die eigenen Instinkte zurückwirft. Man fängt an, ganz anders zu denken, wenn die Gefahr, von einem Eisbären getötet zu werden, hinter jeder Tanne lauert. Die Insel darf man unbewaffnet gar nicht erkunden gehen. Man muss mindestens einen bewaffneten Führer dabeihaben. Es gibt nicht einmal richtige Straßen in Pyramiden. Diese Leere hat uns sehr inspiriert."*

»Es war toll zu sehen, wie einen die Kälte auf die eigenen Instinkte zurückwirft. Man fängt an, ganz anders zu denken, wenn die Gefahr, von einem Eisbären getötet zu werden, hinter jeder Tanne lauert.«

Die Ruhe sei für die drei Dänen eben nur, was man aus ihr macht. "Piramida" klingt, als hätten Efterklang die stillgelegte Siedlung nicht besucht, um ihr Geheimnis zu ergründen, sondern um sich von dem Mysterium inspirieren zu lassen: von der Einsamkeit, Stille und Romantik der Einöde. Von Düsternis keine Spur, vermutlich weil die drei sich schnell eher auf sich in der Wildnis, als auf die anderen in der Wildnis konzentrierten. In "The Ghost" traut sich Sänger Casper sogar, seine Hörer zu fragen: "What makes you feel so dark?" Diesem wie allen Songs hört man eine fast kindliche Freude an den schrägen Sounds, die sie ausmachen, an. In Kombination finden sie zu ihrer ganz eigenen Harmonie.

Casper glaubt nicht an Geister, hat sie zumindest nicht auf Spitzbergen gespürt. Ihn hat die Leere erfüllt, die sterile sowjetische Architektur, vielleicht noch der Eintopf der Containerhotel-Köchin. Mads hingegen meint schon, hier und da ein paar Schwingungen aufgenommen zu haben. Die Vandale, die Jugendliche in Pyramiden veranstalteten, nachdem die Stadt so schlagartig verlassen wurde, tun natürlich ihr Übriges zur Atmosphäre, die Mads mit *"Spazierengehen in einem Stillleben"* auf den Punkt bringt. Keiner der beiden denkt an Geister, wenn sämtliche Vögel der Stadt über nur einem Dach kreisen. Passenderweise nannten die Bewohner Pyramidens dieses Haus früher das "Mad House", obwohl es nur ein Heim für Kinder und ihre Mütter bot. *"Kein sehr netter Name, aber dort kam nun mal das ganze Geschrei her"*, meint Mads.

Angst vor den Gefahren der Natur oder gar dem Übernatürlichen zu überwinden, schien genauso zu ihrem Trip zu gehören wie ein lässigerer Umgang mit Gastmusikern. *"Wir haben Gästen auf unseren Alben noch nie so viel Freiraum gelassen. Wir dachten immer, nur wir wüssten, wie das richtig klingen muss. Dieses Mal durften Nils Frahm und Peter Broderick zum ersten Mal etwas Eigenes beitragen, unsere Musik quasi kommentieren"*, beschreibt Casper die neuen Möglichkeiten der Zusammenarbeit. Von der Angst vor Klischees muss man sich dann spätestens noch befreien, wenn man zu dem etwas außerhalb des Städtchens gelegenen Flaschenhaus gelangt. So "typisch russisch" wurde das nämlich – man ahnt es bereits – aus nichts als Wodkaflaschen und etwas Beton errichtet. Das hat dem Album wohl das eröffnende Geklimper gestiftet, vermutlich aber auch der Mystik des Ortes jeden Wind aus den Segeln genommen. Erfahrung.

Efterklang, Piramida, ist auf 4AD/Indigo erschienen. www.4ad.com

MIDI FÜR MONOTRIBE
KORGS ACID-SCHLEUDER DOCKT AN DIE WELT AN

Miditribe
Preis: 90 Dollar inklusive Versand
www.amazingmachines.com.br

Mtribe
Preis: 5 Dollar
fabriziopoce.com/MTribe

TEXT BENJAMIN WEISS

Korgs handliche analoge Mono-Serie besticht nicht nur durch einfache Bedienung, fetten Sound und die charmante Reduzierung auf analoge Features, sondern auch durch totale Abwesenheit jeglicher Steuermöglichkeiten jenseits von Trigger und CV. Glücklicherweise ist der Hersteller aber sehr DIY-freundlich, die Schaltpläne aller Monos sind gut beschriftet und frei verfügbar und so hat sich schnell eine eifrige Modder-Szene entwickelt, die auch das größte Familienmitglied, den Monotribe, in alle erdenklichen Richtungen aufbohrt und unter anderem mit MIDI ausstattet.

Miditribe

Wer keine Lust hat, sich mit dem Lötkolben an den Monotribe zu machen, um ihm einen MIDI-Eingang zu verpassen, kann sich bei der brasilianischen Firma Amazing Machines ein entsprechendes Kit bestellen, das vollkommen lötfrei funktioniert und einfach zu montieren ist. Nachdem ich eigentlich nach über einem Monat nicht mehr damit gerechnet hatte, dass das Teil überhaupt ankommt, stand eines Morgens der Postbote mit einem Einschreiben da, das die kleine Platine nebst zwei MIDI-Buchsen und Kabel enthielt. Der Einbau ist in geschätzten zehn Minuten getan, man muss das Gerät lediglich aufschrauben, ein paar Schrauben lösen, die Platine einsetzen, festschrauben und mit den MIDI-Kabeln verbinden. Der komplizierteste Teil ist dann das Durchfädeln eben dieser durch das Batteriefach (schließlich hat das Monotribe-Gehäuse keine passenden Löcher, die man sich natürlich bohren kann), aber auch das geht verhältnismäßig flott. Direkt nach dem Einbau kann es losgehen: Monotribe empfängt und sendet MIDI, inklusive Clock und das erstaunlich (wenn auch nicht absolut) tight. Dabei bleibt auch der interne Sequenzer inklusive Flux-Modus intakt und lässt sich gleichzeitig nutzen, wodurch sich ziemlich interessante Sequenzmöglichkeiten ergeben. Unterstützt werden synthesizerseitig Notenbefehle, Velocity (für den VCA), Pitch Bend, die LFO-Parameter und die Hüllkurvenform. Cutoff und Peak (Resonanz) müssen weiterhin von Hand bedient werden. Die Drums können per Notenbefehl getriggert werden und die Gesamtlautstärke ist steuerbar, mehr Parameter haben die Drums ja eh nicht, aber auch hier gilt: Der interne Sequenzer ist gleichzeitig nutzbar.

MTribe Editor

Der MTribe-Editor und Controller von Fabrizio Poce ist die perfekte Software-Ergänzung und baut auf Miditribe auf, funktioniert aber auch mit anderen Kits für den Monotribe. Er ist für Mac und PC wahlweise als Standalone oder als Live/Max for Live-Device für fünf Dollar zu haben. Die grafische Oberfläche gibt eine gute Übersicht über alle steuerbaren Parameter und holt alles aus deren Möglichkeiten raus: Der LFO lässt sich synchronisieren und zusätzlich mit einem Auto Follower versehen, über ein X/Y-Pad können zwei Parameter gleichzeitig mit der Maus oder per MIDI moduliert werden, es gibt einen Glide-Mode, außerdem kann man unter anderem auch Presets abspeichern und Program Change wird unterstützt.

Fazit

Mit Miditribe und MTribe wird Monotribe endlich nahezu vollständig über MIDI steuerbar und lässt sich so auch gut in nicht analoge Setups integrieren. Beide laufen stabil und zuverlässig, auch das ist keine Selbstverständlichkeit. Für insgesamt knapp 70 Euro zusammen sind sie nich tmal ein teures Vergnügen und werten die kleine analoge Acid-Schleuder gehörig auf.

EINE RUNDE SACHE

One-Stop-Solution

Mit unserem Business-Modell **One-Stop-Solution** bieten wir die einmalige Kombination von Spezialisten aus allen Bereichen der Eventumsetzung und modernsten Material- und Ausrüstungsressourcen.
Wir vereinen Veranstaltungstechnik, Dekoration und Messebau unter einem kompetenten Dach. Werkstätten, Schlosserei, Schreinerei und eigene Programmierstudios runden das Angebot ab.
Die Umsetzung aus einer Hand ist unsere Stärke. So ermöglichen wir die unkomplizierte Realisierung Ihres anspruchsvollen Events.
Das bedeutet: Mehr Qualität, kreative Lösungen und spürbare Entlastung vor Ort.

One-Stop-Solution – eine runde Sache für Event, Live-Entertainment oder Messe.

satis&fy AG Berlin
Schlesische Straße 26
D-10997 Berlin
www.satis-fy.com
info@satis-fy.com

satis&fy
THE TRUE COLOURS OF EVENTS

NATIVE INSTRUMENTS
MASCHINE 2.0

NI schickt die neue Controller-Generation ins Rennen. Mit in allen Regenbogenfarben leuchtenden Pads, besserer Verarbreitung und vor allem neuer Software mit frischen Features.

TEXT BENJAMIN WEISS

Die gute Nachricht gleich zu Beginn: Die Maschine gibt es jetzt auch in weiß. Beim Auspacken merkt man aber auch, dass die neue Hardware-Generation, obwohl das Gehäuse dem alten recht ähnlich ist, ein bisschen mehr wiegt und robuster wirkt. MIDI- und USB-Anschluss sind auf die andere Seite gerutscht, alle Buttons reagieren mit einem satten Klick akustisch und haptisch auf die Eingabe. Die Pads sitzen fester und sprechen genauer an, ohne dabei überempfindlich zu sein. Außerdem sind sie so bunt wie beim Traktor Kontrol F1 und können, wie auch die Scene-Buttons, mit 16 verschiedenen Farben belegt werden. So lassen sich Projekte, Scenes, Patterns, Groups und Sounds mit einem eigenen Farbschema versehen, was sich nach anfänglicher Verwirrung wegen der kunterbunten Vielfalt als sinnvoll herausstellt und die Übersicht entscheidend verbessert. Die Farben der Pads lassen sich übrigens auch im MIDI-Controller-Modus nutzen, sind aber auch hier auf 16 Farben beschränkt. Die sind zum Teil (etwa bei den Rosatönen) ein bisschen zu ähnlich geraten, lassen sich zwar auf dem Rechner gut unterscheiden, auf dem Controller aber nur schwer. In der Master-Sektion sind Master Volume, Tempo und Swing-Regler zu einem gerasterten Push-Encoder fusioniert, der über danebenliegende Buttons in der Funktion umgeschaltet wird. Das ist wesentlich komfortabler im Browser, da man jetzt auch schnell gezielt den nächsten Eintrag anwählen und per Klick laden kann, allerdings für all diejenigen ein Problem, die zum Beispiel Volume und Swing gleichzeitig bedienen wollen. Die Displays haben zwar die gleiche Auflösung wie die der ersten Generation, sind aber deutlich blickwinkelunabhängiger und zeigen die Parameter jetzt hell auf dunklem Grund an: gut für dunkle Umgebungen. Schön wäre noch, wenn die Funktionsbuttons auch dann leicht gedimmt leuchten würden, wenn sie gerade nicht aktiv sind.

Eye Candy galore und der Maschine-Stand

Beim Groovebox-Klassiker MPC ist das (gerne auch mal zutiefst geschmacklose) Aufpimpen der Hardware mit personalisiertem Gehäuse, dickeren Pads und jeder Menge anderem Bling zu einer eigenen Industrie geworden, ähnliches ist auch bei der NI-Hardware zu beobachten. Mit bunten Faceplates aus Metall und Knob-Caps gibt es jetzt auch "Originial"-Pengpeng für die Maschine, die man für je 69 Euro dazu kaufen kann. Die gibt es in den Farben Solid Gold, Dragon Red, Pink Champagne, Steel Blue und Smoked Graphite. Weniger flashig, aber dafür ziemlich nützlich ist der massive Maschine-Stand, der der großen Maschine (egal ob MK I oder MK II) mehr Halt gibt und sie in einem bequem spielbaren Winkel aufbockt. Er lässt sich auch per Mounting-Adapter auf Trommelständer montieren.

Neue Software

Die neuen Maschinen funktionieren nur ab Software-Version 1.8, die seit dem 1. Oktober zu haben ist, übrigens auch für alle User der ersten Generation. Die Software enthält neben der Unterstützung der Farbkodierung auch ein paar neue Features: den Transient Master zur Bearbeitung als internen Effekt, der Saturator hat mit Tape und Tube zwei neue Modelle bekommen, außerdem gibt es Pitchshifting und Timestretching, allerdings noch nicht in Echtzeit. Auch in Sachen Usability gibt es Verbesserungen: Die Transport Controls auf der Hardware können jetzt im PlugIn-Betrieb auch den Host steuern und endlich lässt sich der Autowrite-Modus sperren, wenn Automationen aufgenommen werden sollen. Ein nettes Extra des Updates ist die Vollversion von NIs Bass-Synthesizer Massive, der ab sofort mit dabei ist, inklusive Mappings für alle 1.300 Presets.

Upgrade oder nicht?

Leider gibt es für die erste Maschinen-Generation (noch?) keinen Hardware-Upgrade-Deal von NI, Interessenten müssen also den vollen Preis hinlegen. Wer allerdings

Maschine MKII: 599 Euro
Maschine Mikro MKII: 349 Euro
Faceplates: je 69 Euro
Maschine-Stand: 69 Euro

immer schon gern mit zwei "großen" Maschinen an einem Rechner gespielt hätte, kann das zusammen mit einer neuen Maschine jetzt tun: Die Software identifiziert die Controller nämlich nach ihrer Hardware-ID, so dass man bis zu vier Maschinen (Maschine, Maschine MKII, Maschine Mikro, Maschine Mikro MKII) gleichzeitig an einen Rechner anschließen kann. Für alle, die mit den bisherigen zweifarbigen Pads zurechtkommen und nicht mehr als eine Maschine nutzen, lohnt das Upgrade nicht unbedingt, die neue Software gibt es ja gratis.

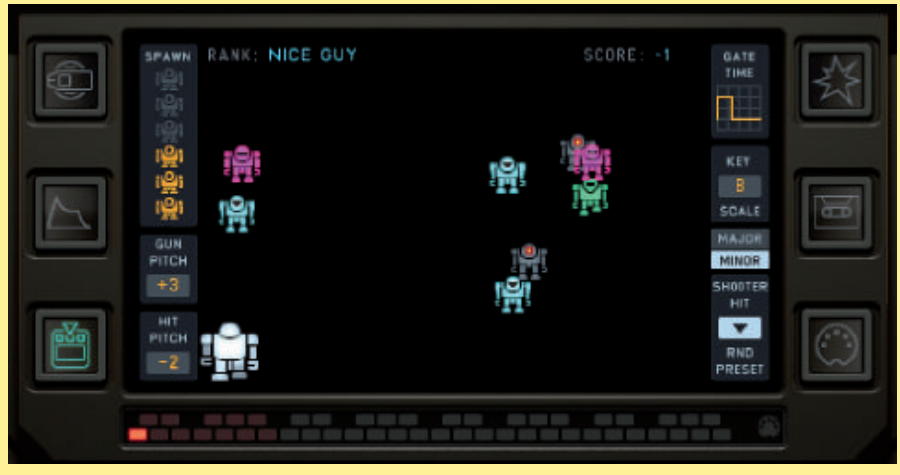
Fazit

Die neue Maschine-Generation bietet einiges an Verbesserungen, wirft das Konzept aber nicht über den Haufen, sondern erweitert es eher. Der Feinschliff an der Hardware macht sich bemerkbar und sorgt für ein noch besseres Spielgefühl und (wenn man die Farbkodierung richtig nutzt) mehr Übersicht. Bei der Software hat sich nicht so viel getan, auch wenn die Änderungen allesamt Sinn machen und nicht auf Kosten der CPU gehen, aber vielleicht ändert sich das ja fundamental in der Version 2.0, die wohl auch nicht mehr lange auf sich warten lässt. So oder so bleibt Maschine aber ganz vorn, wenn es um rechnerbasierte Grooveboxen geht, egal ob mit oder ohne Extra-Bling.

www.nativeinstruments.de

SUGAR BYTES CYCLOP
POSTDUBSTEPWOBBELSAU

Keine Sorge, der Cyclop kann weitaus mehr als die altbekannten LFO-Wobbelbässe und eröffnet ein Universum an Modulationsmöglichkeiten, das gleichermaßen überfordert und begeistert. Aus dem Bassbin berichtet Benjamin Weiss.



TEXT BENJAMIN WEISS

Die Oberfläche von Cyclop ist dicht bevölkert mit allen möglichen Bedienelementen, Modulen und Knöpfen, die aber auf den zweiten Blick dann doch ziemlich gut strukturiert sind: In der Mitte befindet sich der zentrale Screen mit den Modulatoren, ihren Zuweisungen, dem Effekt-Sequenzer, MIDI-Settings und Knob-Recordings. Mit den vier ringsherum angeordneten Knöpfen wird die Modulationswelle losgetreten, angesteuert und aufgenommen, sie sind für den direkten Eingriff ins Klanggeschehen gedacht. Links der Wobble Knob, der den Wobble Generator steuert (eine Art beatsynchroner LFO auf Speed), darunter der zugehörige Amount-Regler, auf der rechten Seite der große FX Knob, der den FX-Sequenzer mit acht Effekten (unter anderem den aus Effectrix bekannten Pitch Looper) steuert und der kleinere Sound Knob. Der untere Bereich ist der Synthese gewidmet: Zwei Synthesizermodule können auf sechs verschiedene Syntheseformen zugreifen, zwei Filtermodule mit je zehn Filtertypen formen das entstehende Signal, das schließlich im mittigen Routing-Modul in Reihe oder parallel verschaltet und verzerrt werden kann. Das ist aber nur ein äußerst grober Überblick über die einzelnen klangformenden Elemente, die sich auf vielfache Weise gegenseitig beeinflussen können. Zum Beispiel der FX Knob: Der kann einerseits den FX Sequenzer steuern, aber auch von ihm gesteuert werden, lässt sich manuell bedienen, kann aber auch die Clock des Sequenzers empfangen oder aber über den Recorder gespielt werden.

Bedienung, Performance & Sound

Cyclop ist für Sugar-Bytes-Verhältnisse ziemlich prozessorhungrig, was aber auch nicht wirklich überrascht bei der ganzen Modulations- und Patch-Vielfalt. Mit einem halbwegs aktuellen Rechner sollte man aber schon ein paar Instanzen nutzen können. Die Lernkurve ist relativ steil, denn leicht zu durchschauen ist der Modulationswald des Cyclop nicht und auch die modulare Gesamtstruktur muss sich erstmal einprägen, wofür ein Parallelhirn nicht schaden könnte. Dafür wird man auf dem Weg zum gewünschten Ziel aber immer wieder mit netten klangtechnischen Zufallsfunden überrascht und stößt auf Sounds, die eigentlich viel interessanter sind als die gesuchten. Als Gimmick kann man zwischendurch im Zentral-Screen zur Entspannung auch ein kleines Game spielen, bei dem man im Space-Invaders-Stil feindliche Bots abschießen muss, woraus sich wiederum neue Melodien ergeben. Der Sound ist sehr vielfältig und die reichhaltige und vielseitige Auswahl von 800 Presets von Artists wie Mouse On Mars, SiriusMo, Modeselektor und, ja, auch vom unvermeidlichen Skrillex, illustriert das perfekt. Das interessanteste, innovativste und vielseitigste Synthesizer PlugIn seit langem.

Preis: 119 Euro
www.sugar-bytes.de

CHARTS

AUPEO! PERSONAL RADIO

01 **Lukid**
Lonely At The Top
Werkdiscs

02 **DJ T. Presents**
The House That Jack Built
Get Physical Music

03 **Daphni**
Jiaolong
Jiaolong Records

04 **ARP 101 & Eliott Yorke**
Fluro Black
Donkey Pitch

05 **Akufen**
Battlestar Galacticlown
Musique Risquée

06 **Basic Soul Unit / Eddie Niguel**
The First Shift
Midnight Shift

07 **Lorenzo Senni**
Quantum Jelly
Editions Mego

08 **Ghostlight**
Tomorrow's Child
Styrax

09 **Dollskabeat**
Bored Of Shit
Kissa Records

10 **Deep 88**
Removing Dust EP
12 Records

11 **Cat Power**
Sun
Matador

12 **James T Cotton**
Beats In Space
Shaddock

13 **Pixelord**
Supaplex
Civil Music

14 **Errors**
New Relics
Rock Action

15 **Simon/off**
Take It Back
Disko404

16 **Low Line Relay**
Fingerprints
Cambrian Line

17 **Morgan Zarate**
Broken Heart Collector
Hyperdub

18 **Terror Danjah**
Dark Crawler
Hyperdub

19 **Woodpecker Wooliams**
The Bird School Of Being
Robot Elephant Records

20 **Downliners Sekt**
Trim/Tab
Infiné

21 **V.A.**
We Are Family Vol. 1
WNCL

22 **NeferTT**
Blue Skies Red Soil
Hotflush

23 **Maria Minerva**
Will Happiness Find Me?
Not Not Fun

24 **Copy Paste Soul**
Careful With Me
2 Swords Records

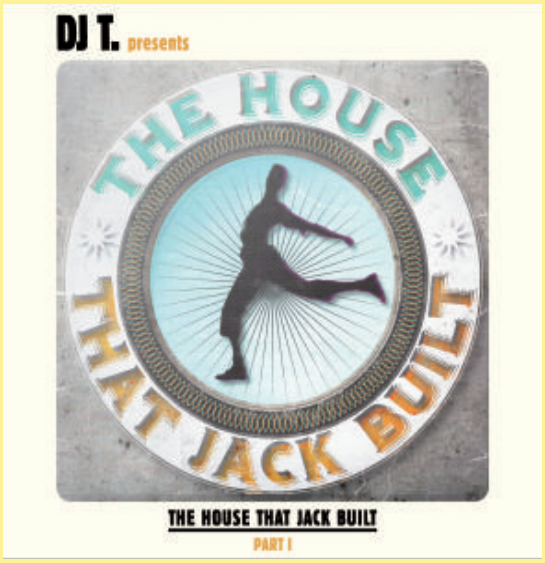
25 **Fennesz**
Fa 2012
Editions Mego

LUKID
LONELY AT THE TOP
WERKDISCS

Im Windschatten von Actress: Das neue Album von Lukid zieht seine Intensität aus den leisen, spröden Tönen. Introspektiver Freistil in Zeiten der unendlichen Möglichkeiten. 2007 hieß es hier noch über Lukids erstes Album: "Wahnsinnig junger Typ mit großer Zukunft." Und dann war es das mit Luke Blair, zumindest in diesem Heft. Was war da noch? Der in London lebende Produzent war immer schon experimentierfreudig, auf seinem ersten Album hatte er den Glitch als Ausgangspunkt und oberste Maxime schon perfektioniert, auf "Forma" von 2009 wurde sein Sound düsterer, die Rhythmen gebrochener. Maßgebend war immer der Beat - als Struktur, als Erkennungsmerkmal und Wegweiser, für ihn und die Hörer. Jeder braucht einen roten Faden, um sich nicht in seiner eigenen Musik zu verlieren bei all diesen Möglichkeiten. Für Lukid waren es eben die abstrakten HipHop-Beats, die ihn irgendwie auf der Stelle gehalten haben. Jetzt hat er sich davon frei gemacht. Irgendwo ist er in den letzten Jahren offensichtlich abgebogen, hat sich von anderen Producern aus seinem Dunstkreis verabschiedet und sich einsam durch eine Wildnis der eigenen Soundvorstellungen geschlagen. Einen kleinen Berg hinauf, einen, der neben vielen anderen steht, die gut bevölkert sind. Lukid steht nicht auf dem höchsten Berg, aber zumindest alleine. Einen Gipfel höher thront Actress. Ihre Musik ist sich sehr ähnlich, der Unterschied: Darren Cunningham richtet seinen stählernen Blick nach oben, holt die Sterne vom Himmel. Lukid schaut auf seine Schuhe. "Wie bin ich hier her gekommen?" Blair hat den Freigeist in sich aktiviert. Keine Regeln, keine Genres, keine überdeutlichen kontemporären Referenzen, außer den großen geistesverwandten Eigenbrötlern. Einzige Richtlinie: Es muss gut klingen, das ist so schwammig wie präzise zugleich. Um den eigenen Sound zu finden, muss man sich selbst gut genug kennen. "Lonely At The Top" liefert uns in diesem Sinn ein eher trauriges Bild von Lukid: spröde, minimalistisch, mit kleinen Ausbrüchen und leisen, zerbrechlichen Melodien; die Beats, die oft auch ausbleiben, sind meist runtergestrippt auf karge, verrauschte Skelette, befreit vom Subbass-Diktat. Der Opener "Bless My Heart" könnte mit seinem ausgeleierten Loop und den vor Downpitching stöhnenden Stimmen auch von Hype Williams sein. Deren amateurhaften Analog-Gestus, der auf der Platte immer wieder aufblitzt, hat Lukid zwar bestimmt in Detailarbeit am Rechner reproduziert, das spielt aber keine Rolle, denn ihm geht es nicht um LoFi-Romantik. Das anschließende "Manchester" zeigt uns so auch gleich die kälteste Schulter der Platte, monoton und minimal. Der Titeltrack und "This Dog Can Swim" versprühen dann doch etwas von diesem Actress'schen Sternenstaub, nur viel bedeckter. Lukid gibt hier den leidenschaftlich-schüchternen Visionär, und das ist sehr sympatisch. Auch bei "Snow Theme", wo lediglich eine kleine Melodie vor sich hinpluckert - maximale Ausdrucksstärke in minimalstem Arrangement. So melodiös beginnt auch "USSR", das schönste Beispiel von Lukids Bassmusik-Minimalismus. Vielleicht hat sich Blair noch nicht ganz selbst gefunden, aber der beeindruckende Freistil von "Lonely At The Top" gibt die exakte Richtung vor: in höchste Höhen.

MD

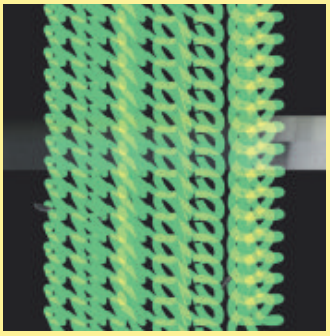
DJ T. PRESENTS
THE HOUSE THAT JACK BUILT PT.1
GET PHYSICAL MUSIC



Noch eine Jack-Compilation? Hatten wir nicht schon ein paar? DJ T. sammelt hier nicht nur Klassiker der Frühzeit von House, sondern lässt den Unterschied zwischen alt und neu nicht mehr gelten und greift für das Album, das es nur digital gibt, auf Tracks aus den 80ern zurück, die ohne Probleme neben ganz neuen, oder sonstwie in der Spanne dieser Zeit verteilten Tracks stehen. Keine Heldenverehrung, kein Zurückwenden zu einer besseren Zeit, sondern der Versuch einer persönlichen Genealogie der Geschichte von Jack, die obendrein noch ständig in eigenen Edits aufgearbeitet wird. Die digitalen Sammler werden sich freuen, denn viele der Tracks waren bislang nur als Vinylrips in den Untiefen des Netzes in zweifelhafter Qualität zu finden, und die Platten dazu nicht selten sündhaft teuer. Aber um Sammler und Jäger soll es bei dieser Compilation eigentlich gar nicht gehen. Eher um die Ruhe des weiten Blicks, die aus der Unmöglichkeit eines Überblicks, dem von vorneherein zum Scheitern verurteilten Unternehmen einer exhaustiven Geschichtsschreibung die Chance zieht, sich selber und den über Jahrzehnte geschulten Blick für die Zwischenräume als Leitfaden für eine Illusion, ein Phantasma von Jack zu nutzen. Dinge wieder an die Oberfläche zu bringen, die man nie in diesem Zusammenhang gesehen hätte, Schatrax, Troy Pierce, Jamie Jones z.B. Eine Kontingenz zu suchen, einen Puls, der von den Anfängen bis in die Neuzeit nach diesem Moment von House sucht, in dem es immer auch um die Einfachheit geht, die Direktheit der Methode, die Stimme die einen sofort anspringt, die eine Gemeinsamkeit sammelt in den Verschiedenheiten, ein Zentrum erzeugt für das genau Jack steht. Bass, Groove, Melodie, Stimme, viel mehr braucht es auf den meisten Tracks nicht, um selbst den unbekannteren Tracks das Gefühl zu vermitteln, genau so Legende zu sein wie "Washing Machine", "House Nation" oder "Rockin Down The House". Zielsicher greift DJ T. tief in die Kiste, lässt die Lizenzierungs-Feen Überstunden schieben, packt alles in ein leicht gewandeltes Design der eigenen Edits und blickt am Ende auf ein Drei-Stunden-Set, das nicht für Nostalgie steht, sondern eine Art Skelett entkernter Housemusik, in dem fast durchgängig auf die breiten Harmonien, Strings, Rhodes verzichtet wird, die in der Deephouse-Welt so elementar geworden sind, und so nicht dazu neigt die Augen zu schließen und einzutauchen, sondern eher weiter zu suchen, das Album als Absprung zu nehmen in eine Welt von House, in der Attitude immer eine nicht zu unterschätzende Rolle gespielt hat. Attitude in der Musik allerdings, in den Tracks, eine Haltung die sich auf die Hörer nahtlos überträgt. Wie sind wir eigentlich bis jetzt ohne Chicago ausgekommen? Denn wo sonst würde dieses House stehen, selbst wenn die Bootynuancen eher zurückgenommen sind und die trashig kaputten wirren Extasen hier keine Rolle mehr spielen, alles ein klein wenig zu sehr blitzen mag in seinem neuen Gewand. Eins ist "The House That Jack Built" nicht, ein Fest des Absonderlichen, eine Faszination für die marginalen Splitter unglaublicher Innovation. Sagen wir einfach es geht um eine Quersumme, die Quintessenz von Jack und all seinen Auswirkungen und freuen uns schon mal auf den angekündigten zweiten Teil.

BLEED

DAPHNI
JIAOLONG
JIAOLONG RECORDS



Als vor anderthalb Jahren Caribous Remix zu Virgo 4s "It's a Crime" erschien, brach der blitzend-helle Wahnsinn in den Clubs los. Spätestens da wurde klar: Dan Snaith macht großartigen Sound für real existierende Dancefloors. Jetzt wurden auf einem Album seine Daphni-Tracks versammelt: Trommelskizzen, Soul-Sonnen, Geschmacksexplosionen.

Die drei größten Hits kommen gleich am Anfang. "Yes, I know" ist zunächst nicht viel mehr als eine Acid-Basslinie, die sich durch die ersten Takte nagt wie ein gefräßiger Käfer. Bis mit einem Mal die Soul-Sonne erstrahlt: ein Buddy-Miles-Sample haut rein, genial getimt. Ein Coup. Man könnte auch sagen: eine Geschmacksexplosion, als wär's ein Molekularküchensnack für den Club. Nicht weniger groovig ist zweitens der Remix zu Cos-Ber-Zams "Ne Noya" geraten: Der Bass hakt sich mit grandiosem Rumpeln unter die Stimmsamples, psychedelisch-glitzernde Soundschwaden verhüllen den togolesischen Himmel. Und drittens "Ye Ye", das entlang einer Arpeggioachse ins Endlose tänzelt und einen unwiderstehlichen vokalen Drive entfaltet. Was davon übrig bleibt? Yeah, yeah, yeah. Alle drei Tracks sind letztes Jahr schon auf Vinyl erschienen. "Ye Ye" auf einer Split-EP auf Kieran Hebdens Label Text, "Yes, I know" und der "Ne Noya"-Remix auf Dan Snaiths eigenem Imprint Jiaolong. Benannt wurde Letzteres wohl nach dem chinesischen Tauchboot, das nautische Tiefenforschung betreibt. Deepness als Programm ist wahrlich nichts Neues, aber tatsächlich hat Snaith als Daphni, dem Pseudonym unter dem er selbst auch in Clubs auflegt, einige der frischesten Dancefloortracks der letzten Jahre produziert. Wie etwa einen Hot-Chip-Remix, der sich indes nicht auf dem Album eingefunden hat. Zwischen 8-Bit-Ästhetik, House, manischen Afrorhythmen und krautischem Neotrance changierend, künden diese Tracks von Snaiths neugewonnener Faszination für den Dancefloor, ähnlich wie auch Snaiths guter Freund Four Tet sich jüngst im Club austobte. Es sind rohe Tracks, spontane Skizzen, die am Nachmittag entstehen, um Stunden später im Club ausprobiert zu werden. Im Space-Invaders-Tauchkostüm erkundet so "Light" einen blubbernden Unterwasserwahnsinn, während sich in "Pairs" die bleepigen Lasersounds unter die Congas mischen. "Ahora" ist eine steppend-flötelnde Melancholienummer, "Jiao" ganz orientalische Strangeness, "Springs" ein hochunterhaltsamer Spießrutenjam. Und in "Long" reißt zum Schluss nochmals der Horizont auf: zischend, episch, schön. Haben wir auf dieses Album gewartet? Ja. Glücklich ist die Szene, die einen solchen Produzenten hat. Vielleicht rettet uns Daphni ein bisschen die Welt. Oder zumindest die nächste Nacht.

BJØRN

ARP 101 &
ELIOTT YORKE
FLURO BLACK
DONKEY PITCH

www.donkypitch.com

ARP 101 releast seit einer Weile schon sensationelle EPs auf Eglo Records, dem Floating-Points-Label, Eliott Yorke könnte euch schon auf Project Mooncircle begegnet sein. Zusammen heben sie sich noch ein Level weiter. Mit ihrer 4-Track-EP auf Donkey Pitch mag man ahnen was einen erwartet: Breaks aus Drummachines, klassische Synths in galaktischen Verbeugungen und jede Menge Bass, aber vorbereitet ist man auf diesen Anschlag nicht. Der Titeltrack, der nicht umsonst von fluoreszierender Schwärze redet, blitzt mit Stakkato-Snares, graulenden Stimmen, zerrissenen Momenten, in denen mitten in der Darkness die Splitter einer Intensivität aufblitzen, deren schleichender Wahn die lockeren Bretter der frühen Raves mit all ihrem eingesickerten Jauchzen und ihrer versteinerten Extase im Blick hat. "Polybot" trällert die angesprochenen Synths in einem eiernd winkeligen Groove an, den nur Bots so auf die Reihe bekommen ohne als dyslektisch zu gelten, lebt aber sein kurzes Leben in höchst ausgelassenem Genießen der eigenen Andersartigkeit. "Slam" packt die Vocoder und den puren Funk aus und zeigt den zermürbten Kniefall vor den Electro-Helden der ersten Jahre in einem Groove, dessen Beweglichkeit so flatternd und unbestimmbar ist, dass man immer wieder an der eigenen Wahrnehmung, wenn nicht gar an der Möglichkeit der geraden Linie überhaupt, zweifelt. Am Ende wird es mit "Electric Lemonade" dann noch versöhnlich erfrischend plinkernd und blubbert so überladen voller sonnendurchfluteter Melodien, dass man glauben könnte, nach harter Zeit zusammen im Studio tänzeln die beiden am Ende glücklich erschöpft Hand in Hand durch den Morgentau. Unschlagbar.

BLEED

AKUFEN
BATTLESTAR
GALACTICLOWN
MUSIQUE RISQUÉE

www.musique-risquee.com

Akufen war ein Phänomen. Microhouse. Zerrissen, zerstückelt, kaputt, optimistisch, verdreht und ultrafunky. Seine Methode war einzigartig, seine Sample-Arbeit pure Magie, seine Tracks wie nichts anderes auf der Welt. Warum reden wir eigentlich in der Vergangenheit? Akufen bringt mit "Battlestar Galacticlown" genau diesen Akufen wieder zurück, den wir alle so sehr vermisst haben. Genau diesen Sound für den er immer stehen wird. Und, der Titel sagt das schon klar, er macht sich dabei selbst zum Clown, sieht in dem Sound nicht mehr ernst verrückte Innovation, sondern eine Persiflage auf sich selbst. Nicht dass einen das stören würde, denn wenn sich jemand über Akufen lustig machen darf, kann und soll, dann ist es Akufen selbst. Die Musik ist wirr, albern, sprunghaft, voller flatternder Sample-Genüsse, die einen immer wieder stolpern lassen, aber dennoch dem jazzig funkigen Groove folgen, den Akufen immer schon bevorzugt hat. Es ist Musik für Kinder, die einfach nicht stillstehen wollen, Menschen, die keine Deepness brauchen, sondern einen ständig kitzelnden Flow, der überbordend und wild ist, spleenig und stellenweise so kunterbunt überzogen, dass man ihn sofort in die Sesamstraße schicken möchte. fünf Stücke, die die Selbstironie bis ins letzte treiben, dabei aber nie auf blasse Komik aus sind, sondern dank der Akufen-Magie jeden mit nur einem Hauch von Herz mitswingen lassen. Musik mit so viel Humor, dass man sich sofort fragt: Warum eigentlich spielt Humor heutzutage bestenfalls auf einem vernachlässigbaren Teil von elektronischer Musik eine tragende Rolle? Das stört weder den Groove, noch die Intensität, noch die Faszination, sondern potenziert den Umgang mit der eigenen Geschichte nur massiv. Der Meister ist zurück.

BLEED

BASIC SOUL UNIT /
EDDIE NIGUEL
THE FIRST SHIFT
MIDNIGHT SHIFT

Basic Soul Unit kommt aus Toronto, Eddie Niguel aus Singapur. Was mag uns das sagen? Die Oldschool-House-Bewegung ist so universell geworden, dass sie mittlerweile längst eine eigene Nation bilden könnte, die ihre Einflüsse selbst in den minimalsten Produktions-Details nicht mehr aus der Umgebung zieht, sondern aus einer Welt der Hörgewohnheiten, die Liebhaber nun mal rings um den Globus einen kann. Beide haben für das neue Label zwei Tracks produziert, die ihren Sound entschieden weiterentwickeln, oder zurück, je nach Perspektive. Sie sind so in ihre analogen Welten aus Synths, Drummachines und Sequenzen vertieft, an diesem Schleifen am Sound, der immer noch dreckiger klingen darf, an den stellenweise wie improvisiert wirkenden Passagen, in denen ein Sound auf einmal aufatmet und sich von allem löst, den langsam geschichteten Grooves, und diesem langsamen Ankommen in einem Sounduniversum, in dem Detroit und Chicago wie zwei parallele schwarze Löcher glühen, in denen alles nach und nach wieder versinkt. Musik, die nach dem Absoluten sucht, nicht um dahinter zu blicken, sondern um endlich ganz, wirklich, real dabei zu sein, ein Teil dieser Welt zu werden, deren Grundparameter sich seit über zwanzig Jahren kaum verschieben. Tiefgefrorene Evolution von House, deren Mangel an Weiterentwicklung einen merkwürdigerweise überhaupt nicht stört, eben weil es zwischen den Parametern so kicken kann, wie nur dieser Sound kicken kann, und die Variationen, die Emotionen, die Intensitäten so viel Bandbreite, Spielfläche, Raum haben, dass jede neue perfekte Konstellation am Oldschool-Himmel nicht einfach mehr Sterne sind, sondern wirken wie der erste Blick, den man überhaupt nach oben wirft. Und perfekt ist diese Platte.

BLEED

ALBEN

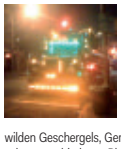
Stephan Mathieu - Coda (for WK)
[12k - A-Musik]
Beethovens Klaviersonate "Les Adieux" ist ein musikalischer Abschied, eingeleitet von drei klagenden, leicht schwebenden Akkorden. Das Motiv des Abschieds greift Stephan Mathieu mit "Coda" auf gleich mehreren Ebenen auf: Der bei Beethoven in herkömmlicher Sonatenhauptsatzform durchdeklinierte Abschied wird bei ihm zu einem ausgedehnten, langsamen Verlöschen, während dessen zwar viel passiert, aber so allmählich und am Rand der Wahrnehmung, dass die Zeit fast stillzustehen scheint. "Coda" ist zugleich eine Form des Abschieds vom analogen Medium: Mathieu überführt eine Schellack-Aufnahme von Beethovens Sonate mit Wilhelm Kempff aus dem Jahr 1927 ins Digitale, bearbeitet die Klänge am Rechner, bis vom ursprünglichen Material nur noch Reste zu ahnen sind. So bleibt das alte Analoge einerseits bewahrt, verschwindet aber zugleich. Und dieses Verschwinden möchte man immer wieder hören.
www.12k.com
tcb

Kane Ikin - Sublunar
[12K - A-Musik]
Töne von Klangschalen treffen auf undefinierbare Fieldrecordings, analoge Flächen und deren Bearbeitungen und Verfremdungen, Störgeräusche und in den Vordergrund geschobene Nebengeräusche eventuell alter und abgenutzter Abspielgeräte. All das vermischt sich zu einem warmen und doch industrial-artig ambienten Klangstrom voll kleiner, fast melodischer und rhythmischer Elemente, die zusammen eine unwirkliche Nachtstimmung erzeugen. Sublunar eben.
www.12k.com
asb

Øyvind Skarbø - Die, Allround Handwerker!
[+3db - Musikkoperatorene]
Aus irgendwelchen Gründen gibt es beim norwegischen Label +3db, das sich der dortigen Szene zwischen Neuer Musik, Improv und Noise widmet, auch noch ein extra limitiertes Sublabel, dessen zweiter Eintrag (nach dem kraftvollen Bläsertrio dbo) von Schlagzeuger Øyvind Skarbø kommt. Der verrät hier an keiner Stelle, dass er auch eine ganz afrikanisch-beatbetonte Seite hat. Schmalbandiges Rühren und Wühlen auf und in Percussion, das sich mehr nach Roulettekugel oder nach Suchen in fellbespannter Schublade anhört: Hier geht es mal wieder an und um die Grenzen. Dazwischen stockende polyrhythmische Gesten mit einer zu bloßen Bitkrümeln verzerrten Bassdrum, und zum Dessert: Prasseln auf Becken. Das alles als Sammlung farbig-grauer Texturen jenseits von Virtuosität oder dramatischem Bogen ist natürlich - siehe Albumtitel - auch ein Ansatz, der Verweigerung Neues abzutrotzen, und das hat man eigentlich schon lange nicht mehr gehört.
www.plus3db.net
multipara

Metope - Black Beauty
[Areal Records - Kompakt]
Seit Metopes erstem Album "Kobol" von 2005 hat sich einiges getan.

Michael Schwanen bewegt sich weiter zwischen House und Techno, lässt es auf seinem Nachfolger insgesamt aber noch etwas entspannter angehen und bietet viel zurückgelehnten, dezent melodischen House. Dazu hat er sich einige Mitstreiter ins Boot geholt, in erster Linie Areal-Kollegen wie Sid Le-Rock, Undo oder Stiggsen. Überraschenderweise gibt es auch zwei Nummern mit dem Blues-Gitarristen K_Chico. Der zeigt sich mit seinen Beiträgen stark diszipliniert, liefert auf seinem Instrument manchmal allerdings leicht seltsam anmutende Kontraste zur übrigen, eher kühlen Klanglandschaft. Die erzeugt ansonsten, wenn sie sich selbst überlassen ist, einen umso stärkeren, leicht diffusen Sog. Und wenn Metope dann zum Schluss gemeinsam mit Stiggsen richtig das Tempo rausnimmt, gibt es auf der Tanzfläche auf einmal Raum zum Träumen.
www.areal-records.com
tcb

Deerhoof - Breakup Song
[ATP Recordings - Rough Trade]
Jeder, der Deerhoof einmal gehört hat, erkennt die Band nach wenigen Takten sofort und unzweifelhaft wieder.

Jeder. Das ist schon was Besonderes. Desweiteren besonders ist ihre Begabung, aus einem wild zusammengewürfelten Haufen unterschiedlichster Klangereignisse und musikalischer Genres lupenreine Popmusik zu zaubern. Mit tollen Hooklines, schönen Melodien und catchy Refrains. Trotz all des wilden Geschergels, Geruckels und allem Hin- und Herspringen zwischen verschiedenen Rhythmen und musikalischen Bezügen. Und vor allem trotz einer unfassbaren Menge an wirklich interessanten und unabgenudelten Sounds. Besonders gut gelungen, bestens tanzbar und groovy geraten ist ein Track, der mit lateinamerikanischen Rhythmen und richtig altmodisch klassischem Songwriting samt oldschooliger Gitarrenarbeit und schöner kleiner Klaviermelodie spielt. Einzigartig.
www.atpfestival.com/recordings
asb

Adrian Crowley - I See Three Birds Flying
[Chemikal Underground - Rough Trade]
An wen erinnert mich Adrian Crowleys tiefe und sonore Stimme? An Kevin Ayers? Bill Callahan? Warum waren mir seine Songs bloß gleich so vermeintlich vertraut? Ich kenne keines seiner vorher erschienenen fünf Alben. Dieses besticht durch außergewöhnliche Instrumentierung mit einer bundlosen Zither, dem sogenannten Marxofon, Gitarre, Mellotron, Klavier, Streichern und dem Omnichord, einem elektronischen 80er-Jahre-Instrument, die Crowleys ruhiger Musik etwas Kammermusikalisches verleiht. Melancholisch klingen Crowleys Songs, dabei aber immer beruhigend und kontemplativ. Aber an wen erinnert mich bloß diese Stimme?
www.chemikal.co.uk
asb

Kreidler - DEN
[Bureau B - Indigo]
Kreidler sind ein Fluss. Kreidler sind im Fluss. Kreidler sind fließend.

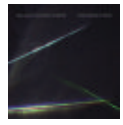
"DEN" beinhaltet sieben lange Tracks, sieben kleine Welten, die zusammenhängen und ja, eben diese starre Bewegung, diese bewegliche Statik im Sound und Rhythmus ergeben. In meinem Studium gab es ein Omnibus-Projekt, in das man eben laufend oder immer wieder ein- und aussteigen konnte, wie die Touri-Doppeldecker-Busse in Barcelona. Kreidler sind solch ein Moped-Ding, fahren einfach weiter, lassen einen aber auch hinein, mitlaufend oder durchdringend, alle Freiheit, ohne, dass sie es einem vollkommen einfach machen. "DEN" wirkt noch ein Stückchen ernster, unverspielter, ja vielleicht sogar konzentrierter als die letzten Alben. Der Puls, der Kreidler-Puls. Diese Technik ist organisch, überaus, aus Kraut. Und schier unendlich, "Deadwringer" hören und verstehen.
www.bureau-b.com
cj

Two Fingers - Stunt Rhythms
[Big Dada - Rough Trade]
Es gibt Neues aus der Unterwelt. Der umtriebige Brasilianer Amon

Tobin und sein englischer Kollege Joe "Doubleclick" Chapman melden sich mit ihrem Projekt Two Fingers zurück. Eins vorweg: Diesmal gibt es keine Kompromisse, keine Raps, keine Dancehall-Vocals wie auf dem Debüt. Auf Ninjas Jubiläums-Boxset "XX" von 2010 war ein kleiner Vorgeschmack auf "Stunt Rhythms" enthalten. Wer "Fools Rhythm" gehört hat, weiß, was ihn erwartet. In der Pressebeilage heißt es: Die Musik von Two Fingers sei muskulös und mächtig, gleichzeitig aber auch sehr subtil und auf seine eigene Art humorvoll. Nach dem ersten Track kann man das bereits unterschreiben. Der Bass schreitet unerbittlich voran, schaukelt sich hoch bis er förmlich explodiert. Dann ein kurzer Moment Stille. Hallig-sphärische Synthiesamples lösen die brutale Basswucht ab. Sie zeichnen eine futuristische Klangwelt, die unter dem Bassgeröll leise vor sich hin existiert und dem Biest "Stripe Rhythm" eine faszinierende Schönheit verleiht. Ich will mich darin verlieren, ich will bleiben und dieses Vieh beobachten. Mein kleiner Tagtraum wird nach gefühlten acht Takten über den Haufen gefahren. Zurück zu erbarmungslosem Beat und Bass. Soviel zum Thema Humor. Es geht ähnlich intensiv weiter. HipHop und Drum & Bass kommen im Laufe des Albums weiter durch, und Doubleclick macht sich endlich bemerkbar - es wird allgemein rhythmischer und geschmeidiger. "Stunt Rhythms" ist vor allem Amon Tobins kodierte Liebeserklärung an HipHop. Lahme Vergleiche zu Dubstep ziehen nicht, sorry Leute.
www.bigdada.com
gleb

Mexican Institute Of Sound - Politico
[Chusma Records - Groove Attack]
Das aktuelle Album von Camillo Lara ist live eingespielt, er hat sich vom Sampling verabschiedet. Das Album ist

geprägt von der politischen Situation seines Heimatlandes Mexiko, das sich bekanntlich in einem äußerst brutalen Drogenkrieg befindet. Mit dem Video des Songs "Mexico2" solidarisiert sich der Musiker mit der Bewegung #Soy132, die sich u.a. für eine Demokratisierung der mexikanischen Medien einsetzt. Musikalisch kombiniert Lara Cumbia Grooves mit grollenden Basslines und Mariachi-Trompeten. Der letzte Song "El Jefe" ist ein guter Anspieltip, nicht ohne Grund wurde dieser bereits für die amerikanische TV-Serie "El Juchador" lizenziert. Explosives Gemisch mit Hitpotential.
www.chusmarecords.com
tobi

Guillaume & The Coutu Dumonts - Twice Around The Sun
[Circus Company - WAS]
Das dritte Album "Twice Around The Sun" von Guillaume und seiner

virtuellen Band The Coutu Dumonts ist eine Schatztruhe voll von wunderbaren House-Momenten. Hier wird nicht geskippt, sondern ganz brav durchgehört. Bloß keinen Moment von diesem von Liebe zum Detail geprägten Werk verpassen. Denn die zehn Stücke sind so feinfühlig durchkomponiert, dass sie schon wieder organisch erscheinen, einen daran zweifeln lassen, dass sie bei jedem Hören gleich klingen. Das mag zum einen daran liegen, dass Guillaume mit akustischen Elementen namenhafter Gastmusiker spielt und sie im Arbeitsprozess mit den elektronischen Elementen amalgamiert - so schnalzt Dave Aju zum Beat, Nicolas Boucher haut in die Tasten und Sébastien Arcand Tourigny bläst ins Saxophon. Zum anderen sind es einfach diese perfekten Loops, die einem beim Hören über swingend scattende oder trippig torkelnde Grooves in ein Reich augmentierter Realität eintreten lassen.
www.circusprod.com
ck

Daniel Stefanik - Confidence
[Cocoon - WAS]
Daniel Stefanik ist auch einer derjenigen, die aus der Netaudioszene

stammen und wegen ihrer Qualität über die Zeit immer bekannter wurden. Nun ganz oben bei Cocoon angekommen, wird es Zeit, den Laden ordentlich durchzurütteln. Trotz des Cocoon-typischen Großraummasterings gelingt es Stefanik, sich voll zu entfalten, ohne auf die Hitmaschine zu setzen. Tracks, die fast durchgängig schnörkellos clubtauglich sind, überzeugen einfach mehr. "Elektron Storm" spielt mit den Snares während sich im Hintergrund ein Filtergewitter auftut, "Entrance" ist das perfekte Intro einer langen Housenacht, bei "Rush" strömt alles auf den Floor und "Light On" verdichtet sich zu einem Bassmonster mit Deepness. Auch sonst setzt das Album auf klare Tracks und man weiß, warum der Osten oft die bessere Technoheimat ist.
www.cocoon.net
bth

Samuel Jon Samuelsson Big Band - Helvitis Fokking Funk
[Contemplate - Edel]
Zwanzig Musiker stehen bei dieser isländischen Big Band auf der Bühne: Fünf Saxofone, drei bis vier Trompeten, ebenso viele Posaunen und eine umfangreich besetzte Rhythmusgruppe sind hier Standard. Sie zelebrieren den Funk auf ihre äußerst mitreißende Weise. Der Titel des Albums spielt auf den Schlachtruf der isländischen Bevölkerung während der Finanzkrise an. Obwohl rein instrumental ausgelegt, kann man auch dieses Album durchaus politisch verstehen, etwa, wenn "Chicken Street" als Treffpunkt von Hippies in Kabul thematisiert wird, der durch Selbstmordanschläge seinen friedlichen Charakter verlor. Eine weitere Referenz ist der Afrobeat von Tony Allen oder Fela Kuti, besonders ausgeprägt im Song "Ahoba Rodney" zu hören.
www.soundcloud.com/sjsbigband
tobi

Skip & Die - Riots In The Jungle
[Crammed Discs - Indigo]
Gegründet wurde das Projekt Skip & Die von der Südafrikanerin Cata

Pirata und dem Niederländer Joeri Colligon. Es fußt auf der gemeinsamen Liebe zu Global Bass Music, HipHop und Electronica sowie einer kulturellen Offenheit allgemein. So hört man auf dem in Südafrika aufgenommenen Debüt neben Englisch auch Afrikaans, Xhosa, Zulu, Spanisch und Portugiesisch. Trotz dieser musikalischen Vielfalt und einer großen Anzahl von Gästen wie den Season Marimba Stars verliert das Album seinen roten Faden nicht. Eine inhaltliche und musikalische Nähe zu M.I.A ist nicht von der Hand zu weisen bei einzelnen Tunes. Insgesamt jedoch braucht sich "Riots in the Jungle" als eigenständiges Debüt nicht zu verstecken. Spannend und abwechslungsreich.
www.skipndie.com
tobi

Talibam!
Puff Up The Volume
[Critical Heights - Cargo]
Absolut irre. Dass die zwei Personen hinter diesem Schülerband-Na-

men "Avant-Jazzer" sein sollen und eigentlich experimentellen Rock pflegen, will ich nicht glauben. Stimmt wohl auch nicht, das klingt alles nach einem großen Jux, leider völlig unlustig. Über 19 (!) Tracks hört man einen Schlagzeuger rumpeln und mit sich hadern, fürchterliche Synthesizer winseln während zwei Weißbrote einen ironischen Comedy-Rap praktizieren. Völlig unlustig, nervtötend und überflüssig. Ressourcenverschwendung im großen Stil. Ehrlich: Solche schlechten Witze darf man maximal verschenken.
MD

V.A. - Above The City 2
[Culprit/002]
Die zweite Compilation des Labels zeigt mal wieder in Perfektion die-

sen ultrabassig deepen LA-Housesound, der Soul und Oldschool, Funk und Slammerattitude auf eine ganz eigene Art miteinander verbindet, was für mich am klarsten auf den Tracks von Agraba und Coat Of Arms zur Geltung kommt. Schon fast überfrachtet dreist wirkende Monster, die dennoch eine Subtilität bewahren, die voller glattem Soul und deepen Chords, mächtigen Bassline und gewaltiger Euphorie hin und her federt und dabei nie Balance verliert. Natürlich gibt es auch einfachere Miami-Partyslammer, säuselige Vocalhits mit einer gewissen Niedlichkeit des Unbeholfenen oder einfach discoid überfrachtete Soulmonster. Qualität und Kicks haben sie aber wirklich alle.
bleed

Jeff Carey - Interrupt-Decay
[CWnil - A-Musik]
Jeff Carey wühlt sich mit Joystick und Gamepad durch Bitcrush-Wol-

ken, Knistern, Knarzen, Flattern, durch digitales Rauschen und Schreddern in allen Farben und Formen. Eine Laptop-Noise-Soundwelt, die man inzwischen eigentlich in- und auswendig kennt und auch kaum mehr als harsch wahrnimmt, mehr so als Wiedergänger der E-Gitarre. Die Konzentration auf Unmittelbarkeit durch Live-Improvisation, eingeübt in diversen Kollaborationen von Office-R(6) bis SKIF++, sorgt auf seinem Soloalbum-Debut immerhin für die nötige Spannung, und so springt Carey mit uns fröhlich durch immerfort mutierende Zustände, biegt um jede Ecke, die sich auftut, ohne sich groß um Atmosphäre oder Verweise, geschweige denn um dramatische Wirkung zu scheren: Der Computerfehler als junger Hund. Kann man so durchhören.
cwnil.radiantslab.com/
multipara

Blueneck - Epilogue
[Denovali - Cargo]
Die sonische Schönheit dieses Albums ist einzigartig. Blueneck lassen der Piano-lastigen Elegie genau die richtige Portion Platz, verzaubern selbst das letzte Staubkorn im Aufnahmeraum. Tiefes Rot, leichtes Blau, so stellt man sich das vor. Schiere Konzentration, ohne die geht es nicht beim Schreiben eines musikalischen Liebesbriefs. Bei dem es gleichzeitig einiges aufzuarbeiten gilt. So wird die angemollte Stille immer wieder unterbrochen durch präzise Ausbrüche in der Klangwand, bevor alles wieder in sich zusammensackt und von vorne beginnt. Es sind die ruhigen Passagen, die dieses Album so besonders machen, die Geschichte der Explosion ist hinreichend erzählt. Wenn man aber die Welt atmen hört, entsteht ganz unerwartet die in Melancholie gegossene Peaktime.
www.denovali.com
thaddi

V.A. - Deep Love 2
[Dirt Crew Recordings/065 - WAS]
Ach. Die Dirt Crew wird einfach immer besser und deeper. Ihr Label

stürzt sich von Release zu Release in immer sinnlichere Präzision des Genres, und da ist ein Titel wie "Deep Love 2" einfach perfekt. Alle dabei an Artists, die man vom Label kennt, alle Tracks in dieser floatend glücklichen Art, die ihre Deephouse-Welten rings um die Discokugel kreisen lässt und dabei dennoch immer wieder mit Samtpfoten über den Floor schleicht, und bei aller Blumigkeit der Tracks, hat man nie das Gefühl, in dem watteweichen Willen zur Deepness zu versinken und kein Problem, sich von jedem einzelnen der Tracks auf seine ganz spezielle Reise in die Welt der warmen Chords, Dubs, Grooves und Basslines entführen zu lassen. Ob ich einen Liebling unter den 15 magisch wuscheligen Tracks auf dem Album habe? Merkwürdigerweise ja. Dirt Crews "Sweeter". Fragt mich morgen und es könnte ein anderer sein.
myspace.com/dirtcrewrecordings
bleed

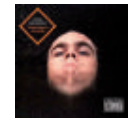
Lorenzo Senni
Quantum Jelly
[Editions Mego - A-Musik]
Trance als Mittel zur Klangforschung. Bei Lorenzo Senni, dem Betrei-

ber von Presto Records, wird daraus eine skelettierte Version von Clubmusik, Arpeggien, die, ganz sich selbst überlassen, ohne strukturierendes Beatgerüst oder wabernde Flächen auskommen müssen. Um das Schonkost-Modell noch zu steigern, beschränkt sich der Musiker aus Mailand bei der Arbeit auf einen Roland JP8000, den er über seinen Computer ansteuert. Besonders schön fallen die Versuchsergebnisse beim 13-minütigen "Xmonsterx" aus, dessen langsam durch den Raum sägende Endlos-Figur sich allmählich im Delay überlagert. Andere Trance-Rudimente wollen in ihrer rigiden Abgespecktheit nicht immer so recht zünden. Aber allemal besser als ein Trance-Revival.
www.editionsmego.com
tcb

io - Flamenco Abstractions
[Elegua Records - A-Musik]
Traditionelle Musiken in elektroakustischer Transformation sind das Feld, das David Font in seinem Projekt io bearbeitet und in speziellen Editionen auf seinem Label seit mittlerweile über zehn Jahren mit einem Focus auf Afrika und Afrokaribik veröffentlicht, zuletzt zu Mbira und mechanischer Marimba. Hier tut er sich mit Jose Luis Rodriguez zusammen, um den Stimmungen, Rhythmen, Klängen und Geräuschen seiner Flamenco-Gitarre in einem Live-Dialog Neues abzugewinnen. Leider wird das erst mit dem längeren Einzelstück der in drei Gruppen zusammengefassten neun Stücke hinreichend aufregend, in der die Palette sich deutlich genug über ermüdend altbekannte Echo-Kaleidoskope und -Loops hinauswagt, in die Rodriguez seine durchaus virtuosen Gesten tropfen lässt, aber da ist man von der überraschenden Blutarmut bereits verstimmt. Danach folgen noch zwei Geigerzähler-Knister-Dubs mit Gitarrenstaub, aber nie zeigt sich mehr als die Summe der Teile. Als musikalischer Entwurf ist das eine vertane Chance.
eleguarecords.com
multipara

Elizabeth Hoffmann - Intérieurs harmoniques
[empreintes DIGITALes - Metamkine]
Sechs Stücke, die vorbeiziehen, ohne sich festzubeißen, fein und sanft

mutieren, in sich gekehrt ihren Textur- und Farbraum auskundschaften, je nach Ausgangslage. Ob räumlich verwischte Rauschwirbel und Resonanzen metallischer Percussion, algorithmische Collage aus Wasseraufnahmen, deren Farbe durch Filter oder mikrozeitliche Verwirbelungen modifiziert wird, harmonische Analyse gedehnter kurzer Vogelrufe mit fast klassisch orchestral wirkendem Ergebnis: Die Musik von Elizabeth Hoffman, Gründerin und Leiterin des Computermusikstudios an der NYU, bleibt akusmatischer Ambient. Auch in den spannenderen Ausgangslagen der zweiten Hälfte, die sich klangfarblich auffächert, auch technisch vielseitiger wird, sich dem strahlenden Klang des D-Tonraums auf zwei Violinen widmet, Naturgeräusche eines Parks in den flugzeuglosen Tagen nach 9-11 in frei bewegliche Klangaggregate verwandelt, oder Physical Modelling körperloser Vibrationen zum Ausgang nimmt: Schön, aber zu brav, um herauszuragen.
www.empreintesdigitales.com
multipara

Peter Broderick
These Walls of Mine
[Erased Tapes - Indigo]
Zugegeben, Americana und Folk waren nie meins. Bis mir dann der

Efterklang-Tourmusiker und Multiinstrumentalist Peter Broderick mit seinen mehr als sensiblen Soloalben, unter anderem auch mit seiner Kollaboration "Oliveray" mit Nils Frahm, eine Tür aufmachte. So stehen jetzt auch Bon Iver und Iron And Wine in meinen Regalen. Ende des kleinen Gebetes. Die Welt dreht sich weiter und Musiker entwickeln sich. Der Künstler verlässt mit "These Walls Of Mine" die komplex faszinierende Einfachheit seiner gewohnten Pfade, vielleicht wird er erwachsen, vielleicht hat er zuviel James Blake gehört, zumindest sagt er selbst zu diesen zehn Songs, dass er nicht wisse, ob er sie liebe oder hasse. Gospel, Soul und Rap flattern eher unverbindlich um die Ohren, dem Mann ist auch noch sehr wichtig mitzuteilen, dass er Katzen möge. Brodericks Arbeiten waren immer schon sehr persönlich und in ihrer Fragilität zerbrechlich und fragmentiert. Auf diesem Album legt Broderick eine noch höhere Intimität in seine Texte, leider auf Kosten seiner auf alten Alben fein ausgearbeiteten musikalischen Qualitäten. Broderick ist jung, ein Album, das polarisiert und auch auf Ablehnung stößt, schadet seinem Ruf nicht wirklich. Möchte man meinen.
www.erasedtapes.com
raabenstein

ALBEN

Robert Normandeau - Palimpsestes
[empreintes DIGITALes - Metamkine]
Hier hat sich das lange Warten doch gelohnt. Normandeau, einer der zentralen Proponenten und Pioniere der kanadischen Elektroakustik- und Akusmatikszene, wie auch deren Heimatlabel zuhause in Montreal, stellt nach sieben Jahren fünf neue Stücke vor, von denen jedes für sich zupackt und kalte Schauer über den Rücken jagt. Viermal klassisches Kino fürs Ohr: "Palimpseste" schließt den Onomatopoeias-Zirkel aus Sprachschnipseln ab, "Murmures" kehrt zurück zum Ort seines ersten Europa-Gastaufenthalts und dessen Klängen zurück (Ohain, Belgien), "Jeu de langues" versucht sich an einer erotisch gefärbten Komposition aus Nebenprodukten unterschiedlicher Sprach- und Blasinstrument-Artikulationen, "Anadliad" feiert mit Dudelsack, Hornpfeife und rauem Wetter keltischen Geist, "Palindrome" schließlich verabschiedet mit einem fesselnd dahinströmenden Deep-Listening-Werk. Jedesmal scheint man dabei in einem hyperrealen, zum Zerreißen gespannten Traumfluss zu stehen, dessen Bedeutung ungreifbar bleibt. Große Musik ist das.
www.empreintesdigitales.com
multipara

Two Gallants - The Bloom And The Blight
[Fargo - Indigo]
Schnöder Rock, falsche Baustelle. Eigentlich, aber die Two Gallants machen Spaß. Staubig-rotziger Country-Indie-Rock mit sehr guten Songs, die auch eine Mundharmonika nicht verderben kann. So weit ich das mit meinem Halbwissen beurteilen kann, stehen die Two Gallants relativ allein da, seit Jahren, in denen sie antiquierte Blues- und Folkschemata in etwas irgendwie doch Zeitgemäßes hinüberrocken. Hat Biss und Charakter, das gilt es zu würdigen. Und was ist schon 'modern'.
MD

Collapse Under The Empire - Fragments Of A Prayer
[Finaltune - Broken Silence]
Gehen gut zusammen. Die Tatsachen, dass dieses Album ganz fantastisch ist, ich diesen Sound aber eigentlich nicht mehr ertragen kann. Post-Rock. Großgeschrieben. Mit ruhigen Passagen, den üblichen Ausbrüchen, der erneuten Beruhigung und und und. Nur hier, bei Chris Burda und Martin Grimm, passt einfach alles. Die kleinen Details sind anders, besser, dringlicher. Und zum Glück auch überraschender. Gigantische Sounds für kleine Ohren. Unbedingt checken. Kann einen bekehren, wieder ins Boot holen. Und das ist nicht nur bei Flut wichtig.
www.finaltune.com
thaddi

V.A. - Fullbarr Remixed
[Fullbarr]
Die Compilation zeigt Tracks von Area, Hans Berg, Matthias Vogt, Sam Russo, Samaan etc. in Remixen von Ed Davenport, Death On The Balcony, Danton Eeprom, Huxley, Nitin, Youandewan, Brendon Moeller, Henry Gilles. Kein "wir remixen uns selbst wie die Hölle" also, sondern ein durchdachtes Konzept im Hintergrund, das nicht selten zu außergewöhnlichen Tracks wie dem unnachahmlich breiten Dubgaragestepper von Berg im Davenport-Mix, dem vertrackt flausig, soulig knisternden "Midnite Radio Track" im Eeeprom-Mix oder auch Huxleys säuselnd hämmernders 909-Soulworkout in Downtempo von Sam Russos "Fuck My MPC" führt. Ein Fest, das ganze Album.
bleed

Honig - Empty Orchestra
[Haldern Pop Recordings - Rough Trade]
Eine durchaus ernstgemeinte Frage: Wie kann man sich als junger Mensch heutzutage eigentlich in seine Gitarre verlieben und dem Sänger der Counting Crows nacheifern. Es ist doch wirklich alles gesagt in diesem Teil der Welt. Oder nicht? So hoch oben kann man doch gar nicht leben.
thaddi

Locrian & Christoph Heemann - s/t
[Handmade Birds - Import]
Die Chicagoer Noisedronemetalindustrialrocker Locrian musizieren hier mit Christoph Heemann zusammen, der seit den 80er Jahren mit seinem Projekt Hirsche nicht aufs Sofa oder in Zusammenarbeit mit Steve Stapleton, David Tibet oder Jim O'Rourke eine Menge interessante Klänge erzeugt hat. Hier treffen Heemanns Electronics und Synthesizer nun auf eine Menge akustischer Musikinstrumente und deren Bearbeitung mit Tape Loops und Effekten. Dunkel und zäh kriechen die vier nahezu viertelstündigen Tracks dronehaft bis elegisch sakral aus den Boxen, oft unterstützt von sparsamen Gesängen, die aus tiefsten Kellergewölben zu schallen scheinen.
www.handmadebirds.com
asb

John Cage - Sonatas & Interludes
[Hat Art - harmonia mundi]
Zu John Cages 100. Geburtstag veröffentlicht das Label Hat Hut einen Klassiker des vor 20 Jahren verstorbenen Komponisten in einer ganz besonderen Interpretation. Zum ersten Mal sind jetzt die 2002 aufgenommenen "Sonatas & Interludes" für prepared piano in der Version seines Kollegen James Tenney erschienen, einem Avantgardisten, der selbst stark von Cage beeinflusst war und in seiner Musik viel mit Tonhöhen experimentierte. Diesen Ansatz verfolgt Tenney auch in seiner Einspielung. Tenney wählte die Objekte, mit denen er sein Klavier bestückt hat, streng nach klanglichen und mikrotonalen Aspekten aus. Dabei spielt er, völlig im Sinne von Cage, ohne Ausdruck oder – wie es bei anderen Pianisten gern vorkommt – tänzerisch forcierte Rhythmik. Stattdessen bietet er einen Ausflug in gamelanartig gestaltete Klänge, die einen in ihrer Fremdartigkeit das Klavier fast noch einmal neu entdecken lassen.
www.hathut.com
tcb

Terror Danjah - Dark Crawler
[Hyperdub - Cargo]
Back to the scene of the Grime. Auf seinem zweiten Album für Hyperdub lässt Terror Danjah die Bassmuskeln spielen und schießt den "Dark Crawler" gleich mehrfach durch die Boxen, mit wechselnden MCs, aber stets mit derselben Wummskraft. Zwischendurch schlägt er immer wieder ruhigere, verspieltere und weniger aggressive Töne an, die dem Album die dringend benötigte Sauerstoffzufuhr sichern. Gelegentlich genehmigt er sich sogar behutsam avancierten R&B, von dem ein Joker etwa nur träumen kann. Terror Danjahs leisere Momente überzeugen sogar so sehr, dass man sich ein bisschen fragt, warum der "Dark Crawler" so häufig ins Rennen geschickt werden musste. Oder zumindest hätte er das immergleiche Grabgelächter irgendwann mal abschalten können.
www.hyperdub.net
tcb

Numbers Not Names - What's The Price?
[Ici, d'ailleurs...]
Unter dem Namen Numbers Not Names arbeiten hier Oktopus, Alexei Caselle, Chris Cole und Jean Michel Pires, die bereits in anderen Zusammenhängen musiziert haben. "What's The Price?" vereint so die rauen Industrial-Klänge und monströsen Beats von Dälek mit dem experimentierfreudigen HipHop Kill The Vultures' und den Soundschichtungen von Manyfingers, lassen den gefälligen Pop-Einfluss von NLF3 und The Married Monk allerdings komplett unter den Tisch fallen. Dazu kommen live noch zwei Schlagzeuger, die dem ohnehin treibenden Groove sicher nicht abträglich sind.
www.icidailleurs.com
asb

Françoiz Breut - La Chirurgie des Sentiments
[Le Pop - Groove Attack]
Verfallen. Für immer. Françoiz Breut ist auf ihrem neuen Album in Hochform, baut ihre einzigartigen Chansons um Loops längst vergessener 7"s herum, setzt an zur stimmlichen Umarmung. Vergessen ist die Zeit, in der rockistische Elemente das Songwriting überrannten. Zum Glück. Mit überraschenden Elektronik-Einsprengseln, der zerstörerischen Kraft des Kofferradiomikrofons und einer ungeahnten Tiefe in der Produktion, knüpft Breut an ihr definitives Album an: Vingt à trente mille jours. Nur klingt hier alles herrlich zurückgenommen modern, ohne sich anbiedern zu wollen. Dominique A kann mittlerweile von so einem Ansatz leider nur noch träumen. Einfach großartig. Und ein interessanter Schulterschluss: Produziert hat Don Nino von Infiné. Wenn das die neue französische Allianz ist, dann besteht Hoffnung.
www.lepop.de
thaddi

The Von Duesz - Garant
[M=Maximal - Kompakt]
Anekdote aus der Kategorie lächerliche Amazon-Algorithmen: Warum wird einem beim Durchsuchen von Brandt Brauer Frick bitte Photek oder Mouse On Mars empfohlen? Dabei ist die einzig zulässige Empfehlung doch das Bielefelder Trio The Von Duesz. Nach dem eklektischen Debüt "Dynamo" arbeiten sich die Herren Schäffer, Rice und Özgentürk mit ihrer teils improvisierten, teils minutiös ausgeklügelten Mischung aus Jazz, Kraut und Elektronik erneut an der Schönheit minimalistischer Konstruktionen ab. "Garant" ist live performed club music, wobei Club hier weniger Berghain denn Jazz-Festival bedeutet. Das klingt dann so, als ob Dan Snaith mit dem Portico Quartet zusammengroovt, während Matthew Herbert im Hintergrund die Schweine füttert. Loop-Ästhetik, die den Clubsound der vergangenen Jahre in Einzelteile zerlegt, um sie mit Hilfe von Moog und Saxophon wieder zusammenzubauen. Elektro-organische Musik für Geist und Körper.
www.m-maximal.com
Weiß

Cat Power - Sun
[Matador - Rough Trade]
Dieser Tage finden sie sich wieder, die Artikel, Essays und Interviews mit Chan Marshall von augenblicklich in ihre Vertracktheit, Niedlichkeit und Meta-Perspektiven verliebten Schreiberlingen. Ich spreche aus eigener Erfahrung. Gender-übergreifende Bezauberung und seltsame Skepsis nach dem Termin: Was war das? Wieso wurde mir alles Gute für die Zukunft gewünscht? Cat Powers Musik hinterlässt ein ähnliches Gefühl, wenn sie auch eher selbstentblößend konzeptioniert ist. "Sun" ist nach den wundervollen letzten Platten (niemand darf sich so schonungslos grandios selbst neu einspielen wie Chan Marshall auf "Metal Heart" der "Jukebox"-Coverversionen, Song zum Ende der eigenen Welt, Du) ein bisschen offener, schwingender, verspielter, "Cherokee" weiß und weist den Weg. Lasst sie doch, verdammt, auch vocodern, deswegen ist Cat Power noch lange keine Girl Group im Casting-Sinne, hör mal "Always on My Own". Ich sehe die neuen, beinahe bombastischen Songs voller Effekte in Marshalls Gesamtwerk an einem wichtigen Platz. Nach Schneckenhäusern, Nachspielen, vorsichtigem Abtasten und schließlich dem ersten extrovertierten Soul-Höhepunkt mit den Memphis Horns bleibt sie Cat Power, aber eben mit einem Funkeln inklusive Iggy-Pop-Cameo, Tanzen statt Weinen (Letzteres dann eben später sowieso noch). 3, 6, 9.
www.matadorrecords.com
cj

Caspian - Waking Season
[Make My Day Records - Alive]
Im September 2009 schrieb ich zu dieser Band: "Ach, ich hab ja was übrig für diese Art des endlosen Emo-Rocks, immer auf der Flucht vor sich selbst, sich duckend zwischen laut und leise, aggressiv und sanft, Dur und Moll, Betonwand und japanischem Raumteiler. Diese Band aus Boston macht ihre Arbeit sehr gut, erfunden wird hier aber nichts neu. Allerdings: Zumindest einige Teile der Musik werden in sehr frischen Farben angestrichen. Album wie aus einem Guss, von Fans für Fans." Dem ist 2012 nichts hinzuzufügen. Tolles Album.
www.makemydayrecords.de
thaddi

The Soft Pack - Strapped
[Mexican Summer - Import]
Diese vier jungen Männer aus LA beherrschen ihre Instrumente, spielen voller Elan ihre soliden Songs und bleiben mit ihrem in den letzten Jahren schon wieder arg aus der Mode gekommenen, leicht garagigen Poprock eher middle of the road und harmlos. Manchmal bekommt man unangenehmen Mando-Diao-Juckreiz, aber The Soft Pack scheinen Spaß an ihrer Musik zu haben. Immerhin: direkt, treibend, viele Zweieinhalb-Minüter, nur mit sehr dünnem Blut.
www.mexicansummer.com
MD

Kreng - Works For Abattoir Fermé 2007-2011
[Miasmah - Morr Music]
Wie jeder weiß, ist Theatermusik eine schöne Möglichkeit für Musiker, um ein bisschen Kulturfördergeld abzugreifen, inhaltlich aber überflüssig wie nur was. Es gibt doch wirklich schon genug Musik, die man benutzen könnte. Und ist der letzte Vorhang gefallen, verschwindet die Musik für immer. Gut vernetzte Musikschaffende neigen daher zur Zweitverwertung (Tonträger auf Mini-Label) – was zumeist schief geht wegen Inhalt und Form und so. Kreng ist die einzige Ausnahme, das beweisen bereits seine letzten beiden Alben auf Miasmah, einem Label, das seinem Hang zum Theatralischen durchaus mal nachgibt. Jetzt veröffentlicht man dort mehrere Stunden Musik auf fünf Vinylen in einer schwarzen Box, ursprünglich komponiert für das belgische Theater-Ensemble Abattoir Fermé, das so etwas ist wie ein Pop-Theater mit Hang zum Düster-Provokanten. Man spielt eigene Stücke, ist aber eben nicht "off". Musikalisch klingt das hier, als hätte Deathprod den Score für den nächsten Christopher-Nolan-Film gemacht. Oder als hätte Hans Zimmer sich vorgenommen, mal was ganz Minimalistisches, Düsteres zu machen. Hihi. Kreng ist jedenfalls immer dann am stärksten, wenn er das Orchester einfach nur Drones spielen lässt. Fans und Sammler schnappen sich also jetzt ihre blauen Ikea-Taschen und laufen zum Plattenladen. Nun schnell zum nächsten Thema: Braucht Berlin wirklich drei Opernhäuser?
www.miasmah.com
blumberg

Gudrun Gut - Wildlife
[Monika Enterprise - Indigo]
Gudrun Gut ist nach ihrer interessanten Zusammenarbeit mit Antye Greie nun mit einem neuen Soloalbum zurück. Minimal ruhige, aber treibende und kräftige raue elektronische Tanzmusik trifft auf Guts typisch gemurmelten Sprechgesang, der die Vorzüge des partiellen Landlebens als zusätzlichen Freiraum für Kreativität und Konzentration preist. Zudem hat sie immer ein offenes Ohr für das richtige Sample am richtigen Ort und Spaß an eher ungewöhnlichen Klangkombinationen. Stimmig und rund.
www.monika-enterprise.de
asb

B. Fleischmann - I'm Not Ready For The Grave Yet
[Morr Music - Indigo]
Das wäre ja nun auch noch schöner. Den Fleischmann unter die Erde zu bringen, einen der größten Elektronika-Helden aller Zeiten zu verlieren, einen Helden, der auf seinem neuen Album den Rücken durchdrückt, die Hände zum Himmel erhebt und uns mit einem Sound-Universum konfrontiert, das frischer klingt denn je. Vergangen sind die Zeiten der Exkursionen um das eine Instrument, blühende Arrangements randvoll mit edgy Sampling, viel Gitarre, ihm selbst am Mikrofon, tiefen Beats und genau der richtigen Portion loopiger Perfektion. Ihn als elektronisch-analogen Hybrid-Sänger zu erleben, gewährt uns einen Blick auf die perfekte Zukunft. Eh ein grundlegendes Thema der ganzen Platte und so passt also eh alles. Kein Strampeln, vielmehr überzeugtes Freischwingen in der tief blauen Galaxie. Die Maske ist ab, hallo, das bin ich. Einfach so. Die fulminante Rückkehr von einem, der nie weg war.
www.morrmusic.com
thaddi

Tattered Kaylor - Selected Realities
[Moozak - A-Musik]
Die Wahrnehmung von Klang und damit einhergehend von Raum und Zeit ist das Thema der australischen Klangkünstlerin Tessa Elieff, und diese Kombination aus CD und DVD gibt einen ganz guten Eindruck davon, wie sie das angeht. Kompositionen aus Klängen tibetanischer Klangschalen oder Samples von Vogellauten bilden nämlich für sich nur die erste Stufe, der eine zweite folgt, in der ihr ausgefeiltes und

ALBEN

vielfältiges Playback-Recording-Mix-Verfahren dem Resonanzspiel stadttypischer Raumkonstellationen ausgesetzt wird: hier etwa einem sechsstöckigen Treppenhaus bzw. einem Abwasserkanalsystem, deren Effekt sich auf der DVD in 5.1-Surround erfahren lässt. Die fünf betreffenden Stücke inkl. einer Aufnahme, die auf Liveaktion setzt, hinterlassen bei allem Klangerlebnis wie so oft aber auch dokumentarische Distanz: man wäre dann eben doch gerne selbst vor Ort. Dafür entschädigt jedoch voll und ganz die viertelstündige abschließende audiovisuelle Komposition aus Aufnahmen der Hebebühnenkonstruktion eines Theaters – eine fesselnde Symphonie aus schwerem Stahl in kaltem Licht und geometrischem Tanz.
www.moozak.org
multipara

Crime And The City Solution
An Introduction To ... A History Of Crime - Berlin 1987-1991
[Mute - Good To Go]
Im Rahmen einer neuen CD-Reihe hat Mute Simon Bonney die Gelegenheit gegeben, eine persönliche Best-Of-Compilation aus der Spätphase seiner Band Crime And The City Solution zusammenzustellen. Anlass dazu ist ein zu erwartendes neues Album der ursprünglich aus Australien stammenden Band. Die hier vorliegenden Aufnahmen stammen aus der Zeit, als Bonney in Berlin lebte und Musiker wie Rowland S. Howard oder Epic Soundtracks die Band schon wieder verlassen hatten, um These Immortal Souls zu gründen. Adäquaten Ersatz fanden Bonney und Ex-Birthday-Party-Gitarrist Mick Harvey in den Neubauten Alex Hacke und Thomas Stern sowie dem ehemaligen DAF- und Liaisons-Dangereuses-Keyboarder Chrislo Haas. Die Band zeigt sich in dieser Phase musikalisch abwechslungsreicher als vorher; mal geht es rau und hart zu, mal stehen akustische Instrumente wie Geige und exotische Percussions im Vordergrund. Im Mittelpunkt steht aber immer Sänger Simon Bonney, der mit seinem getragenen Gesang die Musik zusammenhält. Eine Musik, die trotz ihres Alters immer noch frisch und durchaus zeitgemäß klingt.
www.mute.com
asb

Bitcrush
Collapse
[n5MD - Cargo]
Hui, das ist mir zu dick. Als Bitcrush-Fan muss man hier ordentlich schlucken, die aufgemotzten Gitarrenwand-Teile nehmen überhand in Mike Cadoos Arbeit. Das Sounddesign der fünf episch langen Tracks ist phänomenal, aber den Wechsel von sanften Klängen und berstendem Mosch haben wir erstens schon vor Jahren ad acta gelegt und zweitens gibt es das in besser. Leider. Nimm die Streicher und zieh aufs Land. Bltte. Das wird wieder.
www.n5md.com
thaddi

Meshell Ndegeocello
Pour Une Ame Souveraine - A Dedication To Nina Simone
[Naive - Indigo]
Es ist sicher keine leichte Aufgabe, Musik von Nina Simone zu covern. Zumal sich Meshell Ndegeocello neben einigen weniger populären Tracks auch mehr als bekanntes Material wie "House Of The Rising Sun", "Don't Let Me Be Misunderstood" oder "Suzanne" vorgenommen hat. Zu wichtig und einflussreich war Simones musikalische, aber auch politische Arbeit für Ndegeocello. Genau wie Nina Simone sich genremäßig nie begrenzt hat und von Jazz und Blues über Gospel und Pop alles gesungen hat, bietet auch Ndegeocello eine stilistische Bandbreite von Folk und Soul über Bluegrass/Country, Blues und afrikanische Einflüsse als Balladen und auch Uptemponummern, ohne dass das Album zusammengewürfelt wirkte. Zusätzlich abwechslungsreich wird die Musik durch Gastsänger und Gastsängerinnen wie Sinéad O'Connor, Toshi Reagon oder Cody ChesnuTT.
www.naive.fr
asb

Jesse Boykins III & MeLo-X
Zulu Guru
[Ninja Tune - Rough Trade]
Der König ist tot, lang lebe der König. HipHop erfindet sich – wieder einmal – neu, die nächste Generation drückt schon von hinten, und alle Welt ist homosexuell, androgyn, transsexuell und macht Bass-Musik. Als ich Zulu Guru – die erste Kollaboration zwischen MC und Alleskönner MeLo-X aus Brooklyn und Singer-Songwriter Jesse Boykins III – zum ersten Mal durchgehört habe, war ich angenehm enttäuscht. Kein UK-Bass, kein Rumgewobbel. Stattdessen definieren sie die Verbindung zwischen RnB und HipHop neu. Zurück zu den Wurzeln. Zulu Guru basiert auf traditionellem Soul. Der alte Scheiß wird neu gewürzt – westindische Klangexperimente, Afro-Beat und elektronischer Soul verschmelzen mit scharfen Raps und funkigen Rhythmen zu einem irgendwie neuen, aber doch immer da gewesenen Cocktail. "We travel the world, winning wars through romance." Das ist aus ihrem Manifest zum Album. Darin verweisen sie auch noch auf die ja so grenzenlose Freiheit der Meinungsäußerung im Internet und wie dufte das sei. Klar klar, Willkommen im 21. Jahrhundert. Der Zug ist abgefahren. Solche Statements sind der Löffel Salz zuviel, der sowohl den Spirit der Philosophie, als auch das Album im Ganzen ein wenig versalzt. Danke trotzdem für diese zwar nicht befreiende, aber doch angenehme Reise zurück in die Zukunft.
www.ninjatune.net
gleb

Maria Minerva - Will Happiness Find Me?
[Not Not Fun - Cargo]
Einmal gehört, vergisst man den Gesang von Maria Minerva nimmermehr. Ihr nur vermeintlich schräger Singsang – eigentlich ein unaufhörliches Glissando – ist mal aufsässig, mal enervierend und mal nur das Hauchen Himeropas, der Sanftesten der Sirenen. Bisher gab es Minerva in zwei Versionen: Zum einen auf ihren Alben als Lo-Fi-Chanteuse mit leicht sperrigem Songwriting und entrückten Hypnagogik-Arrangements. Und zum anderen in der Extended-12inch-Version mit billig bis bezaubernden Disco/Deephouse-Collagen und Preset-Bassdrums. So zu hören auf ihren EPs (zuletzt und geradezu catchy auf "Sacred And Profane Love" auf 100% Silk). Nun also wieder ein Album, das mitnichten das Zusammenwachsen dieser zwei Gesichter, sondern eine einzige Unentschiedenheit ist: Mal will Maria auf die Tanzfläche, gleich darauf sich wiederum in ihrem Homestudio verkriechen. Einige Songs sind en passant hingerotzt, andere wieder geben sich tiefgründiger als sie sind. Ein Pendeln zwischen Slackeria und Grandezza, sozusagen in künstlerischer Perma-Pubertät. "Will Happiness Find Me?" ist in dieser Unentschiedenheit erwartungsgemäß großartig. Und eine große Ideenverschwendungsmaschine dazu: Wohin mit der Liebe und wohin mit den Ideen? Zahllose Einfälle versanden in irgendwie halbfertigen Stücken; denn etwas zu Ende zu denken, das hieße ja doch wieder nur, sich entschieden zu haben. Deshalb wird Maria Minerva mit diesem Album nicht zu jenem Popsternchen werden, zu dem die Presse sie immer mal wieder erklärt. Stattdessen bleibt sie uns ungeschliffen und etwas bockig erhalten. Das ist auch besser so, denn verschriebe sie sich der Catchyness, hätte sie bald ein Problem. Und das hieße Indiedisco.
www.notnotfun.com
blumberg

Borealis - Voidness
[Origami Sound]
Jesse Somfay experimentiert neuerdings als Borealis in den Gefilden der erweiterten Bassmusik. "Voidness" klingt dabei, obwohl der kanadische Produzent das Wort anscheinend als Liebe verstanden haben will, genregerecht düster, wenngleich ohne sich auf brachiale Tiefbrumm-Attacken einzulassen. Stattdessen pochen die Rhythmen tastend voran, paaren sich mit hallenden Synthesizern oder stoßen auf hochgepitchte Stimmen, die auch gut ins Hypnagogic-Fach passen würden. Die Unbestimmtheit und Offenheit, mit der Somfay sich Genre-Gepflogenheiten entzieht, tut der Musik erst einmal gut. So ein bisschen scheint er aber noch danach zu suchen, welche Stationen er auf dieser Reise ansteuern soll und bleibt über die volle Länge des Albums ein wenig zaghaft im Umgang mit seinen schwebend-verhangenen Klängen. Der Aufbruch stimmt dafür schon mal frohgemut.
www.origamisound.com
tcb

Aaron Dilloway / Jason Lescalleet - Grapes and Snakes
[Pan - Boomkat]
Das gute alte Analogband und dessen Manipulation gerät unter den Händen von Aaron Dilloway (Wolf Eyes) und Jason Lescalleet (aus Maine, mir bislang unbekannt, aber auch er mit einiger Erfahrung in diversen Elektronik-Improv-Zusammenhängen unterm Gürtel) zum Garanten eines sehr angenehm warm brummigen Sound mit knarzig-zwitschernden Spitzen. Auf weite Strecken, abgesehen von der windstillen Dämpfung in der Mitte der A-Seite und dem krachigen Alien-Loop-Schnatter-Überfall, der die letzte Phase der B-Seite einläutet und bestimmt, tragen uns ihre Synths sanft, aber kraftvoll-bassig durch die Bandverzerrungen und -verschiebungen, in denen sich ihre Melodien aus Schwebungen und Effektketten anstelle von Keyboardfingerübungen oder Sequenzerfolgen entwickeln. Das ergibt zwei mal zwanzig Minuten, die überaus angenehm das Ohr zu locken wissen.
www.pan-act.com
multipara

Woolfy vs Projections - The Return Of Love
[Permanent Vacation - Groove Attack]
Simon James und Dan Hastie melden sich mit dem Nachfolger ihres ersten Albums als Woolfy vs Projections von 2008 zurück und versuchen sich weiter darin, die absolute Unbekümmertheit und Entspannung auf Tracks zu bannen. Völlig unverkopft und unverkrampft ist dieses Album, man kann den beiden keine Strategie oder den Willen nachweisen, irgendetwas ganz Besonderes zustandebringen zu wollen, woran sowieso fast jeder scheitert. Woolfy vs Projections machen es richtig: sich bei eher unüblichen Sparten zu bedienen, bei softem Rock und balearischem House etwa, und am Ende einen wirklich markanten Sound daraus zusammen zu mixen. Es klingt nach Destroyer mit mehr Swing, nach Hängemattendisco mit charmantem Yacht-Groove. Hätte ich eine Strandbar, würde da ab sofort einmal pro Tag "The Return Of Love" laufen.
www.perm-vac.com
MD

Young Smoke - Space Zone
[Planet Mu - Cargo]
Schon auf der letzten Bangs&Works-Compilation ist uns dieser spannende neue Juke-Produzent aufgefallen, der hier auf Albumlänge eine hypnotische Parallelwelt entwirft, die das Genre in eine erwachsene Zukunft katapultiert. In eine, die in einem virtuellen, submarinen Computerspiel aus Echolot-Blips und Alien-Invasion-Pixelblasen spielt, aus pochendem Sub-Bass, zweidimensionalen Claps und Snares und versunken schimmernden Lasermelodien, die einen von Level zu Level tragen. Die den nervös polyrhythmisch klappernden Footstep-Funk in sich trägt, dem sie entspringt, in dem genretypische Popkultur-Referenzen oder Vocalschnipsel-Loops aber erst gegen Ende noch einen zombiehaften Auftritt erhalten. Was für eine Ironie, dass der gute David Davis erst ganze achtzehn Jahre zählt. Drexciya hallen hier nach und X-103s "Atlantis", ohne dass es je afrofuturistisch schwer oder spätkapitalistisch finster würde, sondern einfach von vorne bis hinten Spaß macht. Destroy him, my robots! Es geht weiter!
www.planet.mu
multipara

Rich Aucoin - We're All Dying To Live
[Platinum - Cargo]
Kollektive hin oder her, dieses ist eine Art virtuelles Superkollektiv: Rich Aucoin hat nach Auskunft des Labels über 500 (!) Musizierende aus Kanada für sein 22-Song-Album begeistern können. Freunde, Fans und einfach Interessierte haben mitgewirkt. Wieso das große weite Land immer diese Indie-Pop-Kollektive hervorbringt, sei den Psycho-Pop-Geographen überlassen. Aucoins Musik wurde abgemischt von David Wrench (Caribou) und gemeistert von Nilesh Patel (Daft Punk, Jusitice). Man stelle sich vor, diese Acts würden mit einem großen Schwung Indie Pop vermengt, dann ist man bei den wundervollen Songs bei Aucoin angekommen. Vielstimmig im wahrsten Sinn des Wortes, unpeinlich indieweltmuskalisch mit Club-Einflüssen und ohne Angst vorm Plastik. Authentizität entsorgt, lasst sie halt irgendwo operativ fiktional vor sich hinglimmen. "The Greatest Secret in the World" oder "P:U:S:H" hören und nicht mehr über Echtheit nachdenken. Irre Sommerplatte zum Herbst.
cj

Sonnymoon - s/t
[Plug Research - Alive]
Wenn Sängerin Anna Wise und Producer Dane Orr wirklich die "größten Hoffnungsträger der amerikanischen Elektronikszene" wären, hätten wir ein ernsthaftes Problem. Dem Duo können wir nach diesem Album nur raten, ihren Ansatz von Grund auf zu überdenken. Orr ist wohl Flying-Lotus-Fan, das ist das erste Problem, und Wise wäre mit ihrem eigentlich potenten Gesangsrepertoire in einer anderen Instrumentalumgebung vermutlich besser aufgehoben. Ihr theatralischer, ins dissonante kippender Vortrag geht nämlich in keiner Sekunde der Platte mit den angejazzten Glitch-Hop-Beats zusammen, nie wirkt es stimmig oder interessant, dafür immer anstrengend und überambitioniert. Sonnymoon schießt in so viele Richtungen gleichzeitig und kommt nirgendwo an. Flop #2 für Plug Research in diesem Monat.
www.plugresearch.com
MD

Woodpecker Wooliams - The Bird School Of Being Human
[Robot Elephant Records - Car]
Die Sängerin und Songschreiberin Gemma Williams kommt als Woodpecker Wooliams komplett ohne Gitarre aus und instrumentiert ihre Songs stattdessen mit Harfe, Orgel und allerlei Glocken. Um allzu süßen Klängen aus dem Weg zu gehen, mischt sie gern digitale (Stör-)Geräusche und Beats gegen ihren melodramatischen Gesang, der in der Höhe ihrer Stimmlage an Victoria Williams erinnert. Musikalisch reicht das Album vom Uptempo-Popstück über spooky Balladen bis zum Gitarren-Noise-Drone. Geschmackvoll und besonders.
www.woodpeckerwooliams.com
asb

Errors - New Relics
[Rock Action - Rough Trade]
Das nennt man Spaß an der Arbeit. "Have Some Faith In Magic", das dritte Album der schottischen Errors, ist erst Anfang des Jahres erschienen, und schon schieben sie eine "Mini"-LP nach, und bei den acht Tracks auf "New Relics" ist dieser Zusatz wirklich untertrieben. Die letzte LP ist einigermaßen spurlos an mir vorbeigezogen, obwohl ein Nachhören ergibt: eigentlich der selbe Ansatz, nur nicht so gelungen - die falschen Melodien, die falschen Beats gemacht, nichts hängengeblieben. Nun: Vollendung! Arpeggiator-Spielerein und Vintage-Synth-Loops bilden die Grundierung für eine eigentlich abstrakte Musik ohne Songform, die aber mit sehr zurückhaltenden Drums und vielen, immer wieder neu begeisternden Klangfacetten und Melodieschichten zur einer Eingängigkeit getrieben wird, die die Vorgängerplatte nicht hatte. Vielleicht sind es auch nur Sound-Vorlieben. Auf "New Relics" klingen Errors manchmal nach Games / Ford & Lopatin in langsam, ohne Sample-Kaskaden, weil sie auch dieses warme, aufregende Gefühl reproduzieren, ohne auf etwas bestimmtes zu verweisen. Süße Nostalgie
www.rock-action.co.uk
MD

Marko Fürstenberg - Gesamtlaufzeit
[Rotary Cocktail - WAS]
Fast unvorstellbar, dass es Marko Fürstenbergs Debütalbum bisher nicht auf Vinyl gab. Aber so waren die Nuller: Richtig independent war man nur mit einem Netlabel, und von denen gab es einige - wie die Talentschmiede Thinner, auf der "Gesamtlaufzeit" erstmals 2003 erschien. Doch 192 kbps sind auf Dauer nicht das Wahre für die verhallten Dubsounds und bei Rotary Cocktail weiß man, dass der Tonträger genauso wichtig ist wie die Musik darauf. So erscheint die Platte fast ein Jahrzehnt später, was man ihr nicht anhört. Zeitlose Klanglandschaften, die sich aus Markos Aufenthalten in Kanada, Norwegen, Schweden, der Schweiz und seiner Heimat Thüringen manifestieren, bilden die Hülle der ewig hallenden, schwebenden Dubs. Die Basic-Channel-Vergleiche erspare ich mir, denn bei Tracks wie "offener tisch" denkt man eher an Bandulu in ihren besten Momenten. Plus immer wieder diese Wärme, die den Körper durchströmt, wenn man einen Club betritt. Ein prägendes Werk, das auch in zwanzig Jahren noch für den Dubtechno der Nuller stehen wird. Riesig.
www.rotary-cocktail.de
bth

Jean Dubuffet
Expériences musicales de Jean Dubuffet (II)
[Rumpsti Pumsti (Edition) - Rumpsti Pumsti]
Jean Dubuffet, zentrale Figur der Art Brut, zeigt sich hier als ultimativer Vorläufer all jener Kids, die in den Achtzigern mit musikalischen Grundkenntnissen bewaffnet und ihnen gleichzeitig misstrauend Bandaufnahmen naiven Spiels auf allen Instrumenten machten, derer sie habhaft werden konnten, und dabei schrittweise Bandstudiotechniken entdeckten. Dubuffet schlug diesen Weg allerdings schon 1961 ein und konnte 20 so erstellte Stücke als etablierter, bereits 60 Jahre zählender Künstler auf ebensovielen Kopien einer Sammlung von zehn 10"s herausbringen. Diese Doppel-CD-Box mit Booklet (das sich allein schon wegen der Fotos lohnt) komplettiert deren Neuausgabe auf CD, die schon 1991 mit einer Auswahl von neun Stücken begonnen wurde, und beweist einmal mehr, dass schöpferische Kraft und ein Bewusstsein dessen, was man will, alles sind, was man braucht. Das durchzuhören macht Laune, trotz (oder wegen?) der mehr oder weniger absichtlichen Ignoranz hinsichtlich der Aufnahmequalität, denn Dubuffet geht mit ungebremster Energie vor, ohne je eigentlich auf Lärm abzuzielen, wenn er auf seiner Pianokaskadenlokomotive ohne Schienen durch die Finsternis jagt.
rumpsti-pumsti-edition.blogspot.com
multipara

Stian Westerhus
The Matriarch And The Wrong Kind Of Flowers
[Rune Grammofon - Cargo]
Was heißt eigentlich soundtrackartig? Wieso wird diese Vokabel immer wieder für weitflächige, ausufernde, gerne mit klassischen Anleihen versehene Instrumentalmusik benutzt? Wieso etwa kommt so oft bei solch ambienter und gerne auch emotionalisierender Musik der Verweis auf David Lynch? Stian Westerhus etwa könnte damit genauso gut wie das Bersarin Quartett, David Sylvian oder Bohren & Der Club of Gore beschrieben werden. Und doch ist Westerhus' Zugang gänzlich anders. Der experimentelle Gitarrist hat seine Jazz-Lektionen gelernt und landet mittlerweile zwischen den Genannten, Hugo Race-Instrumentals, Ben Frost und Post-Talk-Talk. Und dann doch Geräusche, Klischees, Weite, Prometheus, das Overlook-Hotel, Space Odyssee etc. Da ist viel Raum für die eine oder andere sachte Psychose.
www.runegrammofon.com
cj

V.A. - auto.matic.mix
[Schaf - Kompakt]
Tobias Schmid und Stefan Sieber betreiben seit zehn Jahren den monatlichen Abend "auto.matic.music" in Augsburg. Wir alle wissen, wie unglaublich wichtig solche Biotope sind. Sich auf Dauer durchzusetzen, ist so anstrengend, kann aber auch immer wieder Spaß machen. Seltsam, der "auto.matic.mix" bietet eigentlich nichts Neues, aber in der Kenntnis um das Geleistete rauschen 25 Jahre Clubkultur an einem vorbei, halten inne. Von Song zu Track zu Songtrack zu Tracksong entwickelt sich ein Flow, nein, sogar ein Sog, das Spektakuläre des an sich Minimalen. Gefeiert wird sich zu Recht selbst, aber hier über die Hilfestellung des Präsentierens von Ada, WhoMadeWho, Trentemøller, Sascha Funke, The MFA etc. Was für ein feines, elektronisches Dankeschön mit Perspektive. Nacht, Tanzboden, Spannung, Bewegung und dennoch Entspannung, so fing das doch alles an, damals. Groß, weg mit den Worten.
www.schaf-records.de
cj

The Jon Spencer Blues Explosion - Meat And Bone
[Shove! / Bronze Rat - Soulfood]
Bigmouth strikes again. Nach Müll tonnen-Blues und Experimenten hat Jon Spencer einst mit seinem Trio Blues Explosion eine sagenhafte Fusion-Band aus Punk, Garage, Funk, Blues, HipHop und Soul zu einem einzigen Aufschrei ("The Blues Explosion!") vereint und diverse Alben lang die Musikanlagen und Clubs verunsichert und begeistert. Nach über 20 Jahren Spencer, Simins und Bauer und einer achtjährigen Explosion-Pause sind sie auf Tonträger zurück: Keine Kompromisse, zero tolerance für Wässrigkeiten, die Blues Explosion groovt, brüllt, arbeitet, schwitzt und reißt mit wie 1990. Zurück auf Start, jegliches Luftraussein ist raus hier, denn diese Maschine rattert. Wenn hier James Brown und die Blues Explosion selbst überdreht zitiert werden, spürt man das Potenzial an Verärgerungssound. Das Zeug nervt und stört und ist deswegen großartig. Wow. Wieder. Immer wieder, ladies and gentlemen.
www.bronzerat.com
cj

V.A. - Secret Love 6 - Compiled by Jazzanova
[Sonar Kollektiv - Al!ve]
Die letzten drei Teile der "Late Night Tales"-Reihe wurden von Trentemøller, MGMT und Belle & Sebastian ganz wunderbar zusammen gestellt. Direkt dazu passt der nunmehr sechste Teil der "Secret Love"-Serie, die meist weniger Indie und mehr Lounge und Jazz Pop/Downbeat anbietet. Jazzanova haben hier außerordentlich schönen Pop über 36 Jahre verteilt an Bord, der auch immer wieder mit Folk- oder Alternative-Gestus lockt. In jedem Fall Nachtmusik, für alleine oder zu zweit, ganz nah, weswegen diese 15 Stücke auch eine Guite-Nacht-Geschichte sein könnten. Smoothe Tracks und Songs von Psychemagik, El Perro Del Mar oder (erstmals auf einer Compilation) 'Klassiker' wie "Le Première Fois" von Luc Cousineau treffen auf den Synthie Soul von Jori Hulkkonen. Gegen Ende der Compilation haut einen dann der geniale, ausgebremste Four-Tet-Remix des Caribou-Songs "Melody Day" um.
www.sonarkollektiv.com
cj

ALBEN

V.A. - Country Soul Sisters:
Women In Country Music 1952-1978
[Soul Jazz - Indigo]
Zugegeben: Country ist nicht mein Spezialgebiet. Insofern mag es Kenner wenig überraschen, aber alle anderen können sich freuen, dass "Country Soul Sisters" einen echten Erkenntnisgewinn bietet. Denn die vertretenen Musikerinnen äußern sich in ihren Songs allesamt feministisch, ohne sich groß auf akademische Diskurse zu stützen. Hier wird einfach von selbstbewussten Frauen gesungen, die sich wundern, warum man Männern allerhand durchgehen lässt, Frauen aber in vergleichbaren Situationen sofort abgestraft werden. Oder man erfährt, wie eine Sekretärin ihrem Chef klar macht, dass sie mit den Arbeitsbedingungen im Unternehmen (weißhaarige Vorgesetzte, die ihr nachstellen usw.) nicht einverstanden ist und daher in den Sack haut. Vielleicht sind die hier und da aufspielenden Fiedeln nicht jedermanns und -fraus Sache, doch ansonsten überzeugen die von Dolly Parton, Tammy Wynette, Nancy Sinatra oder Bobbie Gentry dargebotenen Songs durchgehend. Ein ganz großer Bluegrass-Genderdebattenbeitrag!
tcb

Moon Duo - Circles
[Souterrain Transmissions - Rough Trade]
"Escape" wurde noch etwas überhört, "Mazes" war dann vor einem

Jahr ein toller größerer Einstand, gefolgt von Remixen und Instrumentals auf einer limitierten Tour-EP. Schon folgt "Circles". Es gibt einen so weiten Sound-Raum zwischen Giant Sand, Spacemen 3 (deren Sonic Boom sie auch schon rückgemixt hat), Beach House auf Speed, Galaxie 500/Luna/Dean&Britta/Damon&Naomi und Suicide. Auf der einen Seite operieren an dieser Küste Ripley Johnsons Wooden Shijps. Offshore bewegt der Mann sich mit seiner Partnerin Sanae Yamada als Moon Duo von der eher etwas luftig-psychedelischen offenen See auf so etwas wie Dream Pop mit Drogenanleihen zu. In Kreisen voran zu kommen, fällt mit dem Moon Duo leicht. Selten so fluffige, schwere Musik gehört.
cj

Kassel Jaeger - Deltas
[Spectrum Spools - A-Musik]
Der franko-schweizerische Komponist Kassel Jaeger, ein Pseudonym

des Toningenieurs Francois Bonnet von der Pariser Groupe de Recherches Musicales, arbeitet auf "Deltas" mit stark reduzierten Klangquellen. So bringt er in "Campo de cielo" die Geräusche von Steinen zum Schweben oder lässt in "Deltas" modifizierte Wasserwellen immer stärker anschwellen. Die Stücke entwickeln sich bei ihm langsam und wie beiläufig, zeigen aber immer auch ein sinnliches Verständnis für das Material, mit dem Bonnet arbeitet. Bei aller abwartenden Gelassenheit im Umgang mit Zeitdauern kommt stets eine gewisse Unberechenbarkeit in die Abläufe, die der Musik ihre Rauheit und Spannung verleiht.
tcb

Ekkehard Ehlers - Adikia
[Staubgold - Indigo]
Zwischen Improvisation und Komposition bewegt sich Ekkehard Ehlers' Stück "Adikia". Wenige diskrete Ereignisse scheinen einander abzulösen, im einen

Moment ist ein Bratschen-, im anderen ein Blockflötensolo zu hören, fast unmerklich von anderen Klängen eingerahmt. Auf halber Strecke setzt das Stück noch einmal neu an, wird stärker von elektronischen Drone-Klängen beherrscht, die an- und abschwellen, bis sich zum Schluss der Sänger Todosch zu Wort meldet. Was er zu erzählen hat, bleibt unklar, vielleicht deklamiert er auch nur in einer Phantasiesprache. Richtig glücklich klingt er jedenfalls nicht.
www.staubgold.com
tcb

V.A. - Fac. Dance 02 -
Factory Records 12" Mixes & Rarities 1980-1987
[Strut - Alive]
Wie viel Factory-Records-Aufarbeitung braucht die Welt? Bei Strut ist man wohl der Meinung: So viel, bis auch noch die letzte verstaubte Maxi-Perle von '82 zum kanonischen Klassiker geworden ist. Das Goldgraben im Back-Katalog geht mit der zweiten Fassung der letztjährigen "Fac. Dance"-Compilation munter weiter. Wer eh jede Platte schon im Regal hat, dem darf das natürlich völlig egal und überflüssig vorkommen, für ganz Unbefleckte kann die Compilation aber sogar ein guter Einstieg sein. Man kennt die meisten Namen und was da kommt: A Certain Ratio, ESG, The Durutti Column, Section 25, The Wake - mit unterkühlten Funk-Gitarren, no-wavigen Saxophonen, deprimierten Post-Punk-Lamentos und schrägem Anschreien dagegen. Der peferkte Factory-Blues, ganz wie man ihn liebt oder hasst. Die überraschendsten, weniger bekannten Nummern kommen von der zauberhaften Anna Domino mit "Take That", einem fantastisch sublimen Disco-Stück, und vom Duo Shark Vegas mit "You Hurt Me", einer kleinen, roughen Synthpop-Sternstunde.
MD

The Sea And Cake - Runner
[Thrill Jockey - Rough Trade]
Diese Superstars-des-Postrocky-Band der Chicagoer Schule war immer außerordentlich wichtig. Wo Tortoise ins Ausufernde oder Jazzige abdrifteten und David Grubbs beinahe atonal wurde, konzentrierten sich The Sea And Cake stets (fast immer) auf den guten Song. Neben allen Vor-, Seiten- und Soloprojekten fanden Prekop, Mc Entire, Prewitt und Claridge alle paar Jahre zusammen. Zuletzt schien die Luft ein wenig raus zu sein. Auf "Runner" laufen sie wieder (hahaha). Dieser einmalige Stil zwischen Indie, Postrocky und superentspannten kleinen Hits (höre hier etwa "Harps", hoffentlich auch demnächst in der Indie Disco Ihres und unseres Vertrauens), garniert von Prekops unnachahmlich versöhnlicher Stimme, den haben The Sea And Cake hier wiedergefunden, vom ersten bis zum elften Song. "On and on". Es wird immer weiter gehen usw.

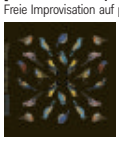
www.thrilljockey.com
cj

Bernadette La Hengst - Integrier mich, Baby
[Trikont - Indigo]
Pop. Kaum jemand trifft dieses gute alte Wort so gut wie Bernadette La Hengst: Denn sie ist bunt, sie knallt, sie versperrt mal Gedanken, meist eröffnet sie aber neue Räume, sie ist progressiv, mixt Disco mit Indie und Techno und bleibt dennoch total eingängig. Wer Frau La Hengsts Performances erlebt hat, kennt die vollkommene Umsetzung von Pop auf und neben der Bühne. Nach vier Jahren Alles-anderes-als-Pause hat La Hengst 14 neue Songs aus diversen Quellen (wie Theaterstücken in Hamburg und Freiburg) zusammen getragen und zum guten alten, neuen Album gemacht. Geholfen haben die Aeronauten, deren Guz, Rocko Schamoni, Peta Devlin von Bernadettes ehemaliger Band Die Braut Haut ins Auge, Knarf Rellöm und und und. Vergnüglicher kann frau nicht über Identitäten, Positionen, Konstruktionen, Modelle, Politiken und Perspektiven singen. Integrier uns, Bernadette!

www.trikont.de
cj

Wrongtom meets Demas J - In East London
[Truthoughts - Groove Attack]
Wrongtom wurde durch seine Roots-Manuva-Bearbeitung "Duppy Writer" auf Big Dada einem größeren Publikum bekannt. Mit MC Deemas J machte er sich an seine eigenen Tunes. Das Ergebnis ist ein Mix aus Dancehall, Reggae und Dub, der den East London Vibe aufgreift, mit dem beide Protagonisten in den Achtzigern in Kontakt kamen. Wrongtom entstammt dem Kollektiv Stoneleigh Mountain Rockers, während Deemas J genreübergreifend als MC für Acts wie High Contrast, Kenny Ken oder Andy C tätig war. Zusammen vereinen sie ihre Skills zu qualitativ hochwertigen Aufnahmen, denen man sich als Hörer nur schwer entziehen kann. Endlich mal wieder ein Album aus dem Reggae-Universum, dass sich durch Vielfalt und einen entspannten Grundvibe auszeichnet.
www.tru-thoughts.co.uk
tobi

Magda Mayas & Christine Abdelnour - Myriad
[Unsounds - Staalplaat]
Freie Improvisation auf präpariertem Klavier (Mayas) und Altsaxofon



(Abdelnour) sind an sich ja nicht besonders ungewöhnlich; die beiden Musikerinnen holen jedoch eine ungewöhnlich große Spannweite an Klängen, Stimmungen und Spannungen aus ihren Instrumenten. Mal lassen sie jedem Klang sehr viel Zeit und Platz, sich zu entwickeln, mal gehen sie recht lärmig und kratzig mit ihren Instrumenten um. Zudem spielen die beiden sehr gefühlvoll und angenehm "unakademisch" frei, was das Album sehr frisch und spannend klingen lässt.
www.unsounds.com
asb

Zeitkratzer - Neue Volksmusik
[Zeitkratzer Productions - Broken Silence]
An diesem Album hatten Reinhold Fredl und seine Mitmusikanten

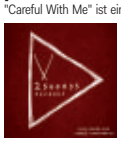
ohrenscheinlich eine Menge Spaß. Auf keinen Fall möchte ich damit sagen, dass andere Zeitkratzer-Veröffentlichungen lustlos eingespielt wirkten. Vorangegangene Kooperationen mit Musikern wie Merzbow, Lou Reed, Carsten Nicolai oder Keiji Haino wirkten auf viele Hörer bestimmt nur irgendwie "ernsthafter". Bei den aktuellen Aufnahmen geht es um Volksmusik, die im Allgemeinen von vielen Zeitgenossen, die sich mit neuen oder experimentellen Klängen beschäftigen, eher nicht als "ernsthaft" wahrgenommen wird. Zeitkratzer scheren sich kein Stück um solche Wertungen. Und Genres spielen hier auch überhaupt keine Rolle. Da treffen Jodler auf Klezmerklarinetten, ätherische Geigenklänge, ambiente Percussionflächen und Balkanfiedeln, bulgarisch anmutende Chöre und Free Jazz, dass man nicht mehr weiß, wo einem der Kopf steht. Da ist zwar auch Humor im Spiel, mit Satire hat diese Musik aber nichts am Hut. Aber viel mit Spielfreude!
www.zeitkratzer.de
asb

SINGLES

Deep 88 - Removing Dust EP
[12 Records/004]
Die Posse von 12 Records nimmt sich immer mehr raus und Deep 88

wird langsam zu einem Spezialisten für abstrakte Housetracks, in denen selbst die minimalsten Sounds noch ein solches Gewicht bekommen, dass jede Wandlung im Groove einfach unerwartet massive Kicks erzeugt. Dieser endlose Rauschbreak in "Grancartidge" z.B. ist tapfer und landet nicht etwa in einer Explosion von Sounds und Effekten, sondern in einem puren Drummachinegroove, die Stimme aus dem Testlabor ist überzogen, aber dennoch genial, und die Chords bringen den Floor dann zum Raven, ohne dass man sich gedrängt oder genötigt fühlen könnte. Wenn es klappt. Und dann noch dieses ultraflausige "100% Kamelhaar". Und das reverbsüchtige "Thor Ens". Meisterwerke der abstrakten Housekunst.
bleed

Copy Paste Soul - I Need Ya / Careful With Me
[2 Swords Records/003]
"Careful With Me" ist einer dieser Tracks, die mein iTunes immer al-



bernerweise dem Genre "Bässe" zuordnet. Nein, genaugenommen ist es ein Breakbeat-House-Track mit einer extrem satten Portion Detroit-Klassik, die vom ersten Moment an über sich hinauswächst und den Soul und die Harmonien trotz aller flatternden Unbestimmtheit des Grooves weit in die Tiefe pflügt. Der direkter soulige Track "I Need Ya" versteigert sich in einen abstrakten Choral aus Soulstimmen, der in seiner lässigen Wendung hin zu einem 808-Klassiker fast schon albern wirkt, aber dennoch ultradeep bleibt, eine dieser Schizophrenien, die eigentlich nur in England immer wieder funktioniert. Ach. Ultraputzige und dennoch extrem warm wuschelig ernst zu nehmende Killerplatte.
bleed

Phasen & Refurb - Market Street EP
[5 And Dime Recordings/011]
Ich hab mich einfach in diesen Karol-XVII-&-MB-Valence-Remix ver-

liebt. Diese albernen Anleihen bei Timestretchvocals, die immer wieder die Treppchen auf und ab rollende Bassline im Chor mit den Sounds, der klare präzise Groove, die perlenden Melodien, all das rockt so straight und ausgewogen abwechselnd zwischen Deephouse und Minimalhit, dass man einfach nicht dran vorbei kommt. Das Original und der Rest der EP sind wesentlich klarer in Deephouse verortet und voller süßlicher Melodien und breit angelegter Glücksgefühle ganz nah am Kitsch, aber voller innerer Strahlkraft.
bleed

Martyné & Patrick K - Forcing Layoffs EP
[87 Records/87001 - DBH-Music]
Kühler slammender Funk steht bei den Tracks dieser EP im Vorder-

grund. Die Beats kicken massiv und ausgelassen, die dunkle Stimme im Hintergrund macht die Stimmung der Verzweiflung, die man wegtanzt klar, und auf dem zweiten Track explodieren die Bässe in der dubbigen Landschaft, als wäre alles schon wieder aufgeräumt und auf neuen Pfaden. Auf der Rückseite dann noch der Titeltrack, der mit seinen blubbernden Acid-Sequenzen auf die Dauer fast trancig wirken kann, aber dennoch etwas ganz anderes im Sinn hat. Sehr fundamental dunkle, aber doch hoffnungsvolle EP.
bleed

Sebastien San - Decay
[Ab Initio/AB01 - Decks]
"Decay" kickt mit seinen klaren Drumsounds und dem hymnisch ein-

fachen Melodiepart direkt ins Herz eines jeden Liebhabers melodischerer Chicagotracks, lässt sich aber gar nicht erst auf einen nachempfundenen Oldschool-Sound ein, sondern gibt eher der Methode der Klarheit einen neuen Raum in sehr frischem Sounddesign. Das smoothere "For You" nähert sich der Grenze zum Kitsch, "Reverse" lässt die Synths auf harmonisch breitem Housesound durchdrehen, und mit "Cosmis Track" gibt es am Ende dann doch noch einen puren Oldschool-Chicagotrack mit breiten Cheaposynthhymnensounds. Sehr schöne Debut-EP seines eigenen Labels.
bleed

Adalberto - Split Personality Ep
[Acidicted/0.4 - Decks]
Die Drumsounds gehen kaum klassischer, die Basslines kaum, die Tracks pure Vergangenheit mit soviel Acidkicks und Oldschool-Wahn, dass man sie kaum von einem Chicagoklassiker unterscheiden kann. Monster in perfektem Sound und mit einer sich massiv auf den Snarewirbeln austobenden Lust an diesem unwahrscheinlichen Sound einer ganz eigenen Welt der Vergangenheit, die immer wieder frisch ist. Die Rückseite kickt melodischer, aber ebenso frisch und direkt mit einem ultraklassischen Sound der ersten Zeiten von House. Definitiv ein Killerlabel ganz eigener Art, das es schafft, pure Oldschooltracks mit entsprechendem Sound und nötiger Emphase zu machen, ohne sich dabei in Schwärmerei zu verlieren, sondern es schafft, einfach nur die Begeisterung neu zu empfinden.
bleed

Butane - We Are All Cyborgs
[Alphahouse/025]
Das ist genau der Sound, wegen dem ich Butane immer geliebt habe.

Trocken, kalt, auf absurde Weise funky, extrem klar und dennoch im richtigen Moment so verdreht, dass man ihm alles glaubt. Ein Killer auf der EP ist vor allem "Hey Hipster" mit seinem merkwürdigen "It is not necessary to be in love"-Vocal und den trudelnd markanten kurzen Synths, aber auch "Everybody's Talkin" hat diesen Killer-Rollfekt auf Toms und Rimshots, in den sich von ganz hinten sanft ein dubbiges Vocal einmogelt. Ein paar Clonks noch und schon ist das perfekt. Sehr lässig und definitiv Butane in Bestform.
www.alphahousemusic.com
bleed

Anonymous - Nothing Changes EP
[Amam/Extra013]
Sehr smoother Dub mit eigenwillig klassischen Bläsersounds, flirrenden Parts und so warmen Basslines, dass man auf "Presidential Secrets" kaum noch erwarten würde, dass der Track sich langsam zu einem immer poppiger in den Seilen hängenden Monster entwickelt. Der Titeltrack ist abstrakter Minimal-Funk wie man ihn lange nicht mehr gehört hat und der auf seinem Slowmotion-Groove fast wirkt, als sei er in einem klinischen Raum erfunden worden. "Kandra" rockt mit schrabbelndem Hintergrundsound, der fast schon an Gitarren erinnert und dem Stück ein gewisses Indiegefühl gibt. Pefekt.

www.am-am.org
bleed

Tony Lionni - Loving You EP
[Apt. International/NWR-3158 - Import]
Tief in die Motorcity-Kiste greift Tony Lionni, der es immer wieder fer-

tigbringt, die großen Gefühle auf die Tanzfläche zu produzieren. Ihm glaubt man das sicherlich mit der Sehnsucht nach einer Zukunft, die inzwischen längst Vergangenheit geworden ist. Drei wunderschöne Housetracks, die sich mit Strings, sanften Bässen wie in "Afterhours" oder "Anubis" einmal Richtung Craig mit Rausche-Snares oder ins frühmorgendliche House-Erwachen begeben. Passend zur Tour und Inner Citys Wiedererwachen schiebt Lionni "Loving You" hinterher, das mit Stakkatopiano und -chords sämtliche Dancefloors abräumen wird. Garantiert!
www.newworldrecords.jp
bth

Daze Maxim - Into The Box EP
[Assemble Music/AS02 - D&P]
Die neue Daze Maxim zeigt einem einmal mehr, was man an ihm ei-

gentlich immer wieder so liebt. Unbeugsam knufft der Groove zwischen Bassline und Swing daher, die Harmonien weit im Hintergrund entwickeln eine unwahrscheinliche Jazzatmosphäre in einer Dichte, die selten greifbar scheint, und dennoch stolpert der Track immer tiefer in seine ganz eigene Welt aus Blues und sporadisch gebrochenem Funk hinein. Auf der Rückseite dann völlig unerwartet eine Stück völlig entkernter Samba mit zauselig verdrehten Stimmen und einem Gespräch mittendrin, das den Track klingen lässt, als würde für Daze Maxim die Sonne immer unter der Decke aufgehen. Sehr putzig. "Orbiting Closely" passt perfekt.
bleed

V.a.
[Autem/001]
GvK, HearThuG und Sarp Yilmaz teilen sich diese Debut-Compilation

des Labels, die wirklich großes erwarten lässt. "Funkass" von GvK rockt nach smoothem Intro mit so überdrehtem Funkbass und schillernd massivem Housegroove, dass die Breaks mit ihren albernen "Wooo"-Samples einfach immer gigantischer werden. "Someone Else" von HearThuG kontert mit sich überschlagenden Bassdrumtriolen, verwuselten Soulvocalsamples, massiver Bassline und einem funkig versponnenen Knatteracidhousesound und Sarp Yilmaz liefert dann mit dem irre schreienden Divenvocal auf "Down On Me" definitiv noch den Killertrack, der jedes Oldschool-Set in purer Euphorie aufgehen lässt. Eins der Houselabel des Jahres könnte aus Autem werden, wenn das so weitergeht.
bleed

Shades Of Grey - Listen To The Bass EP
[Blacksoul Music/059]
Diese traumhafte Balance aus Oldschool-House und ravigen Momenten beherrschen Shades Of Grey einfach mit jeder EP. "Listen To The Bass" mit seinen ständig angetäuschten Elektromomenten könnte

HARRY KLEIN · SONNENSTR. 8 · 80331 MÜNCHEN · WWW.HARRYKLEINCLUB.DE

HARRYKLEIN

OKTOBER

DI 02.10. GARRY KLEIN WIRD ZWEI
HARD TON *LIVE* · ALKALINO

DO 04.10. EIN ❤ FÜR NEWCOMER
BUTTERKUGEL · MARK AREL · SISSI

FR 05.10. SECRET WEAPON
NORMAN NODGE · ANA

SA 06.10. TO THE MOON AND BACK
LUNA CITY EXPRESS · JULIETTA

MI 10.10. GARRY KLEIN · ppF

DO 11.10. EIN ❤ FÜR... VINYL
DARIO ZENKER · JONAS FRIEDLICH

FR 12.10. PITCHBAR RECORDS
WANKELMUT · DOPPELGÄNGER
LENNI · DIE BRÜDER WILLICH · STAN NEE

SA 13.10. SECRET LIFE OF MACHINES
STEVE RACHMAD · BENNA · ANA

MI 17.10. GARRY KLEIN · CARLOS VALDES

DO 18.10. EIN ❤ FÜR... DIE ELECTROPHILEN
INGO HEIDER · BENCHMARK

FR 19.10. SHADES OF RED
RØDHÅD · MARCO ZENKER *LIVE* · DARIO ZENKER

SA 20.10. 5 YEARS
KUNSTGESCHWISTER TOUR · ADANA TWINS
THYLADOMID · 2INSICHT · ADE KANON

MI 24.10. GARRY KLEIN · ANETTE PARTY

DO 25.10. ITEMS & THINGS
TROY PIERCE · MARC HOULE *LIVE* · SISSI

FR 26.10. IWW: IN TRADITION WE TRUST
FORMAT:B · GILBERT MARTINI · MAXÂGE
FABIAN KRANZ · SEBASTIAN GALVANI

SA 27.10. THE ITALIAN WAY · ROMANO
ALFIERI · MARCO EFFE · MAXIM TERENTJEV

SINGLES

man zwar auch als Coverversion bezeichnen, es rockt aber dennoch sehr subtil und mit allem, was die Samplekiste so an Oldschoolglück zu bieten hat, "I Gonna Fight" ist ein in sich gekehrterer Killertrack mit Attitude galore, und das detroitig flötende Housestück "Heading Deeper" ist als einziges einen Hauch zu überzogen geraten. Simulations-Oldschool par Exellence.
bleed

Stray - Follow You Around
[BluMarTen Music/BMT010 - S.T. Holdings]
BluMarTen haben ihr self titled Label wieder belebt und lassen nun auch andere befreundete Künstler die Bits rankarren. Diese Ehre wird zuerst Stray zuteil, der sich fast unmöglich auf einen Trademark-Sound festlegen lässt, stattdessen immer das zu machen versucht, was es so noch nicht gibt. Dass ihm das nicht immer gelingen kann, liegt auf der Hand. Und so lassen sich die dBridge-Referenzen bei "Follow You Around" auch einfach nicht leugnen. Doch die Stücke von Stray haben immer diesen Turningpoint, der die Bezugsquellen zwar nicht löscht, sie aber immer folgerichtig in den jeweiligen Kontext des Stückes verwebt. Grund dafür sind die feinfühligen Drum- und Bassline-Arrangements, die die Ambiguität des Tracks so wunderbar herausstellen und Stray selber doch wieder unverwechselbar machen, gerade weil seine Stücke sich nicht auf einen soundästhetischen Nenner bringen lassen.
ck

G-Transition - The First Transition
[Boe Recordings/016]
Keine Frage, ein Track mit dem Titel "There Are No Techhouse Zombies In Heaven" muss ja ein Killer sein. Sehr langsam, die Bassdrums stellenweise leicht aus dem Groove laufend, markante Rimshots im dichten Stringbett und schon ist man mitten in der feinsten Beatdown-Welt, in der die Bässe wühlen und die Stimmung einfach immer lässiger gen Himmel swingt. "Doom's Joke In The Action" kommt mit darkerem Sound, einem extrem verlassenen Barpiano, knatternden Maschinengewehrclaps und einem Bass, der alles wegknattert, ohne dabei die Deepness zu stören. Ein Track für die panisch aufgewühlt wirren Afterhour-Stunden, in denen Härte plötzlich eine Frage des Kopfes wird.
bleed

Low Line Relay - Fingerprints
[Cambrian Line/003]
Lee O'Callaghan ist ein Name, den man sich merken sollte, denn seine EP hier gehört zu den funkigsten, verspieltesten, swingendsten des Monats. Immer genau die perfekte Mischung aus klappig federnden Grooves, einer Magie in den Melodien, wie sie manchmal auf Losing Suki auch anzutreffen ist, eine jazzige Smoothness, die mich an Black 2000 erinnert und dabei doch ein Charme zwischen Indie, Afro und Soul, der nie diesen einen Schritt zu tief in ein Genre macht. Eine bezaubernd eigenwillige, dabei jedoch überhaupt nicht sperrige EP, deren vier Hits einfach jeden perfekten Abend in der deepesten Housewelt abrunden sollten.
bleed

Chasing Kurt - In The Air [Carry On/005]
Ich mag Chasing Kurt. Aber hier sind es dennoch die Remixer, die die Platte für mich entscheiden. Lauer und Deep Space Orchestra, vielleicht bin ich von beiden zu sehr Fan. Die Originale sind natürlich der deepe Soul, den man von ihm gewohnt ist, aber eine Hookline wie "In The Air Tonight" ist mir dann doch zuviel. Im Lauer-Remix wird wie immer nicht gespart an diesem Früh-80er Indiediscogefühl, und die Vocals sind eher ein Nebeneffekt, im Zentrum steht das perlende Glück der Synthglöckchen. Und die bimmeln überschwänglich, wie man es von ihm gewohnt ist. Der Deep-Space-Network-Remix von "Galaxy Hero" ist auch wieder eins dieser überfrachtet harmoniesüchtigen Chicagomonster, die so perfekt ausgelotet zwischen swingenden Grooves und Melodien nur ihnen gelingen.
bleed

Josh / Zoltan Solomon - Ansitz Ep
[Catch & Release/001 - Decks]
Josh schafft sich mit "Run" seine eigene wummernde Technohymne aus treibendem Bass und etwas klinisch klirrigem Sound, die sich nach und nach immer tranciger entwickelt, dabei aber nie zu dreist wird, während Solomon auf der Rückseite ein dubbig zittriges Breitwandepos aufführt, das in seiner knisternd klaren Art unerwartet smooth auf dem Floor wirkt, statt in den Bässen satt abzuräumen. Dubtechno, der seine wahre Wirkung eher zuhause sucht.
bleed

Ardalan - The Sea
[Chillin Music/037]
So eine trockene Kuhglocke! Und ganz allein am Strand hört sie dem Plätschern der Wellen zu, da muss schnell eine ausgelassene Strandparty her, dachte sich Chris James und kickt sich einen sehr smoothen breakig bassigen Remix zusammen, der der EP ihren Höhepunkt bringt. Das Original überzeugt dafür mit sehr schnippischen Rewind-Breaks und einem kantigen funkigen Groove.
bleed

Pixelord - Supaplex
[Civil Music/039 - S.T. Holdings]
Ach. Ich liebe diesen Sound von "Vibrate". Steppender Garagegroove mit überdreht durch den Raum flatternden Melodien, die irgendwie immer mehr zu werden scheinen und dem Tremolo der Chords entfliehen, ohne dabei den treibenden Groove des Tracks auch nur im Geringsten aus dem Lot zu bringen. Der Rest er EP ist klassischerer Bass-Sound mit immer gerne etwas überzogenen Soulstimmchen und einem Hauch mehr Tool-Charakter.
www.civilmusic.com
bleed

Morning Factory - Anna Logue's Sleepover / Sleepwalk
[Clone Jack For Daze/014 - Clone]
Slammend und tuschelnd zugleich schleicht sich "Anna Logue's Sleepover" ein und lässt die völlig magisch duftend pustenden Basslines den Track in eine extrem lockere Welt aus offenen Rides, Claps und einfachen Harmonien gleiten, in der einem alles egal ist außer der Sanftheit und Klarheit der Sounds, dieses ultraelegante Pusten der Synths, diese sanft verhallenden Claps, diese unnachahmliche Stimmung, in der wirklich jeder Sound perfekt auf den anderen abgestimmt in einem ganz eigenen Universum kickt. Unschlagbar. Die Rückseite kickt mit einem holzigeren Detroitsound und lässt die Deepness eher auf einen zuwachsen.
www.clone.nl
bleed

Gregor Tresher - About A Good Place
[Cocoon/COR12098 - WAS]
Gregor Tresher will es diesmal wissen und nutzt das Erbe des Sound of Frankfurt, um die ganz großen Floors zu beglücken. "About A Good Place" ist ein Trancefucker, der sich um eine modulierte Synthmelodie aufbaut, den Bass gerne ins Off verschiebt und im weiteren Verlauf noch einen Chorsound unterlegt. Mir zu hart an der Grenze des Großraumkitsches, aber es dürfte einer von Väths Hits der Saison werden. Viel geiler ist das zurückhaltende "Lifecycles". Die Bassdrum kickt mehr und der Synth überzeugt durch Understatement. Das wirkt hypnotisch und ist der subtilere Hit - mein Favorit. Mit "The Sun Sequencer" wird es beschaulich, weil es so schön die Sonne strahlen lässt für mehr Wärme.
www.cocoon.net
bth

Chymera - Death By Misadventure Interpretations Part 1
[Connaisseur Recordings - WAS]
King Britt und Steve Moore kommen hier mit Remixen, aber dann ist es am Ende doch das Stück von Chymera selbst, dass mich mitreißt. Dieser charmante melodisch glückselige Swing von "Threads" mit seinen sanften Anleihen bei einem immer breakiger werdenen UK-Sound und den getupft zarten Chords, ist für mich einfach eins der glücklichsten Stücke, die Chymera seit einer Weile produziert hat und trifft genau meine (für heute geborgte) irische Seele.
www.connaisseur-recordings.com
bleed

Sabre & Riya - Injustice
[Critical Music/CRIT066 - S.T. Holdings]
Sabre macht so einen Liquid 2.0 Sound, der in diesem Fall mit tröpfelndem Piano, angenehm dumpfen Beats und dem sanften Gesang von Riya die Seele zu berühren vermag, ohne auch nur eine Spur von Cheesyness im Gepäck zu haben. Auf der Flip geht es ähnlich sanft zu, dafür mit Autonomic-Elementen, aber auch etwas düsterer. Der Gesang von Riya ist noch introvertierter und in Hall-Räume getaucht. Darunter pumpen die Bassdrums von Foreign Concept und die Bassline gibt dem melancholischen Tune ein gefedertes Bett, in das man sich gerne reinlegt, um den Gedanken ihren Lauf zu lassen.
www.criticalmusic.com
ck

S Crosbie - Dark Arts 02
[Dark Arts/DA02 - D&P]
Eine EP mit einem unwahrscheinlich eigenen deepen Sound zwischen frühen Detroitwelten flirrender Synths und sequentieller Tiefe und Direktheit, die sich zwischendurch immer wieder Zeit nimmt für kurze Dubexkursionen oder auch mal einen Track jenseits des Floors, auf dem die Synths ihr Eigenleben ausleben dürfen. Den Abschluss macht hier eine Ode an Robert Hood, die dennoch die Ränder ihrer eigenen Soundästhetik vergisst. Funky, straight, verwuselt und klar zugleich. Eine seltene Gabe.
bleed

Mr. Laz - Saturn
[Dash Deep Records]
Abgesehen mal davon, dass ich diesen Monat gefühlt 20 Promos von Dash Deep bekommen habe, ist diese hier wirklich ein Killer. "2032 Ready" mit seinen eigenwillig verschluckten Housegrooves und den vollgepfropften Geräuschen überall bleibt mit seinem swingenden Soul immer leicht verzückt, das knatternd minimale "Feuerteufel" wirbelt mit brillianten Harfensound auf dem Maelstrom der Absonderlichkeiten herum, und auch der Rest der Tracks ist versponnen genug, um sich aus dem Feld flatternder Housetracks weit abzuheben.
bleed

Acasual - Blue EP
[Deep Edition Recordings/Derv002 - Import]
Es sind Tracks wie "Blue", die den Dancefloor immer wieder so besonders machen. Mit smoother Perfektion lässt Acasual das Piano swingen und wo immer diese Vocals herkommen, genau da will ich hin, mich fallen lassen, mich eingraben und für immer dort bleiben. So einfach und in seiner Klarheit unerreicht. Der Remix von Matches speist flirrende Euphorie in das Original, besprüht die HiHats mit zusätzlicher Nässe, poliert den stoischen Peak und ist ein Meister am Filter. "Still Got It" folgt dem gleichen Muster wie der Titeltrack, entlässt kleine Androiden in die tieferen Erdschichten und kann sich so weiterhin auf die Lyrics konzentrieren. Der Remix von Martijn übt sich als perfekter Beleuchter einer ohnehin schon gelungenen Strahlkraft. Sehr gut!
thaddi

V.A. - Delayed EP
[Delayed Audio/001]
Das Label aus Brighton kickt sich ans Licht der Welt mit einer perfekten Mischung aus breakig-housigen Grooves, souligem Oldschoolsound und höchst sympathischen Vocalparts, die jedem Garagefreund das Herz höher schlagen lassen. Chamboche, Last Mood, Session9 und ein Ejeca-Remix zeigen die Bandbreite des Labels und kommender Releases schon jetzt und finden in jeder Nuance von House bis in die deepesten, grabendsten Schluchten in der Nähe von Beatdown, den Dubeskapaden oder flausig sprunghaften Ravemomenten immer zu einer solchen Perfektion und Lässigkeit, dass die Tracks einfach nie übertrieben oder simuliert wirken, wie das in der Zwischenwelt von Bass und House ja nicht selten der Fall ist.
bleed

Matthias Springer
Gletscher
[Diametral Extra/DREX013]
Das Original ist einer dieser melodisch süßlichen Dubtracks mit einem Drang ins All, die fast schon eher als Elektronica durchgehen würden und liefert damit eine perfekte Vorlage für Remixe, von denen vor allem Matteo Pitton mit seinem steppend intensiven Killermix, in dem alles noch blumiger zu wirken scheint, obwohl die Melodie weit in den Hintergrund rückt, und der Model-1975-Remix herausragen, letzterer mit dem Drang, die Red-Planet-Erinnerung in diesem einen Chord-Sound noch viel mehr auszuleben. Sehr schöne, melodisch detroitig richtungsweisende Dubtracks.
bleed

Morphology - Landform
[Diametric/13-diam - D&P]
Die neue EP von Morphology zeigt die beiden Finnen Michael Diekmann und Matti Turunen in bester Laune zwischen elektroid deepen Funkmomenten, rockender Electro-Oldschool der Detroit-Variante voller zauseliger Synhts und überschwenglicher Melodien und einer gewissen nie zu unterschätzenden galaktischen Nuance. Klassischer Sound, durch und durch.
bleed

Russ Gabriel - Aoyama EP
[Dieb Audio/024]
Eine der Hymnen des Monats dürfte ganz klar das leicht elektroide "Aoyama" im John-Dalagelis-Remix sein. Pure Harmonie in immer luftigeren Höhen, alles perfekt aufeinander abgestimmt, Euphorie ohne Ende, und wir sind jetzt schon sauer, dass die Open-Air-Saison zu Ende ist, denn genau da wäre das der Moment gewesen, an dem sich alle in den Armen liegen. Bis hin zu den breiten Synthdubs, den Snarewirbeln und dem sanften Kuhglockensound ist einfach alles dabei. Das Original wirkt dagegen fast schüchtern im Umgang mit der eigenen Hymnenhaftigkeit, ist aber auch ein extrem schöner Track und wird von "Boosch" mit seinen smoothen Detroitstrings und klassischen Basslines perfekt unterstützt, und auch das schwebend funkige "Team Yamaha" passt perfekt in eine der besten Detroit-EPs des Sommers.
bleed

Model 1975 - Iration EP
[Dimbi Deep Records/011]
Beim Titeltrack geht die Bassline so tief, dass man kaum noch ausfindig machen kann, ob das nicht schon längst nur noch Wind aus den Bassbins ist, und die Dubeffekte knallen in einer Lässigkeit, die immer wieder beeindruckend ist. Wuchtig, smart und auf seine Weise harmonisch perfekt. Remixe kommen hier von Debuccaneerz in Bass und Stefan Kranz in merkwürdig verkatert trockenem Technoexperiment, aber das Original ist nicht zu schlagen.
bleed

Tom Flynn - Be Yourself
[Dirty Bird/076]
Und schon wieder einer dieser extrem smoothen Housetracks mit steppend groovendem Grundgefühl und einer völlig überzogenen Orgel, die dem Stück einen unheimlich ruhigen Ravecharakter gibt. Seltsam klar und bis ins Letzte durchproduziert, ist hier nichts von den üblichen Slammermomenten, die auf Dirty Bird gerne stattfinden, zu sehen, aber dennoch kickt die EP mit diesem perfekten Bassgefühl, das sich auf der Rückseite mit dem elegisch fast trancigen "With Flowers" noch mehr ausbreitet.
bleed

Simon/off - Take It Back EP
[Disko404/disko202 - Cargo]
Auf die guten alten Zeiten. Disko404 schreiben wir uns spätestens mit diesem Release von Simon/off groß und fett auf den Zettel, und damit wir nichts vergessen, pfeifen wir den Titeltrack bis dahin laut vor uns hin und in die Welt hinaus. Kategorisch wundervoll. Mit genau der richtigen Portion Garage-Memorabilia und scharfkantigen HiHats. "Just To" pflegt die elaborierte Hektik, stottert den Funk in den hellsten Farben, und erst nach dem dritten oder vierten Durchlauf hat man genügend Details aufgesogen, um die Füße entsprechend zu steuern. Bass Clef kommt auf der B2 noch um die Ecke mit einem Remix eben jenes Tracks, buddelt tief in der "Me And My Rhythm Box"-Kiste, lässt den Bass flirren und macht auch sonst alles richtig. Herz lässigst erobert.
www.disko404.org
thaddi

Djebali - Djebali 05
[Djebali/05]
Schnippisch, shuffelnd, funky, gedämpft, oldschoolig und dabei doch plötzlich über sich hinauswachsend, den Track zu einem schlängelnd warmen Housemonster hochgepusht, schafft Djebali hier die nicht einfache Kunst, aus eher unauffällig warmen Wuselsounds ein extrem kickendes Ganzes zu konstruieren, das völlig in sich versunken um sich schlägt, und auf "Punchline" geht es mit deeperer Klassik und ebenso federndem Swing dann auch noch direkt auf Zentrum der Seele zu. Extrem klassisch, überragend und voller französischer Harmoniesucht.
bleed

Michael Knop - 2000
[DMOM/22000 - DBH-Music]
Darke, in den knisternden Bässen wühlende Technotracks, deren Sound wie gemacht für den großen Berghainfloor scheint. Bollernd, voller Hintergedanken, massiv wie ein Berg, schwer wie Beton, aber doch mit einem extrem sicheren Gefühl für die kleinen feinen Momente, in denen die Tracks alles andere als ein Rauslassen sind, sondern höchst konzentrierte Meisterwerke mit genau dem richtigen Hauch Dub am Rand.
bleed

Fenin & Lars Hemmerling - Lars & Lars
[Dock/008 - D&P]
Die neue Dock kickt mit einem Track von Fenin in ungewohnt angriffslustiger Monsterlaune los, hämmert die dunklen schweren Bässe auf den Floor und lässt es dann mit leicht aus dem Ruder laufenden Hihats unerwartet komplex kicken. Ein klassisch monströs deeper Track, der, schließlich ist das Fenin, doch seine geheimen Dubtunnel kennt. Die Seite von Lars Hemmerling beginnt ähnlich massiv und dunkel und wird nach und nach immer panischer in ihren Konstellationen aus verwirrten Sounds und sich überschlagenden Bässen. Zwei unerwartet darke Monster, die am liebsten die Erdplatten wieder gerade rücken würden.
bleed

Aubrey - DOT1
[Dot/DOT1 - D&P]
Die neue EP von Aubrey kickt mit einem dieser galaktisch schimmernden Monstertracks, die vom ersten Moment an durchs All federn und sich nie wieder einfangen lassen. Musik, die einen zurecht an Red Planet erinnert. Paul Mac brodelt sich einen ravenden Monstermix daraus und Miles Sagnia suhlt sich in fast pathetischen Detroittechnosequenzen. Eigenwillige Mischung und unerwartet straight im Vergleich zu den letzten Aubrey-Tracks, aber dennoch eine sehr feine kickend rasante EP.
bleed

SINGLES

Douglas Greed - When A Man Sings On A Track
[Dougi/DOUGI01 - Decks]
Irgendwie erinnert mich dieser Track im ersten Moment an einen Technoslammer vergessener Zeit, dann kommt die Stimme und dieser alberne Titel, der perfekt dazu passt, und dann kickt der Track mit einer so sympathischen Oldschool-Knatterstimmung von Soul los, dass man schon jetzt weiß, dass es einer der Hits auf dem Floor werden wird, den keiner auslässt, der etwas Humor hat, was nicht unbedingt die allererste Qualität von DJs ist. Die beiden Tracks auf der Rückseite (Aenima kennen wir doch schon) knattern ebenso losgelöst in diesem fast rotzig lockeren Sound, der immer mehr zu seinem Markenzeichen wird.
bleed

Fennesz - Fa 2012
[Editions Mego/eMEGO 151 - A-Musik]
"Fa": Ein, wenn nicht der Hit überhaupt von Fennesz' legendärem Debutalbum "Hotel Paral.lel". Eine Kreuzung aus Dubtechno und Gitarrenblizzard, ein Kampf um Vorherrschaft im Kompressor, der Melodie gebiert: Apex der Klarheit, ein Zeitdokument. Dachte sich wohl auch Mark Fell, der auf der B-Seite diesen Klassiker gebührend episch aufbereitet, ihm aber auch eine lockere neue Wendung gibt, ihn auf sprudelnde Typewriterbeats setzt und damit Richtung ewiger Ikone der Black Music, der Unterdrückten überhaupt marschiert: Man kann diese Rede halt nicht oft genug hören. Ja, das ist ein langer Weg, da zieht Jahrzehnt um Jahrzehnt vorbei. Die A-Seite gegenüber liefert das, was man eigentlich schon seit fünfzehn Jahren haben wollte: das Original in einem Mix, der doppelt so lang ist. Behutsamer, überzeugender, besser hätte Fennesz den nicht abliefern können. Perfekt, beide Seiten.
www.editionsmego.com
multipara

Ron Trent - Raw Footage Part Two
[Electric Blue/001LP2 - DBH-Music]
Vier neue Tracks von Ron Trent, der sich mit klaren perkussiven Grooves und völlig in sich selbst auflösenden Fusionelementen auf einer Ebene bewegt, die ihn völlig aus dem üblichen Housesound hinaushebt. Epische Musik voller Funk und magischer Momente, in denen die Stücke unter ihren Melodien fast zusammenbrechen, aber gerade wegen der massiven Basis doch einfach weiterrocken. Eine Art von House, von der 90 Prozent der Kids lernen können, die sich als Oldschool sehen, weil hier eine lässig unwahrscheinliche Musikalität immer wieder durchbricht, die dennoch nicht zum Tastengewusel verkommt, sondern der Intensität der Tracks eher zuarbeitet. Eine Klasse für sich.
bleed

V.A. - The Expression Of Emotions In Man And Animals EP
[Electronique.it Records/ELE-R002 - D&P]
Plant 43, Valmass und Yard sind Namen, die man sich schon jetzt merken sollte. "Blue Skyways" entführt einen in diese Synthstringwelt purer Harmonie, in der alles so butterweich glitzert, dass wirklich nur ein lässig flatternder Electrogroove passen kann. Das könnte auch eine Hymne an The Other People Place sein, ähnlich wie "Ceremony" eine Hymne an Joy Division wurde. "Gallano" ist ein völlig verrücktes Stück Liebe in Acidsynths aufgelöst, und als Abschluss gibt es mit "Cascade" von Yard noch einen summend funkig blumigen Track, in dem die Beats eher ein Vorwand sind, um den Flow des Tracks und der Synths einen Hauch klarer zu machen. Massive Basslines, endlos betörende Stimmung, pure Hymne in Slowmotion. Sensationelle Platte.
bleed

Maceo Plex & Joi Cardwell - Love
[Ellum Audio/007]
Die Vocals auf dem Titeltrack sind mir einfach zu handbag. Das geht eigentlich gar nicht, und ich wünsche mir einen Dub davon, denn der Track ist eigentlich bezaubernd. Und auch die Rückseite spart nicht gerade an Kitsch, ist lustigerweise ein Closer-Musik-Tribute und überschlägt sich geradezu in flötenden Synths, die für mich zwar nicht wirklich die Stimmung von Closer Musik einfangen, aber ich weiß ganz genau, was sie meinen und sie meinen es gut. Sehr schöner Track irgendwie, und sehr schön, dass mal jemand ein Tribute macht.
bleed

Morgan Zarate - Broken Heart Collector
[Hyperdub/HDB064 - Cargo]
Die zweite 12" von Morgan Zarate für Hyperdub. Sonst eher bekannt als Teil der Digi-Soul-Kombo Spacek, war die "Hookid"-Maxi von 2011 ein gut aggressiver, lauter Spaziergang zwischen Dubstep und Grime. Jetzt pimpt er seine bassigen Tracks mit einer spritzigen Epik. "BHC" erinnert mit seiner Wucht und den breit peitschenden Snares an "Wut" von Girl Unit. Goldkettchen-Dubstep mit der richtigen Prise Prolligkeit. "Crey Bey" ist vom Beat her vertrackter und in den Synths sehr grimey. Der eigentliche Hit ist natürlich die A-Seite, die Song-Version des Instrumentals "BHC" mit poppigen Vocals von Frau Stevie Neale. Wundervoll. Pump this in your car. Cooly G würde sagen: "Dramatic, innit?!"
www.hyperdub.net
MD

Paul Mac - Hotel Insomnia
[EPM Music/019]
Das Album von Paul Mac bekommt seine erste Auskopplung mit dem sehr schnatternd straight ravenden "Hotel Insomnia", dass mit schnellen Grooves, treibenden Chords und einem melodischen Angriff bis hin zum großen Detroit-String-Finish aufwartet und einen in die slammendsten Zeiten von galaktischem Hitech-Sound zurückführt. Das ruffere "Undoubted" zeigt ihn als König der 909-Schmettergrooves, und der Marcel-Fengler-Remix des Titeltracks lässt die Oldschool-Basis etwas direkter aufleuchten, die man in den Tracks von Paul Mac erstmal eher in der Methode als im Sound zu spüren bekommt.
bleed

Even Drones - One
[Even Drones/ED-01 - D&P]
Eine ungewöhnlich sperrig dunkle, aber doch smoothe Platte mit vier Tracks, die jeweils ganz eigene Wege gehen. Mal monströs in ihren schleppenden Grooves aufgelöste Harmonien, dann swingend breakiger Dubgroove, düster verhallend neurotische Szenerien aus Basswellen und bleepigen Sounds in einem unheimlichen Getuschel und am Ende noch Breakbeatswing. Sehr gekonnt und in ihren immer im Vordergrund stehenden Bässen eine Platte, die von ganz unten ihre Faszination ausgräbt. Wir sind gespannt auf mehr, denn das könnte eins unserer Lieblingslabel werden, nicht zuletzt, weil all der unwahrscheinliche Soul der Tracks aus einer solide technoiden Basis wächst.
bleed

Jan Jelinek
Music For Fragments
[Faitiche/Faitiche 08 - Morr Music]
Faitiche, der Name von Jan Jelineks auch schon nicht mehr ganz jungem Label, ist eine Wortschöpfung der großen Alleszusammendenkers Bruno Latour. Der hatte dieses Kunstwort (gebildet aus Fakt und Fetisch) im Zuge seiner Moderne-Kritik eingeführt, in welcher nicht der Mensch Wissen generiert, sondern auch die Dinge als Handelnde begriffen werden müssen. Nun muss der Name eines Labels natürlich nicht programmatisch für alles herhalten, was darauf so veröffentlicht wird. Doch Jelineks hier versammelte Tracks verweisen tatsächlich auf das Eigenleben der Maschinen. Ein Eindruck, der sich auch dank des Auslassens dessen verstärkt, was man gemeinhin unter einem Beat versteht. Die A-Seite, "Music For Fragments", ist Library Music als Reenactment. Ursprünglich sangen die Maschinen hier für den Choreografen Sylvain Émard. Loop-Finding-Zupfinstrumente, analoge Basswärme, kurze Eruptionen, ein sich verlaufendes Sample: alles vorgetragen mit grosser Sach- und Ernsthaftigkeit. Und meilenweit weg vom faden Ableton-Universum. Die Aktanten der B-Seite: Oszillatoren und Aufnahmen von Vögeln. Ist das schon Neo-Concrète? "Music for Birds" ist als Arbeit für das Wissenschaftsmuseum Cosmo-Caixa in Barcelona entstanden. Bei Faitiche werden solche Arbeiten Jelineks nun gesammelt und nach und nach auf vier EP's erscheinen. Gut so, denn irgendwie stellt sich das Gefühl ein, man bekäme hier so eine Art Jelinek-Essenz präsentiert.
www.faitiche.de
blumberg

V.A. - Compiled Pleasures Vol. 1
[Falkplatz Schallplatten/008]
Oliver Deutschmann, Markus Suckut, Tres Puntos und XDB teilen sich diese durch und durch perfekte EP, und schon der Opener von Deutschmann mit seinem deepen klappernd oldschooligen "The Truth" ist ein Killertrack, der sich ganz tief in die verdrehtesten Welten der getragenen Detroithymne wagt. "Imide" von Suckut legt ein paar Zentner Techno mehr auf die Waage und slammt mit klassisch sequentieller Basis und Killercraps, Tres Puntos holt auf "Name" (?) alles wieder auf den Boden des reduzierten Housemonsters runter, und XDBs "Bellsnwaves" lässt die EP mit einem magisch rauschenden Killertrack perfekt ausrollen. Eine Platte für die Technoraves, in denen Deepness erste Grundbedingung ist.
bleed

[Father & Sons Productions/002 - Decks]
Auch auf der zweiten EP des Labels lässt man uns im Dunkeln, wer dahinter steckt, und die Tracks sind purer zeitlos swingender Oldschoolfunk mit allem, was dazu gehört. Kurze Snarewirbel, lässige Orgeln, hymnische Momente, knuffig plockernde Basslines, Stringsounds aus glänzendstem Plastik und dennoch kommt dabei eine Oldschool-Hymne nach der nächsten heraus. Perfekt.
bleed

Gathaspar - National Costumes
[Freude Am Tanzen/058 - Decks]
Die versponnen zarten Tracks von Gathaspar sind immer perfekt. Auf der neuen EP für Freude Am Tanzen kommt er mit drei kuschelig verwobenen, spleenig wirren, aber doch extrem konzentrierten Monstern, in denen der Swing schon mal schnarren darf, der Jazz verkratzt knistern und die Orgeln überschwemmen, selbst ein Stück trancige Kerzenduftmusik ist da nicht falsch oder peinlich.
www.freude-am-tanzen.com
bleed

Basti Pieper & Edy Pirax - I Love You
[Herz Ist Trumpf/HTX001 - DBH-Music]
Einer dieser smooth rockenden dubbig angehauchten Tracks, die sich langsam in einen Vocalsoultrack auflösen, der dennoch voller Andeutungen bleibt und mit seinem flirrenden Tändeln zwischen der dunklen Stimme, den fast kitschigen Harmonien und dem harsch technoiden Groove die perfekte Balance findet, den deepen Floor wie von selbst zum Summen zu bringen. Die Rückseite mit ihrem klareren, etwas poppigeren Mix mit Gitarrensample und plockernder Bassline, nimmt dem Track allerdings etwas von dem eigenwilligen Charme, dürfte aber auf poppigeren Floors genau das richtige sein.
bleed

Mankoora - El Loco
[Hiperbole/HBR014 - PaintedDog]
Das Label Hiperbole gibt's jetzt auch auf Vinyl, für die Debütsingle hat sich "Renegades of Jazz"-Mastermind David Hanke mit Labelkollege Loopez und Alexander "Newton" Bednarsch zusammengetan. Die erste Nummer kommt mit einem Latin Groove und Uptempo Breakbeat daher, gewürzt mit knackigen Bläsern und Schweineorgel ergibt das Ganze einen garantierten Kracher für die Tanzflächen. Die Flipside "Boogaloo Tormenta" ist ebenfalls schnell angelegt bei 135 Bpm, herausragend ist hier das Orgelspiel und die Trompetenlicks. Für DJs mit Latinaffinität und Uptempo Breaks im Programm ist diese Single ein Pflichtkauf.
www.hiperbolerecords.com
tobi

Alexander Robotnick - Archives Vol. 8
[Hot Elephant Music]
Auf jedem dieser Releases aus den scheinbar endlosen Robotnick Archiven ist mindestens ein Track drauf, der alles wegkickt. Diesmal "I Love My House", ein klassischer Acidslammer, der von Anfang an in den höchsten Weiten grooved und nur ein Mal das Vocal rauscholen muss, um klar zu machen, wie sehr die Faszination für House hier durch alles blitzt. Endlos treibender Killertrack. Der Rest ist auch gut, versteht mich nicht falsch, aber wir reden hier ja von einem Überhit, und den schafft auch ein Robotnick nicht mit jedem Stück.
www.hot-elephant.com
bleed

NeferTT - Blue Skies Red Soil
[Hotflush Recordings/024 - S.T. Holdings]
Für mich die Hotflush-Platte des Jahres. Soulig verdreht, deep, auf oldschoolige Weise breakig, immer mit dem richtigen Sample in der Hinterhand und dabei so ausgelassen wie ein Kindergarten auf Bootsfahrt. Swingende Tracks, in denen selbst die blumigste Harmonie noch ihre Kanten kennt.
www.hotflushrecordings.com
bleed

Red 7 - Love's Fading Ep
[Housewax/006 - DBH-Music]
Die neue Housewax kickt mit sehr deepen klassischen Tracks zwischen warmen Chords, unerwarteten Harmonien und einer entgeisterten Stimmung der Unnahbarkeit, bleibt dabei doch vom ersten Moment an extrem solide. Klassische Oldschool-Drumsounds, feine kurze Funksamples, explodierend kickende Elemente und immer wieder ein kurzes Schlaglicht auf einen kleinen Synth, der manchmal fast poppige Aspekte in die Stücke lockt, bringen die Tracks trotz ihrer smoothen Stimmung immer wieder dazu, auf dem Floor ohne Ende zu kicken. Lang lebe das kurzatmige Housestakkato in der Deepness.
bleed

Monokle - Swan
[Ki Records/Ki009 - Kompakt]
Monokle stammt aus St. Petersburg und ist nach eigenen Angaben "schnell gelangweilt von simplen Rhythmen und catchy Beats". Dass es auch anders geht, beweist er mit dieser 3-Track-EP. Der Titeltune markiert seine Vorliebe für atmosphärische Soundscapes, auf denen ein komplexes Beatgerüst liegt. Daisuke Kinabe greift das in seiner Bearbeitung sehr schön auf, er fährt aber das Tempo etwas runter. Auf der B-Seite kommt der musikalische Partner Milinal ins Spiel. "Any" ist treibender als das Titelstück, hat aber gleichfalls diesen Hang zu einer Subtilität, die diese EP zu etwas Besonderem macht.
www.ki-records.com
tobi

Groove Armada - No Ejector Seat Ep
[Hypercolour/027]
Groove Armada in Bestform. Vom spleenig süßlichen 808-Pulsmonster über den zischend oldschooligen Soulslammer, den dreisten Chicagomonsterstakkatochordravekiller (der sinnvollerweise "Chicago Chicago" heißt), das quietschig verdrehten Kuschelmonster "The Vicksburg Cut", das auch in der flatterndsten Disco noch als deeper Überhit durchginge, bis hin zum überbordenden Warehousesound ist alles dabei, was sie auszeichnet, und dabei klingt es weder nach einer immer wieder angewendeten Formel, sondern überrascht einen immer mit der Vielseitigkeit der Ansätze. Ich geh mal so weit, zu behaupten: Das hier ist und bleibt ihr Meisterwerk. Hoffe aber, mich zu täuschen.
www.hypercolour.co.uk
bleed

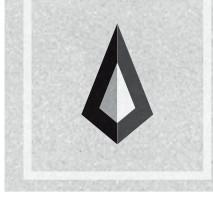
Marco Zenker - Twenty-Three
[Ilian Tape/015]
Sehr dunkle schwebend technoide Tracks von Zenker mal wieder, die sich im ersten Moment schon voll in die Bassdrum legen und dann mit lässigen Claps, unterschwelligen Sequenzen und unheimlichen Wellen aus wuchtiger Relaxtheit an die Arbeit machen. Tracks für den Dancefloor, der dahinfließt, sich der Zeitlosigkeit ergibt, die Techno immer noch haben kann, und dabei nicht ein Mal auf etwas anderes zurückschaut, als die pulsierende Nacht der ungreifbaren Stimmungen.
bleed

Downliners Sekt - Trim/Tab
[Infiné/IF2046 - Alive]
Den Remix des Duos für den großen Cubenx haben wir noch genau im Ohr, jetzt kommt die erste eigene EP. Und hat musikalisch rein gar nichts mit ihrer Auftragsarbeit von neulich zu tun. Die zwei sehr ausgeklügelten Shuffle-Experimente umweht ein Hauch früher Burial-Tracks, sie werden aber von der Essenz des eigenen Schaffens hell überstrahlt. So viele Details! Und auch wenn die versprengten Vocals immer wieder Aufmerksamkeit fordern, ist es doch das Gesamtbild, verhackelt und deep zugleich, das diese beiden Tracks so besonders macht. Ein ganz fantastischer Ansatz voller Ideen, die in zehn Jahren noch genauso die Zukunft beschreiben werden wie heute.
www.infine-music.com
thaddi

Dollskabeat - Bored Of Shit
[Kissa Records]
Ich sag mal so: Wenn man als typischer Vertreter des "früher war alles besser," oder als Hasser der typischen Vertreter des "früher was alles besser", kurzum als Kulturpessimist dritter Ordnung und mit völliger Egalhaltung bezüglich der eigenen Inkonsequenz sowie kompromissbereiter Ironie ohne Halt und Fuß nach einer Hymne sucht, hier ist sie. Oldschool bis in die letzte 909 Tom, die Rhodes, die Snares, die Rimshots und die tiefen Vocals, aber so überdreht dabei, so glücklich, so glücklich, gelangweilt sein zu dürfen von dem, was war und nie wird, von dem was nie werden sollte, aber immer noch herrscht, von dem was einem immer und immer wieder über den Weg läuft bis man es so über hat, dass man es eigentlich bis in die tiefste Faser seiner Existenz immer schon mit jeder möglichen achselzuckenden Ignoranz der Eingebildetheit der Selbstverachter betrachten musste, hm, Faden verloren. Ihr wisst schon. Killer.
bleed

VC-118A - International Airlines
[Lunar Disko Records/LDR011 - D&P]
Eine unglaubliche LP mit Tracks aus den dunkelsten Tiefen der Niederlande. Samuel Van Dijk schafft es, die Zeiten analoger Monster wiederauferstehen zu lassen, die sich ganz in ihr Studio eingegraben haben und in jedem Track eine Welt zwischen dem Experiment, der neuen Laborsituation, dem Amalgam aus Detroit und purer Intensität auferstehen zu lassen, das einen mit jedem neuen Track völlig verblüfft. Nicht unbedingt für den Floor gedacht, schleicht die Platte immer wieder um ihre Sounds herum wie um ein Feuer, das von allen Seiten immer wieder neue Blicke auf eine Tiefe ermöglicht, die man nie ganz einsehen kann. Magische Platte.
bleed

V.A. - More Music Compilation Pt.1 of 3
[More Music]
Baunz, Romboy und Tobias auf einer EP, das klingt schon mal gut. Baunz kickt mit dem magischen "Hazardous" und seinen sehr dehnbaren Sequenzen und Basslines perfekt swingend los und lässt einen ins endlose Trudeln dieses perfekten Houseringelreihens geraten,


KIASMOS
T—H—R—O—W—N
EP
FEAT. REMIXES BY FALTYDL + 65DAYSOFSTATIC
12"/DL
OUT 24.9.
erasedtapes.com

THE NEW ALBUM OUT OCT 22ND
PETER BRODERICK
THESE WALLS OF MINE
erasedtapes.com

SINGLES

Romboy rockt mit "Arc En Ciel" fast mit einer überraschenden Filterdisco-Eleganz los, bleibt dabei dennoch deep, und Toby Tobias räumt am Ende mit dem glitzernd überladenen Detroitslammer "Over Here" ab. Eine Platte, die auf ihre Weise sehr zeitlose verschiedene Traditionen beleuchtet, dabei aber sehr frisch und funky bleibt.
bleed

Basic Soul Unit & Eddie Niguel - First Shift
[Midnight Shift/MNS001]
Split-EP! Und die "Late Night Shift" von Basic Soul Unit plöckert uns konzentriert in Richtung angeorgelte Emphase, mit digitalen Glöcken-Derivaten, trockenen Drums und genau der richtigen Portion Hall. "Black Ice" gibt sich dann deutlich verspielter und plinkert kategorisch scharf an der Verzerrung vorbei, bevor aus den Untiefen Kanadas die Basswelle alle Zweifel schließlich wegdrückt. Eddie Niguel bespielt die B-Seite, gibt sich auf "Paths" fröhlich oldschoolig und auf "Absolute" leider viel zu modern.
thaddi

V.A. - Conducciones Ep
[Modularz/009]
Was für ein mächtiges Monster, dieser Track von Developer, der "They Ring For Madness" mit einem gewittrigen Sound und einer einfach verzerrten Pianosequenz immer mehr zu einem der Killertracks für den herben Detroitmonsterfloor macht. Kompromisslos einfach, immer geradeaus, aber dennoch mit extrem viel Gefühl. Auch das stabbend ravigere "More Matter" hat eine ähnliche Qualität, wächst aber nicht ganz so über sich hinaus. Der Rest der EP ist solider schneller Technodub.
bleed

V.A.
[Morris Audio/081 - Intergroove]
Und wieder ist die neue Morris Audio ein pures Deephouse-Fest. Klassiker durch die Bank. Giovanni Damico, Sek, Volta Cab und Flori kommen mit Tracks, die sich tief in die lockeren Grooves, deepen Rhodes, upliftend funkigen Melodien und einen sanften Soul stürzen, ohne dabei die Ruffness zu verlieren, die Oldschool immer auszeichnen sollte. Eine extrem optimistische Platte, die sich in ihren vielen Blicken auf die Housewelt immer wieder ganz klassisch, aber dabei nie an zu starke Blaupausen wendet.
bleed

Psyk - Enigma Ep
[Mote Evolver/031]
Einfache, fast statisch wirkende Ravetracks mit technoiden Chords und klassisch geradeaus rockenden Grooves, die ein wenig an den frühen Sound von Robert Hood erinnern, aber dennoch - ach was, sowieso - rocken und in ihrer kalkulierten lässigen Präzision und den langsamen Verschiebungen einfach perfekt kicken.
bleed

Diamond Version - Technology at the speed of life / Empowering change
[Mute/12DVMUTE1 - Good To Go]
Ein neues Projekt von der Raster-Noton-Männer Carsten Nicolai und Olaf Bender alias Alva Noto und Byetone und der Auftakt-Release einer fruchtbaren Zusammenarbeit: vier weitere EPs werden folgen, 2013 ein komplettes Album. Selbstverständlich geht es um mehr als Musik, der konzeptuelle Überbau will sich subversiv an Marken-Logos und -Slogans zu schaffen machen. Bald sicher mehr davon, aber fürs erste: Musik, unspektakulär und zielsicher zugleich. Track 1: Knallhart, die Bassdrums rollen knackig, der Rest ist spärlich aber macht sich böse breit. Bedingungslos tanzbar. B-Seite: gleiches Muster, rückt minimal in die Defensive und wird dadurch nur noch bedrohlicher. So weit so gut.
www.mute.com
MD

heRobust - Screw Loose
[Muti Music]
Eine dieser selten gewordenen EPs, auf denen verknuffte Breaks auf soulige Hymnen treffen, alles zusammen die nächste Gartenparty zum Blockbuster umfunktioniert und dabei dennoch eine alles überragende Smoothness regiert, die selbst bei den witzigsten Beat-Stunts als 70s-Unbekümmertheit überlebt. Flausig, niedlich, harsch in den Beats, Synthlastig im Sound, aber immer extrem putzig und sonnendurchflutet.
bleed

Deboah & Hannah Holland - Fight Ep [Native City]
Der Track "Fight" stellt sich die schwere Aufgabe, aus einem Bullen ein rosa Einhorn zu machen und brilliert dabei mit ultrasatten Dubs und extrem funkigem Groove, den die beiden mit ravigen Chords und einer Killerbassline perfekt abrunden. Lässig, auf zarte Weise brachial und extrem durchdacht. Die Remixe kommen dem nahe, aber eben doch nicht ganz ran. Bei "Skentello" gefällt mir allerdings dann der Donewrong-Miami-Mix mit seinen unverschämten Ravechords und dem einfach saloppen Groove einen Hauch besser, weil der dem stochernden Acidsound des Orginals eher den puren euphorischen Oldschool-Flow entgegenstellt. Sehr schöne EP.
bleed

Ejeca - Horizon EP
[Needwant/020]
Fast schon unverschämt nähert sich Ejeca auf dem Titeltrack einer frühneuziger UK-Raveemphase, die von den einfachsten Chords, albernsten Schreien zwischendurch bis hin zum kitschigsten Stringsoulbreakdown nichts auslässt, was schon damals die Hände in die Luft getrieben hat. Aber auch in den sanfteren Stücken wie dem smoothen Basslinepanther "Dazed" gelingt diese Klarheit im Sound, die nie überproduziert wirkt, dann rundet Ejeca das Ganze noch mit einem ultradeepen hymnischen Soulkiller ab, der von Detroit genau so weit entfernt ist wie von der smoothesten Garagewelle - gar nicht.
bleed

Clemens Neufeld - Acid Is
[Neufeld/NEU1 - Decks]
Mit einem klassisch bollernden Acidtrack feiert Clemens Neufeld hier seine Widerauferstehung. Sichtlich von allem befreit, klingt das stellenweise wie Anfang der 90er und gefällt mir dennoch im eher elektroid angelegten "Reprise Mix" besser, denn hier hat die Bassline mehr Raum, alles mitzureißen. Die Rückseite kommt mit zwei ähnlich in der Vergangenheit verhafteten Remixen von Mark Hawkins und Paul Birken, von denen mir die schnatternde Bassline von Hawkins am besten gefällt.
bleed

Roger 23 - Four Hallucinating House Figures
[Neurhythmics Recordings/NR013 - D&P]
2012 scheint ein gutes Jahr für Roger 23 zu werden. Der Saarbrücker, der früher das Hardwax in Saarbrücken führte, meldet sich nach zwei fetten Remixen nun auch mit einer eigenen Single auf Neurhythmics zurück. Seit der letzten Solosingle auf Poisson Chat Musique aus dem letzten Jahr ist schon ein wenig Zeit vergangen, der Stil von Roger 23 hat sich aber keineswegs verändert. In allen der vier Tracks sickert die Liebe zum Analogen durch. "Optical Tjeck" stampft deep vor sich hin, während mit dem zweiten Track der A-Seite, "Capital Theme", eine eher ruhige, spacige Nummer abgeliefert wird, von der man meinen könnte, sie wäre komplett auf einem Casio-Keyboard programmiert worden. Wie so oft verstecken sich dann auf der B-Seite die Kracher. Mit "L.A.D." feuert ein discolastiger Dancefloorsmasher mit weirden Vocals durch die Gegend, der dann durch "Transcendental State" locker jackend abgerundet wird.
www.neurhythmics.com/
mb

Markus Homm - Night Shift EP
[Night Drive Music/NDM024 - Decks]
Sehr smoothe EP, deren Tracks in ihrem swingenden Housesound mit fein funkigen Basslines immer wieder über sich hinauswachsen und voller überragender Melodien stecken, ohne sich dabei zu überfrachten. Homm schafft es immer mehr, seine Tracks in melodische Hymnen zu verwandeln, ohne dabei zu dreist zu werden und entwickelt für sich einen Sound, der bei aller deepen Houseattitude doch immer voller Details und vertrackter Arrangements steckt, vor allem aber immer wärmere Harmonien entwickelt, bei denen er nie stehen bleibt.
www.night-drive-music.com
bleed

Samuel André Madsen - Moodsy EP
[Nsyde/004 - D&P]
Die vierte EP des Killerlabels swingt mit "Northwest Cave" gleich los in ein Gebiet zwischen lässigem Housegroove und unerwartet deep nuancierterem Killerinstinkt, der in seinen Tracks immer genug Fallstricke offen lässt, einen tief in die magischen Harmonien und den dennoch sprunghaften Funk einzusaugen. Trocken, aber dennoch sehr hymnisch. Der Titeltrack begibt sich gleich in die tragenden Harmonien, und breakt die mittendrin mit einer solchen Eleganz, dass man wirklich keine Sekunde an Nostalgie denkt, auch wenn das hier irgendwo sicher auch Oldschool ist. Ein Achterbahn-D'Amour-Remix am Ende räumt in seiner typisch verkatert fundamentalen Art noch mal ordentlich auf und lässt die Snares zu Schwertscharen werden und Acid aus der Hinterhand rocken.
bleed

Jonny Cruz - Devil's Hex
[My Favorite Robot Records/060]
Im Moment releasen die Favorite Robots wie wild, und manchmal steht dabei meines Erachtens die Qualität doch zugunsten eines klar definierten Labelstils ein wenig hintenan. Die Tracks von Jonny Cruz sind immer perfekt kalkuliert, wirken auf mich aber in ihrem Gemisch aus übermächtigen Basslines, Vocals und Wave-Attitude manchmal etwas effektüberfrachtet, da ist ein Remix wie der von Fur Coat schon eine Erleichterung, denn sie schaffen es, die poppigen Aspekte durchblitzen zu lassen, ohne sich zu sehr auf sie konzentrieren zu müssen und weichen eben nicht auf den Effekt aus, wenn es gilt, den Sound irgendwie ungewöhnlicher machen zu müssen. Der deepe Remix von Avatism und Caulfield wirkt auf mich auch etwas stimmungsvoller auf den Flow konzentriert, nimmt sich aber in seinen vielen Parts manchmal auch einen Hauch zu viel vor.
bleed

Glenn Astro & IMYRMIND - KDIM EP
[Odd Socks/002]
Das neue Label aus Berlin kommt mit extrem smoothen deepen Housetracks, die mich an einen knisternd minimalen Sound erinnern, der wie zu den besten Zeiten von Farben und ähnlichen die Balance wiederauferstehen lässt zwischen Deepness, magischen einfachen Melodien und Sounds, einem extrem opaken Sound, in dem alles aus dem Nichts aufzuerstehen scheint und einem UK-Sound, in dem Soul und gebroche Beats, Komplexität und Süße aufeinandertreffen, als wäre Garage nicht von einem Maximierungswahn ergriffen. Eine brilliante EP, die in ihrem zurückhaltenden Sound Maßstäbe setzt.
www.oddsocksrecords.com
bleed

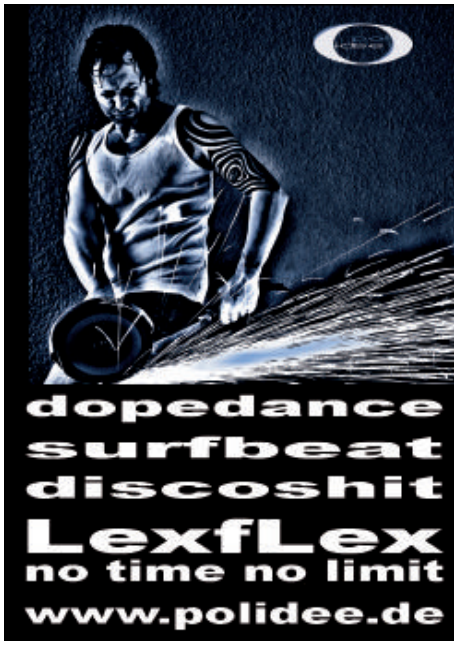
Dominik Marz & Leon Holstein - Schmoozen EP
[Pastamusik/015 - D&P]
Vor allem jenseits des Titeltracks eine EP, die mit ihren deepen Tracks überzeugt. Träufelnd tragische Stringschlieren auf "Girls Girls Girls" zeugen von einer tiefen Melancholie des Unerreichbaren, der in seinen Basswelten vergrabene "Let Go"-Track holt die Euphorie aus dem dicht wuselnden Samt der Tiefe, und nur der etwas übermelancholisch säuselnde Titeltrack schlägt einen Hauch über die Stränge der Gratwanderung zwischen Popsong und House.
bleed

Deo & Z-Man - E-Pos / No Glitta
[Opossum]
Die beiden Tracks zeigen das Duo in Bestform und schaffen es in jeder ihrer unerwarteten Wandlungen dennoch ihren Hitcharakter nie aus den Augen zu verlieren. "E-Pos" wird plötzlich zum Breakbeatmonster, zum neurotisch verwirrten Cheaposynth-Freestyle, zur Plockerhmyne, zum Wald-und-Wiesen-Party-Soul und bleibt dabei dennoch so seriös wie ein regenbogenfarbenes Eichhörnchen. "No Glitta" wendet sich der Oldschool-Lounge zu und könnte mit seinem versteppten Groove und den Xylophon-Melodien auch als Fahrstuhl-Garage durchgehen, wobei man natürlich die Detroiteinflüsse hier auch nicht unterschätzen sollte. Die Remixe von Suburb und SR sind klassischer oldschoolig und housig, aber an die lässig über den Genres schwebende Eleganz der Verrücktheit der beiden kommt hier nix ran.
bleed

A1 Bassline - Breakaway EP
[Pets Recordings/023]
A1 Bassline passen natürlich perfekt auf Pets, und die stolpernde Bassdrum des Titeltracks kickt schon mal überraschend sperrig genug, um einen auf den melodisch breiten Anschlag der relaxt souligen Sounds von A1 Bassline perfekt vorzubereiten. Die Tracks sind für meinen Geschmack nicht ganz so verrückt und überdreht glücklich und stimmig wie ihre bisherigen EPs, aber dafür findet man z.B. auf "Copper" eine massive technoidere Variante ihres Sounds.
bleed

Switch & Erol Alkan
A Sidney Jook
[Phantasy/PH19]
Was für ein böser Slammer. Zerrieben zwischen Stakkato-Funk früher Technozeiten und albernen Backspins in ungewohnt martialischer Geschwindigkeit, wirkt der Track dennoch so funky wie eine Wiederbelebung früher Chicagounverschämtheiten und erinnert mich in seinem Sound an Orlando Voorns Fix-Projekt oder auch den legendären "Video Clash". Die Remixe verwässern das allerdings nur, und Bok Bok und Willie Burn könnten sich eine Scheibe von der Unverfrorenheit des Originals abschneiden.
bleed

Woo York - Enigma EP
[Planet Rhythm/003]
Sehr in sich selbst vergessene deepe Dubtracks mit rockenden Bassdrums und einem massiv weiten Backdrop harmonischer Grundlagen, die die Explosionen im Dubgewitter mit einer erstaunlichen Präzision über die Weiten floaten lassen. Herrausragend für diesen Sound ist für mich vor allem der "1947"-Track, in dem wirklich alle Qualitäten der EP vereint sind.
bleed



SINGLES

IAR - Organisch EP
[Pleasure Zone/003 - DBH-Music]
Sehr tuschelnd knuffig, spannungsvoll minimale Tracks, die voller geheimnisvoller Momente in ihrem dichten, aber doch extrem zurückgenommenen Sound zwischen House und Abstraktion sind. Selbst wenn hier eine vollmundiges Piano ausgepackt wird, hat man nie das Gefühl, dass es um den Effekt ginge, sondern immer um die smooth gleitend um die Ecke kommende Deepness, die sich einfach ihre Zeit nimmt und jeden noch so kleinen Umweg gönnt.

bleed

Noco Gomez, Emilia Rey, John Barokskki - Drops Remixes
[Poisson Chat Musique/004 - D&P]
Der Roger-23-Remix sitzt mitten im Regen und lässt die Claps im Raum verhallen, in dem die Vocals perfekt aus dem Ruder laufen und wirken wie eine Geisterstimme aus dem Nichts. Dazu die unwahrscheinlichen Subbasslines, schon befindet man sich in einer Stimmung, die sich unerwarteter Weise immer weiter in neue Wandlungen drehen kann. Break SL geht einen eher funkigen Weg mit bollernd gedehntem Kontrabass und tupfig eingesetzten Vocals, die eine nähere, aber dennoch ähnlich entgeistert betörende Stimmung erzeugen. Das Original war aber auch eine perfekte Vorlage und kommt hier mit sleazy abstraktem Sound voller fiebrigem Swing am Ende noch nach. Monster.

bleed

Einzelkind & Frost - Quick Change & Whtny
[Pressure Traxx/PTX001]
Massive Zusammenarbeit der beiden auf einer 10" mit langsam schwelendem Acidtrack auf der A-Seite, der mit seinem extrem kristallinen Sound vom ersten Moment an eine unmissverständliche Spannung erzeugt, die sich einfach immer mehr zwischen den sanft hymnischen Hintergrundsounds und dem zentralen Acidmonster aufreibt, um einen völlig aus dem Hirn zu fegen. Die Rückseite mit ihren poppigen Vocalschnipseln und dem extrem holzigen Groove slammt auf ihre Weise ebenso martialisch mit Gefühl. Beeindruckende Platte der beiden.

bleed

DJ Stingray - Psyops for Dummies
[Presto!?/P!?020 - technit aleph]
Ist das nicht ein etwas absurder Anachronismus, diese vier Tracks als USB-Stick anstelle einer 12" rauszubringen? Nicht mal die Art von Autos, mit denen man zu dieser Sorte unterkühltem, metallisch verhalltem Elektro spätnachts zwischen Gewerbegebiet und Schlafstadt cruisen konnte, gibt es so noch. Oder doch: noch nicht? Denn in den knappen Arrangements, die aus wenig Elementen und durchsichtiger Struktur eine Menge Atmosphäre ziehen, die immer wieder auch ein wenig Asmus Tietchens' 80er-Jahre auf Sky weiterschreibt ("Spät-Europa" usw.), steckt eine ordentliche Portion spukiger Comic-Futurismus, wie man ihn eben von einem Klassiker aus Detroit erwarten kann. Welcher hier auf Presto!?-Chef Lorenzo Sennis Affinität zum Gimmick trifft. Jedenfalls ist das hier funky, hat Charakter, und "The Strategy of Tension" ist als Brückenschlag von Drexciya und Cheap (sagen wir, Potuzniks "Carrera") einfach ein Hit.
multipara

Ecco - Touch Me
[Push It Records/027]
Pumpend, einfach, leicht oversexed und vor allem im Jerry-May-Remix ein Klassiker, stapft das Original mit einem hintergründigen Chicagocharme dahin, während der Mylan-Remix purer Techhousepumpsound bleibt. Zwischen purer Sympathie für den schnellen Hit und etwas durchtrieben zielgenauer Erfüllung eines einfachen Wunschtraums eine EP, die mir zumindest auf zwei Versionen von Tag zu Tag besser gefällt, weshalb ich mir jetzt Sorgen mache.

bleed

Aux 88 Presents Black Tokyo - Magic Ep
[Puzzlebox/022 - D&P]
Auf "Magic" bringen Aux 88 all ihren Funk mit einem Vocal zusammen, das einen an diese Zeit erinnert, in der mitten aus Detroit plötzlich die unerwartesten Poptracks entstehen konnten, ohne in irgendeiner Weise einen Kompromiss eingehen zu müssen. Galaktischer Discofunk der besten Art. Die Rückseite hat einen ähnlich überraschend massiven Oldschool-Appeal von Techno mit Flüsterstimme in einer pur rockend massiven Hymne. Eine EP für alle, die Detroit in ihrer kickendsten und doch poppigsten Art lieben. Wieso Detroit jetzt weiblich ist? War es schon immer.

bleed

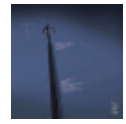
Urban Ohmz - After Dark
[Red October Records/002]
Der Titeltrack mit seinen hämmernd deepen Grooves und dem eigenwillig hallig im Raum hängenden Pianohook erwischt mich eiskalt und fordert einen fast heraus, doch mal wieder auf 130 BPM raufzuschrauben. Einfach, stimmungsvoll und dabei doch mit einem bollernd smoothen Groove, der extrem funky bleibt. "Galaxy" übernimmt sich ein wenig mit seinen angetrimmten Basswellen und dem spärisch hymnischen Soundgewitter drumherum, dürfte aber die härteren Floors mit seiner deepen Beständigkeit plattwälzen. Die Remixe wirken gegenüber dem Sound von Ohmz irgendwie künstlich überstrapaziert.
bleed

Grad_U - Redscale 01
[Redscale/RDSCL01 - Decks]
Und schon wieder eines dieser mysteriösen Dubtechno-Label mit rotmarmoriertem Vinyl, puren in sich vergessenen Sounds der reinen Lehre, die bei Maurizio und Basic Channel begann und irgendwie nahtlos immer weiter läuft, als hätte es nie etwas anderes gegeben. Intensiv, dubbig auch in den Basslines, in sich verschlossen und dennoch voller magischer Momente. Sehr schön. Sehr klassisch.

bleed

MP - Trei Locuri EP
[Rora/RORA002 - Decks]
Höchst eigenwillige Tracks, die aus nur ganz wenigen Sequenzen immer ein jammendes Fest obskurer Vertracktheit machen, die in ihren minimalen Bewegungen und der verzauberten Konsequenz der Eigenheit manchmal wie von einem verwunschenen Zwilling Ricardo Villalobos' wirken. Sehr getragene Stücke, die von ihrer zarten Entwicklung und eigenen Auflösung leben, dabei aber doch irgendwie ein housig smoothes Grundgefühl vermitteln.

bleed

James T Cotton - Beats In Space
[Shaddock/SHK05 - D&P]
Die Tracks von James T. Cotton schaffen es hier mal wieder, aus dem Nichts der Vergangenheit einen Sound auferstehen zu lassen, der so voller tückisch deeper Acidnuancen ist, so voller Funk, unerwarteter Vocals und schimmernder Synths, dass man schon beim ersten Break von "Beats In Space" weiß, dass man diesen Track nie wieder vergessen wird. Die Hymne für alle Oldschoolfreaks. Danach wird es wusliger und verwaschener, entbehrt aber nicht dieser eigenwillig entrückten Magie von Tracks, die sich ihre ganz eigene Welt erfinden aus den Träumen der Vergangenheit und dabei immer öfter einem Sound annähern, der mich an frühe B12-Welten erinnert.

bleed

Rockwell - Childhood Memories
[Shogun Audio/SHA061 - S.T. Holdings]
Wäre es ein Rätsel gewesen, von wem "Childhood Memories" stammt, ich hätte die richtige Antwort wohl nie gefunden. Denn für diese Produktion verlässt Rockwell im Rahmen der Kollaboration mit Kito und Sam Frank erstmalig seine Trademark-Pfade und bleibt am Ende nur den 170 BPM treu. So heißt es Half-Time statt komplex gesponnener Rhythmusskelette und Trash-Bleeps statt treibender Basslines. Das klingt dann ein bisschen so, als würden Mount Kimbie und Lone auf Drum-&-Bass-Geschwindigkeit zusammenarbeiten. Und das klingt zuweilen richtig gut. Furchtbar klingt dagegen die Remix-Zumutung von Metrik. Von dem habe ich zwar nichts anderes erwartet, aber wer dieses Rave-Verbrechen durchgewunken hat, hat hoffentlich seinen Posten bei Shogun Audio verloren. Ansonsten klingt der Neosignal-Remix von Phace nach den Noisia von vor vier Jahren und der Teeth-Entwurf erinnert ein wenig an Addison Groove. Und dann bleibt noch die Flip "Fluf", die richtig fett und eines von diesen Dingern ist, die Drum & Bass in den Bass-Music-Diskursen mitsprechen lassen.

www.shogunaudio.co.uk
ck

Jack Fell Down - Either Way Ep
[Southern Fried Records]
"King Of Clubs" mit seinen Stakkatopitchvocals und dem bollernden Oldschool-Groove, der die Toms gerne die Wände runterperlen lässt, als wäre Clonk nie vorbei, ist einer dieser smoothen UK-House-Hits, die in ihren Elementen manchmal wie ein Abziehbild wirken mögen, dabei aber doch einen solchen Charme entwickeln, dass man sie einfach lieben muss. Die Tracks mit Emma Rossi wollen sich wohl vom Sample-Korsett lösen, übertreiben es dabei aber dann doch manchmal mit den etwas zu offensichtlich typisch souligen Featurevocals, und der swingende Soulschmachtfetzen "Roll Over" ist nur für den erfahrenen Housekitscher.

www.southernfriedrecords.com
bleed

Asem Sharma - Blink Of An Eye
[Sportclub/029]
Man kann an einem Track mit dem Titel "Die Förstering vom Zitherwald" einfach nicht vorbei. Perfekt ausgeführt mit albernem Pfeifen im Walde und säuseliger Bassline drumherumschlängelnd, Barathmosphäre im Hintergrund und einem durchaus verschlagenen Irrsinn in der Konstruktion der Harmonien, ist das aber auch einfach ein Killer. Der Titeltrack mit Vocals von Mz Sunday Love geht trotz seiner etwas abseitig ergreifenden Melodie und Tonlage manchmal ein wenig an mir vorbei, dürfte aber auf dem typischen Floor zu großen roten blubbernden Herzen der Liebe führen, und "Carneval" ist nun wirklich kein Konfetti-Sound.
bleed

Bartok - Deeplodocus
[Steyoyoke/005 - Decks]
Die neue EP von Steyoyoke kickt auf "Cherries" erst mal mit einem klassischen Discosequenzslammer los und lässt auch die säuselnden Synthstrings und dunklen angekratzten Vocals nicht aus. Eine Hymne, die das Label endlich mal ins Licht katapultieren könnte, verdient hat es das längst. Die Rückseite schleift sich auf dem süßlich vertuschelten Housecharmer "Deeplodocus" in die Herzen all derer, die House mit einem gewissen Hamburger Melodiecharme lieben, und "Munch Munch" ist dann am Ende die solide Sirenentechnonummer mit überzeugender Schieflage und korrektem Wahn. Sehr schöne EP wieder.

bleed

Pår Grindvik - Wyatt Arp
[Stockholm Ltd/024 - Decks]
Keine Frage, Pår Grindvik kickt immer wieder in der slammendsten Art ohne Umwege seine Vision von Techno heraus, die sich auf keine Kompromisse einlässt. Nach dem ersten Track aber gerät er hier auf eher melodisch experimentelle Abwege und säuselt auf dem Titeltrack dann fast galaktisch durch die sich immer weiter verwebenden Sequenzen. Der Remix von Terrence Dixon passt dann lustigerweise am Ende perfekt als Nachwort auf die EP und kontert mit einem klassisch analogen Sequenzsound, der sich ganz auf den Swing der verschachtelten Grooves einlässt. Überraschend biegsame und auf ihre Weise sehr funkige EP.

bleed

Ghostlight - Tomorrow's Child
[Styrax/Ghostlight]
Genau das, was Burial bislang immer gefehlt hat. Die Schläge für diese These stecke ich gerne ein. Da wo der Engländer immer so kategorisch ausblendet, fängt Ghostlight erst an, lässt die Strings fliegen, fürchtet nicht den mächtigen Griff in den Crossfader. Gareth Munday und Arthur Galimov beweisen, dass dieser vermeintlich ausdefinierte Sound immer noch ganz am Anfang steht. Die drei Tracks flirren in der Unendlichkeit des Greifbaren, wobbeln stilsicher durch die Science Fiction, vor der selbst DARPA Respekt hat, hecheln und fächeln den subsonischen Hügel hinauf. Ein Vermächtnis, kein Revival.

www.styraxrecords.tumblr.com
thaddi

Mary Boyoi - Zooz
[Süd Electronic/012]
Das hat ewig gedauert, bis auf dem Label mal wieder eine Platte kommt, und überraschenderweise widmet sich die dann auch noch mehr einem spezifisch afrikanischen Sound denn je. Vor allem der Tama-Sumo-Remix bringt für mich die Vocals und den Housegroove - das Original ist wirklich kein Clubsound, sondern eben ein afrikanisches Original - perfekt zusammen und slammt mit einer Klarheit, die sowohl Hommage als auch konsequent ist. Portable ist in seinem Remix ungewohnt - jedenfalls für seine letzten Produktionen - zauselig und sichtlich verliebt in den Track. Ungewohnt, aber extrem willkommen.

bleed

V.A. - V.A.2
[Subotnik/008 - Decks]
Tracks zwischen verkaterten schnellen Houseswingnummern, hymnisch elegischen Schwärmern, leicht dubbigem Konsenstechnofunk und etwas verdrehtem Chicagosound mit Tiefgang. Vor allem die Stücke von Secrets Art und Tamer Akul ragen hier in ihrer sanft swingenden Naivität heraus und kicken die EP über das übliche hinaus. Warum sich die Perlen einer EP immer auf der Innenseite finden, ist mir nach wie vor ein Rätsel.
bleed

Hans Thalau - EP: 012
[Thal Communications/012]
Die EP braucht für mich etwas viel Anlaufzeit, um zu der Größe der frühen Thalau Releases zu finden, am Ende aber, auf dem wie immer lausig betitelten "012.4", entfaltet sich die ganze Bandbreite der Deepness seines Sounds so unbefangen wie noch nie. Und dann blickt man zurück und findet doch in den Tracks davor immer mehr Momente, die einen mitreißen. Tückisch.
www.thalcommunications.com
bleed

The Horrorist - The Man Master
[Things To Come Records]
Oliver Chesler ist einer der Oldschool-Hardcore-NYC-Heroen und kickt hier mit seinem schon als 7-Inch erschienenen Techno-Waveslammer "The Man Master" so lässig mit den Innereien des Genres rum, dass man einfach sofort beeindruckt ist und bereit wäre, das in einer anderen Welt als Hit zu feiern. Perfekt für die Indiedisco, die "Nag Nag Nag" einfach nicht mehr hören kann, aber so abwertend das klingt, der Track ist zu gut durchkonstruiert und frisch zugleich, als dass er irgendwie anrüchig zu finden wäre. Die Remixe von Carretta und Millimetric wirken dagegen wie blasse Poser.

bleed

Scan 7 - The Resistance EP
[Tresor/255]
Ach. Genau diesen Track brauchte ich von Scan 7. Ich danke. Warum? Irgendwer musste mal wieder eine Hymne schreiben, die der Resistance von Detroit gerecht wird, die Strings überborden lässt, die Stakkatos rauskickt und dabei dennoch vom ersten Moment an völlig deep und hymnenhaft alles überrennt. Ein Klassiker. Der Rest der EP wirkt wie bummelig trashiges Technomaterial, das noch so rumlag. Was bei Scan 7 immer noch bestialische Monster verspricht, nur der Sound kommt irgendwie nicht ganz mit der heutigen Zeit mit.

www.tresor-berlin.de
bleed

Scarlett Nina - The End EP
[Turquoise Blue/009]
Nein, das ist nicht ein weiteres Mädchen, dass sich in einen darken Chicagosound verliebt hat, sondern ein Franzose, der offensichtlich mit diesem ziemlich neuen Genre als Avatar spielt. Egal und auch nicht wirklich seine Schuld, denn die Vocals sind erst in den Remixen auf Girl getrimmt, passen aber lustigerweise perfekt. Sehr relaxt, sehr stimmungsvoll und manchmal in breiten Dubmomenten aufgehend, reist Tone Of Arc zur perfekten Simulation an, und der David-K-Marabunta-Remix macht aus dem zweiten Track noch einen plockernd ravenden Monstertrack für Freunde der verdrehten Synthfunksequenzen in deep treibender Housemusik. Sehr schönes Release.

bleed

Unbalance - Unbalance #5
[Unbalance/005 - DBH-Music]
Auf der A-Seite einer dieser sägend bollernden darken Technotracks, die in ihren Bässen wühlen und sich dann doch langsam mit dunklen Harmonien und einem klöppelnden Groove in eine Richtung entwickeln, in der aus der Tiefe der Gewalt eine gewisse Deepness entsteht. Die Rückseite beginnt noch brachialer und erzeugt nach und nach eine Stimmung zwischen Flugzeugträger-Monströsität und Froschteich-Elegie. Als Abschluss dann noch ein paar zerissene Soultöne mit breakig dunklem Beat und sehr verwaschenen Funkmomenten. Massive darke Platte mit extremem Tiefgang.
bleed

Freischwimmer - Blind Spot
[Vacances Records/VAC001 - DBH-Music]
Sehr smoother Housetrack mit sanft dubbigem Hintergrund in den sich ein niedliches Frauenvocal einfedert und in dem dann nur noch auf der lässig ruhig eleganten Stimmung mit Strings, kurzen Pianostabs und purer Eleganz gegroovt wird. Die Rückseite ist im Groove oldschooliger und wirbelt die Orgelbackgrounds aus sich raus, als gelte es, sich auf dem Floor eher zu schütteln, entwickelt aber eine ebenso konsequente Deepness. Und dann noch eine putzige, typisch englische Melodie, ein bassverliebtes kleines Housestück mit steppendem Groove zum Abschluss. Sehr schöne, unauffällig deepe EP.

bleed

Mervielle & Crosson - DRM Pt. 2
[Visionquest/017 - Import]
Das muss man ihnen lassen bei Visionquest, es geht wirklich nicht darum, einen Floor-Hit nach dem anderen zu liefern, sondern man lässt sich auf den EPs immer wieder viel Zeit, tief in die Melodien einzutauchen. Die beiden hier vergessen dabei auch gerne ganz mal die Drumsounds wie auf "At The Seams" und flattern lieber durch eine assoziative Welt blumiger Soundschönheiten oder lassen die Pianos und locker driftenden Plinker-Sounds durch einen besenden Swing driften wie auf "Pending". Wenn es dann doch mal zu Funk mutiert, wie bei "Again & Again", dann darf der nächste Absturz in Freejazz-nahe Szenerien nicht fehlen. Sehr sympathisch mutig verdrehte Platte.

www.vquest.tv
bleed

Drei Farben House - Abroad EP
[Waehlscheibe/002 - Decks]
Das dreifarbige House-Kuscheltier auf Abwegen! Gastauftritt! Schweiz! Was ist denn da los!? Da uns aber der erste Release auf Waehlscheibe von Marton Donath so außerordentlich gut gefallen hat, lassen wir Gnade vor Recht ergehen und schubbern einfach mit. Die vier neuen Tracks passen perfekt in seinen aktuellen Ansatz, House noch deeper zu machen, immer hart am Wind, die Historizität immer im Fader-Anschlag. Randvoll mit Vocals und Erinnerungen, den feinsten Beats und Grooves, einer verorgelten Leichtigkeit voller Swing und der Attitüde eines tapfer grabenden Erdmännchens. Und auch wenn uns DFH hier direkt in seinem Universum abholt, deuten die Tracks doch in eine neue Richtung, wirken unbewusst moderner, ziehen das Tempo an, lassen den Dub rein und üben die Vergänglichkeit von Disco. Hier hat jemand die Wählscheibe einmal rund gedreht. Vorbildlich.

www.waehscheibe.ch
thaddi

KLIMAWANDEL

DAS NEUE HEFT
JETZT AM KIOSK!

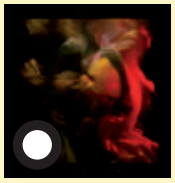
zeo$_2$ erscheint viermal im Jahr.
Ein Jahresabo kostet 22 Euro, eine einzelne Ausgabe am Kiosk 5,50 Euro.
www.zeozwei.taz.de | zeo2abo@taz.de | T (0 30) 2 59 02-200

taz.zeo$_2$
das Umweltmagazin

DE:BUG ABO

Hier die Fakten zum DE:BUG Abo: 10 Hefte direkt in den Briefkasten, d.h. ca. 500.000 Zeichen pro Ausgabe plus Bilder, dazu eine CD als Prämie. Die Prämie gibt es immer solange der Vorrat reicht, wobei der Zahlungseingang für das Abo entscheidet. Noch Fragen?

UNSER PRÄMIENPROGRAMM

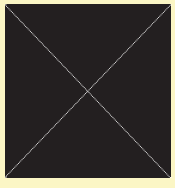


Flying Lotus - Until The Quiet Comes (Warp)
Der unnahbare, für viele auch unerreichbare, MPC-Jazzer und Brainfeeder-Boss schaltet auf seinem neuen Album einen Gang zurück, zerlegt die Hektik in all seine Einzelteile und widmet sich beherzt und entschieden der radikalen Smoothness. In unseren unübersichtlichen Zeiten sind es genau solche Platten, die das Andocken an die Welt wieder möglich machen.

Redshape - Square (Running Back)
Der Mann mit der Maske? Ja, aber. Das neue Album von Redshape ist ein so fundamental großer Wurf, dass man die beherzte Anonymisierung des Wahlberliners mit gutem Gewissen ignorieren und sich voll und ganz auf die Tracks konzentrieren kann. Die Revolution auf dem Dancefloor buchstabiert man Quadrat.

Michael Mayer - Mantasy (Kompakt)
Acht Jahre hat sich Mr. Kompakt für sein neues Album Zeit gelassen, eine Investition in die Entschleunigung, die sich gelohnt hat. Denn zwischen wundervoll arrangierten Smashern zäumt Mayer das Sound-Pferd vor allem von hinten auf. Unerwartete Tempi, Grooves und ein völlig neues Klanguniversum machen "Mantasy" zu einem fulminanten Entwurf.

Recompsed by Max Richter - Vivaldi - The Four Seasons (Deutsche Grammophon)
Klassik-Gassenhauer, neu gedacht. Richter nimmt den Recomposed-Auftrag ernst, Vivaldis Komposition ist lediglich Inspiration und Ausgangspunkt für ein Richter-Album, das aus dem Adagio heraus die sonische Tiefe des Orchester-Sounds neu auslotet. Voller Überraschungen und eben doch so vertraut.



Diese CD ist in deinem Land leider nicht verfügbar.

DE:BUG Verlags GmbH, Schwedter Straße 8-9, Haus 9A, 10119 Berlin. Bei Fragen zum Abo: Telefon 030.20896685, E-Mail: abo@de-bug.de, Bankverbindung: Deutsche Bank, BLZ 10070024, Konto 1498922

EIN JAHR DE:BUG ALS ...

○ ABONNEMENT INLAND
10 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 34 € inkl. Porto und Mwst.

○ ABONNEMENT AUSLAND
10 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 39 € inkl. Porto und Mwst. / Paypal-login: paypal@de-bug.de

○ GESCHENKABONNEMENT
10 Ausgaben DE:BUG für eine ausgewählte Person ("Beschenkt"-Feld beachten!)

Wir garantieren die absolute Vertraulichkeit der hier angegebenen Daten gegenüber Dritten

○ BANKEINZUG

Kontonummer: _____

Bankleitzahl: _____

Kreditinstitut: _____

○ BAR

○ ÜBERWEISUNG

○ PAYPAL
(Nur Auslandsabo)

○ DEINE DATEN

Name _____

Straße _____

PLZ, Ort, Land _____

E-Mail, Telefon _____

○ GESCHENKABO FÜR

Name _____

Straße _____

PLZ, Ort, Land _____

E-Mail, Telefon _____

Ort, Datum _____ Unterschrift _____

Von dieser Bestellung kann ich innerhalb von 14 Tagen zurücktreten. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Coupon ausfüllen, Prämie wählen und abschicken an: DE:BUG Verlags GmbH, Schwedter Straße 8-9, Haus 9A, 10119 Berlin. 34 € (Inland) oder 39 € (Ausland) auf das Konto der DE:BUG Verlags GmbH, Deutsche Bank, BLZ 100 700 24, Konto 149 89 22 überweisen. Wichtig: Verwendungszweck und Namen auf der Überweisung angeben. Das DE:BUG Abo verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn es nicht 8 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

NÄCHSTE AUSGABE:

DE:BUG 167 ist ab dem 2. November am Kiosk erhältlich / mit großem Label-Special zu Editions Mego, der Rückkehr der Elektronika mit Kid606, einem Schwerpunkt zu Windows 8 und der Extraportion Deepness zu Allerheiligen.

IM:PRESSUM 166

DE:BUG Magazin
für elektronische Lebensaspekte
Schwedter Straße 8-9, Haus 9a,
10119 Berlin
E-Mail Redaktion: debug@de-bug.de
Tel: 030.28384458
Fax: 030.28384459

V.i.S.d.P: Sascha Kösch

Redaktion: Michael Döringer (michael.doeringer@de-bug.de), Alexandra Dröner (alex.droener@de-bug.de), Timo Feldhaus (feldhaus@de-bug.de), Thaddeus Herrmann (thaddeus.herrmann@de-bug.de), Sascha Kösch (sascha.koesch@de-bug.de),

Bildredaktion: Lars Hammerschmidt (lars.hammerschmidt@de-bug.de)

Review-Lektorat: Tilman Beilfuss

Redaktions-Praktikanten: Julia Kausch (julia-kausch@web.de), Gleb Karew (glebk@live.de), Maximilian Best (best.maximilian@gmail.com)

Redaktion Games: Florian Brauer (budjonny@de-bug.de), Nils Dittbrenner (nils@pingipung.de)

Texte: Thaddeus Herrmann (thaddeus.herrmann@de-bug.de), Anton Waldt (anton.waldt@de-bug.de), Sascha Kösch (sascha.koesch@de-bug.de), Timo Feldhaus (feldhaus@de-bug.de), Benjamin Weiss (nerk@de-bug.de), Maximilian Best (best.maximilian@gmail.com), Julia Kausch (julia-kausch@web.de), Sven von Thülen (sven@de-bug.de), Alexandra Dröner (alex.droener@de-bug.de), Sulgi Lie (sulgilie@hotmail.com), Julian Jochmaring (julian_jochmaring@web.de), Tim Caspar Boehme (tcboehme@web.de), Lea Becker (lea_becker@gmx.net), Bianca Heuser (bianca.heuser@gmx.net), Oliver Tepel (oliver-tepel@gmx.de), Henning Lahmann (h.lahmann@gmail.com), Johanna Grabsch (johannagrabsch@googlemail.com)

Fotos: Adrian Crispin, Lars Borges, Malte Ludwigs, Michael Kuchinke-Hofer, Josephine Pryde, Amanda Camenisch, Rudolf Benoit

Illustrationen: Harthorst

Reviews: Sascha Kösch as bleed, Thaddeus Herrmann as thaddi, Michael Döringer as MD, Andreas Brüning as asb, Christoph Jacke as cj, Tobi Kirsch as tobi, Multipara as multipara, Bastian Thüne as bth, Tim Caspar Boehme as tcb, Martin Raabenstein as raabenstein, Christian Blumberg as blumberg, Christian Kinkel as ck, Bjørn Schaeffner as bjørn, Maximilian Best as mb, Gleb Karew as krew, Sebastian Weiß as weiß

Kreativdirektion: Jan Rikus Hillmann (hillmann@de-bug.de)

Artdirektion: Lars Hammerschmidt (lars.hammerschmidt@de-bug.de)

Vertrieb: ASV Vertriebs GmbH, Süderstraße 77, 20097 Hamburg
Tel: 040.34724042
Fax: 040.34723549

Druck: Frank GmbH & Co. KG, 24211 Preetz

Eigenvertrieb (Plattenläden):
Tel: 030.28388891

Marketing, Anzeigenleitung:
Mari Lippok, marketing@de-bug.de, Tel: 030.28384457
Andreas Ernst, andreas.ernst@de-bug.de, Tel: 030.28388892

Es gilt die in den Mediadaten 2012 ausgewiesene Anzeigenpreisliste.

Aboservice:
Bianca Heuser
E-Mail: abo@de-bug.de
Tel: 030.20896685

De:Bug online:
www.de-bug.de

Herausgeber:
De:Bug Verlags GmbH
Schwedter Str. 9a, 10119 Berlin
Tel. 030.28388891
Fax. 030.28384459

Geschäftsführer:
Sascha Kösch (sascha.koesch@de-bug.de)

Debug Verlags Gesellschaft mit beschränkter Haftung
HRB 65041 B, AG Charlottenburg, Berlin
Gerichtsstand Berlin
USt!D Nr.: DE190887749

Dank an
Typefoundry OurType
und Thomas Thiemich
für den Font Fakt,
zu beziehen unter ourtype.be

DE:BUG PRÄSENTIERT

2.-9.10.
MUSIKPROTOKOLL

FESTIVAL, GRAZ (AT)

Das musikprotokoll findet in diesem Jahr zum sage und schreibe 45. Mal statt. 1968 wurde es von Emil Breisach gegründet und wird seitdem jährlich vom ORF veranstaltet, in Kooperation mit dem Festival "steirischer herbst" und als Koproduktion der zwei Radioprogramme Radio Österreich 1 und Radio Steiermark. Dort werden die beim musikprotokoll aufgeführten Werke auch gesendet, die dieses Jahr ganz im Zeichen der enharmonischen Verwechslung stehen. Klänge verändern die Welt und fordern auf, die Welt verändert wahrzunehmen. Die Wahrheit des Klangs ist aber keineswegs absolut. Die Bedeutung eines Klangs, die Bedeutung des Kontextes, in dem er steht, kann sich ändern während der Klang gleich bleibt. In Graz kann man die Interpretationen dazu auch dieses Jahr wieder live miterleben - partizipierende elektronische Musik, ortlose Klanglandschaften, Verbindungen durch audiovisuelle Wände, in Echtzeit zusammengeschnipselte Klangwelten und das Geräusch als Ursprung des Klangs, um nur einige Programmpunkte zu nennen. Alles live, alles in einem eigenen Kosmos. Ohren gespitzt, unter vielen anderen treten auf: das Trio Lehn/Noetiger/Lercher, Terre Thaemlitz, Franz Pomassl, Pole, Christof Kurzmann, Marc Weiser aka Rechenzentrum, missa brevis, das Arditti Quartet und der Cage-Klangweltenveränderer dieb13. Sie alle stellen das Publikum mitten ins Spannungsfeld zwischen Sound, Welt und deren sich ständig verändernde Beziehung zueinander.

musikprotokoll.orf.at

12.-14.10.
KONTRASTE FESTIVAL

FESTIVAL, KREMS AN DER DONAU (AT)

Mit verschlossenen Augen sehen, Schatten manipulieren und Lichtstrahlen verbiegen – geht das überhaupt? Anscheinend schon, zumindest ist das einer der Programmpunkte von Kontraste. Das internationale Kunstfestival, das aktuelle Experimente aus dem akustischen und audio-visuellen Bereich auf die Bühne bringt, präsentiert Mitte Oktober wieder eine breite Palette an Projekten, bei denen dem Betrachter die Fragezeichen nur so aus dem Kopf steigen. Unmögliches wird möglich gemacht und Wahrnehmung irritiert. Zauberei und zugleich Futter für's Hirn. Unter dem Motto "Electric Shadows" versammelt das von Sonic Acts kuratierte Event Installationen, Soundwalks, Performances, Filme und Vorträge. Dahinter steckt der Gedanke, dass man Messgeräte aus Funk und Astronomie einsetzen kann, um Kunst und Musik zu machen, die die menschliche Wahrnehmung hinterfragt. Genauer genommen geht es um das elektromagnetische Spektrum, auf dem Hören und Sehen basieren. Die Künstler nutzen den Umstand, dass die Technik das, was Augen oder Ohren erfassen, um ein Vielfaches detaillierter erkennen kann. Sie konfrontieren den natürlichen Horizont des Menschen mit der eigenen Sichtweise der Maschinen. Dabei schwingt die Hoffnung mit, die Besucher nicht nur visuell zu beglücken, sondern auch dafür zu sensibilisieren, dass der Mikrokosmos faszinierend ist und dass das, was man nicht wahrnimmt, trotzdem von entscheidender Bedeutung sein kann.

Künstler und Künstlerinnen u.a.: Sandra Gibson, Luis Recorder, Olivia Block, Maja Ratkje & HC Gilje, Gert-Jan Prins, Bas van Koolwijk.

www.kontraste.at

31.10.-3.11.
BERMUDA BERLIN MUSIC DAYS

FESTIVAL, BERLIN

Elektronische Musik ist mittlerweile eng mit der Berlinhistorie verflochten und gilt gewissermaßen als Kulturgut. Aber wo findet Musik in Berlin überall statt und welche Lebenskultur steckt dahinter? Bei den Berlin Music Days wird an vier Tagen die Musikszene noch einmal genau unter die Lupe genommen, theoretisch wie praktisch. Nachdem man sich tagsüber in Workshops, Panels und Diskussionen ausgetauscht hat, geht's nachts in einen der über 40 teilnehmenden Clubs. Deren Existenz ist aufgrund der angedachten neuen GEMA-Tarife faktisch gefährdet, die ohnehin von der Basis initiierte Veranstaltung erhält somit also eine neue, wichtige Dimension. Keine Kultursubventionen, kein Kungeln mit der vom Senat gestemmten Berlin Music Week. Keine Berufsjugendlichen, keine scheinheiligen Awards. Dabei lassen die BerMuDa so gut wie keine Wünsche offen: DE:BUG ist besonders stolz, zum wiederholten Male im Rahmen des Festivals die Musiktechniktage zu präsentieren, eine umfangreiche Workshop-Reihe zum Thema Musikproduktion. Es gibt Labelnights, einen Vinyl-Flohmarkt und natürlich den großen Schlussrave am 3. November am Flughafen Tempelhof. Auf vier Bühnen spielen dort unter anderem Luciano, Dewalta, Hrdvsion, Magda, Marke Hemann, Sven Väth und CLR-Host Chris Liebing. Tickets für das Finale gibt es ab 45 Euro zzgl. Vorverkaufsgebühr. Und wenn man nicht ständig überall hin ausgehen möchte: Während des Festivals gibt es ein umfangreiches Radioprogramm auf Flux.FM und BLN.FM.

www.bermuda-berlin.de
www.flybermuda-festival.de

5.-7.10.
DENOVALI SWINGFEST

FESTIVAL, ESSEN, WESTSTADTHALLE

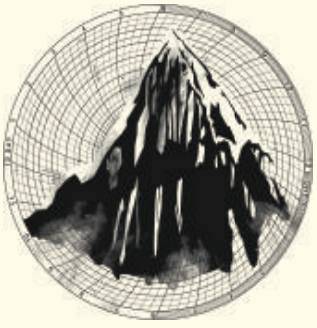
Wer denkt, dass die diesjährige Festivalsaison schon wieder vorbei ist, hat sich geschnitten. Zum fünften Mal findet das Denovali Swingfest dieses Jahr in Essen statt, wie immer kuratiert und organisiert vom gleichnamigen Label. Ein klassisches Label-Showcase also? Weit gefehlt. Das dreitägige Festival der experimentellen Musik geht wie gewohnt mit einem internationalen Lineup an den Start, darunter Moritz von Oswald, das Bersarin Quartett und die britische Post-Rock-Band Blueneck. Auch Murcof, der bekanntermaßen gerne mal Orchester-Samples in seine Produktionen integriert, legt auf seiner Europatour einen Stop in Essen ein. Der essentielle Unterschied zu anderen Festivals: Beim Denovali Swingfest spielt jeder Artist ein Set von ungefähr einer Stunde, sodass alle in kommunistischer Gleichheit berücksichtigt werden.
Außerdem bietet das Festival neben Musik wie immer auch Vorlesungen, Installationen und ein Kino für experimentelle Filmkunst an. Die Karten kosten zwischen 30 und 80 Euro.

Lineup: A Winged Victory For The Sullen, Heirs, A Dead Forest Index, Oneirogen, Philip Jeck + Lecture of Mike Harding, Achim Mohné, Dominic, Moritz von Oswald, Bersarin Quartett, Blueneck, The Nest, Year Of No Light, Thisquietarmy, The Pirate Ship Quintet, Murcof, Hidden Orchestra, Carlos Cipa, Kammerflimmer Kollektief, Saffronkeira, Switchblade

www.denovali.com/swingfest

8.-14.10.
5 JAHRE ERASED TAPES

TOUR



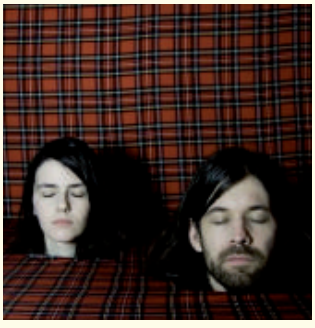
Die Geschichte dieser Tour könnte man so erzählen. Klar, die Kids von Erased Tapes, die mit der Neo-Klassik, die gehen im Herbst auf Tour, wenn die Tage wieder kürzer und die Nächte kälter werden, vorweihnachtliches Kuscheln also, eine Elegie in Rotwein-Moll. Alles Humbug. Denn fünf Jahre Erased Tapes bedeuten nicht weniger als eine ganze Flut einzigartiger Veröffentlichungen, die nicht nur im stillen Kämmerlein aufblühen. Kaum ein anderes Label hat es in so kurzer Zeit geschafft, mit einer Garde extrem junger Künstler so viel nachhaltigen Eindruck zu hinterlassen. Und die Ruhe und der Sturm wechseln sich schon längst kongenial im Katalog ab, sogar die gerade Bassdrum schaut mittlerweile auf den Releases rein. Jetzt wird gefeiert. Mit Piano-Gott Nils Frahm, dem isländischen Alleskönner Ólafur Arnolds und A Winged Victory For The Sullen, dem aktuellen Projekt vom Stars-Of-The-Lid-Gründer Adam Wiltzie. Das wird groß, wenn auch manchmal leise. Wir gehen hin, ihr auch.

08.10. - Hamburg, Fliegende Bauten / 11.10. - Mannheim, Alte Feuerwache / 13.10 + 14.10. - Berlin, Radialsystem

www.erasedtapes.com

24.-28.10.
ELEVATE FESTIVAL

FESTIVAL, SCHLOSSBERG GRAZ (AT)



Wer schon ein mal vom Elevate Festival gehört hat, weiß um die Breite und Vielfalt des gebotenen Programms. Hier stehen nicht nur das Feiern und die Partys im Vordergrund, das Festival bietet auch eine enorme Diskursbühne für aktuelle politische Fragestellungen. Zentrales Thema der Podiumsdiskussion wird die "Apokalypse" sein und die damit einhergehende Frage, ob der nötige gesellschaftliche Wandel in Wirtschafts -und Lebensweisen vollzogen werden kann und die ökologischen Grenzen unseres Planeten respektiert werden können. Die Kunst wird natürlich nicht außer Acht gelassen, weshalb es auch auf dem diesjährigen Elevate Festival wieder diverse Workshops und Filmvorführungen geben wird. Ganz besonders am diesjährigen Elevate ist die Verleihung der Elevate Awards an Menschen, Initiativen und Projekte, die sich besonders positiv, nachhaltig und innovativ für die Gesellschaft engagiert haben. Neben zahlreichen Podiumsteilnehmern, wie z.B. der indischen Umweltaktivistin Vandana Shiva, der englischen Öko-Rechtsanwältin Polly Higgins und dem österreichischen Skandal-Journalisten Kurt Langbein, wurde als Kurator für den musikalischen Part des Festivals Kevin Martin engagiert, der durch Projekte wie The Bug oder King Midas Sound bekannt ist. Das vollständige Lineup war bei Druckschluss noch nicht veröffentlicht, bisher bestätigt: Skudge, Pional, DJ Rashad & DJ Spinn, Ras G, A Made Up Sound/2562, Redshape, Mosca, Roly Porter uvm.

2012.elevate.at

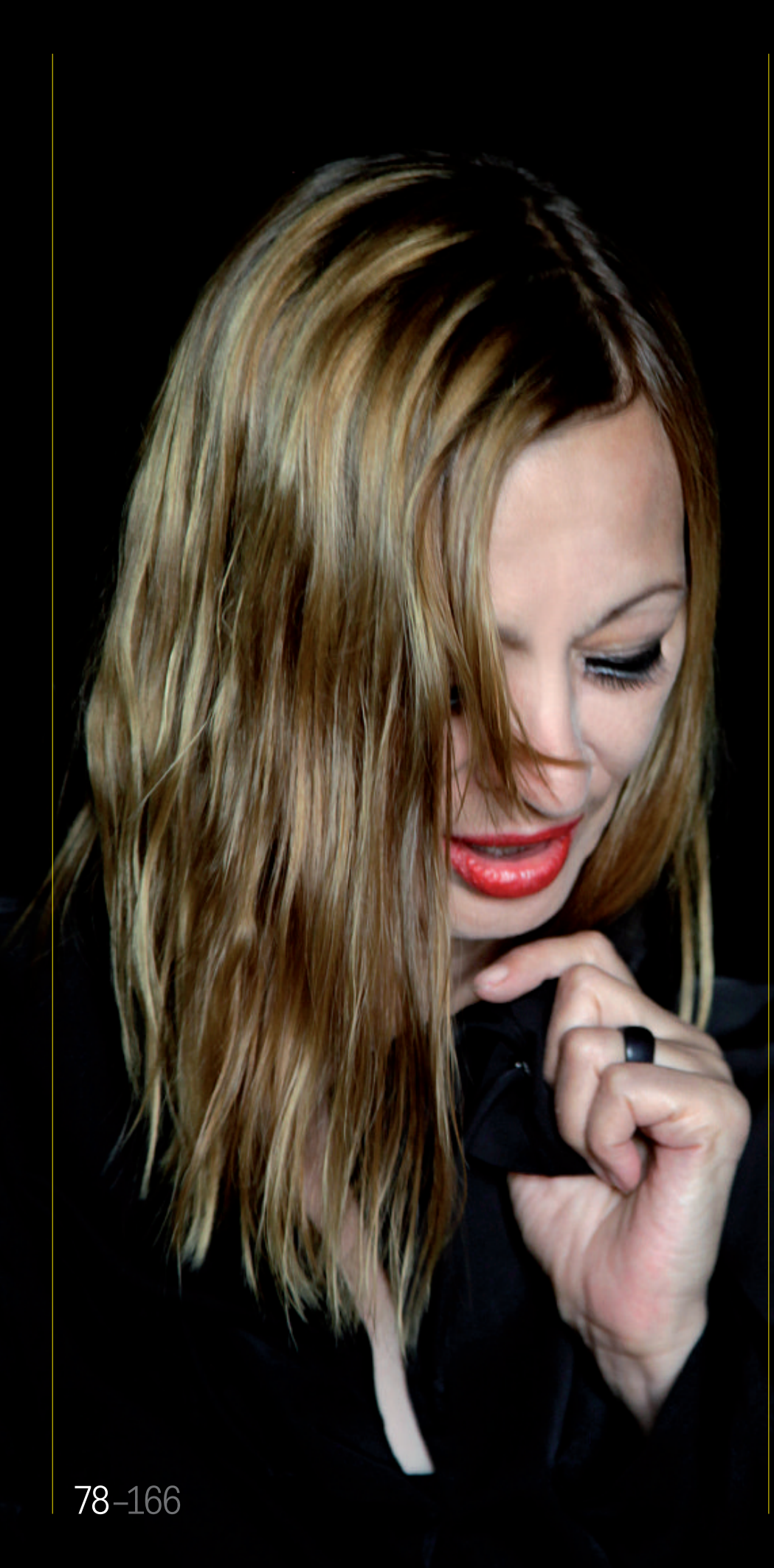
5.10.-23.11
ND LOVES PAMPA

TOUR

Schon längst eine gute Tradition: Das Nachtdigital, das putzige, weil kleine Festival in Sachsen, sucht sich jedes Jahr ein Label, mit dem man gemeinsam die Clubs bespielt. 2012 zieht der Pampa-Tross mit den Festival-Residents durchs Land. Nur DJ Koze bleibt zu Hause, würden wir ihn fragen, warum das denn so ist, ... seine Antwort wäre ein beherztes "aus Gründen". Man kann eben nicht alles haben, es macht aber auch nichts. Denn Wruhme, Boman, Bennemann und Die Vögel bringen schon genug Glitz für ein ganzes Jahr Euphorie mit. Das ist gut, denn wenn die Tour rum ist, sind die Tickets für das Nachtdigital 2013 bestimmt schon wieder ausverkauft. Die gemeinsame Tour wird im Dezember und auch im Januar fortgesetzt, DE:BUG informiert rechtzeitig.

05.10. - Köln, Studio 672: Axel Boman, Steffen Bennemann / 20.10. - Hamburg, Übel & Gefährlich: Die Vögel (live), Manamana / 27.10. - München, Rote Sonne: Axel Boman, Steffen Bennemann / 09.11. Basel (CH), Hinterhof: Die Vögel (live), Axel Boman, Steffen Bennemann / 10.11. - Zürich (CH), Hive: Die Vögel (live), Axel Boman, Steffen Bennemann / 23.11. - Offenbach, Robert Johnson: Robag Wruhme, Manamana

www.pamparecords.com



MUSIK
HÖREN
MIT

GUDRUN GUT

Gudrun Gut, Wildlife,
ist auf Monika Enterprise/Indigo erschienen.
www.monika-enterprise.de
–
Foto: Mara von Kummer

TEXT ALEXANDRA DRÖNER

Ok, Gudrun Gut im Schnelldurchlauf: Berlin, frühe Achtziger, kurz für die Einstürzenden Neubauten getrommelt, die Bands Malaria, Mania D und Matador aus der Taufe gehoben, bei Techno rechts abgebogen und den Ocean Club in den Tresor gegossen, Radio, diverse Alben, Kooperationen und die Labels Moabit Musik und Monika Enterprise hochgezogen: Die Legende lebt! Und bevor Gudrun wieder in den Zug nach Brandenburg ins beschaulich Grüne hüpft, wo ihr wundervolles neues Album "Wildlife" im Garten wächst, spielen wir ihr ein paar Platten zwischen gestern und heute vor.

CRIME & THE CITY SOLUTION – THE DOLPHINS AND THE SHARKS (Mute, 1990)

Gudrun Gut: (Nach dem ersten Takt) Crime & the City Solution! Kenn ich gut von früher. Ich weiß auch, dass die jetzt wieder neue Aufnahmen machen und auch auf Tour gehen. Die haben lange in Berlin gewohnt und Manon (Manon Duursma, Gudruns beste Freundin aus Malaria-Zeiten, Anm. d. Red.) war auch gut mit denen befreundet, das war so die australische Ecke damals.

Debug: Was hältst du davon, dass ein neues Album ansteht?

GG: Diese Art von Revivals bei Bands interessieren mich nicht besonders. Musik und auch Bands gehören immer in eine bestimmte Zeit. Gerade für mich "als Künstlerin": Ich bin eine Verfechterin von gelebter Kultur.

CAT POWER – ALWAYS ON MY OWN (Matador, 2012)

GG: Cat Power! Toll, total interessante Künstlerin. Ich weiß noch, da gab es dieses Video von ihr, wo sie einfach im Garten sitzt und Coverversionen trällert, das fand ich so was von konsequent.

Debug: Das ist "Always On My Own" von ihrem neuen Album. Mich hat gerade dieses Stück an deine neue Platte erinnert, so eine Art Innerlichkeit, die in stetigen Wellen über einem Sound-Teppich schwebt. Sie hat sich vor diesem Album von ihrem Freund getrennt und sich - ganz Klischee - danach die Haare raspelkurz geschnitten.

GG: Das hab ich auch schon mal gemacht! So richtig kurz. Ich wollte nicht mehr lange Haare haben und sexy sein. Ich wollte, dass er mich nicht mehr mag.

EINSTÜRZENDE NEUBAUTEN – JET'M (ZikZak, 1981)

GG: (Sofort) "Je t'aime"!

Debug: Jetzt musst du aber auch noch das Jahr und das Album erraten.

GG: Hm, Achtziger.

»Politisch motivierte Musik finde ich inzwischen total zum Kotzen.«

Debug: Ja, das ist vom ersten Neubauten-Album, "Kollaps".

GG: Ist das wahr? Ich hab die Neubauten leider nicht so oft gehört (lacht). Wirklich, ich hab sie so oft live gesehen, aber die Platten habe ich mir immer nur einmal angehört und war meistens irgendwie enttäuscht, weil das live so toll war damals. Jetzt aber finde ich: Klingt nach Achtziger, aber klingt gut eigentlich.

Debug: Das habe ich übrigens besonders schlau ausgewählt, um den Dreh von deiner Vergangenheit zur Gegenwart zu kriegen: Zu deinem neuen "Simply The Best"-Cover nämlich. Was ist dir denn da in den Kopf gekommen?

GG: Ich wollte einfach nicht Miss Supercool sein so à la "hier diese vergessene Perle – ich habe sie wiederentdeckt ...". Ich wollte unbedingt eine Coverversion machen, finde es toll, wenn man sich mit anderer Musik auseinandersetzt. Nach langem Suchen kam ich mehr oder weniger zufällig auf dieses Stück und dachte, ok, ich mach das jetzt einfach so zum Spaß und wie das dann immer so ist, fanden es alle toll. Das Lustigste ist: Leute haben es nicht erkannt. Ein Journalist hat mich gefragt: Sag mal, dieses Stück von Chapman/Knight - das steht ja in den Liner-Notes – wer ist das denn im Original? Das fand ich ganz schräg.

JONSSON/ALTER – WORDS, BREATHS & PAUSES REMIX (Modular Cowboy, 2012)

GG: Das ist Techno, oder? Oder House, ist alles eins (lacht).

GG: Das ist Uta. Uta Alder! Jay ist das! Jay Ahern. Add Noise. Er hat lange in Berlin gelebt und Domino gemacht und ist jetzt wieder in Amerika und hat ein neues Label.

Debug: Genau: Modular Cowboy. Das ist die erste EP unter anderem mit Remixen von "Words, Breaths & Pauses", einem 2009er Stück von Jays Alias Cheap and Deep. Dieser hier ist von den Schweden Jonsson/Alter.

GG: Uta war meine absolute Top-Assistentin bei Monika Enterprise. Wir sind noch sehr gut befreundet und sehen uns immer auf dem Land. Mit den Kids, sie hat zwei Kinder inzwischen und ich bin Patentante. Sie hat mit mir auf "Rock Bottom Riser" gesungen. (vom Album "I Put A Record On", 2007, Anm.d.Red.). Das haben wir im Büro immer gesungen, es war ihr absolutes Lieblingsstück (im Original von Smog, Anm.d.Red.) und irgendwann haben wir den Text rausgesucht und es zum Spaß - wir hatten keine Lust mehr auf Office - aufgenommen, so ist das entstanden. Eigentlich sollte sie auch auf meiner neuen Platte singen, aber dann hat sich das nicht ergeben.

CONSOLIDATED – AMERICA NUMBER ONE (I.R.S. Rec., 1990)

GG: Nee, weiß ich nicht. Das ist mir ein bisschen zu ...

Debug: Das ist Consolidated. Hast du dich nicht auch mal mit Industrial beschäftigt?

GG: Ja, aber nur am Anfang. Das war in den Achtzigern halt Part der Musikszene, wurde aber mit der Zeit unheimlich konservativ, negativ und macho.

Debug: Consolidated sind alte Helden von mir, eine hochpolitische Band aus Amerika, für mich Anfang der Neunziger die perfekte Kombination von alten Punk-Zeiten und elektronischer Musik. Was hältst du von politisch motivierter Musik?

GG: Ich finde das inzwischen total zum Kotzen. Das hatte damals sicher seine Berechtigung, aber heutzutage? Jeder Popstar muss sich unbedingt politisch äußern, damit er ernst genommen wird. Das finde ich doof. Ich möchte mich lieber gar nicht politisch äußern und als Wattebausch wahrgenommen werden – im Augenblick. Tagespolitik gehört nicht in die Musik. Ich finde, Kunst kann auch total ohne Politik einfach mal gut sein.

Debug: Wie denkst du in diesem Zuge über Pussy Riot?

GG: Finde ich toll, die haben das super gemacht die Girls, unheimlich was aufgedeckt damit, großartig - aber das ist was anderes. Es herrscht eine ganz andere politische Situation in Russland und die wurde von Pussy Riot ganz gut öffentlich gemacht. Und natürlich gefällt mir auch die Punk-Attitüde, aber trotzdem: Ein politischer Aspekt muss nicht zwangsläufig bei jedem Pop-Act auftauchen.

MYKKI BLANCO – JOIN MY MILITIA (UNO NYC, 2012)

GG: Uuh, ein Bass. Super, der Sound ist cool.

Debug: Das ist Mykki Blanco, 25, aus New York, transsexuelle Künstlerin, und eine der spannendsten zur Zeit, wie ich finde.

GG: Klingt irre gut, wer hat das produziert? Es ist sehr dunkel, sie wagt was, auch das Video ist ja total düster, ein bisschen aggressiv. Ich find das von den Sounds gut, auch wie die Stimme am Anfang immer wieder abbricht, gegated ist das, glaub ich. Das würde ich gerne noch mal hören, schreib doch mal auf, bitte.

BARBARA MORGENSTERN – SPRING TIME (Monika Ent., 2012)

Debug: So, und das kennst du auf jeden Fall!

GG: Ja, Barbara Morgenstern. Am ersten Ton erkannt (lacht). Barbaras Platten habe ich oft schon vor dem finalen Mix gehört, fast als wären es meine eigenen.

Debug: Du sagtest vorhin, dass du Barbaras zweites Album am besten fandest?

GG: Da häng ich noch so ein bisschen dran. Ich habe genau das Bild vor mir, wie sie im Wohnzimmer an diesem Keyboard steht und ich sie das erste Mal sehe, tausend Leute, alle sitzen auf dem Boden, und sie spielt einfach und singt und ich dachte, was ist denn das? Barbara ist für mich eine echte Inspiration. Musikalisch sind wir weit voneinander entfernt, ich bin eher der Drum-Typ und sie eher der Harmonie-Typ, aber allein durch die Tatsache mit welcher Selbstverständlichkeit sie sich einfach alleine hinstellt, hat mich beeindruckt und dazu inspiriert, selber auch allein zu spielen. Das kostete mich große Überwindung. Barbara ist eine ganz tolle Künstlerin.

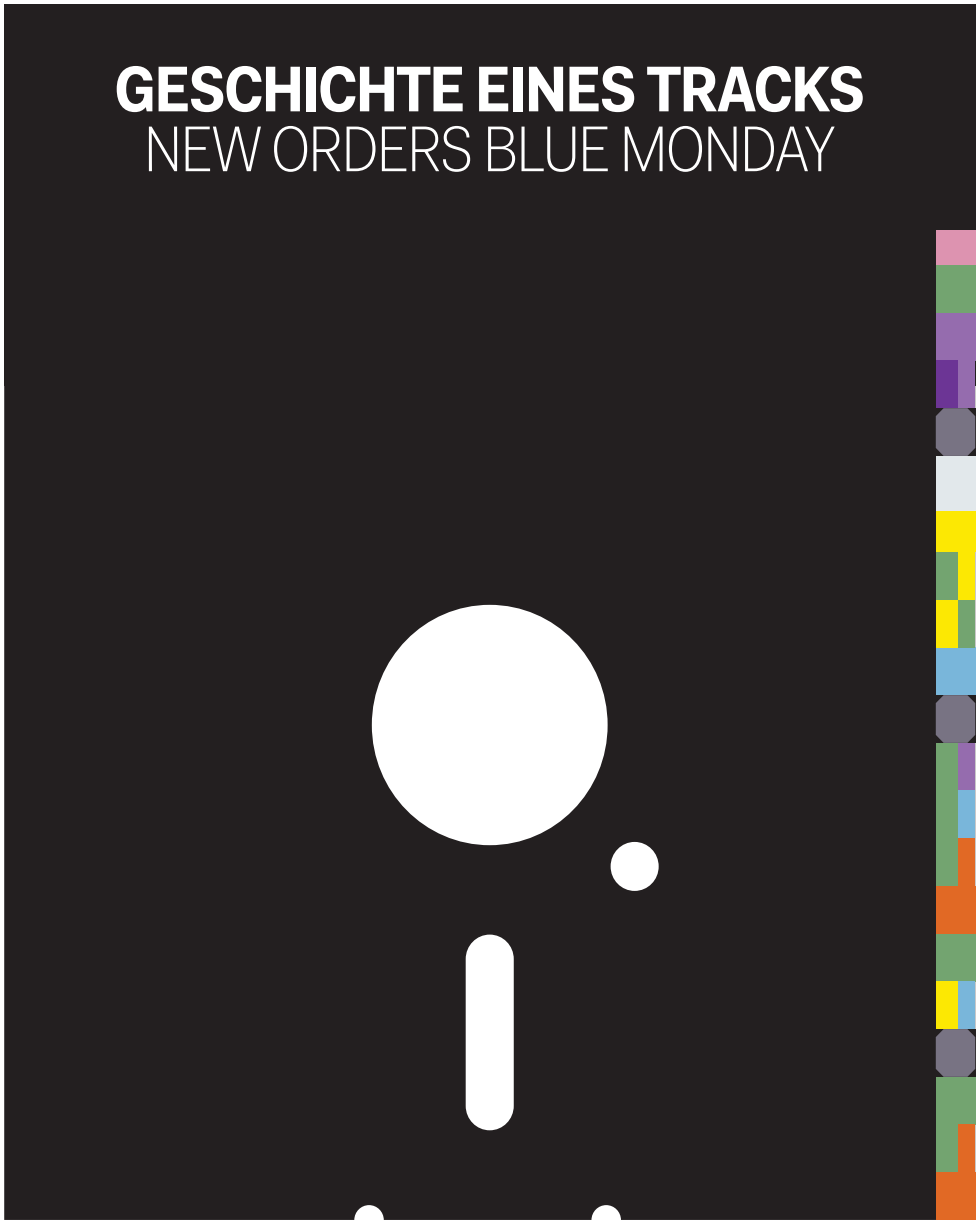
HILDEGARD KNEF – SO ODER SO IST DAS LEBEN, HANS NIESWANDT REMIX (Bureau B, 2012)

GG: Hildegard Knef? Ach so, das sind die Hans-Nieswandt-Remixe, ist ja cool. Hildegard Knef war auch auf meiner Liste von Cover-Versionen, die hat echt tolle Texte. Früher fand ich sie furchtbar, bis Justus Koehncke immer mal wieder ein Stück gepostet hat, das hatte schon was. Ich fand sie so schrecklich, wie sie in diesen Talkshows immer mit diesen angeklebten Wimpern, völlig fakig, so alt und verknistert saß, und dann dieser fette rote Lippenstift, ich fand das weird. Ich habe das Remix-Album noch nicht gehört, aber den Anfang fand ich jetzt gerade super.

Debug: Ich habe allerdings extra das am wenigsten housige Stück herausgesucht, der Rest ist schon etwas fluffiger.

GG: Ach, weißt du von meiner House-Phobie? Das ist mir immer ein bisschen zu Sekretärinnen-mäßig. So ein Wattebausch bin ich dann doch nicht!

GESCHICHTE EINES TRACKS
NEW ORDERS BLUE MONDAY



AUFGEZEICHNET VON BIANCA HEUSER

Music is music, a track is a track. Oder eben doch nicht. Manchmal verändert ein Song alles. Die Karriere der Musiker, die Dancefloors, wirft ganze Genres über den Haufen. In unserer Serie befragen wir Musiker nach der Entstehungsgeschichte eben dieser Tracks. Wo es wann wie dazu kam und vor allem warum.

Diesen Monat erzählt uns Bernard Sumner die Entstehungsgeschichte von "Blue Monday". New Order veröffentlichten den Track 1983, die 12" wurde zur meistverkauften Maxi aller Zeiten. Unser Gespräch mit Herrn Sumner: exakt so lang wie der Track. 7 Minuten und 29 Sekunden.

Mir kam die Idee zur Synth-Bassline. Ich hatte gerade einen Sequencer selbst gebastelt, während Stephen Morris eine Oberheim DMX Drum Machine kaufte. Ein Freund von uns, ein Techniker, baute dann eine Box, die beides miteinander verband. Wenn man also die Drum Machine anschmiss, lief auch der Synthesizer. Wir Techno Heads - Techno im Sinne von Technologie – konnten das erst gar nicht glauben. Wir fühlten uns plötzlich, als hätten wir eine ganz neue Ebene erreicht und wollten sehen, was man da noch alles rausholen kann. Wir hatten keine Ahnung, was das sein sollte, und mussten die Drums etliche Male programmieren, bevor wir herausfanden, wie man sie auch aufnahm, aber am Ende kam "Blue Monday" heraus. Im Vergleich zu den heutigen Mitteln waren unsere Produktionen damals sehr limitiert, aber das war auch ein Segen. Ich bin so schrecklich entscheidungsunfreudig, jede neue Möglichkeit lenkt mich nur ab. Die Menschen waren 1983 ja auch viel leichter zu beeindrucken als heutzutage, in dieser demokratischen Flut an neuen Releases. Kann man heute überhaupt noch etwas "so weit wie möglich" ausreizen? Es gibt auf jeden Fall mehr Regeln. *"So darf der Beat doch nicht klingen, wenn das Deep House sein soll"*, höre ich manchmal und denke mir, dass wir doch alle Musiker geworden sind, um eben keinen Regeln mehr folgen zu müssen. Damals war alles noch sehr frisch und aufregend.

»Dass es die meistverkaufte 12" aller Zeiten ist, machte sich auf unseren Konten nicht bemerkbar.«

Uns haben vor allem Giorgio Moroder, Kraftwerk, Cabaret Voltaire oder Orchestral Manoeuvres In The Dark beeinflusst. Als wir OMD das erste Mal live sahen, waren wir trotzdem schwer enttäuscht: Die benutzten ja nur Tape Recorder! Das waren doch keine echten Maschinen! Später stellte sich dann auch für uns heraus, dass die einfach zu oft den Geist aufgeben. Nur der Sequencer hat bis heute gehalten.

Als wir "Blue Monday" schrieben, spielten wir schon Konzerte in Amerika vor 20.000 Menschen. Unser Manager Robert Gretton fand Zugaben fürchterlich abgedroschen und vorhersehbar, aber die Leute fingen nach unseren 40-Minuten-Sets einfach Krawall an. Also dachten wir uns, lassen wir doch unsere Maschinen die Zugabe spielen, während wir uns in der Umkleide volllaufen lassen. Das war die primäre Idee hinter "Blue Monday" und gleichzeitig unsere Art, dem Aufstand nach unseren Gigs ein Ende zu setzen ohne unsere Punk-Ideale zu verraten. Ganz naiv und idealistisch. Seitdem müssen wir den Song aber auch wirklich bei jedem Konzert spielen. Als wir in den letzten zehn Jahren ein Konzert in Glasgow ohne spielten, flogen Flaschen auf die Bühne. Dabei brachten wir den Song nie anständig live, erst recht nicht mit Schluckauf.

Im Club hört sich "Blue Monday" immer noch fantastisch an. Für uns ist es weniger ein Song als eine Maschine, die Leute zum Tanzen bringen soll. Das klappt immer noch, weil alle nötigen Grundelemente, ganz wie Primärfarben, darin enthalten sind.

Das aufwändige Cover der 12" machte es leider extrem schwierig, mit dem Track Geld zu verdienen. Tony Wilson, der Boss von Factory Records, verlor mit jeder verkauften Kopie Geld. Dass es die meistverkaufte 12'' aller Zeiten ist, machte sich auf unseren Konten nicht bemerkbar.

Am liebsten höre ich den Song heute, wenn er ganz unerwartet irgendwo gespielt wird. In einem Hotel in Argentinien, oder in einer Berliner Disco. Da hat "Blue Monday" mich zum Beispiel vor ein paar Jahren überrascht. Als alle aufstanden, um zu tanzen, bin ich direkt über den weißen Couchtisch, der mitten auf der Tanzfläche stand, gestolpert und dann den Rest der Tour mit einer Beule am schmerzenden Schienbein rumgelaufen. Das war aber immer noch nicht halb so peinlich wie die Zeiten, in denen DJs den Song ständig spielten, sobald sie uns im Publikum erkannten. Klar sind wir stolz darauf, aber wenn man zu stolz ist, wird man zu dem, was man bei uns in England einen "dickhead" nennt.

BILDERKRITIK
DAS NEUE RUSSLAND-BILD

TEXT STEFAN HEIDENREICH

Es wurde viel und oft über die Macht der Bilder gefaselt, aber Macht ist wohl der falsche Begriff. Entschieden wird in Bildern nichts. Sie zeigen nur auf Entscheidungen anderer. Man sieht die Ereignisse durch die Bilder und die Bilder stellen die Welt dar, in der etwas stattfindet. Geschehnisse, die sich schlecht mit Bildern zeigen lassen, bleiben gerne im Dunkeln. Sie brüten ganz unanschaulich vor sich hin, wie die Finanzkrise oder die Sparpolitik. Bilder werden dazu keine geliefert, schon gar nicht in der ikonenhaften Überhöhung dreier quasi heiliger junger Mädchen. Putin fürchtet sich nicht vor der Macht der Bilder. Das ist eine Botschaft, die hinter den Bildern steht. Er lässt ein imaginäres Duell inszenieren, ohne sich zu zeigen. Der Herrscher sieht sich lieber beim Bärenjagen oder Angeln in den sibirischen Bergen. Die Mädchen werden vom Apparat erledigt. Eine große Inszenierung wird aufgeführt, damit ihre Bilder um die westliche Welt gehen, wo sich auf einmal alle für das russische Remake der Riot-Grrrl-Bewegung interessieren wollen.

Betrachten wir ein wenig das Bild. Es ist aus vielen Ebenen aufgebaut, beinahe wie eine Theaterbühne. Ganz im Vordergrund sehen wir den Rücken der beiden Beamtinnen. Eine hat sich die Nägel gefärbt. Die andere hat sich in den Finger geschnitten. Einen Schritt weiter im Bild steht ein junger Polizist. Er schaut ein wenig, als würde er eigentlich auf der Seite der Angeklagten stehen. Auf der anderen Seite hat er ein Gegenüber, aber das sehen wir erst später. Das gestreifte Shirt kennen Freunde der Filmgeschichte noch aus den revolutionären Filmen von Sergej Eisenstein. Auf fast gleicher Höhe, aber hinter der Trennscheibe sitzen die drei Angeklagten. Ganz wie die Wärterinnen halten sie die Hände verschränkt. Sowieso könnte man auf die Idee kommen, die Handhaltung aller Beteiligten zu decodieren. Wärterin A, mit den lackierten Fingernägeln, umfasst das Handgelenk. Wärterin B hält die Finger der einen Hand zwischen Daumen und Zeigefinger der anderen. Beide haben die Handflächen zum Betrachter gekehrt.

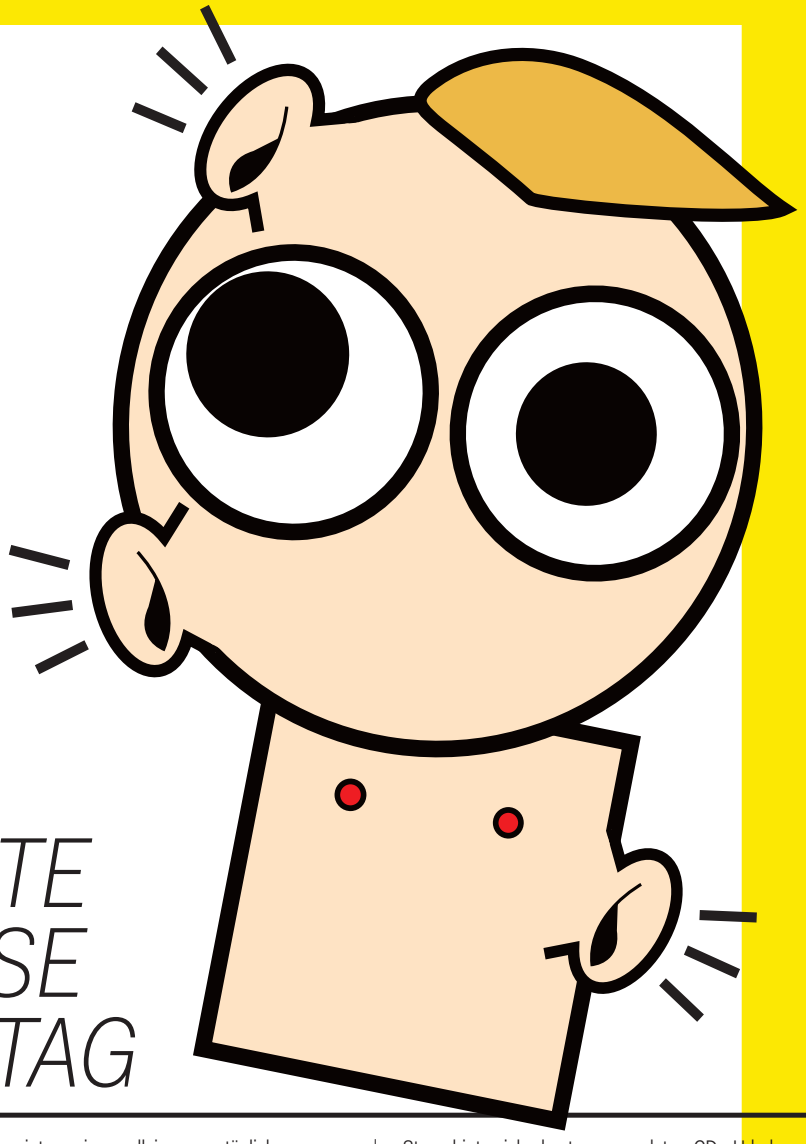
Angeklagte A drückt die Daumen gegeneinander und hat die restlichen Finger verschränkt. Angeklagte B umfasst mit der Rechten die Linke am Gelenk. Angeklagte C legt beide Hände überkreuz. Alle drei zeigen sie uns ihre Handrücken. Als würden alle mit ihren Händen zu uns sprechen wollen.

Soweit der entspiegelte Teil der Szenerie, die sich in der Scheibe um zwei zusätzliche Ebenen erweitert. Ganz rechts steht der Kollege des männlichen Wärters, auch er trägt dasselbe gestreifte Shirt. Zu beiden Seiten neben der Gruppe spiegeln sich die Gesichter der beiden Wärterinnen, pausbäckig, kräftig und möglichst ausdruckslos, das Gegenteil zum spöttischen Triumph im Grinsen und im Blick der Angeklagten. Sie wissen, dass sie schon gewonnen haben, weil das ganze Theater nur ihretwegen stattfindet. Die Fotografen machen die letzte Bildebene aus, mit ihren Stativen und Aufbauten und Kameras stehen sie als Silhouetten vor den gardinenverhangenen hohen Fenstern nach draußen.

Zu zwei Jahren Straflager wurden sie verurteilt. Die Anwälte haben Berufung eingelegt, also werden wir bald den nächsten Auftritt sehen.

TEXT ANTON WALDT - ILLU HARTHORST.DE

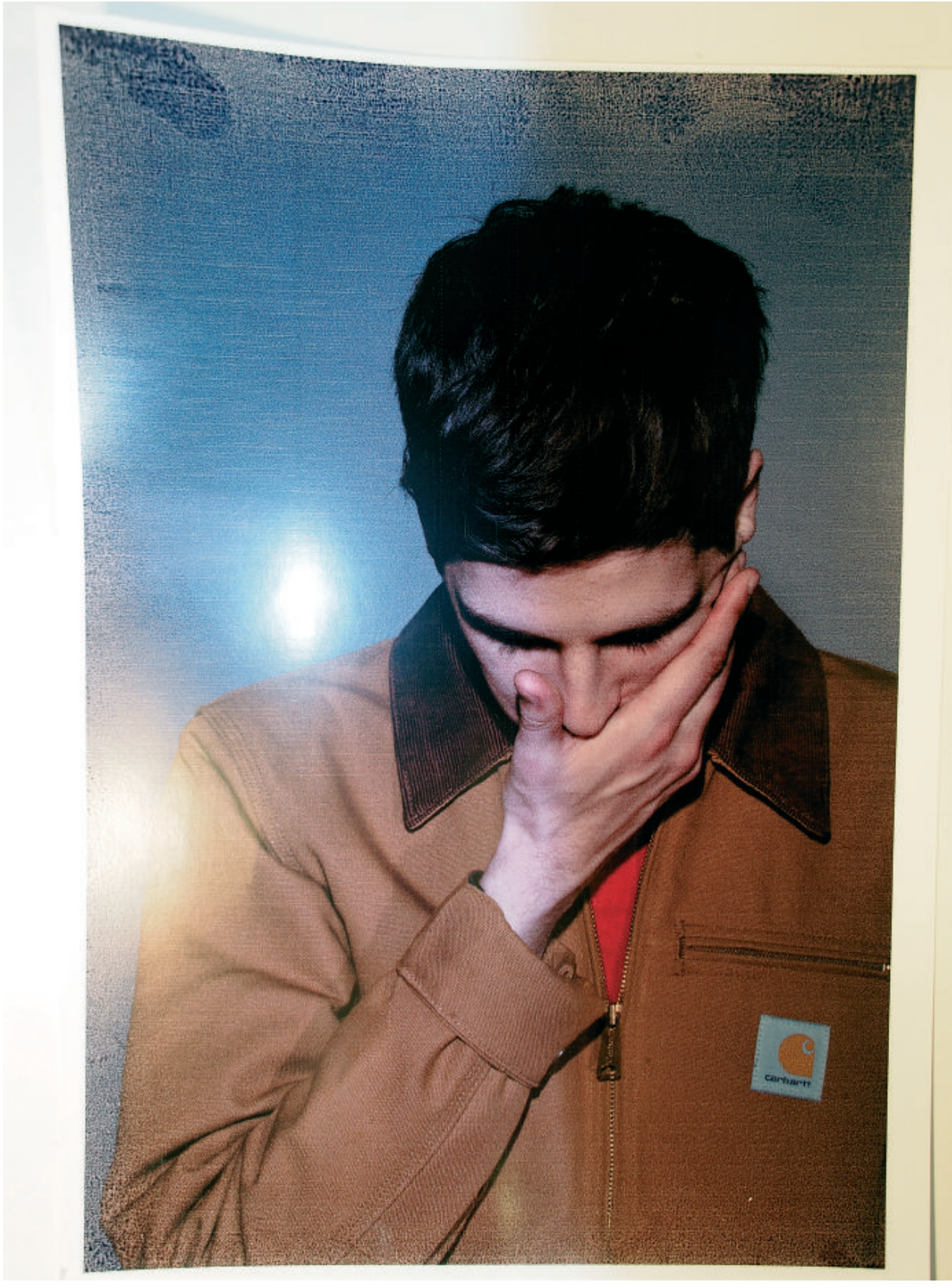
FÜR EIN BESSERES MORGEN



DURCHGEFICKTE HANDYSCHEISSE RUINIERT DEN TAG

Ecstasy ist Opium fürs Volk, Religion ist wieder Kult und die Punkband Krawallfotze präsentiert im Kölner Dom ihre neue Powerhymne "Angela, du blöde Fotze"! Das Publikum aus Glitzerhosenindividualisten, Medienskeptikern und Dildo-Designerinnen ist genauso erlesen wie anspruchsvoll, aber die angesagte Neo-Prog-Girlcombo heizt mit ihren nassforschen LoFi-Crossover-Smashern "Goodbye Achselschweiß" und "Dein Beileid ist mein Ketchup" ordentlich ein und spätestens als die Mädels ihren paraporno-grafischen Superhit "Durchgefickte Handyscheisse runiert den Tag" zum Besten geben, verwandelt sich die Krypta in einen brodelnden Hexenkäse. Mit dem Emo-Kracher "Wer einmal aus dem Blechnapf frisst" als Zugabe machen Krawallfotze endgültig den Sack zu, anschließend dreht sich bei Nerdbrause und Häppchen aus dem Snackcontainer alles um die Smalltalkfrage "Pseudosakral oder Pseudorokokosaal?" So schlimm ist das Leben in der Rüpel-Republik doch gar nicht! Von wegen die Gesellschaft! Von wegen alles nur voller schwer erträglicher Ichlinge! Und von wegen Misstrauen, Angst und kein Interesse an den Mitmenschen: Papperlapapp! Schließlich muss sich der designerdrogenabhängige Ichling von heute schon aus gesundem Karriereerhaltungstrieb brennend für seine Mitmenschen interessieren, allein was es täglich an neuen Berufen gibt! Früher hieß es: Ich bin Saatgutspezialist bei einer Kartoffelanbaugesellschaft. Da konnte man noch höflich erwidern: Gott sei Dank, wenigstens nichts Sexuelles! Aber damit war die Konversation auch schon wieder erschöpft. Heute heißt es: Ich habe meinen Shitstorming-Master an der Trend Akademie Hamburg gemacht und bin jetzt Mooding Executive bei TTO! Letzteres natürlich Englisch ausgesprochen, also "Tie Tie Ôu", und die umstehenden Erlebniswarmduscher, Bärendienstleister und Abgrenzungsberater machen aber volle Kanne Ohr! Fazit: alles dufte mit den Ichlingen in der Rüpel-Republik und man will sich schon gut gelaunt verabschieden und winkt: Danke Krawallfotze, für diesen geilen Abend! Aber dann, plötzlich, tritt in der Public-Pissing-Area jemand auf die Trendbremse: die GEMA-Vermutung! Jenseits jeglicher Beauty-Idee aus der Gutverdienerzone, sozusagen im schmuddeligen Kopfhautmilieu, meint man ja, dass die GEMA-Vermutung bedeutet: Vermutlich hat die GEMA den Arsch offen. Vor deutschen Gerichten bedeutet die GEMA-Vermutung dagegen, dass die Verwertungsgesellschaft davon ausgehen darf, sämtliche Urheber jeglicher veröffentlichter Musik zu vertreten. Excuse me? Urheberrecht auf Steuerhinterzieherkontoauszugsdaten-CDs, Urheberrecht auf Rockerkriminalitätbekämpfungsstrategiepapiere, Urheberrecht auf schmutzige Versicherungsvertreterbonussextourimusdetails: schön und gut, kann man drüber reden, sind ja schließlich alles Sachen, die im Laufe ihrer medialen Verwurstung als Erzählungen tatsächlich die in der deutschen Urheberrechtsrechtsprechung geforderte Schöpfungshöhe schützenswerter Werke erreicht haben, wobei allerdings noch zu klären wäre, wer denn hier die kreative Erzählleistung vollbracht hat, der bekokste Versicherungsvertreter oder das Auge des Betrachters? Wie gesagt, alles schön und gut, aber GEMA-Vermutung? Geht´s noch? Wobei es von der GEMA-Vermutung ja nicht mehr weit zur - keinesfalls mit der Rollkoffervermutung zu verwechselnden - Vollkoffervermutung ist. Der zufolge sollte man die Behörde wie einen armen, verwirrten, ungemein gemeingefährlichen Irren behandeln, sprich: beruhigend auf den Patienten einreden und darauf hoffen, dass die robusten Pfleger von der Geschlossenen möglichst bald übernehmen. Für ein besseres Morgen: Klar die Kartoffel! Vollfreude ist die schönste Freude! Und: Nur die Ruhe putzt die Schuhe!

© Carhartt inc., U.S.A. ® carhartt and carhartt logo are registered trademarks of Carhartt Inc., Dearborn, MI 48121, U.S.A.



Carhartt Radio App

www.carhartt-wip.com

Photo by Alexander Basile

carhartt®
WORK IN PROGRESS

www.iriedaily.de • info@iriedaily.de • IRIEDAILY is a registered trademark licensed to W.A.R.D. -GmbH • Styled in Berlin